

Wittenbergisches Wochenblatt zum  
Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes

\*

Herausgegeben von  
J.D. Titius

Wittenberg 1780  
13. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer  
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792  
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in  
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

## Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (13. Jahrgang 1780)

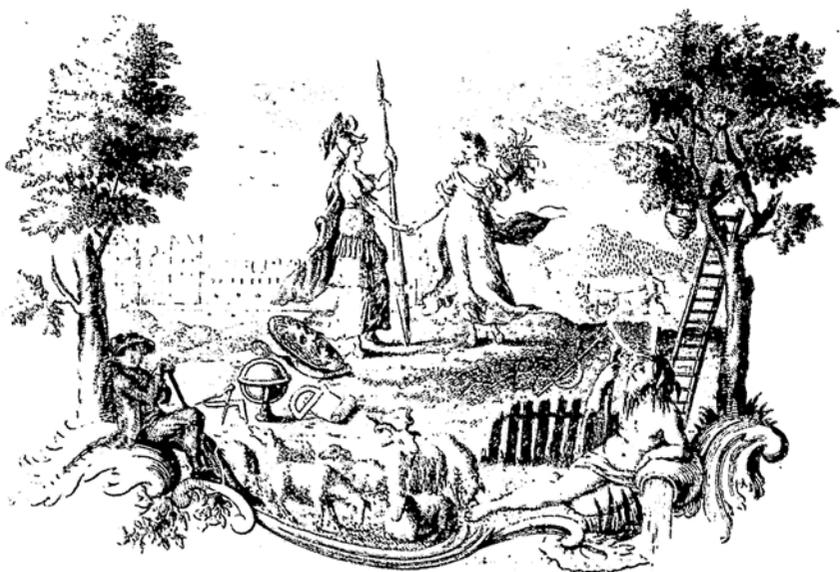
Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige derer im dreyzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Abhandlungen	unpaginiert (5)
Von recensirten merkwürdigen Büchern	unpaginiert (8)
Grundbegriffe der allgemeinen gelehrten Lernkunst [Teil 1]	(11)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	4 (14)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	6 (16)
Grundbegriffe der allgemeinen gelehrten Lernkunst [Teil 2]	9 (17)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	12 (20)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	13 (21)
Grundbegriffe der allgemeinen gelehrten Lernkunst [Teil 3]	17 (23)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	22 (28), 28 (30), 32 (34) 43 (36), 54 (41), 62 (44) 76 (48), 80 (53), 94 (55) 117 (62), 135 (66), 149 (70) 166 (77), 188 (83), 196 (87) 213 (92), 220 (96), 229 (101) 238 (105), 255 (109), 263 (110) 270 (112), 287 (116), 293 (118) 301 (122), 308 (125), 324 (130) 330 (135), 335 (136), 358 (143) 366 (146)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	23 (29), 39 (35), 46 (39) 56 (43), 64 (45), 71 (47) 87 (54), 95 (56), 103 (58) 110 (59), 119 (64), 127 (65) 136 (67), 143 (68), 150 (71) 157 (73), 167 (78), 175 (80) 183 (82), 191 (86), 199 (90) 207 (91), 216 (95), 224 (100) 232 (104), 240 (107), 247 (108) 255 (109), 264 (111), 272 (114) 280 (115), 288 (117), 296 (121) 303 (124), 311 (128), 319 (129) 326 (132), 330 (135), 342 (139) 350 (141), 360 (145), 368 (148)
Oeffentliche Beförderungsmittel der anatomischen Sectionen auf Universitäten	369 (149)

<b>Titel</b>	<b>Seite im Original (Seite in der PDF)</b>
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	373 (153), 382 (156), 391 (158) 398 (160), 404 (163)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	375 (155), 382 (156), 399 (161) 407 (166)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (167)

# Wittenbergſches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen  
der Naturkunde und des ökonomiſchen Gewerbes  
auf das Jahr 1780

*Concordia res parvae crescunt*



Dreizehnter Band

---

Unter Churfürſtlich Sächſiſchem gnädigſtem Privilegio

---

Wittenberg, bey Carl Chriſtian Dür.

## A n z e i g e

derer im dreizehnten Bande dieser Blätter befindlichen  
Aufsätze und Anmerkungen.

### I.

- 1) **G**rundbegriffe der allgemeinen  
Lernkunst. S. 1 ff. 9 ff. 17 ff.
- 2) Versuch mit dem Müdersdorfer Kalke,  
nebst Anmerkungen darüber 25 ff.  
33 ff. 41 ff.
- 3) Abhandlung von Federbetten 49 ff.  
57 ff. 69 ff.
- 4) Einige physikalische polizeyliche An-  
merkungen. a) Daß die Waisen-  
häuser aus den Städten auf die Dör-  
fer zu verlegen sind. b) Schaden  
der Sperlinge. c) daß mit denen  
aus Menschenhaaren geflochtenen  
Hals- Arm- und Uhrbändern u. s. w.  
wegen des Ansteckens, sehr vorsich-  
tig umzugehen sey. d) ob der  
Schnee einmal mehr Wasser, als ein  
andermal gebe? e) Büchersamm-  
lungen, oder Natur- und Kunstka-  
binette, zum öffentlichen Gebrauch be-  
stimmt, haben wenigstens nicht den  
ihren bestimmten Nutzen. f) wie  
die Kornpreise, durch größere Con-  
sumtion, in die Höhe zu bringen. g)  
Pockigte Hasen stecken die Weide an  
73 ff. 81 ff.
- 5) Schädlichkeit und Nutzen der Sper-  
linge, nebst Anweisung, sie durch  
poularberlemäßiges Mästen, in De-  
licatessen zu verwandeln, und sie hier-  
durch in den Küchen des Mittelman-  
nes werth zu machen 89 ff. 101 ff.
- 6) Uebersicht der baaren Current- Ein-  
künfte bey den Kassen 105 ff. 113 ff.
- 7) Kammer- Creditkassen- Ziehungsli-  
ste Ostern 1780. 109 f. Michael 300
- 8) Beschreibung und Empfehlung  
zweyer bisher verkannter einheimischer  
Futterkräuter, die dem Klee noch  
vorzuziehen sind: als des Honiggra-  
ses

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- |   |   |
|---|---|
| <p>ses 121 ff. 129 ff. und des Milches<br/>153 ff.</p> <p>9) Landschaftliche Steuer-Credittassen<br/>Ziehungsliste Ostern 1780. 126.<br/>Michael d. J. 317</p> <p>10) Von Abschaffung der Frühhutung<br/>auf nassen Wiesen oder Morgen<br/>145 ff.</p> <p>11) Anzeigen der öffentlichen und Pri-<br/>vatvorlesungen auf hiesiger Universi-<br/>tät, den Sommer über 157 ff. den<br/>Winter über 350 ff.</p> <p>12) Ueber die Ursachen von der Schwär-<br/>ze der Tinte 161 ff.</p> <p>13) Verzeichniß der allhier am 29 Apr.<br/>d. J. vom Heren Prof. Anton,<br/>als Decanus, ernannten Herren<br/>Magister 167. ingleichen der am<br/>17 October d. J. vom Heren Prof.<br/>Reinhard, als Decano, promovir-<br/>ten Herren Magister.</p> <p>14) Etwas vom Eisvogel 174 f.</p> <p>15) Mancherley Nordlichte, im abge-<br/>wichenen May gesehen, nebst ein<br/>paar andern lusterscheinungen 177 ff.</p> <p>16) Verzeichniß der Herren Mitglieder<br/>der Freytagspredigergesellschaft 183</p> <p>17) Nachricht von dem in diesem Früh-<br/>jahre bey Schmiedeberg gemachten</p> | <p>Versuche, die Wienen auf die Hei-<br/>delbeerblüthe zu schaffen 185 ff.</p> <p>18) Vom Tollwurm der Thiere 193 ff.</p> <p>19) Die Abweichung der Kugel, wenn<br/>sie ins Wasser geschossen wird, von<br/>ihrer geraden Linie in der Luft 206 f.</p> <p>20) Von Erziehung der Weißkraut-<br/>und anderer Kehlplanzen 209 ff.</p> <p>21) Warum die Alten sich die Welt als<br/>ein Ey vorgestellt haben 217 ff.</p> <p>22) Beschreibung der landwirthschaft<br/>in der sogenannten Wittenbergischen<br/>Aue. I. Ackergeräthe 225 ff. 233 ff.<br/>II. Feldbestellung 281 ff. 289 ff.<br/>III. Aerdre, 529 ff. 337 ff. IV.<br/>Wichzucht, 385 ff. 393 ff.</p> <p>23) Von einer besondern Wirkung der<br/>Luft; aus dem Schreiben eines<br/>Freundes 245 f.</p> <p>24) Subsidiarisches Futter der Sei-<br/>denwürmer 249 ff.</p> <p>25) Ueber die Wögel und besonders de-<br/>ren Eintheilung 257 ff. 265 ff.</p> <p>26) Von einer Versteinering aus hie-<br/>siger Gegend 278 ff.</p> <p>27) Ob die Welt aus einem Eye ent-<br/>sprungen sey? 297 ff.</p> <p>28) Die</p> |
|---|---|

## Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- |  |   |
|--|---|
| <p>28) Die Beschaffenheit der Luströhre<br/>beym Krannich 305 ff.</p>  | <p>35) Oeffentliche Beförderungsmittel<br/>der anatomischen Sectionen auf<br/>Universitäten 369 ff.</p>   |
| <p>29) Höhe der beyden Schlösser Rif-<br/>hausen und Rotenburg über die Stadt<br/>Kelbra 317</p>   | <p>36) Bemerkungen über Enten, deren<br/>Oberkiefer am Schnabel kürzer, als<br/>der untere ist 380 f.</p>   |
| <p>30) Bäumeypflanzung in Sachsen. 317</p>   | <p>37) Anmerkung über unser bekanntes<br/>Eisgebirg 381 f.</p>  |
| <p>31) Regulativ des Preises, nach wel-<br/>chem die Carl- und Mardor, ingl.<br/>die Laubthaler bey den Churfürstli-<br/>chen Accis-Einnahmen zur Auswech-<br/>selung angenommen werden sollen<br/>319</p> | <p>38) Fernere Nachricht vom Nutzen der<br/>Heydelbeerblüthe bey der Bienenzucht<br/>401 f.</p>   |
| <p>32) Nachricht aus einem Schreiben<br/>des Herrn Pastor Schrichts zu<br/>Brück, wegen seiner neuern Schaaf-<br/>zucht 321 ff.</p>  | <p>39) Vorschrift zu etlichen physisch-öko-<br/>nomischen Kunstverfahren 403 f.</p>   |
| <p>33) Ueber ein paar ökonomische Erfah-<br/>rungen 349 ff.</p>  | <p>40) Meteorologische und ökonomische<br/>Denkwürdigkeiten des Jahres 1780<br/>411 ff.</p>   |
| <p>34) Merkwürdigkeiten der Erde, die<br/>man an ihr wahrnimmt, wenn man<br/>sie von einem Pole zum andern,<br/>nach der Aehsline durchreiset; eine<br/>Erzählung 352 ff. 361 ff.</p>                      | <p>41) Monatliche physikalische und öko-<br/>nomische Anmerkungen über die Wite-<br/>terung der Monathe, und ihren Ein-<br/>fluß auf den Ackerbau und Vieh-<br/>zucht — stehen bey dem Schlusse ei-<br/>nes jeden Monats, gleich unter den<br/>Witterungsbemerkungen.</p> |



## II.

### Von recensirten merkwürdigen Büchern.

- 1) Sintenis, M. Car. Henr. de educatione aesthetica, prolu-  
fio Lipf. 1779. in 4. S. 5
- 2) Ueber die Elasticität des Wassers,  
theoretisch und historisch entworfen  
von E. A. B. Zimmermann.  
Leipzig, 1779. in 8. 12 ff.
- 3) Griebners, M. H. Discours zur  
Erklärung der Churfürstl. Sächs.  
Proceßordnung. Leipzig, 1780. in 8.  
15
- 4) D. Friedrich Wilhelm Martini  
leben, aufgesetzt von J. A. E. Gd-  
tze, zum besten der hinterlassenen  
Familie. Berlin, in 4. 22 ff.
- 5) D. Johann Georg Krünichens,  
ökonomische Encyclopädie, oder allg.  
System der Staats- Stadt- und  
Hauswirthschaft XIV. XV. Theil.  
Berlin, 1778. in 8. m. R. 28 ff.  
43 ff. Ferner der XVI. XVII Th.  
Berlin, 1779. in 8. m. R. 196 ff.  
213 ff.
- 6) Joh. Gottl. von Schönfelds,  
Lehrbuch der ganzen Landwirthschaft,  
für Stadt- und Dorfschulen, mit  
allen nöthigen Gründen und Erfah-  
rungen abgefaßt. Leipzig, 1778.  
in 8. 54 ff. 62 ff. 76 ff.
- 7) Kosmologische Unterhaltungen für  
die Jugend I. II B. Leipzig 1778  
und 1779. in 8. m. R. 86 ff. 94 ff.
- 8) Ueber die Geschichte der Erfindung  
der Buchdruckerkunst, bey Gelegen-  
heit einiger neuern darüber geäußer-  
ten Meynungen, nebst der vorläufigen  
Anzeige des Inhalts seiner Geschich-  
te der Buchdruckerkunst, von Joh.  
Gottlob Immanuel Breitkopf.  
Leipzig, 1779. in 4. 117 ff. 135 ff.
- 9) H. A. Grafen von Borcke, Be-  
schreibung der Stargordtischen  
Wirthschaft in Hinterpommern nebst  
G. M. L. von Bedels Vorlesung  
über diesen Gegenstand. Berlin,  
1779. in 4. 149 ff.
- 10) Versuch einer genauen Berichti-  
gung der mittlern Höhe des Baro-  
meters von Wittenberg und Leipzig,  
durch Barometrische Abmessungen  
zu bestimmen, von Gottfried Be-  
nedict Schmiedlein, der Arzney-  
gelahrtheit Doct. Leipzig, 1780. in 8.  
166 f.

Anzeige von recensirten merkwürdigen Büchern.

- 11) Torberni Bergmann — *Opuscula Physica et Chemica, antea seorsim edita, iam ab auctore collecta, reuisa et aucta* Vol. I. c. tab. aen. Holm. 1779. in 8. 188 ff.
- 12) Vollständige Anleitung zu einer systematischen Pomologie, wodurch die genaueste Kenntniß von der Natur, Beschaffenheit und den unterschiednen Merkmalen aller Obstarten erhalten werden kann. Leipzig, 1780 in Fol. m. R. 220 ff.
- 13) Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Französischen Colonie zu San Domingo, aus dem Französischen, mit Anmerkungen I. und II Th. Leipzig, 1779. in gr. 8. 229 ff.
- 14) C. G. Pöschens, ausführliche mineralogische Beschreibung der Gegend um Meissen. Dresden, 1779. in gr. 8. mit Kupf. 238 ff.
- 15) Vollständige Sammlung von Staatschriften zum Behuf der Bayerischen Geschichte nach Absterben Churfürst Maximilians des III. und dadurch erloschenen Wilhelminischen Linie des Hauses Bayern. I — IV Th. Leipzig, 1778-79. in 8. 263 ff.
- 16) Beyträge zur Oekonomie, Technologie, Polizei- und Kameralwissenschaft, von Johann Beckmann, ordentlichem Professor der Oekonomie zu Göttingen. 1779. in 8 270 ff.
- 17) *Oeconomia forensis*, oder kurzer Inbegriff derjenigen landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche allen Gerichtspersonen zu wissen nöthig sind, V und VI Band. Berlin, 1780. in gr. 4. 287 ff. 293 ff.
- 18) Berliner Beyträge zur Landwirthschaft IV Band. Berlin, 1780. in gr. 8. 308 ff.
- 19) *Observations sur le froid rigoureux du Mois de Janvier 1776 par I. H. van Swinden* — Amsterdam, 1779 in gr. 8. 324 f.
- 20) *diff. phys. de aere eiusque speciebus, praecipue de aere fixo lapidis calcarei.* Aut. Sal. Schinz — Turici in 4. 335 f.
- 21) Unterricht eines Vaters für seine Kinder, über die Natur und Religion

## Anzeige von recensirten merkwürdigen Büchern.

- ligion, vom Hrn. Abraham Trembley, aus dem Französischen. III und IV Th. Leipzig, 1780. in gr. 8. 341 f.
- 22) Die Hausmutter in allen ihren Geschäften, vom Herrn Pastor Germeröhausen II. und III Band. Leipzig, 1779. in gr. 8. 358 ff. 366 ff.
- 23) Politische, historische, kritische Abhandlungen über die Regierungsform einiger Reiche und Staaten von Europa, durch den Herrn Grafen von Albat — Berlin, 1780. in 8. 373 ff.
- 24) Anleitung zu einer bessern Benutzung des Torfes vorzüglich im Churfürstenthum Sachsen, Altenburg, 1780. in 8. m. K. 391 f.
- 25) Voltairens Commentar über Montesquieus Werk von den Gesetzen, aus dem Französischen mit Anmerk. von Christ. Ludwig Paalzow, Berlin, 1780. in 8. 398 f.
- 26) Gegenwärtiger Zustand von Bengalen, historisch, politisch und statistisch vorgestellt, von W. Volke, aus dem Franz. mit Anmerk. von S. Leipzig, 1780. 494 ff.



WITTENBERG

# Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

I Stück, Freytags, den 7 Januar 1780.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jan. Tage.	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit.			Wegen.			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	M.	Mi.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
1. H	8,32.	89.	23	15.25.23	285.284.281	0.	0	0	Wgn.1.	Wgf.1.	Wgf.1	tr.1.	fl.1.	tr.1				
2. C	8,04.	7;111.	105	18.27.31	266.261.246	0.	0	0	Wgf.1.	Nw.4.	Nw.5	fl.3.	tr.1.	tr.1				
3. D	7,90.	88.	85	32.33.32	232.226.218	0.	7	21	W.3.	Wgn.3.	Wfw.2	tr.3.	schn. r.1.	tr.2				
4. F	7,102.	8,06.	20	25.25.20	185.191.195	0.	0	0	N.3.	No.3.	Nw.2	fl.2.	tr.1.	tr.1				
5. S	7,113.	99.	104	18.28.25	232.242.264	0.	52	0	Wgf.5.	Nw.2.	Nw.2	tr.2.	schn.2.	fl.1				
6. A	7,118.	115.	117	21.23.22	258.251.257	0.	0	0	Wgn.1.	Wgn.1.	Wgn.2	tr.2.	fl.2.	fl.1				
7. Z	8,20.	25.	27	12.24.19	263.271.274	0.	0	0	Wgf.1.	Wgn.1.	Wgn.1	fl.3.	fl.2.	fl.1				

## II.

### Physikalisch - ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Grundbegriffe der allgemeinen ge-  
lehrten Lernkunst.

Bei dem Anfange der diesjährigen  
Aufsätze in diesen Blättern will ich  
den Lesern einen kurzen Inbegriff derjeni-  
gen Grundsätze vorlegen, nach welchen  
alles gelehrte Lernen eingerichtet seyn  
müß, wenn es für das gemeine Wesen,  
und für die Lernenden selbst von Nutzen  
seyn soll. Man wird daraus ersehen,

wie gar gefährlich für die wahre Gelehr-  
samkeit die allermeisten neuerlich veran-  
stalteten Lernverbesserungen bey dem Unter-  
richte der Jugend sind, wenn sie ganz  
auf sinnliche Handlungen, auf vergnügen-  
de leichte Beschäftigungen, auf Spiele,  
u. s. w. abzielen, und das Ernsthafte,  
Schwere und Anstrengende zu vermeiden  
suchen. Ausführliche Beweise, nebst er-  
läuternden Erklärungen der vorzulegenden  
Grundsätze, lassen sich hier nicht beybrin-  
gen. Nur dasjenige wird kürzlich zusam-  
men genommen, woraus sich alles Uebri-  
ge, zum Lernen gehörige, herleiten läßt,

und welches Materie zu weitläufigen Ausführungen geben kann, zum Theil auch vielfältig in Büchern abgehandelt ist.

Lernen heißt, genau genommen, sich das Unbekannte bekannt machen. Man könnte auch näher sagen: Lernen sey die Bemühung, sich nützliche Dinge deutlich bekannt machen. Diese Bemühung hat ihre Stufen. Sich nützliche Wahrheiten völlig bekannt machen, und sie ganz in seine Gewalt bringen, heißt erlernen; und alles sich bekannt machen, was zu seinem Endzwecke gehöret, ist auslernen. Diese Stufen des Lernens liegen in den Worten. Man hat mehr solchergestalt zusammengesetzte Wörter, die ähnliche Stufen der Vollkommenheit in den Handlungen anzeigen: schöpfen, erschöpfen, ausschöpfen; bauen, erbauen, ausbauen; fragen, erfragen, ausfragen u. s. w. Alles Lernen ist so nothwendig im ganzen Leben, daß kein Mensch ohne dasselbe seyn kann; aber die Dinge, welche man lernt, sind sehr unterschiedener Beschaffenheit; je nachdem sie leichter und fürs gemeine Wesen nützlicher sind. Die leichten und minder nützlichen betreffen mehrentheils solche Gegenstände, bey denen der Verstand nur auf gemeine Weise wirkt, und die sich dabey hauptsächlich durch körperliche Berrichtungen äußern. Die nützlichen aber und schwerern sind allein Werke des Verstandes, die auf dessen alleinigen Gebrauch ankommen. Diese lehrten, bios Gegenstände der Gelehrsamkeit, machen das eigentliche Studiren aus, welches daher eine Bemühung ist, schwere und wichtige Wahrheiten zu erlernen. Denn diese Wahrheiten sind schwer, weil sie durch gemeinen Gebrauch des Verstandes nicht können erreicht werden; es sind subtiler, abstracte, und von den Sinnen entfernte Wahrheiten. Sie sind wichtig, weil sie zur vornehmsten Glückseligkeit des Menschen führen. Der ge-

meine Gebrauch des Verstandes reicht hier nicht zu, der doch sonst zu allen andern Handthierungen hinlänglich ist. Es will eine vorzügliche Bearbeitung desselben nöthig seyn, um diejenigen Wahrheiten völlig in seine Gewalt zu bekommen, welche Kunst und Wissenschaft her vorbringen. Die Studirkunst gründet sich immittelst auf die allgemeine Lernkunst, in so fern diese zeigt; wie man sich durch rechten Gebrauch des Verstandes allerley schwere und wichtige Wahrheiten genugsam bekannt machen soll. Dies könnte, die allgemeine Studirkunst heißen, welche sich lediglih mit Erlernung der allgemeinen Wahrheiten beschäftigt. Sie unterscheidet sich von der besondern Studirkunst, nach welcher man theils die besondern Vortheile aus dem Lernen dieser Wahrheiten, theils die besondern Wahrheiten und Wissenschaften im Lernen, theils den Unterschied der Köpfe, der Zeiten, der Verter, die baldige Erreichung des Nutzens u. s. w. vor Augen hat. Die fernnach werden alle hier anzubringende Grundsätze bey dem Studiren allgemein angewendet werden können und müssen, wenn sie gleich die besondere Kunst des Studirens nicht absonderlich treffen.

Die Kunst, durch bloßen Gebrauch des Verstandes zu lernen, erfordert allerley Mittel und Vortheile, wodurch man zum richtigen Erkenntnisse von allerley Wahrheiten gelangen kann. Denn recht lernen, heißt so deutlich, gründlich und vollständig als möglich lernen. Und solche Bemühung muß durch unterschiedliche Mittel erreicht, und nach gewissen Regeln geleitet werden; weil es hier auf die zu erlangenden Vortheile des Verstandes ankommt. Die Mittel bey diesem Lernen haben folgende drey Haupterfordernisse zum Grunde: ein Naturtal zum Lernen, eine gute Anführung bey dem Lernen, und eine lange Übung im Lernen:

nen: Stücke, die von den ältesten Zeiten her erkannt, und von den Griechen unterm Namen *poiesis*, *μᾶθησις*, *μαθησις*, angedeutet worden. Das Naturel enthält eine natürliche Fähigkeit und Geschicklichkeit, Lust und Trieb zum Lernen; und ist das Wichtigste, worauf beyhm Lernen in allen Dingen zu sehen ist. Jedermann beurtheilet, sogar bey der geringsten Handthierung: ob sich auch derjenige, welcher sie erlernen will, dazu schicket. Weit mehr muß man beyhm gelehrten Lernen, beyhm Studiren, darauf Achtung geben, ob der junge Mensch auch Fähigkeit und Trieb dazu hat. Das ist ein Werk der Aeltern, Vorgesetzten und Lehrer: das erste Stück, worinnen es bey den meisten Studirenden versehen wird. Gerechte ist daher das allgemeine Verlangen der Patrioten: daß die Köpfe vorher zu prüfen sind, ehe sie zum Studiren zugelassen werden. Diese Prüfung kömmt darauf an, die Gemüthskräfte bey einem jungen Menschen zu erforschen, und den Charakter seiner Seele zu kennen. Und dazu würde ich nachstehende Merkmale angeben, die sich bey dem Knaben darlegen müssen, wenn er zum gelehrten Lernen gelassen werden kann: eifrig im Unternehmern, begierig im Nachforschen, genau im Wahrnehmen, ämsig im Ausführen, glücklich im Behalten. Wo sich bey einem jungen Menschen diese Eigenschaften finden, da sind die Seelenkräfte bey ihm vortrefflich und wirksam, und da kann man auch einen guten Willen und Lust voraussetzen; als auf welche zugleich vorzüglich mit gesehen werden muß. Lasset es seyn, daß sich im Anfange etwas Langsames dabey einmisset; durch Zeit und Uebung werden solche Gemüther geschwinde im Denken und Handeln. Liegen dergleichen Fähigkeiten im Gemüthe verstecket und gleichsam unterdrücket, so ist genau zu prüfen, ob sie

durch Aufmunterung und Lehren hervor-  
gezogen werden können.

Nach dem Naturel kömmt die Unterweisung. Es ist grundfalsch, zu glauben, ein Mensch könne gleich anfänglich für sich etwas lernen. Den ersten rechten Gebrauch des Verstandes haben wir lediglich andern zu verdanken, und je gründlicher die allererste Unterweisung ist, desto glücklicher geht nachher die fernere Erlernung fort. Von sich selbst lernt man wohl bey reiferm Verstande, und wenn die Seele schon mit den ersten Gründen aller Erkenntniß erfüllt ist. Und doch auch dieses Lernen bedienet sich des Unterrichts anderer, durch Bücher und Forschen in denselben. Kein Künstler, kein Gelehrter wird geböhren. Er bedarf zu seiner Bildung nochwendig die Einsichten anderer, wie wir nachher sehen wollen. Endlich so ist die lange Uebung das Werk, wodurch man zuletzt die erlernten Regeln selbst befolget, die besten Muster nachahmet, und seine Uebungen immer hurtiger und besser zu Stande zu bringen suchet. Diese Uebung ist nicht nur der stätten Verbesserung wegen, sondern auch darum nöthig, weil sich alle Fertigkeit in den Kenntnissen sonst nach und nach verliert und erloschen wird. Sind diese Mittel bey Jemanden nicht vorhanden, der mag vom Lernen nur ganz absehen. Es wird eine vergebliche Bemühung seyn, und er ein unbrauchbarer Mensch in diesem Fache bleiben. Mangel und Unvermögen des Kopfes und der Gelehrigkeit, Mangel des Unterrichts, Mangel der Uebung zu fernern Fähigkeiten, sind unwiderprechliche Hindernisse in allem Studiren; und Thorheit ist es, bey diesen Umständen solches zu unternehmern.

Es ist aber das gelehrete Lernen, oder das Lernen unbekannter nützlicher Wahrheiten von großer Nothwendigkeit. Denn erstlich fließt es aus dem Wesen der See-

le, daß man dieser ihre Fähigkeiten so vollkommen zu machen verbunden ist, als es nur immer angehen will. Allen Menschen liegt daher ob, die Cultur des Verstandes so weit zu treiben, als es ihre Absichten und Verbindungen in der Welt zulassen wollen. Hierdurch führt das Lernen der vorzüglichsten und ungemeynen Wahrheiten zur höchsten Glückseligkeit der Menschen, als welcher lediglich aus der Vollkommenheit der Seele herkömmt: aus welchem Grunde man denn durch die Gelehrsamkeit die größte Glückseligkeit dieses Lebens zu erlangen und zu gebrauchen in Stand gesetzt wird. Gemeine Wahrheiten, und die Erlernung derselben machen nur den Körper vollkommen, und schränken sich auf den körperlichen Gebrauch ein. Aber körperliche Fähigkeiten wenden sogar vom Studiren, folglich von Erlangung der vornehmsten Glückseligkeit des Menschen ab. Sokrates glaubte daher, daß solche Köpfe, die nur einzig der Jagd und den Leibesübungen nachhiengen, nicht wohl zu Uebungen des Verstandes zugelassen wären; und ein alter im Schulwesen sehr geübter Gelehrter setzet hinzu: dergleichen Leute wären selten zu den Wissenschaften geschickt, und wenn sie selbige trieben; würden sie nur mittelmäßige Gelehrte, dergleichen aber die Republik auch noch brauchte. Die Sache ist theoretisch recht, und gänzlich aus der wechselseitigen Einwirkung des Körpers in die Seele zu erweisen. Endlich so ist das gelehrt Lernen auch des gemeinen Wesens halber nothwendig. Dieses kann nicht bestehen, sofern es nicht durch Weisheit regieret, und durch Macht beschützet wird. Aber Weisheit und kluger Gebrauch der Macht sind Früchte eines durchaus bearbeiteten, durch die wichtigsten Wahrheiten unterrichteten und aufklärten Verstandes. Der Staat hat

unzählige Bedenungen, vom Hofe bis auf die niedern Städte, welche von Miltanen, außer von eigentlichen Gelehrten, können bekleidet werden. Miltanen, wo Regiment und gelehrter Unterricht ist, welches jederzeit die möglichsten, wenn gleich nicht Raths die geachttesten Miltner sind, da müssen gelehrte Männer angestellt werden. Und wohl dem Staate, der hierzu genugsam geschickte und fleißige Leute in Bereitschaft hat!

In der ersten Jugend hat man nur den einzigen Weg des Lernens: die Unterweisung anderer. Aber in der Folge von Jahren, wenn der Verstand sich etwas gebildet hat, entstehen zweien Wege des Lernens: der Unterricht, und die Untersuchung. Durch Unterricht bringen uns andere dasjenige bey, was sie wissen; da der Unterricht überhaupt eine Mittheilung des Erkenntnisses anderer ist. Hier lernen wir also durch Hülfe anderer. Aber mittelst Untersuchung lernen wir bloß durch eigene Bemühung, ohne anderer Hülfe, durch unser Nachdenken, welches das Mittel aller Untersuchung ist. Der erste Weg ist der leichtere, und der gewöhnliche für die meisten unserer jungen Leute. Und da zu glücklicher Betretung desselben eigene Männer im gemeinen Wesen bestellet, und besondere Unterrichtsanstalten gegründet sind, so will ich diesen Weg etwas umständlicher durchgehen, und von dem Wege der eignen Untersuchung zuletzt nur etwas weniges beybringen.

(Der Schluß künftigt.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Die zweyte Schrift des Herrn M. Sintenis hat den Titel: de educatione aethetica

aien Prokris — humaniter invitat, *Carolus Henricus Sintenis*, AA. LL. M. Lycei Torgauensis Rector. 3 Bogen bey Jacobäern in Leipzig. So wie in der ersten Schrift die *educatio cauens* ein neues Wort, von einer ganz alten Sache, war, so ist auch die Benennung *educatio aethetica*, ästhetische Erziehung, eben eine unnütze Erbsichtung; weil alles, was sich davon bewerkstelligen läßt, von den Alten ist gekannt und ausgeübet worden. Es soll aber die ästhetische Erziehung darin bestehen, daß alle Gegenstände, die der Verstand begreifen soll, ohne Unterschied sinnlich dargeleget werden. Zuförderst zeigt Hr. S. wie aus dieser Art des sinnlichen Vortrages allerley läppische Methoden und Spielwerke des Unterrichtes entstanden sind, und von vielen noch jetzt beliebt werden. Zwar hat das Sinnliche seinen guten Werth, wenn die jugendlichen Gemüther noch nicht entwickelt sind, und ihre Kräfte noch gar nicht gebrauchen. So bald aber ein Kind anfängt das Vermögen der Seele anzuwenden, zu urtheilen, zu überlegen: weg alsdenn mit allen den sinnlichen Spielwerken, und wenn man sie auch, wiewohl unter leerer Einbildung, als Hülfsmittel zur Leichtigkeit im Vortrage gebrauchen will. Man muß alsdenn zu solchem ernsthaften Unterrichte schreiten, wodurch der Verstand mit den nöthigsten Kenntnissen erfüllt, das Urtheil geschärft, und dabey auch das Gedächtniß gestärkt wird. Thut man das nicht, und unterhält man das Kind zu lange mit dergleichen sinnlichem Unterrichte, so ist unter seiner, und einer thierischen Erziehung nicht viel Unterschied. Den Schulen entstünde daraus großer Nachtheil, wenn sie nicht mehrere und bessere, als solche sinnliche Anweisungen, zum Gebrauche hätten. Aber ein anderer großer Schaden, der

aus solcher ästhetischen Erziehung entspringt, ist: die Erlöschung aller Aufmerksamkeit bey ernsthaften Sachen. Diese muß beym Lernen alles thun. Wo nun alles sinnlich ist, da ist alles leicht, gefallen und gleichsam nur nach der äußerlichen Schale. Folglich wird das Gemüth durch dergleichen Vorstellungen nach und nach vom Schwere[n], Nachdenklichen und Ernsthaften abgelenket: dergleichen bey aller Erlernung der Wissenschaften sich schon in den Anfangsgründen vorfindet. Und hier dem jungen Menschen einen andern Reiz vorzulegen, als den die Wahrheiten in sich selbst haben, und der bloß durch den Verstand, mittelst des wirklichen Nutzens dieser Kenntnisse muß erreicht werden, das ist eine wahrhaftige Thorheit, und so eine verderbliche Anstalt, daß dadurch gerade alles Lernen gehindert wird. Der Herr Verf. zeigt hier besonders beym Lesen der alten Schriftsteller, wie nöthig die Cultur des Verstandes und dessen scharfe Anstrengung auf die Gegenstände sey. Zulezt hat solche ästhetische Erziehung den größten Schaden für die Religion; junge Leute werden von der Ehrfurcht gegen die heiligsten Wahrheiten abgelenket, fallen in einen Anthropomorphismus, und gerathen nach und nach auf eine Geringschätzung und Verachtung gegen die Religion. Dies alles beweist der Hr. Rector mit so guten Gründen, daß wir ihm überall völligen Beyfall geben. Er gehöret unter die wenigen Schulmänner, welche mit genugamer Gleichsamkeit und Schulkenntniß ausgerüstet, sich dem Etrome der heutigen leichtsinnigen Schulverbesserungsfucht entgegen stellen, und denen man es noch spät danken wird, wenn man mit der Zeit einseht, welche unglückselige Folgen alle diese Neuerungen haben.

## b) Von der Wittenbergischen Uni- versität und Stadt.

1) Bey E. 1661. geistlichen Consistorio allhier sind in den Monathen September, October, November und December vorigen Jahres nachfolgende Herren Geistliche und Schulleute ordiniret und confirmiret worden:

Den 1sten Sept. Hr M. Christian Benjamin Quellmalz, bisheriger Pastor Substitutus zu Lütze, Frederksdorf und Dippmannsdorf, als wirklicher Pastor daselbst, Insp. Belgis, Patronus Sereniss. Den 15ten ei. Hr M. Johann Christoph Kopf, bisheriger Vesperprediger an der Universitätskirche zu Leipzig, als Pfarrer zu Pößig und Meyau, Insp. Bitterfeld, Patronus Hr Kammer. Commissionsrath und Amtmann Benemann zu Düben. Eod. Johann Gottlob Böllner, als Schulmeister zu Pößig und Meyau, Insp. Bitterfeld, Patr. Hr Kammer. Commissionsrath und Amtmann Benemann zu Düben. Den 6ten Octbr. Hr Johann Friedrich Pils, als Cantor in Pretzin, Insp. Jessen, Patr. E. E. Rath daselbst. Den 10ten Novbr. Johann Georg Schlawig, bisheriger Schulmeister zu Gadegast und Jennick, als Schulmeister zu Bethau und Neundorf, Insp. Jessen, Patr. Seren. Den 1sten Decbr. Friedrich Wilhelm Keller, als Schulmeister Substit. zu Weidenhain, Insp. Lorgau, Patr. Seren. Den 15ten ei. Johann Christian Schulze, als Schulmeister zu Gadegast und Jennick, Insp. Seida, Patr. Seren. Eod. Christian Wilhelm Keller, als Katechet zu Muckrehna, Insp. Lorgau.

2) Perillustri atque Excellentissimo Domino Friderico Gottlob a Berlepseh, Dynastae in Hennigsleben cet. de collato ipi A. C. 1779. summo in supremo re-

rum sacrarum Senatu Praesidio pie gratulatur Academia Wittebergensis. Litteris Car. Chr. Dürrii. 2 Bog. in Folio. Vom Herrn Prof. Boden gefertigt.

3) Das letzte Weihnachtsprogramm hat den dormaligen Dechant der Theol. Facultät, Herrn Sen. Sup. D. Johann Friedrich Sirt, zum Verfasser, und ist dessen Inhalt: versio hebraea rhythmica cantici: Nun komm der Heyden Heiland, cum notis historicis et criticis, 3 $\frac{1}{2}$  Bogen. Das Festgedicht vom Hrn Professor Boden: Sacra Natalitia laetius celebranda, beträgt 1 Bogen, Beydes bey Dürren gedruckt.

4) Den 21sten December wurden unterm Vorfige Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels einige bürgerliche Rechtsfälle: qui Testamenta facere possunt, et quemadmodum testamenta fiunt, ad Lud. D. P. XXVIII. 1. vom Herrn Johann Ehrenfried Friedland, aus Königsalza, aufs Ratheder gebracht, und geschickt vertheidiget.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

#### Avertissement.

1) Es ist seit kurzen die Nachricht eingegangen, daß verschiedene Particuliers hiesiger Lande, Pläne und Loose von einer zu Hildburghausen errichteten Lotterie unverlangt zugeschiedt werden. Nachdem nun alle Distribuirung der Loose für auswärtige Lotterien und Einsammlung der Einlagen für selbige ohne dazu erhaltene besondere Concession, verschiedentlich, und zuletzt in dem Patente vom 10ten November 1770 unterfaget worden, die Eingang bemelte Art aber, mit der man, ohne Erlaubniß, Einlagen für eine

# Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

2 Stück, Freytags, den 14 Januar 1780.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jan. Tage.	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit.			Regen.			Winde.			Wetter.		
	Morg.	Mit.	Ab.	M.	Mi.	Ab.	Mo.	Mit.	Ab.	Mo.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
8. h	8,20.	21.	22	11.22.14	277.278.281	0. 0 0	Wgf.1.	Wnw.1.	Wnw.1	kl. 1.	kl. 2.	kl.						
9. o	8,15.	07.	00	8.27.13	285.293.296	0. 0 0	Wgu.1.	W.1.	Wgo.1	kl. 3.	kl. 3.	kl.						
10. d	7,100.	93.	85	7.25.18	299.296.285	0. 0 0	So. 1.	Nw.1.	Wgf.1	kl. 3.	kl. 3.	kl.						
11. o	7,69.	63.	56	23.29.29	266.260.255	0. 0 0	Wgf.2.	Wgf.3.	Wgf.4;	tr. 2.	tr. 3.	tr.						
12. o	7,60.	37.	30	24.29.23	251.211.166	0. 54 76	Wgw.3.	Sw.5.	Wgf.6;	tr. 3.	sch. 3.	sch.						
13. h	7,90.	101.	104	18.27.17	175.184.212	45. 0 0	Nw.1.	Sw.2.	Sw.1	kl. 3.	heiter.	kl.						
14. o	7,112.	118.	118	19.24.23	228.237.254	0. 0 0	Wgf.2.	Wgf.1.	Wgn.1	tr. 3.	tr. 2.	kl.						

## II.

Physikalisch - ökonomische Auf-  
sätze und Anmerkungen.

Grundbegriffe der gelehrten Lern-  
Kunst. Fortsetzung.

Wer etwas leichtlich lernen will, ge-  
setzt auch, daß er in Zukunft sich  
gänzlich des eigenen Lernens, oder der  
Untersuchung zu widmen gedenket, der  
thut doch wohl, wenn er anfänglich aus  
anderer Unterricht lernet. Er kömmt ge-  
schwinder, leichter und glücklicher zu sei-

nem Endzwecke. Denn eigene Untersu-  
chung erfordert lange Anstrengung der  
Geisteskräfte, viele Bemühung, Kunst zu  
erfinden, Geduld, und öfters große Kos-  
ten. Wer aber den leichtern Weg zu ler-  
nen, nämlich den Unterricht anderer ein-  
sch. . . . ., der bemühe sich auch, desselben  
auf eine nützliche Art theilhaftig zu wer-  
den. Man wird aber theils mündlich, theils  
schriftlich unterrichtet. Beym ers-  
ten lernt man durch Zuhören, bey dem an-  
dern durch Lesen. Es theilet sich daher  
die gelehrte Lernkunst in zwey Stücke:  
in die Kunst, mit Nutzen zu hören, und  
in

in die, mit Nutzen zu lesen. Von beyden nunmehr besonders. Die Art, durch Hören von andern zu lernen, ist leichter, als durchs Lesen. Erstere ist gleichsam ein lebendiger Unterricht, der nicht so ermüdet, als das Lesen; man höret schon in der Jugend, wo man noch das Lesen nicht gebrauchen kann, und folglich ist dies eine faßliche Lernart; und zuletzt giebt es auch mehr Zeit und Gelegenheit zu hören, als zu lesen. Selbst die angebohrne Neubegierde bringe junge Leute schon zum Hören, die sich zum Lesen noch gar nicht schicken können. Aber der ganze Nutzen vom Hören entspringt daraus, daß man an Leute kömmt, von denen man etwas Gutes und Brauchbares lernen kann; und das heißt, guten Unterricht suchen und erlangen. Man kann ihn aber zum Theil im gemeinen Leben, zum Theil von eigenen Lehrmeistern haben. Im gemeinen Leben durch Hören lernen, geschieht, wenn man den Umgang mit andern sich zu Nutze machet, und aus ihrer Unterredung lernet. Hierbey sind einige gar wichtige Regeln nöthig. Man muß Leute suchen, die gute Kenntnisse haben, und dabey mehr, als wir, wissen; Leute, die uns das Dienliche mittheilen und sagen. Diese muß man zu dergleichen Mittheilung durch Unterredung und Fragen leichtlich veranlassen, und das uns Mitgetheilte behalten und sorgfältig anmerken. Hat man Männer, die selbst etwas verstehen, und dabey ein redliches Herz haben, so kann man schon bey sich überzeuget seyn, daß man von ihnen nichts als wirklich Gutes und Nützliches hören werde. Hat man aber über den Umgang mit einem bey dem andern Zweifel, so muß man bey Verständigern, denen man sich anvertrauen darf, Rathshohlen, wiefern man mit einem solchen umgehen, und nützlich von ihm lernen könne. Man

darf auch auf andere Personen von gutem Lobe und Einsichten sehen, die mit ihm umgehen, und seinen Unterricht nützen; man darf auch die Unterredung eines solchen Menschen präsen, und erforschen, ob sie bey Begünstigten, denen wir sie erzählen, Beyfall habe; und für nützlich gehalten wird. Zwar ist von jeglichem Menschen im Umgange zu lernen, der nur mehr weiß, als wir, er mag gut oder böse seyn. Aber mit letzterem ist gleichwohl der Umgang und das Lernen für junge Leute gefährlich; weil bey alter guten Lernbegierde ihr Gemüthe gleichwohl verderbet werden kann. Sie sind zu schwach, sich gegen dies Verderbniß zu waffnen, und man muß ihnen daher, zum Lernen aus dem Umgange mit andern, Niemanden, als Rechtschaffene und Tugendhafte empfehlen. Ueberdies bleibt das Lernen aus dem gemeinen Umgange allemal nur Stückwerk; es betrifft meist leichte und geringfügige Sachen; es will mit großer Auswahl betrieben seyn, und hat lang den Nutzen nicht, den man sich von geschickten Lehrmeistern zu versprechen hat.

Diesemnach kömmt auf das Hören bey getreuen und bewährten Lehrmeistern alles an; bey solchen, auf deren Lehren man sich durchaus verlassen kann, damit man hernach, bey erlangten reifern Einsichten, nicht nöthig hat, von dem Gehörten abzugehen, und es zu bereuen. Es ist also das allerwichtigste Stück, einen Lehrmeister zu wählen, dem man sich sicher anvertrauen möge. Die meisten jungen Leute werden hierinnen irre geführt. Es ist nicht genug, daß sich ein Lehrer dafür ausgiebt, oder soust nach heutiger Art dazu bestellet ist; er muß vielmehr durch die That beweisen, daß andere aus seinem mündlichen Unterrichte durch Hören etwas Gründliches lernen können. Und dabey kömmt es denn

besten auf folgende Vorständen an, wo-  
auf ein Jüngling bey der Wahl seiner  
Lehrer zu sehen hat. Der Lehrer muß  
gründliche Kenntnisse haben, und dies  
durch seinen Vortrag, auch durch seine  
andern Werke beweisen; er hat auch hier-  
über bey den Verständigen und der Sache  
kundigen Männern allen Ruhm und ach-  
tung; sein Unterricht wird sich überdies  
schon an fähigen Köpfen, die aus seiner  
Schule gekommen sind, genugsam darge-  
legt haben; ja dieser Unterricht wird es  
in der That selbst geben, wenn man den-  
selben ein- und andermal aufmerksam  
anhört: als worinnen man vorzüglich  
Deutlichkeit, Ordnung, Vollständigkeit  
und Uebergang antreffen wird; zuletzt  
wird er seine Geschicklichkeit im Unterrich-  
ten durch Uebung an den Tag legen, und  
sich durch Leichtigkeit, Treue und Unver-  
broffenheit in der Ausbesserung empfeh-  
len. Dieses insgesammt läßt sich auf  
die drey Haupttugenden eines Lehrers  
bringen, von denen man sich, ehe man  
ihn nützlich hören will, versichern muß:  
gründliche Wissenschaft, Geschicklichkeit  
zu unterrichten, und unverdroffene Treue  
beym Unterrichte. Wer diese Stücke  
durchgeht, und den gemeinen Lauf des  
heutigen Lernens kennt, der wird wissen,  
welche Fehler hier nicht bios die jungen  
Leute, die etwas lernen wollen, machen:  
sondern vornehmlich diejenigen, welche  
sie ganz ungeprüften Lehrmeistern über-  
geben, oder sie aufs gerathewohl hingeh-  
ben lassen, sich selbst nach Belieben einen  
zu wählen. Hat ein junger Mensch ein-  
nen dergleichen Lehrmeister, wie vorher  
angezeigt ist, getroffen, so wird bey ihm  
aller guter Unterricht annoch vergebens  
seyn: wenn er nicht eine wahre Lernbe-  
gierde mitbringt, das ist, Lust und Trieb  
bey sich lebhaft spüret, etwas aus dem  
Unterrichte zu lernen; und diesen Trieb  
nicht nur von Jugend auf schon bis ist

gehabt hat, sondern ihn noch überdies  
bey gegenwärtigem Unterrichte auf alle  
Weise erwecket, unterhält und vermeh-  
ret. Dies geschieht durch folgende  
Gründe: Wenn der Lehrling bedenket,  
daß die Erlernung der Wissenschaft ihm  
zu Erlernung seines wahren Glücks noth-  
wendig sey, und daß ihm diese gelehrte  
Bemühung vor vielen andern Menschen  
einen Vorzug verschaffe, wenn er sie an-  
ders ernstlich treibt, und darinnen zur  
Vollkommenheit gelangt; so wie es ge-  
genweils seine äußerste Schande ist, wenn  
er darinnen nachlässig zu Werke geht,  
und verborben wird; wenn er dabey fer-  
ner bedenket, daß dieses Hören anist das  
einzige Mittel sey, zu der vorgesehnen Er-  
kenntniß zu gelangen, und es ihm zur  
wahren Ehre und Liebe gereiche, mit an-  
dern in Aufmerksamkeit und Fleiß beym  
Zuhören und Lernen zu wetteifern; wel-  
chem allen zuletzt das Vergnügen bezu-  
fügen ist, welches man über den Fort-  
gang in der Kenntniß empfindet. Das  
sind Reizungsgründe, wodurch Jemand  
seinen Trieb im Zuhören innigt beleben  
kann, wenn er denselben ernstlich nach-  
denket, oder andere Verständige sie ihm  
vorhalten.

Bey einem geschickten Lehrmeister und  
guter Lernbegierde wird nun zuletzt der  
wichtigste Punct erfordert, daß man den  
Lehrer mit Augen höret. Und auch da-  
bey sind einige Vorschriften genau zu be-  
folgen. Der Zuhörer muß sich dasjeni-  
ge, was der Lehrer vortragen wird, so  
viel möglich, vorher bekannt machen, und  
es daher mit Bedacht durchlesen, damit  
er dasjenige, was erklärt und zugesetzt  
wird, wohl unterscheide, und sich dassel-  
be anmerken könne. Dies ist die so ge-  
nannte Vorbereitung. Ist der Lernende  
etwas weiter, so kann er auch wohl vor-  
her einen guten Schriftsteller, der über  
die nämliche Sache geschrieben hat, nach-  
lesen,

lesen, und da wird er oftmals eine vorzügliche Quelle haben, den Vortrag des Lehrers zu erreichen. Wenn Zuhören selbst muß er die strengste Aufmerksamkeit auf alles richten, was der Lehrer sagt, und nichts davon vorbeyle lassen; folglich muß ihm kein Hinderniß, von welcher Art es sey, irgend in dieser Aufmerksamkeit stehen; er muß sich auch von allen fremden Gedanken gänzlich entfernen; das Gehörte muß er behalten, und was ihm entfallen möchte, mit wenig Worten sich aufschreiben. Und dies ist das eigentliche aufmerksame Zuhören. Das Gehörte muß nun baldigt, wo es noch im frischen Andenken ist, wiederholt werden, und wo möglich, lieber in Gesellschaft eines fleißigen Mit Hörers, als allein. Denn dadurch wird manches bereits aus der Acht gelassene wiederum in Erinnerung gebracht, und solchergestalt eine nöthige Wiederholung angeliefert. Hat man Gelegenheit, mit dem Lehrer genauer anzugehen, so kann man sich das Vornehmste seines Vortrages ausführlicher aufzeichnen, und von ihm durchsehen lassen; auch das unrecht verstandene, und doch wichtige, bey ihm erfragen; durchgehends aber in diesem Fleiße bis zu Ende aushalten, und nirgends im gehörten Vortrage Lücken lassen, damit man alles im völligen Zusammenhange lerne. Wie sehr nun in diesem Punkte von der ersten Jugend an gefehlet werde, das zeigen wohl die heutigen Arten des Zuhörens. Die wenigsten Jünglinge wenden diese gefaminten Stücke möglich an: nicht Vorbereitung, nicht Aufmerksamkeit, nicht Wiederholung und Uebung! Was will nachher behalten werden?

(Der Schluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Ueber die Elasticität des Wassers, theoretisch und historisch entworfen von E. A. W. Zimmermann, Prof. in Braunschweig. m. K. Leipzig, in der Weigandschen Buchhandlung. 100 Seiten in 8.“ Schon durch die gelehrten Nachrichten ist bekannt, daß Herr Rudolph Adam Abich, Fürstl. Braunschweigischer Ober-Salzinstructor, eine Druckmaschine erfunden hat, mittelst deren er das Wasser dem Ansehen nach in einen engen Raum zusammen bringt, und also die Compressibilität, oder Elasticität des Wassers beweist. Die Maschine ist sehr einfach, und besteht aus einem hohlen messingenen Cylinder, mit einem äußerst genau passenden Stempel, auf welchen ein eiserner starker langer Hebel drückt, wenn dessen Ende mit Gewichten beschweret wird. Auf diese Weise hat man die Genauigkeit der drückenden Kraft bestimmen können. Aus den Versuchen ergiebt es sich, daß der Druck des Hebels auf das Wasser im Cylinder für jedesmaliges Gewicht von 700 Pfund und darüber, bis nahe an 5000 Pfunde ist vermehret worden. Er hat gefunden, daß Wasser im Cylinder, dem Inhalte nach von 26½ Kub. Zoll, bey einem Drucke von 482 Pfund, um 1 Kubitzoll seinem Raume nach vermindert worden, das ist um  $\frac{1}{26}$ . Unter einer Zusammendrückung mit der Schraube und Kurbel ist es bis auf  $\frac{1}{2}$  des Raumes zusammengebrückt worden: daß sich also die Dichtigkeiten des Wassers vor und nach der Zusammendrückung in diesem Falle wie 23 zu 24 verhalten. Er hat die Zusammendrückung mit Brunnenwasser, mit saturirtem Salzwasser, mit Milch, mit Brantwein vorgenommen, und dabey herausgebracht, daß sich die Zusammendrückungen nicht umgekehrt, wie ihre specifischen Schwere verhalten. Hr Z. bringt auch die Zusammendrückungen viel genauer und

und anders heraus, als Herr Canton in den philosoph. Transactionen. Inzwischen aber machet er doch einige Zweifel gegen das Zusammendrücken der Flüssigkeiten durch diese Maschine, und zwar ob sich diese Erscheinung nicht von andern Ursachen hersehreibet: als 1) von Höhlen im Metalle und den Wänden des messingnenen Cylinders; 2) vom Zusammendrücken des Leders; 3) vom Nachgeben oder Ausdehnen des Cylinders selbst; 4) von der Luft in den flüssigen Körpern, und in der Maschine. Diese sämtlichen Einwürfe beantwortet er, so viel sich thun läßt, sattsam; es ist aber doch unmöglich, hier alles aufs schärfste darzulegen. Ganz recht dünket er uns beym vierten Einwurfe anzugeben, daß man durch den Zusammendruck der Luft in den flüssigen Körpern, dieser letztern ihre Compression selbst zugebt. Denn genug, wenn die Theile einer Flüssigkeit näher zusammen kommen, sie mögen es unter sich thun, oder daß ihnen eine fremde in ihnen befindliche Materie dazu Platz machet. Durchgehends leget sich aus diesen Versuchen dar, daß die Abichsche Compressionsmaschine alles, was man bisher mit Zusammendrückung des Wassers geleistet hat, übertrifft, und es weiter, als irgend ein Versuch in dieser Art gebracht hat. Am Ende wünschet Hr Z. der Maschine selbst noch einige mehrere Vollkommenheiten, so wie den Versuchen mehr Veränderung und Vielfachheit: der Cylinders sollte aus dickem Eisen durchaus gleich weit gemacht, und die Vorrichtung mit dem Hebel bequemer und genauer eingerichtet werden; mehrere Versuche mit luftleerem Wasser angestellt, und auf eine Vorrichtung gedacht werden, den Cylinders selbst luftleer zu machen. Die Art zu erforschen, ob das Seewasser des Weltmeeres vom Gewichte der Atmosphäre etwas zusammen-

gedrückt sey, ist schwer herauszubringen, auch auf dem Wege, den der Verf. S. 98 vorschlägt, weil hier die unterschiedliche Schwere und Dichtigkeit des Wassers in den verschiedenen Tiefen alle gleichförmige Berechnung hindert.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Im abgewichenen 1779ten Jahre sind allhier in der Stadt, nebst den eingepfarrten Dorfschaften, gebohren 239. (Denn es müssen zu den 228 Getauften auch die 11 Todtgebohrne gerechnet werden, damit man die ganze Anzahl aller Gebohrnen bekommt.) Unter den Gebohrnen sind 120 Söhne und 119 Töchter. Gestorbene sind 167, darunter 92 Kinder; ungewiß, bis zu welchem Jahre die Kinder gerechnet werden Communicanten sind gewesen 836. Getrauet sind allhier 31; und zum heil. Predigamt ordiniret 6 Personen. Bey diesem Verzeichnisse fällt mir auf, daß erstlich der Todtgebohrnen eine große Anzahl ist. Man rechnet sonst in guten Polizeyen nur 3 Todtgebohrne auf 100 Gebohrne; und also das 33ste Kind todtgebohren. Hier sind fast 5 außs Hundert, und demnach jedes 21ste Kind todt zur Welt gekommen. Herr Hensler, in seinen Beyträgen zur Geschichte des Lebens ic. schreibt im Gregebergischen, einem Districte des Hollsteimischen, bey gleich viel Todtgebohrnen, die Schuld auf die Unerfahrenheit der Wehmütter; aber auch die Mütter selbst verwahrlosen hier viel. Ferner finde ich 22 außerehliche Kinder, das ist wiederum viel, und nimmt zu, da ihrer vorm Jahre nur 17 unter 219 waren: ein Beweis der zunehmenden Levdigkeit und galanten Lebensart, wie mans nennt. Herr D. Hensler berechnet bereits vor 10 Jahren in der ganzen Churmark das 19te Kind, für Dresden das 10te, und für Leipzig,

welches hierinnen gegen andere Derter den Vorkug hat, jedes 6te Kind außerehlich. Hier in Wittenberg ist dies Jahr ziemlich jedes 10te Kind, oder unter 31 sind stäts 3 außerehlich. Vorm Jahre hergegen jedes 13te es nur war. Endlich so merke ich an, daß in der Zahl der Gebornen und Gestorbenen die Sterblichkeit von 12 hieher eingepfarrten Dörfern und einer Marke mit begriffen ist: als Wiesritz, welches jedoch hier nicht begraben läßt, Leucheln, Tragan, Ebießen, Ppern, Wiesig, Labitz, Dietrichsdorf, Zernegall, Pserbeck, Gallin, Hohndorf, und die Marke Absdorf. In diesen 13 Dörfern werden ins Mittel gebornen jährlich bis 30 Kinder, und begraben etwa 24—26 Personen; und man rechnet darin jährlich ungefähr 900 Communicanten. Um folglich die Mortalität unserer Stadt allein zu haben, wird man von der Summe der Gebornen 30, und von den Gestorbenen etwa 26 abziehen. Folglich blieben bey uns für dies Jahr 209 Geborne und 141 Gestorbene. Setzet man nun die Lebenden zu den Gebornen wie 27:1, und die Lebenden zu den Gestorbenen wie 30:1; so bringe ich für die Einwohner in der Stadt etwas über 4000 heraus. Ja, wenn ich Dorfschäften und Stadt, folglich die in dem Jahreszettel angegebenen ganzen Summen der Gebornen, Gestorbenen und Ehen nehme, und aus allen dreyen das Mittel suche, so bekomme ich ungefähr 4903, oder überhaupt 5000 Lebende heraus. Davon gebe ich, nach obigen Abzug der auf dem Lande Gebornen und Gestorbenen, und etwa 9 jährlichen dastgen Ehen, den sämtlichen Dorfschäften bis an 300 lebende Personen. Folglich bleiben für die eigentliche Stadt 4100, oder sehr wenig mehr, übrig. Damit harmonirt sehr nahe die Anzahl Communicanten, ist 3136 gewesen: 900 für die

Dörfer abgerechnet, bleiben 7416 für die Stadt. Jeder das Jahr dreymal, ist die Summe der Erwachsenen 2708. Hier zu das 7 Kinder an 1354, giebt die Total Summe 4062. Wenn nun unterschiedliche nur zweymal communiciren, so kann man 200 und etwas darüber mehr rechnen. Doch alles dieses läßt sich besser angeben, wenn man viele Jahre beyfammen hat, wie ich ein andermal zeigen werde.

#### IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem bey E. hochlöbl. Univerſität allhier alle diejenigen, welche an des verstorbenen Herrn D. Friedrich Genslers Vice-Stadtrichters und Kirchenvorstehers Verlassenschaft, ex iure haereditatis, vel crediti, vel ex alia quacunque causa, einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, zur Verschleunigung ihrer Forderungen, auf den nächstkünftigen drittten Junii a. c. edictaliter et peremptorie, sub poena praeclusi, auch Verlust des etwan habenden Beneficii restitutionis in integrum, auch zur Annnehmung einiger in loco iudicii befindlichen Gebollmächtigten, ferner zur Inrolulation der Veten auf den sechs und zwanzigsten August a. c. und zu Annehmung eines Präclusivbescheides auf den neunten September a. c. vorgeladen worden sind: Als wird auch solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Sign. Wittenberg, den 3ten Januar 1780.

Univerſität allda.

D. Gottlieb Wernsdorf, Proto Not.

2) Es soll das Graffische Ritterguth zu Niemeß, in einer guten Pflege, zu Johannis 1780 verpachtet werden. Wer dazu Lust hat, kann sich beyrn Hrn Meiß-Juſte-

# Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

3 Stück, Freytags, den 21 Januar 1780.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

## I. Morgen-Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Jan. Tage.	Schwere.		Temperat.			Feuchtigkeit.			Regen.			Winde.			Wetter.			
	Morg.	Mit.	Ab.	M.	Mi.	A.	No.	Mit.	Ab.	No.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
15. h	7,106.	94.	81	5.24.15	239.234.242	0.	0	0	0	0	0	0	No. 1.	Dgf. 1.	So. 1	heiter.	kl. 3.	kl. 3.
16. ☉	7,30.	10.	07	23.27.30	254.246.231	0.	0	58	0	0	0	0	Ego. 3.	Eso. 3.	Esw. 2	kl. 1.	tr. 2.	sch. 2.
17. ☽	7,03.	04.	04	38.43.37	172.174.175	0.	0	0	0	0	0	0	Esw. 4	Esw. 4.	Ewgsf. 2	kl. 1.	kl. 2.	kl. 2.
18. ☿	7,11.	21.	33	30.36.35	179.177.175	0.	0	0	0	0	0	0	Wgsf. 1.	Wgsf. 1.	Wsw. 1	neb. 1.	tr. 2.	neb. 2.
19. ♀	7,51.	55.	59	34.45.36	172.205.217	0.	0	0	0	0	0	0	Wsw. 1.	Esw. 1.	Wgsf. 1	kl. 1.	tr. 2.	kl. 1.
20. ♄	7,65.	66.	70	30.51.37	227.236.234	45.	0	0	0	0	0	0	So. 1.	Eso. 1.	Eso. 1	tr. 1.	kl. 3.	kl. 2.
21. ♀	7,71.	72.	72	30.37.32	215.209.204	0.	0	0	0	0	0	0	Dgf. 1.	Dso. 2.	Dgf. 1	kl. 1.	kl. 1.	neb. 1.

## II.

Physikalisch - ökonomische Auf-  
sätze und Anmerkungen.

Grundbegriffe der gelehrten Lern-  
kunst. Beschluß.

So gut nun alles Hören ist, so reicht es zu Erlangung gründlicher Kennt-  
nisse in irgend einer Sache bey weitem  
nicht zu. Es geht in den allermeisten Fäl-  
len nur auf die Anfangsgründe des Wis-  
sens, und das übrige muß theils das Le-  
sen der Bücher, theils zuletzt eigenes

Nachdenken ersetzen. Durchs Lesen ler-  
net man das Gehörte erst recht gründlich  
einsehen und für sich nützlich machen.  
Denn es giebt keine Sache, von der man  
durch mündlichen Vortrag unterrichtet  
wird, über welche sich nicht zugleich Bü-  
cher und Schriften finden. Dieserhalben  
hat ein junger Mensch, der etwas höret,  
die Pflicht auf sich, diesen zweyten Unter-  
richt, das Lesen guter Bücher, nicht zu  
verschäumen. Er hat dazu genug Zeit übrig,  
außer dem Hören. Und wenn er das Ge-  
hörte auch wiederhölet, und sich auß  
folgende vorbereitet, behält er gleichwohl  
noch

noch viele Zeit, die er auf's Lesen wenden kann. Damit man nun durch Bücherlesen etwas lernen möge, so muß man vornehmlich sehen, was man für Bücher lesen, und wie man sie lesen soll. Das erste erkennet man aus der Absicht, was man erlernen will, und sodann aus den Büchern, die darüber vorhanden sind. Dies ist noch nicht genug! Man muß auch seine Fähigkeit, Neigung und Umstände genau prüfen, wenn man Bücher lesen will. Denn die besten Bücher sind nicht immer für alle. Selbst für Anfänger sind die Bücher in einerley Materie nicht allezeit gleich empfehlbar. Man halte diese drey Stücke: die Absicht, die Kenntniß der dazu vorhandenen Bücher, mit seiner Fähigkeit und Trieb zu lesen zusammen: so wird es sich leichtlich ergeben, welche Schriften andern zum Lesen vorzuziehen sind. Die Absicht zeigt sich bald, ob man Sprachen oder Sachen, und welche Sachen man lernen will; wiewohl keine Sprachen ohne Sachen gelernt werden können. Bey Prüfung der Fähigkeit und Begierde zum Lesen ist nur zu verhüten, daß man sich selbst nicht täusche. Die menschliche Eigenliebe, zumal bey jungen Leuten, trauret sich gern mehr zu, als sie vermag; und so geht's auch bey'm Lesen. Das schwerste ist wohl die Wahl der besten Bücher für unsere Absicht, wenn mehrere davon, wie öfters geschiet, heraus sind. Die Kenntniß der Bücherhistorie ist hier freylich zu empfehlen; aber von einem jungen Menschen die wenigste Zeit zu verlangen. Noch minder ist hier auf eigenes Prüfen und vorläufiges Durchlaufen derselben zu sehen. Alles fällt vielmehr auf die Empfehlung der für uns schicklichsten Bücher zurück, die uns bewährte Freunde und unsre Lehrmeister geben können. Denn theils verstehen diese die Sachen, die wir in Büchern suchen, theils kennen

sie unsere Kräfte und Trieb, theils haben sie die Bücher gelesen, und reden aus Erfahrung, theils läßt ihre Liebe zu uns und ihr guter Wille hoffen, daß sie uns nicht hintergehen, oder im Lernen aufhalten und zurücksetzen wollen. Inwiefern sind auch dieses Menschen, und mehrmals voller Leidenschaft, von eingeschränkten Einsichten, und voll von gewissen Liebingsesäßen, die sie gern dem Lehrlinge aufheften. Da ist freylich auch bey ihnen das Urtheil der Bücher verdächtig. Auf das Urtheil anderer, besonders der neuern Bücheransetzer, ist viel weniger zu trauen, weil hier noch mehr menschliches unterläuft, und es auch, wegen Vielheit solcher Arbeiten, an sich schon unbrauchbar wird. Diewegen würde ich jungen Leuten zweyen Wege hauptsächlich anrathen. Die Redlichkeit und Kenntniß der Lehrer in Absicht auf das Rathgeben zu erforschen, und darneben den Rath guter Freunde, die schon mehr wissen, und dergleichen Bücher gelesen, auch daraus das ihrige gelernt haben; nachgehends aber vornehmlich das allgemeine Urtheil der Welt, das Jahrhunderte hindurch, und unter mancherley Widersprüchen, bestanden hat. Durch diese Hülfsmittel wird man genugsame Anleitung haben, Bücher seiner Absicht nach zu wählen. Man sieht aber daraus, daß wir in diesem letzten Falle mehrentheils aus alten Büchern werden Unterricht suchen müssen; da neuern so sehr viele unnütze und verderbliche sind. Unter den alten aber verstehe ich nicht bloß die alten Schriftsteller zur Humanität, wiewohl aus ihnen beynahe alle Kenntnisse zu erlangen sind; sondern auch die aus dem vorigen Jahrhunderten, und dem Anfange des itzigen. Ein Zeitraum von etwa 200 Jahren giebt in aller Art menschlicher Kenntnisse so viele vortreffliche, gedruckte Schriften,

daß

daß kein lehrbegieriger Mensch seyn wird, der nicht für seine Absicht aus ihnen befriediget werden könnte.

Hat man nun seiner Absicht gemäß ein und anderes gutes Buch zum Lesen gefunden, denn von ernster Vermeidung der schädlichen will ich nicht einmal gedenken, so sehe man alsdenn zu, auf welche Art, das heißt, wie man sie nützlich lesen möge. Und dazu dienen jedem folgende Erinnerungen. Man muß mit großem Verstande, Aufmerksamkeit und Nachdenken lesen. Der Verstand verschaffet uns zu allererst deutliche Vorstellungen vom Gelesenen. Die Aufmerksamkeit richtet das Gemüth ganz auf die Sache, die wir lesen, und zieht uns von fremden Dingen ab. Das Nachdenken vergleicht die gelesenen Sachen unter sich, und beurtheilet sie. Diese Erfordernisse nun setzen schon voraus, daß man nicht geschwind oder viel lesen solle, und könne. Denn die Aufmerksamkeit wird dadurch gehindert, und das Gedächtniß zu sehr beladen. Um aber besser zu behalten, muß man einerley Sache mehr als einmal lesen, und das Gelesene wiederholen, und dabei kann in jeglicher Absicht Jemand geschwinder lesen; wenn anders nicht eine vorgesezte nähere Beurtheilung ein noch langsames Lesen gebiethet. Ist es möglich, so kann man laut und mit Nachdrucke lesen, denn dabei wirkt ein doppelter Sinn aufs Gehirn, und die Sachen werden besser behalten. Endlich so suche man das Gelesene andern wieder vorzutragen, und mit andern Worten aus dem Gedächtnisse zu erzählen; welches die letzte Probe ist, wie deutlich und wie gut wir die Sache begriffen haben. Alle diese Stücke in völlige Übung zu bekommen, sollten für junge Leute, die etwas lernen wollen, mehr sogenannte Lesestunden gehalten werden, worinnen sie Bücher kürzlich selbst

durchgehen, und zum Verstehen und Beurtheilen derselben angewiesen würden. Daß man aus Büchern beim Lesen Auszüge mache, ist ein schönes Mittel, dem Gedächtnisse und Urtheile zu stärken zu kommen, wenn anders solche Auszüge mit Verstande und Wahl geschieht. Die Betrachtungen über das Lesen besonderer Arten von Büchern z. B. zu Sprachkenntnissen, historische Bücher, Lehrbücher, Übungsbücher u. s. w. gehn hier nicht zu meinen Absichten, um haben ihre eigene Regeln, die sich inzwischen immer auf das obangeführte Allge meine gründen.

Durch alle diese unterschiedliche Schritte geführt, wird nun ein Mensch sein gelehrte Lernbegierde sattfam stillen, und sich die Anfangsgründe aller Kenntniß sehr wohl zu erwerben wissen. Aber wenn er nun durch diese mancherley Schuler mit seinem Lernen gegangen ist, so wird er nun erst so viel Fähigkeit erlangt haben, den letzten und sichersten Weg der Lernens zu betreten: nämlich die Untersuchung, oder die Bemühung, ohne andere Hülfe, hinter die Wahrheit zu kommen. Sind wir durch den Unterricht glücklich gewesen, und haben dadurch vorzüglich gute Grundkenntnisse erlangt, so wird uns diese sonst sehr schwere Methode leichter, und wir nun allererst inne werden; ob, und was wir etwa beim Unterrichte, wie es gewöhnlich geschieht, auf guter Glauben haben annehmen müssen? Und eben diese Untersuchung oder Erforschung der Wahrheit, ist für jeden Gelehrten nothwendig; theils der Gewisheit unserer Erkenntniß halber, theils des ferneren Mangels im Unterrichte anderer. Denn wir können nicht unser ganzes Leben hindurch hören, und beim männlichen Lesen ist schon eine Untersuchung und Beurtheilung vorhanden; theils endlich der gelehrten Würde und unser eigenem Ruhm

gens wegen. Es kann aber keine Untersuchung in irgend einer Wahrheit geschehen, dafern nicht andere Wahrheiten vorher bekannt und gegeben sind, oder als bekannt leichtlich angenommen werden können. Daher erseht man die Nothwendigkeit des vorgängigen Lernens bey aller Untersuchung. Das Gegebene muß ferner mit dem Gesuchten ein nothwendiges Verhältniß haben, und dies letzte muß sich dadurch aus dem Gegebenen, mittelst richtiger Schlüsse, herleiten lassen. Das ist das Wesentliche bey aller Untersuchung. Eine Wahrheit kann also nur in so weit untersucht werden, als sie sich aus andern gegebenen und bekannten Wahrheiten schließen und folgern läßt. Solchemnach beruhet alle Untersuchungskunst auf der Fertigkeit im Schließen. Alle Dinge und Wahrheiten, die im nothwendigen Verhältnisse unter sich sind, haben dasselbe entweder so fern sie zugleich sind, oder so fern sie auf einander folgen: beyde mögen nun in einander, oder außer einander seyn. Daher kann die Untersuchung angestellt werden, sowohl nach dem Verhältnisse der zugleich seyenden, als auch nach dem Verhältnisse der auf einander folgenden Dinge. Bey Dingen, die auf einander folgen, heißt dasjenige eher, ohne welches das andere nicht seyn, oder verstanden werden kann; und dasjenige später, zu dessen Daseyn oder Erkenntniß, anderer Dinge Daseyn, oder derselben Kenntniß, zuvor vorhanden seyn muß. Alles, was eher ist als ein anderes, läßt sich auch eher, als dieses, gedenken; selbst unter Dingen, die zugleich sind, läßt sich daher eines eher, als das andere gedenken; ersteres wird folglich eher, letzteres aber später genannt. Das giebt den Grund einer doppelten Untersuchung: der einen, da das ehere; der andern, da das spätere gegeben worden. Erstere ist die Untersuchung, ver-

mittelst des Ursprunges eines Dinges, oder die Untersuchung vom Anfange (a priori). Die andere, die Untersuchung mittelst der Folgen des Dinges, oder die vom Ausgange (a posteriori). Von den Untersuchungen mittelst der Folgen ist keine leichtere, als diejenige, da wir die Folgen der Dinge, das ist, ihre Wirkungen, mit den Sinnen empfinden. Sie ist auch eine sichere und unfehlbare Untersuchung, deswegen machet man mit ihr allenthalben, wo es seyn kann, den Anfang; und sie heißt die Erfinnung, das ist, die Untersuchung mittelst Erfahrung und Versuche. Beydes sind weitläufige Lehren, und werden von den Schriftstellern unterm Namen der Erfahrungskunst und Versuchskunst behandelt. Wenn man aber in Sachen beschäftigt ist, wo die Dinge nicht in die Sinne, oder nicht deutlich genug, fallen: da läßt sich keine Erfahrung gebrauchen. Da muß man die Untersuchung mittelst des Ursprunges zur Hand nehmen; welches durch Aufsuchung der Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit geschieht, wo man nicht hinter die Wahrheit selbst kommen kann; sonst aber durch Nachdenken und durch Erforschung, welche nebst Erfindung neuer Wahrheiten das letzte sind, womit sich der menschliche Verstand im Lernen übet.

Wenn man nun diese durchaus natürliche und nothwendige Verfahrensart beim gelehrten Lernen, nebst denen hier bloß namhaft gemachten Regeln und Vorschriften für dasselbe, unparteylich betrachtet: so wird man finden, daß die Bemühung, welche man hierinnen übernehmen muß, weder so bald geendiget sey, noch auch so leichtlich von statten gehe. Man durchlaufs diesen hier gegebenen trockenen Vortrag, seinen unterschiedlichen Stufen nach, was das Hören, das Lesen, und auch das Untersuchen

anlangt:

anlangt: so werden sich bey jeder von diesen Handlungen wahrhafte Schwierigkeiten zeigen, die nichts, als ein angestrebter Fleiß, und ein ernster Wille überwinden können, der sich größtentheils durch das Vergnügen, aus dem Wachsthum in der Erkenntniß belohnet hält. Denn in dem ganzen ersten Zeitraume unsers Lernens sehen wir weder äußerliche Vortheile noch Anwendungen unsers Lernens vor uns. Ja wir können die nützliche Bestimmung des Gelehrten nicht einmal mutmaßlich voraus sehen. Und doch fährt ein anhaltender Fleiß unermüdet fort, bis er die Früchte desselben dem gemeinen Wesen darbringen, und unfehlbare Belohnung erhalten kann. Sinnliche Ergötzung, Zeitkürzungen, Spiele, Müßigkeiten, Wollüste, Weichheiten u. dergl. sind alles offenbare Hindernisse im Lernen, und können mit einem wahrhaften Fleiße nicht bestehen. So gar das bloß Sinnliche und Angenehme bey dem Lernen ist nicht hinlänglich bey einem Geschäfte, wobey der Verstand, dessen Uebung und Anstrengung, alles ausrichten muß. Ist es nicht wunderbarlich, heut zu Tage so viele neue Erleichterungsmethoden hervorzu suchen, und jungen Leuten das Lernen annehmlich und begierig zu machen! Nicht begierig darnach, sondern gleichgültig gegen dasselbe werden sie; und halten den ganzen Erfolg davon höchstens für eine Zierde in der menschlichen Gesellschaft, der übrigens keinen wesentlichen Nutzen mit sich führet. Denn, sobald junge Leute inne werden, daß ihnen nichts bey dem Lernen sauer werden soll, daß nichts schwer seyn, oder durch Verstand und Gedächtniß, durch Zeit und Mühe gezwungen, sondern alles sinnlich und spielend begriffen werden soll: so verlieren sie zuletzt die Achtung gegen die Wahrheit und Wissenschaft, setzen den Ernst bey Seite, und haben den ruhigen Vor-

satz: man bringt es so weit, als man kann. Was nicht mit Bequemlichkeit und sinnlichem Vergnügen gehen will, das lasse man zurück; am Ende wird sich ohnedem wohl ein Amt und Unterkommen finden, da es ihrer so viele giebt, wozu man eben nicht viel gelernt haben dürfe. Ich habe in meinen öftern Raths- und Anstalten bey Freunden, einen ganz gegenseitigen Weg eingeschlagen. Man hat dem jungen Menschen alles Lernen, als ein sehr schweres und ernsthaftes Geschäfte, vorstellen müssen; welches lange und anhaltende Bemühung, großen Eifer, Entfernung vom Sinnlichen, strenge Uebung der Seelenkräfte, vornehmlich des Verstandes und Gedächtnisses, erfordert; und welches seine einzige Belohnung, das Wachsthum der Erkenntniß, und den daraus zu stiftenden Nutzen, in sich und bey sich hat; ohne auf andern Lohn in der Folge zu sehen. Hat sich der junge Mensch durch alle diese Vorstellungen nicht abschrecken lassen; hat er auch wohl die ihm gleich Anfangs aufgebene schwere Uebung und Anstrengung freudig übernommen und überwunden, so ist alle Hoffnung da, daß er sich in Zukunft die mancherley auffstösenden Schwierigkeiten nicht werde irren lassen; und zuletzt schon selbst den Trieb bey sich recht aufleben sehen, den das Erkenntniß und die Gelehrsamkeit verschaffen. Das ist ein ganz anderer Weg, als wenn ich mit Spielwerken und Sinnlichkeiten angefangen hätte. Die mehresten welche diese Sinnlichkeiten und Vergnügungen für Kinder bey dem Lernen vorschlagen, sind dabey übel gefahren, und haben junge Gemüther gänzlich verdorren. Die Erfahrung bestätiget es noch heute an den unseligen neuern Verbesserungsvorschlägen zum Unterrichte in den Schulen, und den Philanthropinen. Aber, fraget ihr zum Beschlusse, warum denn die sinnlichen

lichen Anweisungen nicht anfänglich bey-  
 gelahrten Lernen anzuwenden sind, da sie  
 doch, aller Erfahrung nach, so viel auf  
 das menschliche Gemüth vermögen, und  
 so glückliche Erfolge bey allen körperli-  
 chen und mechanischen Uebungen haben?  
 Merket, was ich oben gefaget habe.  
 Körperliche Uebungen sind nicht Gelehr-  
 samkeit; und das Lernen von körperlichen  
 Geschicklichkeiten ist nicht das gelehrte  
 Lernen. So weit das Abstracte alles  
 Sinnliche zurück läßt, so weit ist das ge-  
 lehrte Lernen dem körperlichen Ueben zu-  
 vor. Wißet weiter, das Sinnliche steht  
 in allem Lernen bloß bey den Elementen;  
 und von da muß der Verstand anfangen.  
 Wißet endlich: das bloße körperliche Ue-  
 ben (nicht Arbeit, denn die ist ganz et-  
 was anders) hat im gemeinen Leben kei-  
 nen, oder nur den allgeringsten Nutzen.  
 Leute, die sich davon nähren wollen, dür-  
 fen ihrer in der Republik nur äußerst we-  
 nige seyn. Erinnert euch, was der rö-  
 mische Staat wurde, als die bildenden  
 Künste, die doch ungleich mehr Verstand,  
 als alle körperliche Uebungen erfodern,  
 so ganz überhand nahmen, daß sie die  
 alte Einfalt der Sitten und Tapferkeit,  
 die alte Frugalität und den Landbau ver-  
 drängten. Und dann stellet euch einmal  
 vor, wenn ein sehr großer Theil der Bür-  
 ger Reiter, und Fechter und Länger seyn  
 wollten! Sehet ihr nicht alle Tage, wie  
 ganz natürlich auf den jugendlichen Rei-  
 ter der alte hinkende Botse, auf den De-  
 gen des jungen Renomisten der Bettel-  
 stab des Greises, und auf die Välle der  
 Kinder die Wirthschaften von Puppen  
 und Marionetten folgen?

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von näglichen Büchern.

„D. Friedrich Wilhelm Martini's  
 „Leben aufgesetzt von J. A. E. Göze,

„zum Besten der hinterlassenen Familie.  
 „Berlin bey J. Pauli 1779 14 Bogen  
 „in klein Quart, nebst dem Kupfer des  
 „Herrn Doctors.“ Der würdige Mann,  
 dessen Lebensgeschichte wir hier lesen, ist  
 so berühmt, daß wir daher den wichtigsten  
 Grund für die Arbeit des Hrn Göze her-  
 nehmen könnten, wenn wir nicht auf die  
 Pflichten der Freundschaft sehen wollten,  
 die er ihm dadurch auch nach dem Tode  
 geleistet hat. Das Leben selbst des ver-  
 dienstvollen Martini hier in unsern Blät-  
 tern abgekürzt zu liefern, würde das  
 Verlangen vieler Leser, die auch nur den  
 Namen des Verstorbenen gekannt haben,  
 doch nicht befriedigen, und ihnen das  
 Gefühlvolle, welches Hr Göze überall in  
 dieser Schrift darleget, keinesweges ab-  
 schildern können. Zwen Stücke sind uns  
 in der ganzen Schrift vorzüglich merk-  
 würdig, und im Charakter des Hrn Mar-  
 tini auszeichnend geworden: sein unbe-  
 schreiblicher Fleiß, und sein rechtshaffe-  
 nes Herz; und dieses letztere, zumal aus  
 dem Vortrage des Hrn G. einzusehen,  
 wollen wir bloß die Züge hersehen, wo-  
 mit derselbe den Charakter des Verstor-  
 benen zeichnet. „Er war als Mensch stets  
 vom wahren Gefühle der Menschheit  
 durchdrungen, der er zur Ehre lebte.  
 Als Christ ganz Religion und That gegen  
 Gott und seine Brüder; ganz Geduld im  
 Leiden; ganz Himmel im Tode. Als Sat-  
 ter der treueste, zärtlichste und liebevollste,  
 — Marianens Herz, und ihr erster Brief,  
 nach seinem Tode an mich, mag dieses  
 sagen. Als Vater ganz Sorge für seine  
 Kinder, und stets williger Wohlthäter  
 seiner Familie. Als Freund, seines glei-  
 chen wenige auf Erden. Als Schriftstel-  
 ler der fleißigste, nützlichste und arbeit-  
 samste Mann, wie seine Schriften es be-  
 weisen, in welchen durchgehends Gründ-  
 lichkeit der Gedanken, ein männlich ge-  
 setzter, natürlich fließender, angenehmer  
 unter.“

unterhaltender Stil, ein gemeinnütziger, lehrreicher Inhalt, besonders eine vorzügliche Bescheidenheit, herrschen. Seine Statur Mittelgröße. Sein Körper, besonders in den letzten Jahren, wie er ihn selbst nannte, ein vegetirender Schatten. Seine Gesichtsbildung edle Ernsthaftigkeit mit anmuthiger Heiterkeit gemischt, wie noch in seinem Brustbilde zu erkennen ist. Seine hellen und lächelnden Augen, Spiegel seiner ehrlichen Seele. Sein Temperament, ein durch Vernunft, Religion, Fleiß, Umgang und Weltkenntnisse zur Vollkommenheit gebildetes sanguinisches, cholericisches Temperament, das zu den edelsten Thaten fähig. — So liebenswürdig entwirft Hr G. den Charakter seines verewigten Freundes. Sein Alter brachte er auf 48 Jahre. Er hatte sich Anfangs der Theologie gewidmet, und daher vortreffliche Fähigkeiten in den Sprachen erworben, wozu ihm vorzüglich sein Herr Vater, Superintendent in Ohrdruf, die erste Liebe beibrachte. Aber seine schwächliche Brust hielt ihn von diesem Studio ab, und er widmete sich der Medicin. In Berlin legte er, nachdem er vorher zu Jena gewesen war, den Grund zu allen seinen medicinischen Kenntnissen, und hier erwarb er sich auch die würdigsten Freunde und Beförderer. Um die Zeiten des Preussl. Krieges A. 1756 u. f. kam er nach Altrern als Physikus; aber nach einigen Jahren gieng er wieder nach Berlin, um seine Wissbegierde und Liebe zur Naturhistorie mehr zu befriedigen. Und hier hat er die Welt die mancherley nützlichen Schriften geliefert, die seinen Namen bey der Nachwelt noch spät erhalten werden. Am Ende steht noch das Verzeichniß seiner sämtlichen Schriften mit einer erläuternden Nachricht von einigen. Aus dem Schreiben des Verstorbenen, S. 92. das er

noch an seinem Todestage an Hrn G. abgelaßen hat, sieht man doch, wie sehr er sich durch seine unauffhörliche Arbeiten, wozu ihn der edle Eifer, als ein ehrlicher Mann zu leben antrieb, aufgeopfert hat, und wovon er seinen Freund so innigst abmahnet, und ihn vielmehr aufrichtig anrath, ja nicht allzu geschwind zu leben.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Bey einer neuen Auflage des Wittenbergischen Gesangbuchs hat unser Herr Generalsuperint. D. Sirt die darinnen bisher befindlichen 916 Lieder bis auf die gerade Zahl 1000 vermehret, und zugleich dafür gesorget, daß diejenigen, welche die vorigen Ausgaben besitzen, die von neuen in einem Anhang hinzu gekommenen Lieder besonders bekommen haben. Es macht dieser Anhang, nebst der zu dem Gesangbuche hinzu gekommenen neuen Vorrede 8 Bogen aus, und wird unter dem Titel: *Kleine Sammlung einiger erbaulichen Lieder, nach alphabetischer Ordnung, nebst einem Beytrage zu einer Wittenbergischen Liederhistorie, in der Zimmermannischen Buchhandlung für 2 gr. verkauft.*

2) Den 11ten und 12ten Januar ward die auf den Termin Erhardi fällige solenne Hofgerichts-session gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

3) Unterm Vorsteh Herrn D. Christian Gottlieb Zommels werden am 14ten Junner d. J. einige bürgerliche Rechtsfälle de Senatibus Praediorum Rusticorum, vom Herrn Friedrich Gottlob Schiele, aus Osterfeld, im Thüringischen, im großen Auditorio geschickt vertheidiget.

getrocknet; hierauf mit Wasser gelöscht, und gleich andern Kalk zum Mauern, aber nicht zum Lünchen, verbraucht. Man rechnet, daß dessen doppelt so viel erfordert werde, als des Rüdersdorfer Steinkalkes, weil er nicht aufquillt, und ich habe schon gefunden, daß er auch zum Theil an der Luft gut thut. Aber Beschreibungen richtiger Versuche mit demselben, und fernere Vergleichen mit Steinkalke, sollten die nicht angenehm seyn?

Um noch etwas vom Gipskalke zu sagen, so erwähle ich hier den Gipstein, der zu Sperenberg, 5 Meilen von Berlin, und 4 Meilen von Baruth, gebrochen und gesammelt wird. Ein Feuer in einem gewölbten Ofen, so wie es etwa zum Brodtbacken nöthig ist, brennt diesen Stein in 6 Stunden zu Gips, der, wenn er klein gemahlen und mit Wasser angefeuchtet wird, in 10 bis 15 Minuten erhärtet, und anstatt, wie der Kalk aufzuschwellen, vielmehr bey seinem Löschen schwindet.

Eben derselbe Stein, wenn er bey mehrerm Feuer 16 Stunden gebrannt wird, wird zu sogenanntem Spaargips, und bleibt nach der ersten Anfeuchtung viel länger weich, ohne zu binden; so daß man ihn, besonders zu Stukkaturarbeiten, an 24 Stunden lang verbrauchen kann.

Wer sollte nicht wünschen, Untersuchungen von diesem Gipsteine zu lesen, um so verschiedene Erscheinungen zu erklären, und vielleicht Folgerungen zu neuen Bearbeitungen herzuleiten?

Doch ich bin weiltläufiger gewesen, als ich im Anfange geglaubt habe; allein, ich schwächle mir, daß den Lesern meine Gedanken nicht gänzlich mißfallen; ja ich hoffe vielmehr, daß meine Wünsche vielfach werden gebilliget werden. Der ich mit 10.

N. S. In des Kön. Hr. Ober-Berg- und Bau-Kath Holschens Grundrissen zu Anfertigung richtiger Bauanschläge, so 1777 zu Berlin in 8. herausgekommen, die ich aber eben anicht erst erhalten, ist das Gewichte eines Kubikfußes Rüdersdorfer Kalks und eines dergleichen Mauer-sandes angeführet; oder weit geringer, als ich es in meinem Versuche befunden habe. Dieses kann, wie ich gedacht, von nichts anders, als der wenigern Richtigkeit und Zuverlässigkeit bey dem Messen, und überhaupt bey Versuchen im Großen herrühren. (Die Fortsetzung künftig.)

M.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Wir hohien von Herrn D. Johann Georg Krünzgens „ökonomischen En-cyclopädie; oder allgemeinen System „der Staats- Stadt- und Hauswirth-schaft“ noch die Theile nach, welche bisher herausgekommen sind; und zwar den vierzehnten und funfzehnten Theil, Berlin, 1778. zusammen 4 Alpb. 12 Bogen und 22 Kupfertafeln in gr. 8. Es fährt darinnen Hr D. Krünig noch mit dem gewöhnlichen Eifer fort, die nützlichsten Gegenstände der gesammten allgemeinen und besondern Wirthschaft in alphabetischer Ordnung den Lesern darzulegen. Der vierzehnte Theil fängt mit Fl. an. Flanell; ein schlechtes, nach Art des eigentlichen Luches angelegtes, leichtes und unvollkommenes wellenes Luch; welches im Aufzuge Garn aus zwenchüriger langer Wolle, im Einschlage aber nur kurze Sommerwolle haben kann, nur locker gewirkt, und nicht einmal halbe Walke bekommt. Die Krimmitschauer Flanelle in Sachsen sind besonders bekannt und geachtet; man hat ihrer auch eine Fabrik

in

in' Grimme. Flechte (Lichen); davon hat man ihrer schon über 200 Arten. Hier führt der Verf. etliche wenige an, die wegen ihres ganz besondern und kennlichen Ansehens, oder wegen eines Nutzens angemerkt zu werden verdienen. Besonders hat wohl Watson die gesammten Lichens in den philosop. Transactionen B. 50. S. 660. am meisten methodisch und ausführlich behandelt. Fleckfieber, Flecken. Unterschiedliche beurtheilte Marnieren, die Flecken aus Zeugen und Papiere zu machen. Bey Flecken, soget der Verf. die vom Obste, als Kirschchen, Maulbeeren zc. Weinessig und Wein herführen, liegt offenbar eine Säure zum Grunde. Hier kömmt es darauf an, daß man den Zusammenhang der befechtenden Materie mit der Leinwand oder dem Luche zu vermindern suche. Das geschieht entweder durch eine stärkere Säure, welche die schwächere überwindet, oder durch Laugensalze. Nach der ersten Methode hält man den Flecken über den Dampf eines angezündeten Schwefelsadens, und wiederhohlet dies etlichemal, bis der Flecken verschwindet. Nichts ist aber besser, als einige Tropfen Salmiaßgeist. Man bringt ihn mittelst eines Stäbchens auf den Flecken; aber die Farbe muß dacht seyn, sonst läßt er einen andern zurück. Fledermaus; daß Linnäus sie unter die giftigen Thiere zählet, ist ohne Grund. Eigene Arten, sie zu fangen und zu vertilgen. Fleisch; daß die Menschen vor der Sündfluth kein Fleisch gegessen haben, ist aus der heil. Schrift klar. Aber der Genuß des Fleisches war ihnen um diese Zeit doch nicht ausdrücklich verboten. Wenn aber die Menschen nach der Sündfluth durchgehends Fleisch gegessen haben; so ist solches kein Beweis ihrer verderbten Natur, sondern eine Folge der Herrschaft, die Gott dem Menschen über die Thiere gab. Man will bemerkt ha-

ben, daß das viele Fleisshessen die Leute grausamer mache; indessen ist doch das richtig, daß das viele Fleisshessen den Menschen in denjenigen Zustand versetze, den man bey cholerischen Leuten wahrnimmt. Die, welche mehr von Vegetabilien leben, sind weit stillern und sanftern Temperaments. Das Blut wird durch das viele Fleisch, durch zu viel salzige Schärfe verunreiniget, die Nerven und Fasern werden zu sehr geirret, und der sinnliche Mensch bekömmt dadurch mehr Disposition zum Zorn. Ueberdies entsteht aus dem zu vielen Fleisshessen der Scharbock, und völlig unreines Geblüt. Das ist die Ursache, warum die Engländer, die stärksten Fleisshesser in Europa, so sehr von schwerem Geblüte, Traurigkeit, Melancholie, und zum heftigen Temperamente geneigt sind. Die faulenden Fieber, unreiner Magen, Ekel und Uebelkeiten, ein stinkender Athem sind die gewöhnlichen Folgen vom vielem Fleisshessen. Am schädlichsten ist der häufige und anhaltende Genuß des vielen Wildprets, weil dasselbe einen größern Theil Urinsalz in seiner Mischung hat, als das zahme Geflügel und Hausvieh, welches mehr vegetabilisches Futter bekömmt. Vom Geflügel läßt man das durchaus gelten, aber nicht von andern vierfüßigen Hausthieren. Denn die haben alle härteres und nachhaltteres Fleisch, als das Wildpret. Der Ursprung des Fleischerhandwerkes bey dieser Gelegenheit erklärt. Im Anfange waren die Knechte die Hausfleischlächter. Bey Errichtung des Fleischerhandwerkes hat die Oberkeit mehr Einfluß, als die Fleischer, oder die Junst derselben, gehabt; denn kein Handwerk ist so frey von den alten Handwerksgebräuchen, von ihren Formeln und andern alten Nebantereyen, als der Fleischer ihres. Sie konnten auch ehemals nicht wandern, und auch auf

der Wanderschaft nicht wohl auskommen, weil sie kein geschnittenes Handwerk haben. Die Geschicklichkeit aller Fleischer besteht darinnen, daß sie sich durch die Uebung eine Fertigkeit erwerben, zu beurtheilen, wie schwer ungefähr ein Stück Vieh wiegen wird, und ob es fleischig und fett ist, auch dasselbe reinlich auszuschlachten. Ueberhaupt ist das Fleischerhandwerk ein wichtiger Gegenstand der Polizei. Nothwendigkeit eines öffentlichen Schlachthauses, theils für die Gesundheit der Einwohner, theils zur Beurtheilung der guten Beschaffenheit und Gesundheit eines geschlachteten Stück Viehes. Beschaffenheit und Grund der Fleischtaxen; sie müssen sich nach dem Preise des Viehes richten, und davon muß die Polizei jedesmal wohl unterrichtet seyn, und sich gar nicht auf die Aussagen der Fleischer verlassen. Hierbey ein Exempel der Berliner Polizei, von einigen Probeschlachten, und der darnach einzurichtenden Taxe vom Rindfleisch. Andere dergleichen Beispiele von Berlin und andern Orten, mit Tabellen erläutert. Dabey die mancherley Kunstgriffe der Fleischer, wie sie Polizei und Käufer täuschen, ganz praktisch auseinander gesetzt. Mancherley Fleischgewicht, und Ausgleichungstabelle, wenn der Zentner desselben zu 90, zu 102 und zu 110 Pfund genommen wird. In großen Städten werden die Fleischer nach dem Fleische, das sie schlachten, eingetheilt: einige nur Schweinefleisch, andere nur inländisches, andere bloß ausländisches Rindfleisch. Die Einrichtung scheint einen guten Wettstreit unter diesen Leuten zum Grunde zu haben. Zulagen sollen, nach allen Regeln der Polizei, und besonders des Armuths wegen, schlechterdings verboten seyn. Auch im Haus muß nichts vom Fleischer verkauft werden. Der Verf. führet des Hrn

von Justi Meynung an, daß alles Schlachten und Fleischverkaufen frey seyn sollte, und alle Landleute sollten schlachten können, um ihr Vieh besser auszubringen. Doch auch dieses hat seine Schwierigkeiten. Die spanische Schlachtpolizei ist ein Muster von guten Polizeyanstalten, in Absicht auf den Fleischverkauf. Ueber die Freyfleischer die Gedanken eines großen Polizeyverständigen. Ueber das Hauschlachten. Mortification des Fleisches. Von der Fäulniß des Fleisches. Die vielen Fleischbrühen verursachen viele Schwachheiten, und dabey untaugliche Säfte, denn sie nähren zu stark. Kräutersuppen sind dabey viel besser als bloße Fleischbrühen. Fliege, dabey die natürliche Geschichte der gemeinen Stubenfliege kürzlich mitgenommen. Herr Forsten hat in dem Capite mortuo von den spanischen Fliegen wahre Goldtheile entdeckt, mit etwas Eisen vermischet, und es A. 1775 in einer Disput. zu Leiden bekannt gemacht. Etliche artige Geschichten von Leuten, die durch Hülfe angebrachter Flügel und Federn haben fliegen wollen. Fliese, Flocken, Flockkraut, Flocke, Flockholz; die Anlegung der Flockgraben wird in letztern nützlich beschrieben. Nutzen des Flockwesens für den Staat, und die ganze Einrichtung einer guten Flockanstalt. Flock, Flor. Anweisung, wie man sowohl den schwarzen, als auch den weißen, theils härnen, theils seidenen Flor zu tractiren habe, wenn der weiße entweder abgetragen oder schmutzig geworden, die schwarzen aber ihre Farbe verlohren haben. Floret, eigentliche Charaktere dieses Zeuges. Flügel, Flüssigkeit, Fluß, Fluß, und die mancherley Arten der Krankheiten, die mit diesem Namen belegt werden. Auch von den Flüssen oder Strömen auf dem Erdboden wird hier gehandelt. Art und Weise, die Geschwindigkeit

Mächtigkeits eines Stromes zu messen. Der Rhein fließt in der Provinz Cleve bey dem Mittelwasser 3 Schuh in einer Secunde, bey hohem Wasser wohl 5—6 Schuh, und liefert in dieser Zeit 148000 Kub. Schuh Wasser. Die Normalbreite der Strohm-bahn ist 280 Ruthen. Die Elbe fließt bey vollem hohen Wasser 2 Schuh in einer Secunde, hat eine Normalbreite oberhalb Magdeburg, wo der Strom zusammen hält, von 80 Ruthen, und liefert bey vollem Ufer in jeder Secunde 38200 Kubischschuh Wasser. Die Havel fließt in einer Secunde 2 Schuh, trägt in der Zeit 10874 Kubischschuh Wasser, und ist bey dem Eintritt in die Elbe 37 Ruthen breit. Die Spree geht 2 Schuh in einer Sec. trägt 2136 Kubischschuh Wasser, und ist oberhalb Berlin 14 Ruthen breit. Mittel, deren man sich bedient, dem Laufe der Ströme, entweder in Absicht auf ihre Bahn, oder auf ihre Geschwindigkeit, Tiefe, oder Breite, eine andere Richtung zu geben. Die Flüsse als bürgerliche Gränzen. Betrachtung über die Unreinigkeit unserer Flüsse. Diese ist ein großer Nachtheil für Dörfer, wo dergleichen Bäche und Flüsse durchlaufen. Es wird vorgeschlagen, das Bett der Ströme, oder Bäche in Städten, mit einem Stacket oder Geländer einzufassen, so hoch, daß Niemand etwas in den Fluß schütten könne. Die Treppen aber, auf welchen man auf dem Flusse hinunter steigen könnte, um Wasser zu schöpfen, müßten des Nachts verschlossen, oder mit einer Wache versehen seyn. Das ist aber mit viel Unbequemlichkeit und Kosten verbunden, wer würde die tragen? Freylich haben uns die alten Völker und auch noch die ungesitteten heutigen Nationen, in der Reinigkeit der Flüsse sehr übertroffen. Man muß aber dabey bedenken, daß sie hierzu zum Theil ihre Achtung gegen die Flußgötter, eine gute

politische Maxime, verleitete; zum Theil ihnen das Bedürfnis des fließenden Wassers bey weitem nicht so nöthig war, als es bey uns in Städten ist, wo dergleichen Wasser durchfließt. Hier ist nichts zu thun, als öfters das Bett zu reinigen. Flußfieber, eine gute Anweisung zum rechten Verhalten bey demselben. Folie, Fontanell, Forelle. Hier von der Anlegung der Forellenteiche, Wartung der Forellendäme, und der Art, die Wasser damit zu besetzen, und aus ihrer Fischerey Nutzen zu ziehen. Form, Formschneider, Forst, Forstbediente, Forstschreibung, Forstcamerawesen, Forstcollegium &c. ist ein sehr ausführlicher Artikel. Hier die Erfordernisse eines guten Forstmannes, und die Art ihn zu bilden. Es ist eine schwere Sache, zu einer rechtschaffenem Forstkennntnis zu gelangen. Die Errichtung einer Forstakademie ist wohl ein bloßer Wunsch, unerachtet hin und wieder eine und die andere ist errichtet worden. Besser ist die Einrichtung im Preussischen, daß allen, die sich zu ökonomischen Diensten im Lande vorbereiten wollen, vorher ein gründlicher Unterricht vom ganzen Forstwesen gegeben wird. Die mancherley Arten und Stufen der Forstbedienungen gut erklärt. Die Besoldung derselben sollte vom Vornehmsten bis zum Niedrigsten so seyn, daß jeder nothdürftig davon leben, und bey guter Wirtschaft noch etwas zurück legen könnte. Ihre Besoldung wird hier durchgegangen. Beschreibung eines landesherrlichen Forstes, nach den verschiedenen Capiteln und Rubriken. Forstsaugung weitläufig durchgegangen. Forstordnung, Forstrechnungs- und Kassawesen, Forstregal, Forstrefier, Forststrafe, Forstvermessung: alle diese Artikel, die noch zum Forstwesen gehören, werden umständlich ausgeführt. Fracht, Frachtbrief, Frankenwein, Franzosenkrankheit, sowohl

sowohl am Menschen als am Vieh, Frauenholz, Frau, Frauenzimmer. Bey letztem Artikel viele sittliche Erinnerungen, die dieß Geschlecht angehen, und ihre Pflichten betreffen.

(Der Beschluß künftig.)

#### b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Neujahrsgeschenk für meine Freund- de. 1780. Wittenberg, bey E. Ehr. Dier. 1 Bogen in 8.

3) Durch das am 1ten Decbr. v. Jahres erfolgte Ableben des Hrn Johann Heinrich Götsels, Chursächsischen Salzverwalters im Churkreise, ist gedachtes Amt des hiesigen Salzverwalters erlediget, selbiges auch bereits durch den Herrn Capitain von Ampach höchsten Orts wieder besetzt worden; als welcher selbiges bereits angetreten hat.

#### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es soll das Grafsche Ritterguth zu Niemege, in einer guten Pflanze, zu Johannis 1780 verpacket werden. Wer dazu Lust hat, kann sich beym Hrn Accis- Inspector Koch zu Wulzig melden, und von ihm Anschläge, auch alle andere zuverlässige Nachricht erhalten.

2) Nachdem bey E. hochlöbl. Universitäts- alhier alle diejenigen, welche an des verstorbenen Herrn D. Friedrich Genslers Vice-Stadtrichters und Kirchenvorstehers Verlassenschaft, ex iure haereditatis, vel crediti, vel ex alia quacunq; causa, einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, zur Bescheinigung ihrer Forderungen, auf den nächstkünftigen Dritten Junii a. c. edictaliter et peremptorie, sub poena praecclusi, auch Verlust des etwan habenden Beneficii restitutionis in integrum, auch zur Annehmung einiger in loco Iudicii befindlichen Bewöl-

mächtigten, ferner zur Inrolulation der Acten auf den sechs und zwanzigsten August a. c. und zu Anhörung eines Präclustobescheides auf den neunten September a. c. vorgeladen worden sind: Als wird auch solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Sign. Wittenberg, den 3ten Januar 1780.

Universität allda.

D. Gottlieb Wernsdorf, Proto Not.

3) Die Herrenonische Hofbuchhandlung in Münster giebt eine deutsche Uebersetzung von dem Werke heraus, welches zu Paris unter dem Titel: Histoire nouvelle de tous les Peuples du Monde, &c. ou Histoire des Hommes. — Ouvrage enrichi de Cartes et de Planches par les meilleurs artistes, bestweise herauskömmt. Das dieserhalb gedruckte ausführliche Advertissement kann man in der Wilsfeldischen Buchhandlung alhier bekommen, und daselbst auch subscribiren.

4) Eine Parthie gutes, sowohl zum Füttern als zum Decken, brauchbares Stroh, ist entweder im Ganzen oder einzeln, um billigen Preis zu verkaufen, und nähere Nachricht diesfalls bey der Wochenblatts- Expedition zu erfragen.

#### VI.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 Januar.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 2 gr.	— pf.
1 — Roggen,	— 15	—
1 — große Gerste,	— 12	—
1 — kleine Gerste,	— 11	—
1 — Haber,	— 10	—
1 — Heidehorn	— 11	—
3 Pf. 4 Loth o Quent. Brodt	1	—
— 25 — 0 —	—	3 —
— 12 — 0 —	Seemehl	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	8 —
— — — — geringeres,	1	7 —
1 — Kalbfleisch	1	1 —
1 — Schweinefleisch	1	9 —
1 — — — —	1	10 —
1 Kanne Butter	5	—

8) Nach vier Wochen war diese Masse ausgetrocknet, und steinhart, sie hatte nunmehr bloß  $1\frac{1}{2}$  Zoll Höhe, und also  $7\frac{1}{2}$  Kubitzoll körperlichen Inhalt.

9) Nach andern vier Wochen schlug ich das Glas entzwey, und bearbeitete meine Masse mit einem subtilen Dreiffel zu einem Würfel. Ich fand sie fast so hart, als unsere gewöhnlichen Sandsteine, und konnte auch mit einem Theile davon den andern schleifen; stellte sie hierauf an 2 Jahre lang der Witterung bloß, ohne besondere Veränderung daran wahrzunehmen, bis sie endlich durch einen Zufall zertrümmert wurde.

(Der Schluß künftig.)

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

**b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.**

1) Zur künftigen Magisterpromotion, den 29ten April d. J. hat der gegenwärtige Decanus der philos. Facultät, Herr **Conrad Gottlob Anton**, Ling. Orient. P. O. in einem Programma eingeladen: Editionis, in qua Psalmi ad metrum reuocabuntur et recensentur, varietate lectionis et perpetua annotatione illustrantur, specimen; auf 2 $\frac{1}{2}$  Quartbogen, mit Dürriichen Schriften.

2) *Inclytæ Wittebergenfis Academiae Monumenta publica, siue Conspectus Dissertat. Programmat. aliorumque Scrip-torum, A. 1779 in tabulis publicis pro-positor, accesserunt nomina hoc anno Promotorum — opera et cura Ioannis Christiani Tempeli et Ioannis Gottlob Hartmanni*, Acad. Witteb. Ministr. publ. 2 Bogen bey Dürren.

3) Bürgerliche Rechtsfälle de tacitis pignoriibus, ad Lud. D. P. XX. 2. werden unterm Vorfisse Herren **D. Christian**

**Gottlieb Zommels** im großen Hörsale den 31sten Jänner d. J. vom Herrn **August Rudolph Maximilian Pietsch**, aus Wittenberg, mit Geschicklichkeit vertheidiget.

**IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

**Avertissement.**

Es ist seit kurzen die Nachricht eingegangen, daß verschiedene Particuliers hiesiger Lande, Plane und Loose von einer zu Hildburghausen errichteten Lotterie unverlangt zugeschiedt werden. Nachdem nun alle Distribuirung der Loose für auswärtige Lotterien und Einsammlung der Einlagen für selbige ohne dazu erhaltene besondere Concession, verschwendlich, und zuletzt in dem Patente vom 10ten November 1770 untersaget worden, die Eingangs bemeldte Art aber, mit der man, ohne Erlaubnis, Einlagen für eine auswärtige Lotterie zu sammeln unternimmt, um so weniger zu dulden ist, als man in dem gedruckten Hildburghausischen Lotterie-Avertissement hiesige Unterthanen ihre zu machen gesucht, und eine Concession zum Debit der Loose im Churfürstenthum Sachsen anführen wollen; Als wird, auf höchsten Befehl, daß zur Collection für-othane Hildburghausische Lotterie, Concession nicht ertheilet worden, hierdurch bekannt gemacht, auch Jedermann für das Debitiren derer zu selbiger gehörigen Loose, bey der im vorerwähnten Patente geordneten Strafe, verwarnet, und hat ein Jeder, welchem bereits dergleichen Loose und Avertissements zugekommen, oder ferner zukommen möchten, solche, ohne sich des Einlegens zu unterfangen, sofort an die Obrigkeit seines Ortes abzugeben, diese aber selbige, sonder Anstand, zur Churfürstl. Sächsl. Landesregierung einzusenden. Dresden, den 4ten December 1779.

ausgetrocknet und erhärtet war, um  $\frac{1}{2}$ " niedriger, als vorher, geworden, kann man sich des Senkens, Drückens und Reißens neuer steinerer Gebäude erinnern, von welcher Unwissende oft viel Aufhebens machen, und die Werkmeister großer Nachlässigkeit beschuldigen:

Dürfte man diese Verhältnisse bey dem Austrocknen des Mörtels aufs Große anwenden, so müßte eine Mauer von 24 Fuß hoch, die 48 Kalkfugen, jede von  $\frac{1}{2}$  Zoll stark hätte, wenn sie ausgetrocknet wäre, sich  $1\frac{1}{2}$  Zoll setzen, und um so viel niedriger werden, denn wenn  $\frac{2}{3}$ " sich um  $\frac{1}{2}$ " erniedrigen, so kommt auf  $\frac{1}{2}$ " oder  $\frac{1}{3}$ "  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  × 48 Fugen =  $1\frac{1}{2}$  Zoll. Allein, es ist damit so gefährlich nicht: im Glase war der Mörtel seiner eigenen Schwere überlassen, und keine äußere Gewalt nöthigte ihn vor der Zeit des Austrocknens zum Sinken. Allein, bey Ausführung einer Mauer presset die Last der obern Steine die Kalkfugen der untern schon währendem Mauern mehr zusammen, als vorher der Hammer des Arbeiters gethan hatte, und kann sich hernach unmöglich noch viel mehr zusammensetzen, wenn das Trocknen zu Ende ist. Daher wird man auch nur bey sehr geschwinde und in nasser Witterung aufgeführten Gebäuden nach ihrer Vollendung Spuren des Senkens und Risses entdecken, wenn sonst übrigens bey der Arbeit an langsamer gebaueten nichts an gehöriger Vorsicht und Fleiße ist gespart worden.

Die letzte Bemerkung Num. 9. dienet statt einer Lobrede auf den Müdersdorfer Kalk und den daraus gehörig zubereiteten Mörtel.

Ich füge derselben weiter nichts bey, da ich von den innern Bestandtheilen dieses vortrefflichen Kalksteines nicht unterrichtet bin: als daß er von ziemlicher Härte ist, und eine gute Politur annimmt,

moraus Tischblätter und andere Arbeiten, die dem Feuer nicht zu nahe kommen, gleich wie aus Marmor, können gefertigt werden; und häufiger gemacht werden würden, wenn die Farbe eines mehrertheils schmutzigen Blau oder Graus welchem nicht hinderlich wäre. Außerdem aber setze ich noch hinzu, daß man hier schon Beispiele von Mauern hat, die nur vor einigen Jahren neu aufgeführt, und wieder eingerissen worden, wo vielmals die Steine eher entzwey gegangen sind, als daß sich die dazwischen befindlichen Kalkfugen hätten auseinander geben wollen. Nicht bloß der Alten, besonders der Römer, Gebäude waren feste, man bauet heut zu Tage noch eben so, wenn man nur gute Materialien hat!

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Der Funfzehnte Band der Encyclopädie des gelehrten und unermüdeten Herrn D. Kränig fährt mit dem Buchstaben F. fort. Freyer, dabey auch von unserm ehemaligen Wittenbergischen Freystuhle. Freude, vornehmlich von ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper. Unter den Beyspielen, da die Leute vor Freude plötzlich gestorben sind, hat der Hr. D. mancherley Zweifel; und es ist an dem, daß in ihnen nicht alles wahr, wenigstens nicht bloß Wirkung der Freude gewesen. Nicht bezweifelt er die Erjählung von Leibnizens Riece, die bey Erblickung des vielen geerbten Geldes nach dessen Tode vor Freuden tod niedergefallen seyn soll. Dieses infame Märchen, das noch vor ein paar Jahren in sächsischen Blättern wiederhohlet, und die Anverwandtin für eine Leipziger Jungemagd ausgegeben ward, ist ein schändlicher

licher Beweis der Unwissenheit unserer Leute. Von einer Geschichte, die noch gar kein Menschenalter von uns ist, hätte man doch, aus allen Leibnizens Lebensbeschreibungen wissen sollen, daß seine Niece, eine angesehene Predigersfrau im Meißnischen gewesen, und das mäßige Ertheil, denn Leibniz achtete das Geld nicht, ganz ruhig erhalten und genossen hat. Freydenkerey, worinnen eine lebhaftere Schilderung unserer igtigen Zeiten zu lesen ist. Die Freydenkerey, heißt es, war im vorigen Jahrhunderte nicht so allgemein, und nur unter einigen großen, besonders englischen Gelehrten. Nunmehr ist die Sache, zum greulichen Verderben des menschlichen Geschlechts, viel weiter gegangen. Da das Bücherschreiben in unsern Zeiten ein besonderes Handwerk geworden, und da igt, die Zahl der Studirenden, obgleich nicht der Gelehrten, größer ist, so werden auch solche Mißgeburthen des Verstandes in größter Menge angehecket. Die witzige Schreibart machet diese Sätze beliebt. Die Jugend, welche selten in der Religion gründlich unterrichtet, noch weniger zu einer wahren Gottesfurcht angeführt wird, giebt solchen Irrthümern gern Beyfall; daher liest man Bücher, die eine Religion predigen, welche für alle ausschweifende Ergötzlichkeiten und eigennützigte Absichten paßet, mit Vergnügen. — In diesem Tone fährt der Verf. fort, und zeigt den geraden Uebergang zum Naturalismus der igtigen herrschenden Religion, und man merke wohl, das schreibt er in Versen. Und bey der Gelegenheit nimmt er denn Anlaß zu zeigen: was für eine schädliche Wirkung die Freydenkerey und Freygeisterey in Absicht des gesellschaftlichen Lebens, sowohl zwischen Oberkeit und Unterthanen, als auch letzterer unter einander hat. Ueberaus schön werden hier die geheimen Wege entdecket, wie die

christliche Religion untergraben, daß Erlösungswort Jesu verworfen, und Christus für nichts weiter, als für ein nachahmungswürdiges Muster der Tugend, gehalten wird. Freymäurer, abgekürzte Nachricht von dem ganzen Orden, nebst einer Anzeige von ihren sämtlichen Logen. Die Freymäurer werden hier gegen die Beschuldigung von Atheismus und Freyreligion vertheidigt. Fries, Friesel, Friesiren, sowohl des Luches und der Zeuge, als des Kopshaars bey Manns, und Frauenspersonen. Dabey auch von Werrücken des Frauenzimmers, und vom Uterthume des Frisirens bey den Griechen und Römern, Frosch, Arten und Sitten des Thieres, Nutzen desselben. Frost, und Wirkung desselben auf leblose Körper, auf Gewächse, ingleichen auf Menschen und Thiere. Frucht, Fruchtbarkeit der Erde, deren Ursachen er mit Walleriusen im Wasser setzt. Frugalität; bey diesem wichtigen Artikel läßt sich der Hr Verf. nach Anleitung einer vormaligen Abhandlung im Hannoverschen Magazin, umständlich aus: Diese herrliche Tugend, saget er, die Quelle des Reichthums und Wohlstandes der Familien, dies Gegengift wider die nagenden Sorgen, dies unsehlbare Mittel wider den in Armuth stürzenden Mangel, wider die beschämende Armuth, wider das mit eigener Schuld verknüpfte, mithin größte und bitterste Elend: diese so große, nützliche, nöthige, moralische Vollkommenheit findet in dem Reichthume unserer Sprache keinen Namen, und, darf ich es mit aller Verehrung gegen andere Vorträge unserer Zeit sagen? findet in unserm gegenwärtigen Weltalter wenig Verehrer. Sie wird von der guten Wirthschaft, vom Haushälterischen, von der Vergnügungssamkeit, Mäßigkeit, Sparsamkeit unterschieden, und hat doch zum Theil alle diese Tugenden in sich. Sie wird beschrift-

geschrieben durch diesejenige Tugend, oder das Vermögen, sein besitzendes Gut so zu gebrauchen, daß die natürlichen und wahren Bedürfnisse des Lebens dabey eine Befriedigung und ein Genüge finden. Freylich hat man noch auf kein Wort gefunden, welches diesen Begriff ausdrückt. Wirklichkeit, Fruchtgenießung, Fruchtnutzung, sagt es noch nicht. Sätze aus diesem Begriffe sind folgende: Dem Frugalen fehlt nichts; der Frugale hat wenig und einfache Bedürfnisse; der Frugale weiß die natürlichen und wahren Bedürfnisse von den falschen und eingebildeten wohl zu unterscheiden; Pracht, Vorzug und Größe ist niemals der Endzweck des Frugalen bey dem Gebrauche seines Guthes; der Frugale gebrauchet und nützet alles, was er hat, und nichts ist bey ihm überflüssig; die Frugalität hasset den übertriebenen Geschmack am Ausländischen; der Frugale bestrebet sich, so viel möglich, sich selbst genug zu seyn, und in sich selbst und in seiner Wirthschaft die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu finden; der Frugale hütet sich, mehr Bedürfnisse zu erdenken, als bereits vorhanden sind, und suchet vielmehr die Zahl derselben zu vermindern. Frühling, Frühlingsscur, Fuchs. Beym letzten weiltäufig von seinen Sitten, Bauen in der Erde, Erziehungsart, Art ihn zu jagen und zu fangen, und andere Stücke zu seiner Naturgeschichte gehörig, Handel mit dem Pelzwerke von Füchsen. Mit Grunde wird hier aus Schreibern behauptet, daß die sogenannten Fuchsschwänze ein Zafergewächs in den Röhren der Wasserleitungen, ein Wurzelgewebe eines Baumes wären, da sich ein feines haarförmiges Zäfergen einer Wurzel in die Röhren, vielleicht am beschädigten Orte, hinein dringt, und alsdenn in der Röhre viele Ellen lang ausdehnet, und die ganze Röhre oftmals ausfüllet. Fuhrmann,

Fuhrwerk, Furche, Furrage. Der Satz wird ausgeführt, daß es besser sey, wenn ein Landesherr statt der Naturallieferung der Nationen überhaupt eine proportionirliche Geldzahlung für seine Truppen annähme. Furragierung. Fuß, des Menschen, ingleichen als Längenmaaß weitläufig betrachtet. Das Instrament, nach des Churfürstlichen Majors, Herrn Günthers, Erfindung, womit die verschiedenen Verhältnisse der Ellen- und Fußenmaasse aufs genaueste unter sich und gegen den Französischen Fuß, auch in den kleinsten Theilgen, verglichen werden können. Fußbad, und dessen unbeschreiblicher Nutzen. Fußboden mancherley Arten und Anlagen derselben. Fußentzündung bey Pferden, und Mittel dawider. Futter, Futterkräuter. Auch fängt der Buchstabe G. noch in diesem Theile an. Gabel. Gähnen, zuförderst so fern es im gefunden Zustande geschieht; alsdenn im frankten Zustande. Gute und schlimme Folgen des Gähnens. Unter dem Pabste Gregorius dem I. ums Jahr 590, andere sagen ums Jahr 680, unterm Pabste Agatho, habe eine Seuche geherrschet, darinnen die Leute nach vorhergegangenem vielen, in einem fortwährenden Gähnen, plötzlich Todes verbleichen sind; und daher schreibe sich noch die Gewohnheit einiger Leute, bey dem Gähnen sich das Zeichen des Kreuzes übern Mund zu machen. Doch wollen andere Spuren von diesem Gebrauche schon unter den Heiden gefunden haben. Gährung, darinnen unterscheidet der Verf. drey Arten, die geistige oder weinhafte, die saure oder Essiggährung, die faulende Gährung, oder Fäulniß. Gärber, Gärberbaum, Gärberlohn, Gäten, Galanteriewaaren, Galeere, Galeotte, sind alles ausführliche Artikel. Galgen, der Verf. behauptet hier mit Recht, daß die Aufrichtung solcher äußerlichen Zeichen der

Criminal-Jurisdiction und der Hochgerichte nothwendig erfordert werden, theils der Justiz selbst wegen, theils den Höfen zur Warnung und Schrecken. Er denket hierinnen ganz anders, als der neue Italiener, und sein Auhang, der die Todesstrafen abgeschaffet wissen will, und diese Zeichen der hohen Gerichtsbarkeit, welches gar große Vorrechte für die Gerichtsheren sind, als ein Abscheu der Menschheit ansieht. Kaiser Maximilian wird es noch als ein wahres Lob beygelegt, daß er auf der Reise bey einem Salgen vorbeÿ, das Haupt entblößet, mit den Worten: Salus Iustitia. Auch war ein König in Frankreich so gewissenhaft, daß er dieses that, und öffentlich bekannte: der Salgen erhalte ihn mehr als der Scepter, den er in Händen führete. Die Menschen sind immer noch so böse, wie vor alten Zeiten, und unsere heutige feine Moral, da das Christenthum so sehr vernachlässiget wird, dürfte sie wohl noch ärger machen. Auch führet der V. an: es beweise allemal aufmerksame Aufseher weiser Anstalten, wenn dergleichen zur Bestrafung der Uebelthäter aufgeführte öffentliche Gebäude, beständig in gutem baulichen Stande, und in gutem äußern Ansehen erhalten werden. Gallapfel, zuerst von ihrem Unterschied und Güte, denn von ihrem Gebrauche, besonders bey dem Färbewesen; wo des Hen Bergzath Pönersers Versuche damit, so fern sie zum Färben der Wolle und Baumwolle zu gebrauchen sind, erzählt werden. Die Knopperr, eine besondere Art Galläpfel, sind in einigen Stücken besser beim Färben zu gebrauchen, als die Galläpfel. Galle, Flußgalle, Steingalle bey den Pferden, dabey das meiste aus Kerkings Unerrichte ist, der aber in vielen Stücken gegen die Theorie eingenommen, und sonst ein guter Vereiter seyn mag. Galle bey Menschen und Thie-

ren. Gallensteeber, Beschreibung und Arten dieser Krankheiten, Verhalten und Mittel dagegen. Gallenruhr der Menschen und Schafe. Gallerte, Gelees, von diesen wird hier sehr gründlich angemerket, daß sie ein zähes, klebriges Wesen sind, das ganz zur Fäulniß geneigt ist, daher es bald verdauet werden muß; und deswegen sind sie schwächlichen Personen nicht anzurathen, sondern, wenn sie selbige genießen, müssen sie alles zu Hülfen nehmen, was ihre Verdaung erleichtern kann: als Speisen aus dem Gewächsbreiche dazu nehmen, viel Brod, Salz und starke Gewürze, wodurch der Fäulniß theils Einhalt gethan, theils der Magen und die Gedärme zur besseren Verdaung gereizet werden. Weitläufiger will der V. hiervon noch beym Art. Gelee handeln. Gallionen, hier von ihrer Größe, Bauart und Gebrauch. Es sind Schiffe zur Kaufmannschaft, zum Theil will zum Kriege ausgerüster, die außer Spanien gar nicht mehr von dieser Art gebauet werden. Ihre Bauart ist inzwischen eine der festesten, und sie sind so stark gefüttert, daß oft nicht eine Kugel leicht durchdringen kann. Bey dieser Gelegenheit wird auch der Handel beschrieben, welcher durch die Gallionen geführt wird, ingleichen die Ladungen, die für Rechnung des Königs darauf gebracht werden. Galliotte, Galmeÿ, Gallop, Samander, womit dieser Theil beschloffen wird. Die bereits herausgekommenen folgenden Theile wollen wir im Kurzen auch anzeigen.

#### b) Von der Wittenbergischen Uni- versität und Stadt.

1) Johann Jacob Eberts, der Rath. Prof. auf der Univers. Wittenberg, Unterweisung in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften für die obern Klassen der Schulen und Gymnasien,

fen, neue vermehrte und verbesserte Auf-  
lage. M. S. Leipz. 1779. in 8.

2) Diss. exegetico-critica, de locis  
quibusdam biblicis, in quibus explicandis  
textus massorethicus sine causa idonea  
deseritur, quam Praeies Henricus Gott-  
hulf Oertel, A. M. pro loco in facultate  
philosophica rite obtinendo d. 9 Febr.  
1780 ad discceptandum proponet, Socio  
M. Ioanne Godofredo Bercht, Barbieni,  
S. Lit. Cult. Bey Ad. Christ. Charistus.  
3¼ Bogen in 4to.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

##### Avertissement.

Die fortdauernde unentgeltliche Verthei-  
lung, und den billigen Verkauf junger  
Maulbeerbäume und Seidenwürmersaa-  
mens bey dem Entrepreneur der Maul-  
beerbaumpflanzung des Rathes zu  
Görlitz, Chiappone betr.

Nachdem das auf Ihro Churfürstl.  
Durchl. höchsten Befehl von E. Churf.  
Landes. Oekonomie. Manufactur. und  
Commerciens. Deputation zur Ermunte-  
rung der Einwohner sämtlicher Chur-  
sächs. Lande zur Maulbeerbaum- und  
Seiden. Cultur unterm 20sten December  
1777 bekannt gemachte Avertissement,  
worinnen Ihro Churfürstl. Durchl.  
Dero gnädigste Willensmeinung dahin  
haben eröffnen lassen, daß in den Drey  
Jahren 1778. 1779 und 1780 1) den  
Geistlichen und Schuldienern, auch gan-  
zen Communen und einzelnen Personen.  
welche Maulbeerbäume anpflanzen wol-  
len, dergleichen junge Bäumgen auf ihr  
Ansuchen ohne Bezahlung überlassen; 2)  
Denjenigen, welche den Seidenbau be-  
treiben wollen, die hierzu nöthigen Sei-  
denwürmerer ebenfalls unentgeltlich  
gereicht; 3) Den Seidencultivateurs  
ein Douceur von 12 gr. für jedes Pfund

zuerst, oder mehr als im vorhergehenden  
Jahre gewonnene Seide, die Jahre 1778,  
1779 und 1780 hindurch baar bezahlt;  
4) Den Vasallen und übrigen Gerichts-  
obrigkeiten, auch andern begüterten Lan-  
desinwohnern auf die nur gedachten  
3 Jahre zu geschwinde Anlegung ansehn-  
licher Baumschulen, eine Anzahl junger  
Maulbeerbäumgen von 2 bis 3 Jahren  
nach Beschaffenheit, das Hundert für 4  
bis 5 Thlr. und 5) zu Betreibung des  
Seidenbaues die Seidenwürmerer das  
Loth für 16 gr. überlassen werden solle;  
Noch nicht den erwarteten Erfolg gehabt,  
indem zur Zeit nur wenige Geistliche, nur  
einige Communen, und nur hier und da  
verschiedene einzelne Personen, um un-  
entgeltliche Ueberlassung einer Anzahl jun-  
ger Maulbeerbäumgen, und um etwas  
Seidenwürmersaamen ange sucht haben;  
So findet E. Churfürstl. Landes. Oeko-  
nomie. Manufactur. und Commerciens-  
Deputation für nöthig, nicht nur das  
oben angeführte Avertissement vom 20sten  
December 1777 hierdurch zu wiederhol-  
len und zu erneuern, sondern auch sämt-  
liche Einwohner der Churfürstl. Lande  
um so mehr nochmals zur Betreibung  
der Maulbeerbaum- und Seidencultur  
zu ermuntern, da mit dem 1780sten Jah-  
re die unentgeltliche Vertheilung der jun-  
gen Maulbeerbäume und des Seidenwür-  
mersaamens, bis auf weitere höchste Ver-  
fügung, zu Ende geht. Es haben da-  
her alle diejenigen, so entweder Maulbeer-  
bäumgen oder Seidenwürmersaamen un-  
entgeltlich verlangen, sich wie vormals  
deshalb entweder per Supplices an oben  
genannte Churfürstl. Deputation, oder  
schriftlich an Derselben dazu besonders  
Auftrag habenden Altesorem, den Hof-  
rath Haymann, baldmöglichst und läng-  
stens noch vor den Monath März des  
1780sten Jahres zu wenden, dafern sie  
die freye und unentgeltliche Mittheilung  
gedach-

bern muß man niemals an sich unter den andern Federn lassen; weil sie Milben und Motten heran locken. Um die Federn wohl zu trocknen, wendet man sie in diesem Zustande beym Ofen öfters um, damit die Luft dazwischen desto mehr erneuert, und ihre durchgängig gleiche Trockenheit befördert werde. Diese Erneuerung der frischen Luft und Ausstreibung der sich darinnen gesetzten unreinen Dünste, ist auch der Grund, warum wir billig unsere Federbetten des Sommers alle Monathe ein- bis zweymal söhnen, das ist an die Luft bringen, auflockern und durchklopfen müssen; ja es ist nöthig, daß sämmtliche Stücke bey jedesmaligem Machen wacker aufgerühret und durchgefegrißen werden.

Das Schleifen der Federn ist ein ein Geschäft in den Wirthschaften. Es wird von Kindern getrieben, deren erste Arbeit es, die nächste überm Müßiggange und dem Spielen, seyn muß. Es wird aber auch zuweilen von allen, meist weiblichen, Hausgenossen, mit Zuziehung nachbarlicher Gehülfsen, angestellt, um eine Menge Federn mit einmal wegzureißen. Das sind die Federreißen, vor Alters ganz sitzsame Versammlungen, ist wielmals die Gelegenheit zu Ueppigkeit und Unzucht. Wo aber in den Wirthschaften das Reißen der Federn nicht alles mit eignen Keuten bestritten werden kann, da pfleget man sie von armen, oftmals alten Keuten in Hospitälern und Waisenhäusern, reißen zu lassen, und bezahlet fürs Pfund 1 $\frac{1}{2}$  bis 2 gr. Ordentlich kann Jemand innerhalb 10 $\frac{1}{2}$  Stunden ein halbes Pfund Federn reißen, das ist 1 $\frac{1}{2}$  Loth in einer Stunde. Man hat gefunden, daß bey guten und feinen Federn 5 Loth, bey groben und schlechten 3 Loth aufs Pfund, das ist  $\frac{1}{2}$  an Rielen abgehen. Darnach kann man sich richten, wenn man die Rielen beym Lohn

reißen wiederum mit zugewogen bestimmt. Aus den Rielen lassen sich viel bessere Madraßen, unten in die Bettstellen, statt der Strohsäcke zu legen, verfertigen.

(Die Fortsetzung künftig.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Joh. Gottl. von Schönfelds, auf Trachenau u. weil. Er. Churf. Durchl. zu Sachsen wohlbestallten Land- Raths, Lehrbuch der ganzen Landwirthschaft, für Stadt- und Dorfschulen, mit allen zu des Landmannes Uebersetzung nöthigen Gründen, Erfahrungen, Erläuterungen und Exempeln, abgefaßt. Leipzig, bey Friedr. Gotth. Jacobäer und Sohn, 1778. in 8.“  
Wir haben an diesem Verfasser einen ökonomischen Selbstdenker, welcher manche durch das Alterthum in Ansehen gekommene Fehler der Landwirthschaft einfach; und von einem patriotischen Verlangen beseelet, den Ackerbau vornehmlich zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, gewisse Grundsätze annahm, nach welchen die Landwirthschaft, die Grundschule der Staaten, zu den erwünschtesten Florzeiten gebracht werden könnte. Er gehörte gar nicht unter diejenigen, die an Speculationen, welchen die Praxis nicht zu Hülfe kömmt, so viele Weide finden. Und wie er einsah, daß alle, bey der Landwirthschaft befindliche Fehler, sich in einem gewissen Zusammenhange befänden, so glaubte er ganz richtig, daß nur eine systematische Verbesserung derselben, nach theoretischen, und durch die Erfahrung bewährten Grundsätzen, eine bessere Wirthschaft hervorbringen könne. Hierbey vermied er ganz glücklich jenen Fehler derjenigen Ökonomen, welcher in der

Wey-

Meinung besteht, daß sich keine allgemeine Regeln, für alle Orte und Gegenden brauchbar, geben ließen, sondern daß man nach der Verschiedenheit des Klima, der Landesart, der Luft u. s. f. andere Grundsätze und Vorschriften entwerfen müsse. Seinen Einsichten gemäß hielt er dafür, die Hauptgrundsätze seyn, wie in andern Wissenschaften, also auch in der Oekonomie, überall einleuchtend und unveränderlich. Doch gieng er, wie billig, nicht so weit, zu behaupten, oder behaupten zu wollen, daß bey Anwendung solcher Hauptgrundsätze auf die Verschiedenheit der vorkommenden Umstände nicht die nöthige Rücksicht genommen werden sollte; dergleichen Bewandniß es z. E. mit dem tiefen Pflügen, früher Ausfaat u. s. f. hat.

Nachdem der Verf. 1773 in der Breitkopsfischen Buchhandlung die Landwirthschaft und deren Verbesserung, welche auch von uns in diesen Wochenblättern recensiret worden, herausgegeben, und die zwey Hauptartikel von der Düngung und Bearbeitung der Aecker nicht ausführlich genug darinnen abgehandelt zu haben vermeynte: so ward er schlüssig, dem gemeinen Landmann in gegenwärtiger Schrift gemeinnütziger zu werden, und darinnen eine systematische Verbesserung aller Hauptartikel der Landwirthschaft vorzutragen, und die dagegen zu machenden Zweifel aufzulösen. Da er aber dieses Buch den Schullehrern auf dem Lande in die Hände geben wollte, um ihre Dorfjugend daraus zu unterrichten, so verfaßte er es in Frag und Antwort, damit das Lehren und Lernen erleichtert werden möchte.

Dun ist es zwar nicht zu leugnen, daß der Verf. das leichte Dialogiren, wie viele andere, nicht ganz in seiner Gewalt hatte; da solches nur von denjenigen mit mehrern Rechte erwartet werden muß,

welche durch eigenen Unterricht der Jugend sich dazu die erforderliche Fertigkeit erworben haben, als womit des Verf. Stand und Lebensart nie Verbindung gehabt: weshalb auch dieses Buch unsers Wissens, wie es der Verf. wünschte und hoffte, nirgends zum Schulgebrauch ist eingeföhret worden. Was aber auf dieser Seite dem Buche abgeht, solches wird durch die darinnen herrschende ökonomische Gründlichkeit wieder eingebracht. In Ansehung dieses letztern Puncts würden wir es daher dem 1778 in Berlin zu gleicher Absicht aus Licht gekommenen wirthschaftlichen Lehrbuche für die Landjugend, und welches, besage der Vorrede, zu Königsberg in Preußen geschrieben worden, vorziehen: so wie letzterm in Ansehung der Leichtigkeit des Vortrages, vor jenem der Vorzug einzuräumen ist.

Das Schönfeldtsche Lehrbuch enthält fünf Abtheilungen. In der ersten Abtheilung zeigt der Lehrling seine Kenntniß von den Wirthschaftsarten in unterschiedlichen Gegenden und Landesarten, nebst angeführten Gründen. In dem dritten Gespräche der ersten Abtheilung ist eine, allen Landwirthen nie genug anzupreisende, Hauptlection vorgetragen, welche darinnen besteht: die Wirthschaft als Wissenschaft, und nicht als ein unvollständiges Handwerk zu treiben. Ich will die eigenen Worte des Verf. hersehen, wie er nurgedachten Satz einleuchtend machen will. Es saget der Schullehrer dem Lehrlinge nämlich: nicht dieses als den ersten Hauptgrundsatz zu Wertheidigung der erlernten hergebrachten (von den Vorfahren abgesehenen) Wirthschaftsart anzunehmen, daß keine Verbesserung deswegen Statt finden könne, weil sie so lange bey der gegenwärtigen Verfassung bestanden habe. Ich werde mich, läßt der Verf. dem Schullehrer

Lehrer ferner sagen, bestreben, euch durch hinlänglich überzeugende Gründe zu überführen, daß es nöthig und nützlich sey, Verbesserungen einzuführen. Erwäget, daß zwischen diesem Bestehen ein Unterschied zu machen sey, ob die Wirthschaft auf 1, 2, oder 300 Göllden genuzet wird, sie besteht auf alle drey Arten, nur auf die letztere besser, als auf die erstern. Hienächst muß ich euch von dieser Wahrheit überführen: daß unsere gewöhnliche, bios auf dem Herkommen beruhende, Wirthschaftsart nicht unter die Handwerke, sondern kaum unter die Handwerke, zu rechnen ist, die nach gewissen einmal eingeführten Handgriffen getrieben werden, wie ihr dieselbe alleweil selbst nanntet; und in dieser Lage bleibt es wohl dabey, daß man darinnen nicht auslernet, daß man nämlich nicht lernet, nach zureichenden Gründen zu bestimmen, warum dieses nach der Natur der Sache gerathen, und jenes verderben mußte. Eben deswegen muß die Behandlung der Erde, wie ihr bald einsehen werdet, nach Gründen der Naturlehre so getrieben werden, daß diese zugleich mit der Erfahrung übereinstimme, und durch gute Erfolge eines erhöhten Ertrages bestätiget werde. Ja ihr könnt auch daraus die Nothwendigkeit der Verbesserungen abnehmen, wenn ihr höret, wie viel höher alle Wissenschaften, ja sogar die Handwerke, gestiegen sind, und noch alljährlich steigen. Sollte man sich nun wohl befallen lassen, daß diese einzige Wissenschaft der Wirthschaft und Erbbehandlung allein diejenige sey, welche auf das höchste und so weit gebracht wäre, daß sie keine Verbesserung bedürfte; da sie zumal seit vielen Zeiten meistens den Händen des Bauernmannes überlassen gewesen ist, dem man nicht zumuthen kann, in der Naturlehre zu grübeln, worauf doch der ganze Ackerbau beruhet, und nach dieser als eine Wissenschaft regelmäßig getrieben werden sollte,

um von jedem Thun und Lassen, nach zureichenden Gründen, Råde und Antwort geben zu können!

(Die Fortsetzung künfftig.)

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von der höchsten Huld Sr. Durchlauchtigkeit, unsers gnädigsten Churfürsten und Herrn, hat die hiesige Universität das kostbare Werk der Lipsischen Dactyliothek, so wie Leipziger und die drey Churfürstl. Landschulen, Meissen, Pforte und Grimme, zum Geschenk erhalten; wodurch der akademischen Bibliothek, zum immerwährenden und bankbarsten Andenken der höchsten Churfürstlichen Gnade, eine ausnehmende Zierde ist verschaffet worden.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Catalogus Librorum ad omnis fere generis eruditionem pertinentium, plerumque nitide compactorum, quibus accedunt Dissertationes, Programmata aliisque Tractatus, quorum auctio die 13 Mart. sqq. 1780 Vitembergae in Collegio Fridericiano, publica auctionis lege, instituetur. Dieser Catalogus wird beyrn Universitätsproclamator, Hrn N. Kästern, gratis ausgegeben.

#### VI.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 Februar.

1 Scheffel Weizen	1 Mtl.	gr.	—	pf.
1 — Roggen,	—	15	—	—
1 — große Gerste,	—	12	—	—
1 — Haber,	—	9	—	—
3 Pf. 2 Loth o Quent. Brodt	—	—	—	—
— 26 — 0 —	—	—	—	3 —
— 12 — 1 —	—	—	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	—	—	—	8 —
— — — — — geringeres,	—	—	—	6 —
1 — Kalbfleisch	—	—	—	—
1 — Schöpfffleisch	—	—	—	9 —
1 — Schweinefleisch	—	—	—	2 —
1 Kanne Butter	—	—	—	5 —

3 Kthlr. angeschlagen. Ein noch schlechteres, mehrertheils aus Stroh, Fries und grober Leinwand bestehendes Bette, und Lager, wird im Leipz. Jur. Bl. N. 1775. St. 33. angegeben dessen Kosten 2 Kthlr. 17 gr. 5 pf. betragen.

#### 6) Für ein Madrazenbett auf eine Person.

Dazu sollen gehören: 1 Unterbette, 2 Pfühle, 1 Küssen, alles wie oben beym herrschaftl. Bette N. 2. angegeben worden. Sodann 1 Madraz, 1 Kousleau, 1 Federdecke, auch wohl 1 durchnähere Decke. Die Madraz ist  $3\frac{1}{2}$  Ellen lang, und  $2\frac{1}{2}$  Ellen breit, und es werden darauf 24 Pfund Pferdehaare gerechnet. In das Kousleau, von  $2\frac{1}{2}$  Ell. Länge, und  $1\frac{1}{2}$  Elle Rundung, kommen 5 Pfund feine Wolle. Es kann auch wohl beydes in die Stücke vertheilet und vermischet werden. Nächst diesem können zur Federdecke und durchnähere Decke, jede von  $3\frac{1}{2}$  Ellen Länge, und  $2\frac{1}{2}$  Ellen breite, 5 Pfund Flaumfedern zur ersten, und 4 Pf. Baumwolle zu letzten, die meist von Seide gefertigt wird, genommen werden. Es werden zwey Betttücher dazu gehalten, und eine Züge über das Kopfküssen. Sämmtliche Kost: 48 Kthlr. 22 gr. 6 pf.

#### 7) Für ein kleines Kinder- auch Wiegenbette.

Davon giebt die Nürnberg. Vor-schriфт an: des Unterbettes Länge  $1\frac{1}{2}$  Nürnberg. Elle, dessen Breite 1 Elle. Des Kopfpfühles Länge 1 Elle, die Breite  $\frac{3}{4}$  Elle. Des Fußpfühles Länge 1 Elle, Breite  $\frac{3}{4}$  Elle. Zwey Kopfküssen, jedes lang  $\frac{3}{4}$  Ellen, breit  $\frac{3}{4}$  Ellen. Des Deckbettgens Länge  $1\frac{1}{2}$  Elle, dessen Breite 1 Elle. Eines Wickelküssens Länge  $1\frac{1}{2}$  Elle, dessen Breite 1 Elle. Zwey Tragküssen, eines lang 1 Elle, und breit 1 Elle; das andere  $1\frac{1}{2}$  Elle lang, und  $1\frac{1}{2}$  Elle breit. Alles dies Nürnberger Elle.

In den Leipziger Anmerkungen wird hinzugefüget, es sey bey allen diesen Maassen und Angaben nach der igtigen Einrichtung gesehen, und werde durchgehends hinreichend befunden werden. Bey der Länge und Breite der Inlatte habe man schon ein reichlich Viertheil Eingang, auß Stopfen, gerechnet. Darneben wären im Anschlage der Kosten aller dieser Betten, die gegenwärtigen Preise zum Grunde geleyet. Und da diese in vielen Stücken durchgehends hohe Marktpreise sind, z. E. ein Pfund Flaumfedern 18 gr. ein Pfund gerissene 13 gr.; der Zwilling die Elle 9 gr. die Federleinwand 8 gr. u. s. w. so kann hieraus leicht gefunden werden, was in den Anschlügen adgabe, folglich was abzugeben und zu ersparen sey; wenn gute Hauswirthinnen frühzeitig auf eigene Gewinnung der Federn, der Leinwand und des Zwillinges in ihrer Wirthschaft bedacht sind, oder diese Stücke sonst mit Ersparung gelegentlich einzukaufen wissen. Ferner wird mit Rechte erinnert, daß man neuerer Zeit von der Bettart der Vorfahren, viele Federn einzustopfen, sehr weit abgegangen sey; weil die meisten Menschen über schwere und dicke Betten Klage führen. Dieserwegen ist der Nürnberger Anschlag von dem Leipziger, in Absicht der Quantität Federn, so sehr verschieden. Wer Pachtent statt des Zwillinges nehmen will, kann aus der Breite desselben leicht die Anzahl Ellen für jedes Stück Bette finden.

(Der Schluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Schönfelds Lehrbuch der ganzen Landwirthschaft. Fernere Anzeige.

Schlecht bestellte Landwirthschaft beschreibt der Verf. sehr richtig also. Die wich-

wichtigsten und in die Augen fallenden Fehler in ihrem Zusammenhange sind, daß alle Grundstücken in schlechtem Stande verwildert und entkräftet sind, daher auf dem Felde schlechtes Getraide, und in den meisten Jahren nicht so viel geerntet wird, als das Bedürfnis zu Saamen, Futter für die Pferde und alles übrige Vieh, und Brod für die zur Haushaltung gehörigen Menschen erbauet wird. Die Wiesen und Grasgärten sind von Krautwurfshügeln verdorben, und mit Moos und unzähligem Unkraute bewachsen. Daher wächst auf diesen wenig brauchbares Gras zu Heu und grünem Futter, welches letztere man auch nicht von den ausgezehnten Brachfeldern, wie andere gute Wirthe, erwarten kann. In diesem Fortgange liefert das Rindvieh weder die gehörige Milchmugung noch Dünger, und die Pferde sind nicht recht im Stande, die Feldarbeit zu verrichten. Durch diesen sich immer mehr verbreitenden Düngermangel und schlechte Bearbeitung der Felder kommen diese so herunter, daß die Wirthschaft nicht mehr unterhalten werden kann, und der lüderliche Wirth endlich davon laufen muß. Fleißige und ordentliche Hauswirthe, die sich aber außer dem bekannten Düngungsmittel, dem Mist, nicht weiter zu helfen wissen, können durch einige Mißjahre in die Verlegenheit gerathen, ihre Felder in dem Ertrage merklich zurückgehen zu sehen, woson in der Folge mehr gesaget wird. Ein träger Hauswirth kömmt aber hierdurch immer mehr zurück, daß er zu aller Zeit feuchte ackert, und über die Unkrauts- und Queckenwurzel so hinweg, daß diese immer wohl bestockt in der Erde bleiben, um sich nach der Bestellung weiter zu verbreiten; er verpäket sich mit aller Arbeit, folglich auch mit der Saat, und erbauet schon aus diesen zwei Ursachen allezeit wenig,

welches sich in diesem Zusammenhange alljährlich mindert, daß er in wenig Jahren, wegen Mangel an Futter, zu wenig und schlechtem Mist, und kein gutes Zucht- und Zugvieh, auch eben so wenig Viehnutzung hat, folglich zusehens in Abnahme der Nahrung kömmt. Freylich werden die besten Dörfer immer ein und das andere Original zu dieser Beschreibung haben oder gehabt haben; und wie sehr würde es fruchten, wenn der Schullehrer die Theorie damit bey seinen Schülern in ein anschauliches Erkenntniß verwandeln könnte, und hier recht eine verhütende Erziehung ausüben dürfte. Eine so gefährliche Lehrart, von so höchstem Nutzen sie auch wäre, würde aber einem armen Dorfschulmeister wohl nicht gut geheissen werden. Eine Dorfobrigkeit allein säße hoch genug, bey Treibung solcher Personalien unangefasset zu bleiben, und in solcher Art Alte und Junge zu bessern.

Das zweyte Gespräch beschreibt einige von guten Wirthen wohlbehandelte Wirthschaftsarten. Das dritte beschäftigt sich mit Beschreibung und Berechnung der Nahrung fürs sämmtliche Vieh; worunter hier auf einem Bauerhofe bey dem Hausgeflügel der Lehrling den Tauben so sehr das Wort redet, solche als das allernutzbarste Federvieh herausstreicht, weil sie drey Vierteljahre im Jahre wie Paradiesvögel ohne Futter leben, und nur die Wintervierteljahre über gefüttert werden dürfen, dafür sie den ganzen Sommer über Junge liefern. Der Schullehrer frägt seinen Lehrling nach der Zahl der gehaltenen Tauben, auf die letzterer, wenn es 40 bis 50 Paare sind, wöchentlich ein Viertel Erbsen, Wicken und Gerste unter einander ungefähr rechnet, von den angegebenen alten Tauben aber jährlich nur hundert Paar Junge, manche Jahre auch etwas weniger berechnet werden.

werden. Da nun das Futter immer auf das Wintervierteljahr drey Scheffel und ein Viertel (Dresdner Maas) beträgt, davon der Scheffel unter 1 Ehlr. 12 Gr. nicht zu rechnen ist, welches 4 Thaler 21 Gr. ausmachet, womit die Jungen schon bezahlet sind, so will der Lehrer den unbeschreiblichen Schaden dagegen nicht in Anschlag bringen, welchen ein ungeheurer Flug Lauben eines und mehrer Dörfer, wenn nämlich jeder Bauer darinnen 40—50 Paar hält, in den frisch besäeten, und sodann mit reifen Früchten bestandenen Feldern anrichten, und was sie an Dächern aller Art verwüsten. Vielen wird hierbey noch beyfallen, daß der Anschlag der Laubenfütterung auf nur ein einziges Vierteljahr, oder auf drey Monathe, allzu gelinde angegeben worden. Vielmal ist es der ganze December schon, der, wo er nicht das Feld mit Schnee verdeckt, doch das Erdreich schon vom Froste so erhärtet hat, daß die Lauben keine Körner mehr mit ihren Schnäbeln loshacken können. So ist es vielmal bis in den halben, wo nicht den ganzen Märzmonath eben so, daß also wohl an die vier Fütterungsmonathe für die Lauben anzusehen sind. Aber auch nur anzunehmen, daß die Lauben etwa zweymal hecken, oder Junge ausbringen, denn so viel kommen in der oben gegebenen Zahl nur heraus, solches ist doch zu wenig gesagt. Denn man rechnet überall bey der schlechtesten Winterfütterung jährlich auf drey Paar junge Lauben von einem Paar alten. Und wenn man diese dreymalige Hecke zum Grunde leget, so machet sich doch die ganze Laubenzeit noch gar nicht bezahlt, welches zu erweisen hier aber nicht der Ort ist.

(Die Fortsetzung künftigt.)

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Zu der Freude, welche unser hochver-

diente Herr Hofrath, Daniel Wilhelm Triller, bey der Feier seines Geburtstages den 1cten Febr. d. J. nach rühmlichst durchgelebten 85 Jahren, öffentlich dargelegt hat, stimmen wir, mit allen Freunden der Gelehrsamkeit, herzlich ein; den aufrichtigsten Glückwunsch beyfügend, daß derselbe diesen Tag, zum besondern Ruhme für unsere Universität, noch öfters vergnügt begehen möge. Es hat der Hr. Hofrath bey dieser Gelegenheit die dritte Fortsetzung der poetisch von ihm entworfenen Lebensregeln auf 1½ Bogen in groß Quart bey Dürren drucken lassen: so wie von seinen Kindern, hier und auswärts, zum Andenken dieses Tages drey wohl verfaßte Gedichte zum Drucke sind gegeben worden.

#### IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Es soll das Grustische Ritterguth zu Niemegeß, in einer guten Pflanzung, zu Johannis 1780 verpachtet werden. Wer dazu Lust hat, kann sich beym Hrn. Accis-Inspector Koch zu Delzig melden, und von ihm Anschläge, auch alle andere zuverlässige Nachricht erhalten.

#### VI.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 Februar.

1 Scheffel Weizen	—	Rtl 23 gr.	—	fl.
1 — Roggen	—	15	—	—
1 — große Gerste	—	11	—	—
1 — kleine Gerste	—	10	—	—
1 — Haber	—	9	—	—
1 — Heibeforn	—	11	—	—
3 Pf. 2 Koth o Quent. Brodt	1	—	—	—
— 26 — 0 —	—	—	—	3 —
— 12 — 1 —	—	—	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	8 —
— — — — — geringeres,	1	—	—	6 —
1 — Kalbfleisch	—	—	—	1 —
1 — Schafweidefleisch	—	—	—	9 —
1 — Schweinefleisch	—	—	—	2 —
1 Kanne Butter	—	—	—	5 —

nen die Dunstatmosfera aus dem Körper und Betten lang erhalten: so sind sie auch ein unzerstörbarer Sitz der Wanzen, wenn dieses Ungeziefer sich einmal in die Bettbehältnisse eingenistet hat. Alle meine, und zwar einzig erprobten, Mittel gegen die Wanzen; sind: das öftere, Ausbräuen mit siedendem Wasser und Bürsten der Bettstellen, deren ich stets kleine und aus wenig Stücken zusammen gesetzte habe: und darneben das öftere Weissen der Schlafstube. Hierdurch halte ich mich von dieser Plage jederzeit frey, und leide auch nicht einmal den geringsten Saamen davon in den Bettstellen.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) *Friderici Guilielmi Dresdii*, S. S. Theol. D. et Prof. in Acad. Witteb. *Elementa sermonis hebraici ad vsus lectionum academicarum*. Witteb. apud Ahlfeldii haeredes 1779. in 8.

2) In einem Neujahrs-Glückwunsche an des Prinzen Albrecht zu Anhalt Dessau Durchl. hat Herr Lic. J. S. T. Frenzel allhier einige didactische Regeln drucken lassen, denen vom Herrn J. A. Theiler, und Herrn K. E. Wllich, ein paar Gedichte angehängt sind. Bey Dürren 1½ Bogen in 4.

IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.**

1) Da E. E. Rath zu Schmiedeberg gesonnen, die dasig:n beyden Mühlen, nämlich die Sandmühle, welche vor der Leipziger Vorstadt allda gelegen, und in 2

Wahlgängen und 1 Schneidemühle besteht, bevorstehenden Sechsten April a. c. vom 20sten May d. a. an, und die Mühle, so am Ende der Wittenbergischen Vorstadt daselbst gelegen, und ebensfalls in 2 Wahlgängen besteht, den Zehenden April ei. a. vom 31sten May h. a. an, anderweit an den Weistbiethenden auf 3 Jahre zu verpachten; So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und können sich die Pächtere der Conditionen halber daselbst zu Rathhause, oder in der Stadtschreiberey binnen solcher Zeit, und hernach in Termino selbst melden, und deshalb nähere Erkundigung einziehen.

2) Nachdem bey E. Hochl. Universität Wittenberg der ehemalige Professor Linguarum Orientalium Publ. Ord. Facultatis Philosphicae et totius Academiae Senior, Herr Karl Gottlob Sperbach, in seinem gerichtl. niedergelegten Testamente disponiret hat, daß, wenn seine Universal-Erbin und Wittwe keine Disposition treffen würde, nach deren ebenmäßigen Absterben, Zweyhundert Reichsthaler seinen nächsten Blutsfreunden, welche alsdenn vorhanden sind, ausgethelet werden sollen, und nunmehr dessen Wittwe, Frau Salome Catharina Sperbachin am 14ten Septbr. a. c. ab intestato verstorben, der Aufenthalt der nächsten Blutsfreunde des verstorbenen Herrn Prof. Karl Gottlob Sperbachs aber zur Zeit unbekannt ist; Als sind alle diejenigen, welche ex iure hereditatis auf sohanes den nächsten Blutsfreunden des verstorbenen Hrn Prof. Karl Gottlob Sperbachs ausgeschte Legatum einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, edictaliter et peremptorie sub poena praeclusi, auch bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum, sich binnen dreyfacher Säcßlicher Frist, und zwar längstens den Zwanzigsten May des

reinigen: so entstehen hernach solche traurige Folgen daraus. —

Der Herr Herausgeber des sehr nützlichen Münchner Intelligenzblattes sezet bey dieser Nachricht hinzu: ob man auch die falschen Locken, Zöpfe u. s. w. verdammen wollte? und ob man wohl einen von seinem hárnen Uhrbände angesteckten Stüger von Sünden frey sprechen könne? Eine kritische Frage! die man billig mit Nein beantwortet. Das Anstecken vom inficirten Haare des Bandes kann annoch geschehen seyn: wenn der Stüger gleich nicht frey ist, theils von der moralischen Sünde, sich die Säfte zur augenblicklichen Ansteckung verborgen und disponirt zu haben; theils von der politischen Sünde, ausländischen verdächtigen Modequark, statt der soliden inländischen, dauerhaften feidenen, gewirkten u. gestickten, oder auch feinen ledernen Uhrbänder zu tragen. Eben das gilt von den falschen Haaren in den Wülsten und Zöpfen unserer freystritten Damen- und Herrenzöpfe. Eckles und sittsames Frauenzimmer trägt gewiß großes Verdienstes Haar durch einen beschmierten Tanst von fremden Haaren zu befubeln, die mehrmals von Kranken und Todten, ich scháme mich zu sagen, oft wohl gar von Grind- und Läusföpfen abgeschnitten und zusammengepacket sind. Denn wer leistet ihnen die Bürgschaft für die Reinigkeit und Unschädlichkeit solcher haarigten Galanteriepackergen? Besser sind noch die von Wolle und Pferdehaaren ausgestopften Wülste und Bürstgen, mit Leinwand überzogen u. s. w. Aber allemal der Gesundheit des Kopfes nicht vortheilhaft; wovon außer Herrn D. Platzens Sammlung: de iucundis morborum causis, unfers berühmten Herrn D. Langguths Schriften: de valerudine sexus elegantioris a coma calamitra-

is, (von Pudelsöpfen,) und eine andere de val. Sex. eleg. a coma cothurnata, (von der hohen Kopffressur) und noch eine de morbis sexus sequioris ex nimio peruerloque pulchritudinis studio oriundis, anderer zu geschweigen, zu lesen sind, und zumal die letztern deutsch zu übersezen wären.

(Der Beschluß künftig.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

#### Schönfelds Lehrbuch der ganzen Landwirthschaft. Beschluß.

Das vierte Gespräch betrifft die Nutzung der Grundstücke. Hier ist sehr lesenswerth, was im zisten Ephe von den schädlichen Folgen schlechter Wirthschaftsarten gesagt wird. Man kann nämlich nicht sattfam düngen; läßt das Feld als Brache zu lange ungeachtet liegen; ackert so leicht als möglich, und hat stüts hungerrig (entkräftetes) Zug- und Zuchtvieh. Der Verf. zergliedert die Wirthschaften in dem sogenannten Hirscheden, nebst Holz und Wiese, aber ohne Huthung; in einem Gefilde, aber nicht in ferrem Boden, und ebenfals Wiesen und Holz, Viehnahrung im Sommer und Winter; in einer Gegend mit viel Feld, gutem Boden, großen Viehauen, aber auch ohne Holz; einer andern Gegend mit weitläufigen Viehweiden hohen Lehden, nebst Heegebrachen und Waldhuthungen; in einer vorgebirgischen Gegend und allerley Huthungen dafelbst; eine gebirgische Gegend, deren besondere Feldbehandlung zu Heu- und Getraidewuchs; eine Wirthschaft in großen Waldungen ohne Feld, wo die Viehnahrung also die Hauptsache seyn muß; die Wirthschaft, wo man in gewissen

gewissen Gegenden hauptsächlich auf die Rindviehzucht hält, und dieser zur Nahrung als Weide die Felder viele Jahre brache liegen läßt. Die Wirthschaft in todtem Sandboden; Feldbau in dieser Gegend, Viehzucht und Schäferen dafelbst, bey magerm Winterfutter. Nachdem der Verfasser alle diese verschiedene Wirthschaften beschrieben, so kömmt er im fünften Gespräche auf die Düngung und den Feldbau, und hierbey auf die Düngungshülfsmittel, als Schafyerden, Leichschlamm, ungelöschter Kalk, Seifensiederasche, Erbsen, und Wicken säen, und unterackern. Abstgestochener, theils verfaulter, theils verbrannter Rasen ist eine kostbare Düngung, und von geringem Nutzen.

Das sechste Gespräch hat das Säen zum Inhalte. Die Säezeit ist sehr unterschieden nach den Gegenden, und es ist nicht wohl eine gewisse, als die beste, zu bestimmen. Ein guter Säemann ist derjenige, der den Saamen so auswirft, daß er nicht klumpenweise zu liegen kömmt, sondern wohl auseinander fliegt; daß er an einem Platze nicht dicker zu liegen kömmt, als an einem andern, welches nächst dem Griff hauptsächlich auf das Urshohlen mit dem Arm und Eröffnung der Hand ankömmt.

In der zweyten Abhandlung findet man Grundsätze zur Untersuchung der bis hieher beschriebenen Wirthschaftsarten, und zu Verbesserung derselben. Im ersten Gespräche wird der Grundsatz angenommen, daß die Düngung allein die Erde nicht genug verbessere. Der Lehrling wird hiervon durch diese ganz einfache Probe überzeugt. Nehmet gute Leimenerde, die frisch aus der Tiefe einiger Ellen ausgegraben ist, vermenget diese sofort mit so viel des besten Mistes, als ihr wollet, und bestet sie mit Saamen einer selbst beliebigen Frucht in Kä-

sten, sezet diese in einen Keller, oder auch in die Höhe in eure Kammer, wo keine Luft noch Sonne hinkömmt, begießet diesen gesäeten Saamen dazu nach Gefallen mit Zusatz von allerley fetten Laugen und Mistzufüge, so werdet ihr bey aller dieser Abwartung aus dieser gar viel gedüngten Erde dennoch keine Frucht ziehen, die zu ihrer Vollkommenheit und Reife gelanget. Der Einfluß der freyen Luft ist also noch nöthiger und nützlicher, als der Dünger. Nun der Begriff von der rohen Erde. Diese ist eine solche, die aus der Tiefe, wo sie weder Luft noch Sonne, weder Schnee, Frost noch Regen getroffen hat, hervorgebracht ist, und daher an und für sich selbst zur Erzeugung der Feldfruchte nicht recht tauglich ist. Die wahre Fruchtbarkeit, welche der Erde aus der Luft auf eine uns unsichtbare Weise zugeht, vermehret und beschleuniget, werden kann, aber durch unrechtes Verfahren öfters verhindert wird, und also der Erde nicht in gehöriger Maaße zu statten kommen kann, wird durch das Exempel der Salpetererzeugung weitläufig ins Licht gesetzt.

Der Lehrling führet schon ziemlich die Sprache eines Gelehrten, aber eines solchen, der Sprache und Deutlichkeit nicht in seiner Gewalt hat, welches ein großer Fehler an diesem Buche ist. Denn was hier vom Salpeter vorgetragen wird, bleibt immer unverständlich. Inbessen hat es der Verf. dazu eingerichtet, dem Lehrlinge die Fruchtbarmachung der Felder, mittelst des Düngers, deutlich und begreiflich zu machen.

In der dritten Abtheilung kömmt die Düngung des Ackers vor. Die vegetabilische Düngung wird sehr angepriesen, auch mit Recht auf die Vermischung der Mistarten gedrungen. Beym Austragen des Mistes aus den Ställen sollten die verschiedenen Arten desselben gleich unter-

einander geschüttet, folglich gleich vom Anfange an unter einander gemischt werden. Wenigstens wäre es gut, daß Pferde- und Rindmist gleich so untereinander gebracht würden. Das zweyte Gespräch dieser Abtheilung macht die subsidiarischen Düngungsmittel bekannt, wodurch dem Mistmangel abgeholfen werden soll. Unter den vegetabilischen Düngungen wird dem Rapse der Vorzug eingeräumt. Noch ist er zu wenig bekannt unter uns, und er verdient doch gemeiner zu werden, da man daran zugleich ein gutes Futterkraut hat. Er dienet zugleich zur Reinigung der Aecker von mancherley Unkraute, welches er, da er dicke steht, unter sich verblüset, schwächet, und zum Theil ganz vertreibt.

In der vierten Abtheilung handelt das erste Gespräch von der Säeart. Wenn die Wurzeln der Saampflanzen in der Erde, und die Stöcke über der Erde, einander mit ihrer Menge und Wachsthum nicht so nahe kommen, daß eine der andern die Kraft zum fernern Triebe benimmt, so wird diejenige Wintersaat, welche zeitig gesät worden, daß sie vor dem Einwintern hinlängliche Wurzeln und Stöcke zu ihrer Befestigung gemacht hat, mehr Kälte im Winter und Frühjahrsnässe überstehen können, als die spät bestellte Saat, welche mit Anfange des Winters kaum ausgekeimet hat. Dieses findet sich aber doch nicht durchgängig bestätigt. Seit dem Jahre 1771 u. s. w. hat man in frischen und zugleich warmen Sandländern gefunden, daß die ganz spät gesäete, und zu Anfange des Winters kaum ein paar Linien aus der Erde hervorsteckende, Roggenfaat der Nässe und den Frösten gleichsam Trost geboten; dagegen auf eben den Feldern die einige Wochen vor Michael gesäete und so sehr bestandene Roggenfaat, daß man kein Erdreich dafür mehr erblicken

können, am allermeisten gelitten hat, und etwa nur der vierte Theil davon Bestand geblieben ist. Mit der Weizensaat hält man es hier herum, auf einer sehr niedrigen, aber auch zugleich warmen, Moorerde mit der späten Saat allein. Diese kommt hier immer besser und eher durch nasse Winter und Frühjahre fort, als die frühe und sehr bestockte Saat, welche auch, ohne große Kälte, von der Nässe allein eher, wie man sagt, ausfaulet. Localische Erfahrungen, eigene Versuche und Bemerkungen, müssen also immer die Ausnahmen von den Ackerbauregeln unserer ökonomischen Schriftsteller an die Hand geben. So findet sich auch in unsern Gegenden, daß nach Kraut oder Kohl, Erbhirnen oder Ertüffeln, Mohrrüben u. s. f. das beste Korn gerathe, welches wir allhier dem dazu mit dem Spaten umgegrabenen Acker zueignen. Bey dem Verfasser findet sich das Gegentheil, und er giebt besonders bey den Mohrrüben zur Ursache an, daß mit dem Spaten eine rohe Erde heraufgebracht werde, welche zu wenig Zeit habe, für eine darauf folgende Kornfaat durch Sonne und Luft verbessert zu werden. So ist ferner eine nachtheilige Folge einer Kornausfaat, wo Jahres zuvor Hirsen gestanden hat, gar nicht allgemein. Hier herum, auch in einigen Gegenden der Lausitz, wieß auf Hirselländern, die gegraben gewesen, das allerreinste und allerbeste Korn erzeugt.

In dem ersten Gespräche der letzten Abtheilung findet man die Wichtigkeit und Nothwendigkeit richtiger Eintheilung der Grundstücke dazu, wozu jedes am besten zu gebrauchen ist. Wenn sich die Leser mit den gründlichen Vorschlägen des Verf., wie den Fehlern aus dem Mangel unrichtiger Eintheilung der Grundstücke abzuhelpen sey, bekannt machen wollen, so müssen sie dieses wichtige Gespräch genau durchlesen. Die Eintheilung, meynt

der

der Verfasser, könnte folgende seyn: Wenn die Grundbesitzer den dritten Theil der entlegensten, und daher seit vielen Jahren entkräftetsten Felder, die sie bisher mit Düngung und Arbeit zu befreien gar nicht vermögend waren, theils zum Holzbau, theils zur Esparfette und Lufernau (ich wollte lieber unfre einheimischen, und bisher zu sehr verkannten Grasarten, z. E. das sogenannte Roßgras, *Halecus lanatus* L., und mehr dergleichen anrathen) anlegten, und dadurch künftig ihr Stroh mehr zur Düngung anwenden, ihre wenigern nahen Felder aber zu viel verbessertem Ertrag bringen könnten. Das Meisterstück, so beschließt der Verf., muß sich hierbei dadurch auszeichnen, daß in allen Feldgegenden, wo es gänzlich an Wiesen mangelt, dennoch, außer bey ungewöhnlichen Unglücksfällen, kein Mangel an Viehfutter und gutem Mist vorkommen darf.

In dem letzten Gespräche von der möglich besten Verbesserung der Wiesen, kommt der Verf. auch auf die Wiesenwässerung, wodurch man besonders in der Schweiz so große Dinge ausrichtet, daß man auch die Kosten ansehnlicher Wasserleitungen und Wasserbaue nicht scheuet. Hier wird gesagt, die Wiesenwässerung hat großen Nutzen, wenn man nur, durch Entziehung des Wassers bey dürrer Sommerzeit, nicht in kostbare Proceße mit den Mültern verfiel. Es werden aber, heißt es ferner, diese Proceße wegfallen, wenn die Mülter, den göttlichen und obrigkeitlichen Befehlen gemäß, die Wäher an den Sonntagen sehen lassen müssen, und das Wasser schüzen; sodann kann der Wiesenbesitzer, bis mit Anbruch des Mondtages, einen nützlichen Gebrauch mit dem geschützten und zurück getriebenen Wasser zur Wässerung seiner Wiesen machen.

Den Nichtökonomem wird dieser letzte Vorschlag leicht vorkommen, und es ist doch einer der gründlichsten. Durch die Wässerung kann der Wiesenertrag fast mehr als verdoppelt werden, und das will doch weit mehr sagen, als wenn binnen 24 Stunden ein paar Wispel Korn höchstens abgemahlen werden, welche zur andern Zeit, an Wochentagen, noch immer nebst dem übrigen Korne mitgemahlen werden können, wenn die Mülter sich die Sache nur nicht allzu bequem, zum Nachtheile der uralten Sonntagsgesetze, machen wollten. Diese verfasten ihnen nun, wie es bey den Juristen heißt, *kein ius quaesitum* zum Sonntagsmahlen, und es ist noch nicht außer menschlichem Andenken, daß die Mühlen des Sonntages haben stille stehen müssen. Hat nun aber das Publicum durch die Wiesenwässerung an Sonntagen einen erweislich höhern Nutzen als vom Mahlen, so kann ja die Polizey die Wiesenbesitzer wider die Mülter, an Orten, wo es nützlich ist, wohl vertreten, ohne daß erstere nöthig haben, sich darüber in Proceße einzulassen. Ein hundert gewässerte Morgen bringen mehr Heu, als zwey bis drey hundert ungewässerte Morgen Wiesewachs.

Wenn übrigens bey diesem Schönfeldischen gründlich geschriebenen Lehrbuche für viele der Wunsch übrig geblieben, daß außer dem am Ende befindlichen Inhalte des Buchs ein, die abgehandelten Sachen doch mehr und geschwinde nachweisendes, Register angehängt wäre, so werden die Verleger vielleicht bey einer anderweitigen Ausgabe die Leser, in Ansehung dieses Wunsches, nicht leer ausgehen lassen.

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
versität und Stadt.

*De Serubabele, annulo signatorio Domini, ad illustranda verba Haggai II. 24. brevis dissertatio, instituta a M. Ioanne Carolo Klotzschio, Superint. Bel-titiensi. Wittebergae, prelo Car. Chr. Mürrii, 2 Bogen groß Quart.*

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Sr. Churf. Durchl. zu Sachsen u. Mandat die General-Innungskartel für Künstler, Professionisten und Handwerker hiesiger Lande betr. vom 8ten Jan. a. c. ingl. Mandat wegen der auf wahnwüthige und melancholische Personen zu führenden Obfsicht, und des Verfahrens bey freventlichem Selbstmorde, vom 20sten November 1779. sind in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

Ferner ist daselbst zu bekommen: Spanischer Tabacksaamen von Barcelona, das Loth à 36 gr.; Virginischer von der Insel St. Lucie, à 28 gr.; dergl. von der Insel Mari-galante à 24 gr.; Französischer à 18 gr. Diese Saamen werden in ganzen, halben und viertel Lothen verlasfen.

2) Herr Mag. Friedrich Joseph Baron von Morozini ist Willens, einen Band Predigten, ingleichen die Begebenheiten eines Christen in der Welt, unter der Geschichte des Circoni, auf Pränumeration herauszugeben. Auf die Predigten wird 16 gr. und auf die andere Schrift 1 Thaler binnen hier und Johannis vorausbezahlet. In Wittenberg nimme Hr Mag. Kreuzel, in Zwickau Hr M. Döhner, und in Retha Hr Pastor

Bernhardi, Pränumeration an. Die Liebhaber in andern Gegenden können sich unmittelbar an den Herrn Verfasser wenden, der ist in Zerbst wohnhaft ist.

3) Nachdem in Wittenberg bey dem Herrn Notar. Weibler die ökonomischen Schiff- oder Nürnberger Nachlichter, welche bereits vielen Beyfall erhalten haben, wovon eines über 12 Stunden ganz helle und sparsam brennet, auch keinen Rauch und Geruch von sich giebt, und sowohl mit als ohne Knöpfgen in Commission zu haben sind; und wovon das Hundert 6 gr. kostet; als wird solches hiermit bekannt gemacht.

4) Catalogus Librorum ad omnis fere generis eruditionem pertinentium, plerumque nitide compactorum, quibus accedunt Dissertationes, Programmata aliisque Tractatus, quorum auctio die 13 Mart. 1780 Vitembergae in Collegio Fridericiano, publica auctionis lege, instituetur. Dieser Catalogus wird beym Universitätsproclamator, Hrn M. Kästnern, gratis ausgegeben.

## VI.

Preise vom Getraide, Brode und  
Fleisch, vom 4 März.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 2 gr. — 16
1 — Roggen,	— 15 — —
1 — große Gerste,	— 12 — —
1 — kleine Gerste,	— 11 — —
1 — Haber,	— 10 — —
1 — Heidekorn	— 11 — —
3 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 26 — 0 —	— 3 — —
— 11 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 —
— — — — geringeres,	1 — 6 —
1 — — — — Kalbfleisch	1 — — —
1 — — — — Schöpfenfleisch	1 — 9 —
1 — — — — Schweinefleisch	1 — 2 —
1 Kanne Butter	1 — 5 —

seht angestreckt worden. Die Schäfer wollen dergleichen Ansteckung auf den Huthungen behaupten, und sagen, daß so gar die Schafe mit einer Art von Räude durch die damit behafteten Füchse können angestreckt werden. Sie nennen sie die Fuchsräude, und sie äußert sich fast nur allein um die Nase, und die benachbarten Theile derselben an den Schafen. Dieser Zufall verdiente eine mehrere Aufmerksamkeit und Untersuchung, ob wirklich die Ursache daan in einer Mittheilung des Uebels durch die Ansteckung auf der Weide, mittelst der damit behafteten Füchse, geschehen möchte.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Kosmologische Unterhaltungen für die Jugend. I. Band von den Weltkörpern, mit 14 Kupfertafeln. Leipzig 1778. 1 Alph. 11 Bogen. II. Band von den auf der Erde sich ereignenden Phänomenen, mit 14 Kupf. Leipz. 1779. 1 Alph. 12 Bog. in 8. bey Joh. Gottlob Zimman, Breitkopf.“ Der Verfasser dieses schönen Buches ist Herr D. Christian Krenst Wänsch in Leipzig, von dessen vorzüglichsten Kenntniß in der Mathematik wir bereits unterschiedliche öffentliche Beweise haben. Hier liefert er ein Werk, worinnen er die Lehre von der Welt den Lesern auf eine so leichte und einnehmende Art vorleget, daß sich schwerlich ein Schriftsteller über diese wichtigen Gegenstände angenehmer und faßlicher ausbreiten kann. Und bey aller dieser Leichtigkeit fodert Hr W. dennoch mit Recht Leser, die bereits selbst zu denken anfangen, und sich um die Ursachen der natürlichen Dinge bekümmern. Alle die dieses nicht können, sie mögen noch so jung oder noch so

alt seyn, rechnet er zu den Kindern, für die er eigentlich nicht will geschrieben haben. Denn das Schreiben für Kinder ist heut zu Tage ohnedem nur ein Modeausdruck. Vielmehr will er der Jugend von guter Erziehung durch dieses Buch einen Weg bahnen, die großen Eigenschaften Gottes näher zu erkennen, und sich von den Wirkungen der Natur vernünftige Begriffe zu erwerben. Ja so gar diejenigen, welche sich den Wissenschaften eigentlich widmen, mögen durch diesen Vortrag zur Erlernung der Mathematik gereizet werden, als wodurch sie einzig das Wahre vom Irrthume, Gewißheit von Ruthmähungen, Ueberzeugung von blinder Anhänglichkeit, recht unterscheiden lernen. Denn sobald Naturforscher diesen Weg einschlagen, werden sie leichtlich die historische Kenntniß der Natur von der gründlichen Erforschung derselben absondern, und sich nicht gleich für Naturforscher halten, wenn sie bloß eine sayöne Naturaliensammlung besitzen, oder die Namen der Schmetterlinge am Schnürgen auswendig herfagen können. Diesem Urtheile des Verf. wird jeder vernünftiger Naturforscher beytreten. Der Vortrag des Hrn W. ist zwar in Gesprächen, aber dabey so ergähtend, daß man es weniger gewahr wird, ob man Gespräche, oder alleinige Erzählung, und dabey lehrenden Unterricht, vor sich hat. Dadurch wird denn die Schrift wirklich unterhaltend; wozu die reine und gefällige Schreibart, nebst der außerordentlichen Deutlichkeit und gänzlichen Bestimmtheit des Ausdrucks das ihrige durchgehends beytragen. Philalethes ist es eigentlich, der den ganzen Unterricht auf sich hat, und dieser wird seinen beyden lebenswürdigen Lehrlingen, Amali. n und ihrem Bruder Karl, gegeben. Die Einleitung beschäftigt sich mit Bemerkung der Sonnensfinsterniß, den 24ten Junius  
des

des 1778ten Jahres, wodurch bey den Lehrlingen Lust zur Naturforschung erregt wird, und schon bey dieser bringt der Lehrer unterschiedene angenehme Betrachtungen bey. Die 1ste und 2te Unterhaltung giebt Begriffe von Beschaffenheit und Verschiedenheit des Waasses, weil außs Ausmessen und Bestimmung der Größen bey den natürlichen Dingen überaus viel ankommt; und setzt darneben die Eigenschaften der Kugel und des Kreises auseinander. Die 3 und 4te unterhalten sich mit der Gestalt, Größe und Eintheilung des Erdballes. Die 5te lehret die Bewegung der Erde, und die Jahreszeiten. Die 6te handelt vom Monde und den Finsternissen. Die 7te und 8te von den Flecken der Sonne und den Eigenschaften des Sonnenkörpers. Diese Sonnenflecken erklärt Hr W. hier für Wolken, die in der Sonnenatmosphäre sich befinden, und in Rücksicht auf ihre Entstehung mit den Wolken der Erde überaus viel Aehnlichkeit haben; denn den Sonnenkörper selbst nimmt er von feuriger Natur an, und erklärt solches in der 9 und 10ten Unterhaltung noch mit mehreren, wenn er daseibst von Wärme und Licht, besonders dem weißen Lichte, handelt. Dies letzte kann aus Newtons Theorie noch am schicklichsten, wie wohl nicht hinlänglich, erklärt werden. Denn was Euler sonst gegen den Ausfluß des Lichtes aus der Sonne vorbringt, als wenn sie dadurch endlich würde verzehret werden, das widerleget hier Hr W. auf eine sehr einfache Art, und behauptet, daß ihre abgehende Lichtmasse von dem Lichte der so vielen Millionen Fixsterne ersetzt würde, welches sich ebenfalls durch den ganzen Raum des Himmels verbreitet; und solcher, stalt könnten sich ja wohl die Sonnen selbst unter einander ernähren. Ueberhaupt hält Hr W. das Licht weder für eine eigene Materie, noch

für Aethererschwingungen, sondern bloß für eine Wirkung der Sonne, und anderer leuchtenden Körper. Aber die nähere Erklärung und die gänzliche Untersuchung davon hat er hier nicht vortragen können, sondern erspartet dieses auf eine schicklichere Gelegenheit. Inzwischen bringt er doch die Zweifel vor, die sich gegen das Licht, so fern es von Aethererschwingungen herkommen soll, machen lassen: nämlich der Aether selbst soll ohne allen Beweis angenommen, und darneben das Licht, seiner Natur nach, mit dem Schalle verglichen worden seyn, da man doch selbst lehtern noch nicht genau genug kannte. Alles, was der Hr Verf. hier Gewisses vom Lichte beybringt, ist: daß es eine Wirkung der leuchtenden Körper sey, vermöge welcher die Atomen anderer Körper erschüttert, und in Beweugung gesetzt werden.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De locis quibusdam, qui in sermonibus Domini temere putantur communes*, disputatio philologica, Spec. I. quod Praeside Francisco Volkmar Reinhard, AA. M. — d. 15 Mart. 1780 — publice defendit Carolus Adolphus Beutler, Buckavia-Saxo. 2½ Bogen in 4to bey A. Christian Charisius gedruckt.

2) Vom Herrn S. W. L. Zirt, dem würdigen Sohne unsers Herrn Gen. Superintendenten, sind die Schatteneisse der hiesigen Herren Professoren sorgfältig aufgenommen, in saubere Holzschmitten zu Duodezformat gebracht, und sodann auf 3 halbe Bogen abgedruckt worden. Welche Sammlung man beym Buchdrucker Adam Christian Charisius alhier für 9 gr. bekommen kann.

gern einige Groschen in einer solchen Jahreszeit geben würde, da andere Delicatesen fehlen, oder sehr rar sind. Nur gehöret bey Poularderiemäßiger Mastung dieser und anderer Vögel dieses dazu, daß jeder in einen kleinen ganz gemeinen Vogelbauer eingesperret werde, damit sie sich nicht begatten. Denn das Begatten machet alles Geflügel weniger wohlgeschmeckend. Damit aber die Leser einen mehreren Begriff von Poularderievögeln haben mögen, so will ich ihnen den Unterricht nach dem Eckhart hier überschreiben.

(Der Schluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Kosmologische Unterhaltungen für die Jugend. Beschluß.

Gleichwie der Beif. behauptet hatte, daß man zur Zeit nicht eigentlich wisse, was das Licht sey; so kennt man auch noch nicht hinlänglich das Feuer, und es ist ganz falsch, wenn man sich unterm Feuer eine gewisse Materie, oder wohl gar ein Element, vorstelllet. Die 10 und 11te Unterhaltung. Das weiße Licht, dessen Geschwindigkeit, Gang und Berechnung, ingleichen das farbige Licht. Im weißen Lichte nimmt Hr W. billig nur drey einfache Farben an, die rothe, grüne und veilgenblaue. Denn gelb und himmelblau sind selbst zusammengesetzte Farben; jene aus der rothen und grünen, diese aus der grünen und veilgenblauen. Dies ist hier in einem ganz sittelichen Versuch durch Vermischung der prismatischen Farben erwiesen: der rothe Stral auf das Grüne gebracht, färbet gleich gelb; so wie der veilgenblaue mit dem grünen vermischet, sich gleich in himmelblau verwandelt. Him-

melblau und roth, ferner gelb und veilgenblau, giebt in beyden Fällen weiß. Daß sich im prismatischen Farbenbilde zwischen grün und roth allezeit gelb, zwischen grün und violet allemal hellblau erzeuget, kömmt daher, weil die einfachen Farben nicht gänzlich von einander gespalten werden können, sondern zum Theil noch vereinigt bleiben, so daß der grüne Lichtstral, der allezeit in der Mitte zwischen dem rothen und veilgenblauen liegt, an seinem untern Rande mit dem rothen, an seinem obern hingegen mit dem veilgenblauen vermischet erscheint. Und wenn man aus gelb und hellblau, ingleichen aus gelb und himmelblau ein schönes Grün erzeuget, so muß man nicht denken, daß hier das Grün aus zweyerley Farbe erzeugt werde, folglich keine einfache sey. Das Grüne liegt schon im Gelben zum Grunde, als welches aus Roth und Grün besteht. Warum bey den Mondfinsternissen auf dem Monde ein feuriger Ring um die Erdkugel wahrgenommen wird, das hat seinen Grund in Brechung der Sonnenstralen, wenn sie durch die Atmosphäre der Erdkugel durchfahren, als wodurch Blaroth und Gelb zum Vorscheine gebracht wird. Denn in den Morgen- und Abendämmerungen erscheint niemals Grün und Blau. Die Frage, woher die Farben entstehen, die wir an den nicht selbst leuchtenden Körpern wahrnehmen, ist schwer zu beantworten. Die Ursache davon scheint in der besondern Beschaffenheit und Lage ihrer Atomen zu liegen, indem diese unfehlbar in einigen Körpern sehr straf, in andern hingegen locker, und in einigen gar nicht gespannt seyn mögen. Die 12te Unterh. Vorläufige Betrachtung des Himmels. Das Weltgebäu wird wirklich unendlich und ohne alle Gränzen angenommen. 13 — 14. Von den Kreisen des Himmels, von der Eintheilung der Zeit.

Zeit. 15—17. Die Sternbilder des Thierkreises, die nördlichen Sternbilder und die südlichen. 18—20. Beschreibung des Sonnenreiches, oder der Weltordnung, die Atmosphäre der Sonne und die Kometen, nebst den Fixsternen.

Der zweyte Band fängt mit einem Fragment an, dessen Inhalt vornehmlich die Religion ist, und der künftige Zustand nach diesem Leben. Nächst diesem besteht der Band aus sechzehn Unterhaltungen, welche die Gegenstände der eigentlichen Physik angehen. 1) Allgemeine Begriffe von der Materie und ihren Haupteigenschaften. Der Raum ist keine bloße Ausdehnung der Materie, und höret auch da nicht auf, wo die Körper aufhören; er ist übrig und noch vorhanden, wenn gleich die Körper vernichtet werden. Er ist also eine Substanz, weil er wenigstens nach menschlichen Begriffen für sich allein existirt, und ewig fortdauert, wenn auch gleich alle Körper oder Materien vernichtet würden. Körper und Materien sind bloße Accidenzien des Raumes, weil sie allezeit nothwendig einen Raum erfordern, und nirgends als in ihm seyn können. Aber eben deswegen wird, nach anderer Philosophen Meynung, der Raum bloß durch die Körper, und durch die Materie bestimmt, und kann ohne sie nicht seyn. 2) Begriffe von der Bewegung. 3) Schwere oder anziehende Kraft der Erdkugel. 4) Ursache der Verschiedenheit der Materien und ihrer Verwandtschaft. Die anziehende Kraft der kleinsten körperlichen und materiellen Kraft durch mancherley Versuche beweisen, daraus wird die Verwandtschaft der unterschiedlichen Materien gezogen, welche im Grunde nichts anders ist, als die anziehende Kraft ihrer Atomen. 5) Gleichgewicht und Hebertwucht fester Materien. Sehr einfach die Lehre vom Wägen, und den mancherley Hebeln, und

überhaupt von den mechanischen Rüstzeugen vorgetragen. 6) Gleichgewicht und Druck flüssiger Materien. 7—8) Beschaffenheit der Luft und Gleichgewicht derselben mit andern flüssigen Materien; hierbey die vollständige Erklärung vom Barometer und den Ursachen von dessen Veränderung. 9) Vom Thermometer, Pyrometer, Manometer und Hygrometer. 10) Beschaffenheit des Schalles. Es giebt hauptsächlich zwey verschiedene Gattungen der Materie, die den Schall zum Sitze des Gehörs bringen, nämlich alle elastische Materien, die zugleich feste sind, und das Gehör heftig erschüttern, und darneben denn die Luft. Erklärung des Klanges und der Töne. 11) Elektrische Wirkungen. Natur derselben und Verschiedenheit; Electricität der Wolken und der Luft. 12) Kräfte des Magneten, Beschreibung des Magnetsteins, seine zwey verschiedenen Enden oder Pole, die einander gegen über, und zwar nach Norden und Süden liegen. Magnetnadel und Veränderung ihrer Richtung. 13) Meteore oder Lufterscheinungen, wäßrige, leuchtende, feurige. 14) Wind, Wasserhofen und Erdbeben. 15) Flüsse und Meer. 16) Aelteste Geschichte der Erdkugel. Anfanglich ihre Entstehung, woben die Schöpfungsgeschichte erläutert wird, alsdenn ihre mancherley Veränderungen, die sie in der Folge erlitten zu haben scheint. Bloß aus diesem Inhalte erschen unsere Leser, in welchem Umfange der Hr Verf. die Gegenstände der Natur betrachtet hat; und mit welchem Nutzen man sich aus diesem faßlichen, und dabey gründlichen Buche unterrichten kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Christliche Kirchengeschichte, Sechster Theil, von Johann Mathias Schröckh,

Schröckh, der Geschichte ordentl. Prof. auf der Univers. Wittenberg. 1 Alph. 4 Bogen in 8. Leipzig bey Schwickerten.

2) *Observationes Juris Romani et Saxonici*, quas Praeside D. *Georgio Stephano Wiesand*, Prof. I. O. — d. 21 Mart. 1780 ad dilceptandum propositurus est *Carolus Guilielmus Thymius*, Schlenksingensis. (Specimen X.) 1½ Bogen groß Quart bey Ad. Christ. Eparistius.

## IV.

## Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Verzeichniß von verschiedenen guten Mobilien, an Frauenzimmerkleidungsstücken und Sachen, Tischzeug, Federbetten, Brettschiff, Porcellain, Zinn, Kupfer, Messing, Schränken, Tischen, Stühlen, und andern Hausgeräthe, welche den 10ten April und folgende Tage a. c. im Heringschen Hause alhier, gegen gleich baare Bezahlung, verauctioniret werden sollen. Dieses Verzeichniß wird bey dem Universitäts- Proclamator, Hrn M. Kästnern, gratis ausgegeben.

2) Bey dem Kaufmanne Apel alhier sind wieder ganz frische Sämereyen, welche alle probirt sind, angekommen und um billige Preise zu haben: Engl. Artischockenkern, klein kraus Basilicum, weißer Kappsaamen, blutroth holl. Kraut, groß braunschweiger Kraut, frühzeitig Weiß- oder Winterkraut, frühzeitig Roth- oder Winterkraut, Cichorien, frühzeitige weiße Erbsen, frühzeitige grüne große Kapererbsen, Kronenerbsen, Krupp- oder Zwergerbbsen, ganz große spanische Salaterbsen, extra große Zuckererbbsen, ord. Surkenkern, grüne lange Schlangenzurken, frühzeitige Engl. Surken, Haberwurzel, spanischer Klee, türkischer Klee, Lucentklee, Korb, Cyprißcher Blumenkohl,

Engl. Blumenkohl, Holländ. Blumenkohl, Nesceda, Kohlrabi, Kohlrüben, gelber Savoyer Kohl, grüner krauser Belschkohl, krauser Braunkraut, Holl. Plümagenkohl, Schnittkohl, Ungar. Braunkohl, so Köpfe machet, Kresssaamen, Indian. Kresse, Lavendel, Sommerleucopse, großer türkischer Viol, Majoran, Mangold, extra große Span. Melonenkern, fein gefüllter Mohn, Bisart- und Bigot- Nelken, Pastinatwurzel, Peterfilienwurzel, Schmittpeterfilie, Porro, Ital. Brocoli, Portulack, Rappuntica, Kautensaamen, lange rothe Forellenradies, Franzöf. runde Monathradies, große Erfurter Diettge, May- oder Frübrüben, große holl. Carotten, oder Mohrrüben, ord. Mohrrüben, rothe Rüben, kleine Zeltauer Steckrüben, ord. Salat, Forellensalat, großer gelber Spanischer Salat, krauser Winterendivien, holl. Knollfellerie, Kapuzelsaamen, holl. Spargelsaamen, Spiecksaamen, Spinatsaamen, Thymian, Zuckermurzel, Holl. Zwiebelsaamen, Meerzwiebelsaamen.

3) Titel und Register zum Wochenblatte des Jahres 1779 sind nunmehr fertig, und in der Wochenbl. Expedition für 2 gr. zu haben.

## VI.

## Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 18 März.

1 Scheffel Weizen	1 Ktl. 2 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 15 — —
1 — große Gerste,	— 12 — —
1 — kleine Gerste,	— 10 — —
1 — Haber,	— 10 — —
1 — Heidekorn	— 11 — —
3 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 26 — 0 —	— 3 — —
— 11 — 3 —	Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 — —
— — — — — geringeres,	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — —
1 — Schafschfleisch	— 1 — 9 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — — —
1 Kanne Butter	— 5 — —

wohlfeil verlangen kann. Was wohlfeil ist, schmecket ja den Wenigsten.

Die Art der Ertdödtung des Poularberiegeflügels aber, wie sie oben beschrieben ist, hat man deshalb als nothwendig zu achten, weil sie das Geblüte gut aus dem Leibe herausbringt. Denn, wie oben gesagt worden, ist es eine Schönheit am Poularberiegeflügel, wenn es völlig weiß wie Schnee ist, und nichts rothes an sich hat. Dieserhalb nun muß das Blut durch Ausschneidung der Adern unter der Kehle völlig herausgeschafft, und fürs Auge so sehr, als für den Geschmack, gesorget werden.

Germanikus.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Benjamin Martins Einleitung in die Newtonische Naturlehre, aus dem Engländischen, mit Anmerkungen und Zusätzen von Johann Jacob Ebert, der Math. Prof. zu Wittenberg, mit 11 Kupfertafeln. Berlin 1778 in 8.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Der verstorbenen Frau. Prof. Hauffin Frau Erben wollen das ererbte, auf der Schloßgasse alhier zwischen den Webrischen und Göttelischen Häusern gelegene, brauberechtigte Wohnhaus, nebst dabey befindlichem Garten und Köhrwasser anderweit volantarie, und zwar mit einem Gebot von 2000 Thaler, unter welchem Preise sie es wegzulassen nicht gefonnen sind, subhastiren lassen, und ist der 5te April nächstkünftig zum Licitationis Termine aueraumet worden, wie das zu Rathhause öffentlich angeschlagene Patent mit mehrern besaget, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

2) Der Buchhändler Fr. Nicolai in Berlin machet durch eine besondere aus-

sührliche Nachricht bekannt, daß er des Hrn Jacobsons technologisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller nützlichen mechanischen Künste, Manufacturen, Fabriken und Handwerke, wie auch, aller dabey vorkommenden Arbeiten, Maschinen, Instrumente, Werkzeuge und Kunstwörter, nach ihrer Beschaffenheit und wahren Gebrauche, herausgegeben vom Hrn Prediger G. L. Hartwig, auf Pränumeration drucken will. Dieses Werk, worinnen alle mechanische Künste, Handwerke, nebst allen dabey vorkommenden Kunstwörtern, wovon viele Tausend noch nie in irgend einem Wörterbuche vorgekommen sind, richtig und in bündiger Kürze erklärt werden, wird aus zween Bänden in gr. 4to bestehen. Auf den ersten, der zur Leipziger Ostermesse 1781 erscheinen soll, wird bis dahin Ein wichtiger Ducaten species, oder 2 Rthlr. 20 gr. Sächsl. Conventionsgeld, pränumerirt. Bey Lieferung des ersten Bandes wird wieder auf den zweyten Ein Ducaten vorausgezahlt, und ohne diese Vorauszahlung wird der erste Theil nicht abgeliefert. Wer gleich anfänglich zwey Ducaten vorauszahlt, dem werden beyde Theile ohne Nachschuß geliefert. In hiesiger Wochenblatts Expedition werden die ausführlichen Nachrichten von diesem Werke gratis ausgegeben, und auch Pränumeration angenommen.

3) Verzeichniß von verschiednen guten Mobilien, an Frauenzimmerkleidungsstücken und Sachen, Tischzeug, Federbetten, Pretiosis, Porcellain, Zinn, Kupfer, Messing, Schränken, Tischen, Stühlen, und andern Hausgeräthe, welche den 10ten April und folgende Tage a. c. im Heringischen Hause alhier, gegen gleich baare Bezahlung, verauctioniret werden sollen. Dieses Verzeichniß wird beym Universitäts- Proclamator, Hrn M. Köstern, gratis ausgegeben.



Nota: Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommene Nummern werden zu Michael a. c., die Zinsen pro Termino Ostera a. c. aber, nicht minder die auf Zwölf Thaler lautenden unjuszibaren Capitalsumme sub Lit. E. bis mit Num. 10059, von dato an bezahlet, und ist die Michaelziehung des ihrlaufenden Jahres auf den 18ten September festgesetzt. Dresden den 31. n April 1780.

Für Churfürstl. Sächß. Kammer, Creditkassē verordnete Commissarii.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergischen Universität: und Stadt.

Das Ostersprogramm, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, Hrn D. Böhmers, hat den dormaligen Dechant der theologischen Facultät, Herren General-Super. D. Hirt zum Verfasser, und es hat solches den Inhalt: *versio duplex hebraea rhythmica cantici*, Christe der du bist Tag und Licht, cum introductione historica et notis criticis; da dieses Lied bey den alten Christen die ganze Fasten hindurch, und noch einiger Orten von Maria Reinigung bis Ostern lateinisch pfleget gesungen zu werden, wel-

ches allerdings eine sehr gute alte ehrwürdige, und nicht nach der heutigen Neuerungsfucht, abzuschaffende Gewohnheit ist. Gleichergestalt hat unser Herr Prof. Boden in dem Festgedichte: 2 Timoth. 11. 8. Memoria surgentis Christi salutiferæ, am Ende wiederum eine ungemein genaue Uebersetzung des vortrefflichen Osterliedes, Jesus meine Zuberficht, gegeben, welches Lied die mehresten unserm frommen und sehr berühmten vormaligen Juristen, Herrn D. Caspar Ziegler, andere dem Johann von Assig, und noch andere einer gewissen gottseligen Fürstin von Göthen zuschreiben. Wir rücken diese lateinische Uebersetzung nebst dem deutschen Texte hier ganz ein.

Jesus meine Zuberficht,  
Und mein Heiland, ist im Leben,  
Dieses weiß ich, sollt ich nicht  
Darum mich zufriednen geben?  
Was die lange Todesnacht  
Mir auch für Gedanken macht?

Jesus, er mein Heiland, lebt,  
Ich werd auch das Leben schauen,  
Seyn, wo mein Erlöser schwebt,  
Warum sollt mir denn grauen?  
Lasset auch ein Haupt sein Elend,  
Welches es nicht nach sich zieht?

Ich bin durch der Hoffnung Band  
Zu genau mit ihm verbunden.  
Meine starke Glaubenshand  
Wird in ihm gelegt befunden,

Spes salutis vltima,  
Christus ea! resuscitatur,  
Hoc scio, cur reddira  
Face mens non perfruatur?  
Longa mortis nox licet  
Morte dignos territet?

Dum salus lucem videt,  
Ipsemet lucem videbo,  
Dux vbi vitæ viger,  
Quid tremam? simul vigebo,  
Nonne, dum caput praeit,  
Membra secum protrahit?

Ancoræ ceu funi; s  
Spes in hoc portu tenetur.  
Nec fides iunctas manus  
Denuo solui veretur,

Daß mich auch kein Todesbann  
Ewig von ihm trennen kann.

Ich bin Fleisch, und muß daher  
Auch einmal zu Asche werden:  
Daß gesteh ich, doch wird er  
Mich erwecken aus der Erden,  
Daß ich in der Herrlichkeit  
Um ihn seyn werd allezeit.

Dann wird eben diese Haut  
Mich umgeben, wie ich gläube;  
Gott wird werden angeschaut  
Dann von mir in diesem Leibe,  
Und in diesem Fleisch werd ich  
Iesum sehen ewiglich.

Dieser meiner Augenlicht  
Wird ihn, meinen Heiland, kennen;  
Ich, ich selbst, ein Fremder nicht,  
Werd in seiner Liebe brennen:  
Nur die Schwachheit um und an  
Wird von mir seyn abgethan.

Was hier kränket, seuzt und stehet,  
Wird dort frisch und herrlich gehen,  
Irdisch werd ich ausgesät,  
Himmlich werd ich auferstehen;  
Hier geh ich natürlich ein,  
Nachmals werd ich geistlich seyn.

Seyd getrost und hoch erfreut,  
Jesús trägt euch, meine Glieder;  
Seht nicht statt der Traurigkeit,  
Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder:  
Wenn die lebr' Tromet erklingt,  
Die auch durch die Eräber dringt.

Lacht der finstern Erdenluft,  
Lacht des Todes und der Hellen;  
Denn ihr sollt euch durch die Luft  
Eurem Heiland zugesellen.  
Denn wird Schwachheit und Verdruß  
Liegen unter eurem Fuß.

Nil diu nos separet,  
Summa quidquid lex iubet.]

Sula, nihil negem, caro,  
Quam putredo deuorabit;  
Puluerem sed ex humo  
Alter auctor euocabit,  
Vt fruamur gloria  
Dimoueri nescia.

Haec eadem tum cute  
Credo, diuus continebor,  
Diuus hoc ex corpore  
Ora patris intuebor,  
Hac in omne saeculum  
Carne cernam filium.

Haec reclusa lumina  
Vindicem noscent ab ore;  
Haec et ipsa pectora  
Eius ardebunt amore:  
Nil mei mors conficit,  
Quam quod infirmum fuit.

Aeger hic sum, sum miser:  
Laetior posthaec virescam.  
In profundo seminer  
Progrediens ad astra crescam,  
Lege naturae seror  
Gratiae vi suscitor.

Altius laetamini:  
Christus effert vestra cuncta,  
Ne vacate luctui,  
Reddit idem membra functa;  
Sera quum clangit tuba,  
Personans per infima.

Risui sit seroibs nigra,  
Risui m-rs tartarusque:  
Dux redux per aera  
Ad thronum vos ducit vsque.  
Omne tunc mali genus  
Subiacebit calcibus.

Nur daß ihr den Geist erhebt  
 Von den Lüften dieser Erden,  
 Und euch dem schon ist ergebt,  
 Dem ihr beygefügt wollt werden.  
 Schickt das Herze da hinein,  
 Wo ihr ewig wünscht zu seyn.

Orbis a lascivia  
 Tempori cor eleuato  
 Ad dei confortia,  
 Iam loci vos praeparate;  
 Mens praecoccupet loca,  
 Quae placent in laeuula.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem die Pachtzeit des Fürstl. Amtsvorwerks Walternienburg, nebst dazu gegebenen Vorwerke Trebnitz sammt Schäfererey, ingleichen auch die Pachtung der im Amte Zerbst gelegenen Baderer Schäfererey mit Johannis 1781 ihre Endschafft erreicht, und dann vorbeschriebene Amtsvorwerker und Schäfererey aufs neue verpachtet werden sollen, hierzu auch der 9te May dieses Jahres pro Termino Licitationis angesetzt worden; Als wird solches hierdurch Jedermann bekant gemacht, damit die Pachteliebhaber bemeldten Tages früh um 9 Uhr vor Hochfürstl. Kammer alhier, sich entweder in Person, oder durch genügsame Bevollmächtigte, einfänden, und daß mit demjenigen, der die besten Conditiones offeriren wird, dem Befinden nach contrahiret werden soll, gewärtigen können. Die Pachtanschläge und Project des Contractes werden ante Terminum in Hochfürstl. Kammer, auf geziemendes Anmelden, zur Einsicht vorgelegt, u. die Pacht selbst kann Johannis 1781 angetreten werden. Datum Zerbst, am 1. April 1780.

(L. S.)

Hochfürstl. Anhaltzerbstl. zur Kammer verordnete Präsident, Vicepräsident, Rätbe und Assessor.

L. W. v. der Lochau. v. Fischern zum Liebenstein. L. v. Kephun. J. S. Dörfling. J. G. Göbler.

2) In einer unweit Torgau an der Elbe gelegenen Stadt sind folgende Grund-

stücke: 1) ein nach der neuesten Bauart massiv aufgeführtes brauberechtigtes Gemeindehaus, mit Stub, Barr- und Malzhause, Wägen, Ställen und Holzschoppen, auch daran befindlichen Obst- und Rükchengarten, mit einem Lusthause, nebst den dazu gehörigen dies- und jenseits der Elbe gelegenen Aeckern und Wiesen; 2) eine zweybanfigte Scheune, nebst zweyen angebaueten Schoppen; 3) eine halbe Hufe; 4) eine halbe Ackerbreite von 7 Scheffel Dr. M. Ausfaat; 5) eine dergl. Ackerbreite von 4 Scheffel Dr. M. Ausfaat; 6) ein ander Stückgen Acker von 1 Schfl. Dr. M. Ausfaat; 7) ein wohlangebauter Weinberg, nebst darinne befindlichem Presshause und Weinpresse, einzeln und auch zusammen, um einen billigen Preis entweder zu verkaufen, oder auf gewisse Jahre zu verpachten. Nähere Nachricht kann man in hiesiger Wochenblatts Expedition erfahren.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 April.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 1 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 15 — —
1 — große Gerste,	— 12 — —
1 — kleine Gerste,	— 11 — —
1 — Haber,	— 9 — —
1 — Heidekorn	— 11 — —
3 Pf. 8 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 26 — 1 —	— 3 — —
— 12 — 1 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 — —
— — — geringeres,	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 1 — 10 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — — —
1 Kanne Butter	— 5 — — —

zuletzt summiren. Es würde sich dadurch zeigen: ob, und wie stark diese Reste alljährlich entweder zunähmen, oder abnähmen. Denn so weit die Reste eines Jahres wachsen und zunehmen, so weit wird die baare Current-Einnahme geringer, dafern sonst die Fonds der Kasse einerley bleiben. Die Art, wie man in dieser Restseparation von den baaren Currenten am leichtesten bey einer Rechnung verfahren kann und will, ist mir gleichgültig, weil bey einigen diese, bey andern eine verschiedene gewählt werden kann; wenn nur dadurch daß jedesjährige baare Currentquantum schnell übersehen wird: als welches zu dem Ende gleich neben der jährigen Restsumme aufgeführt werden kann.

Ein großer Vortheil aus Uebersicht dieser jährlichen baaren Currenten entsteht auch zuletzt dadurch, daß sich alsdenn alle gemachte Vorschüsse für jedes Jahr sehr richtig angeben lassen; als welches oftmals mit viel Schwierigkeit geschieht. Es ist nämlich vorher gezeigt worden: daß bey Verringerung des baaren Current-Einkommens und dessen Unzulänglichkeit zu den Ausgaben, endlich ein baarer Vorschuß anders woher, entweder aus dem Vorrathe eben dieser, oder aus einer andern Kasse, muß genommen werden. Laufen nun diese Vorschüsse verschiedne Jahre durch, so ist es endlich schwer herauszubringen, wie viel eigentlich jegliches Jahr an Zuschuß gewesen ist, wenn die baare Current-Einnahme nicht gleich von der rückfälligen in der Rechnung abgeseondert ist. Solche Vorschüsse können sich auch, außer den schlecht bestellten, vielmals bey guten Kassen eignen, welche ihrer baaren Geldcurrente wegen, erst allerley Naturalien versilbern müssen. Denn bey dem Vorrathe von Naturalien bleiben selbige oft in Menge liegen, und können nicht zu Gelde gemacht

werden, um genugsame baare Current-Einnahme zu haben. Unerachtet nun solche Kassen nicht zu denen gehören, wo sich die baaren Currenten jährlich der Reste wegen vermindern, so ist es gleichwohl auch bey manchen gut, wenn darinnen die annoch laufenden baaren Selbeinkünfte jährlich können übersehen werden, damit man sogleich gewahr wird, ob selbige zu den Ausgaben noch reichen, oder was ihnen, zu Befreitung derselben, irgend man gest. Und solchergestalt wird diese Uebersicht in allen Fällen, selbst bey geringern Privatkassen, ein leichtes und untrügliches Hülfsmittel, den gegenwärtigen Zustand derselben jedesmal genau zu erkennen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Ueber die Geschichte der Erfindung  
 „der Buchdruckerkunst, bey Gelegenheit  
 „einer neuern darüber geäußerten beson-  
 „dern Meinungen, nebst der vorläufigen  
 „Anzeige des Inhalts seiner Geschichte  
 „der Erfindung der Buchdruckerkunst,  
 „von Joh. Gottlob Immanuel Breit-  
 „kopf. Leipzig bey demselben 1779. 7 Bo-  
 „gen in gr. Quart.“ Herr Breitkopf  
 in Leipzig, der sich schon viele Jahre her  
 mit der Geschichte der Buchdrucker-  
 beschäfftiget, und den Ruhm derselben, so  
 wie verschiedner andern bildenden Kün-  
 ste, durch seine große Bemühungen zum  
 Aufnehmen derselben ungemein befördert  
 hat, trägt hier zuvörderst drey neue Mey-  
 numoen von Erfindung der Buchdrucker-  
 kunst vor, welche von etlichen Auslän-  
 dern aufgebracht worden sind; nachdem  
 der Streit von ein paar Jahrhunderten  
 die Sache schon ziemlich aufs reine ge-  
 bracht hatte. Dom. Manni behauptete  
 1761, ein Goldschmid zu Florenz, Bern-  
 hard

hard Cennini, sey mit Fußen zu gleicher Zeit auf die Erfindung gekommen, Buchstaben erhaben in Stahl zu schneiden und zu drucken. Die zweyte Meynung des Joseph Bernazza hat zum Grunde, daß die Buchdruckerey zu Würzburg erfunden, und schon A. 1453 in Uebung gebracht sey. Von beyden zeigt Hr. Br. den Ursprung in der dringendsten Kürze. Aber weiter dehnet er sich bey des Hrn. Jean des Roches Meynung aus, der diese Erfindung nach Antwerpen versetzt, sie einem Ludwig von Baelbecke zuschreibt, und sie um ein Jahrhundert früher hinaussetzet. Hr. des Roches hat darüber eine Abhandlung in der Kaiserl. Soc. der Wissenschaften zu Brüssel französisch vorgelesen, die auch ins Holländische übersetzt, und aus diesem hier ins Deutsche übertragen ist. Der Hauptinhalt davon gehet dahin: Schon im 12ten Jahrhundert waren Buchdrucker in den Niederlanden, welche Bücher mit Bildern, die ersten Anfänge für die kleinen Schulen, und Bücher zum Gottesdienste in Holz geschnitten, druckten. Diese Buchdrucker haben sich, wie die Proben zeigen, sowohl der einzelnen oder beweglichen, als der unbeweglichen Buchstaben bedient, wovon man ums Jahr 1340 und noch eher Beweise anführen kann; und das erste Unternehmen dieser Art falle auf den gedachten Ludwig von Baelbecke. Diefen Vortrag nun geht unser Verf. Stück für Stück durch. Das Wort Prenters, welches in einer alten Antwerper Urkunde von 1442 vorkömmt, bedeutet nicht Buchdrucker, sondern andere Drucker und Formirer in bildenden Künsten: als Bilderdrucker, Kartenmacher, Figurenschneider, Holzschnyder u. s. w. Ferner, wenn Roches aus einer alten Grab- oder Gebenschrift auf einen vormaligen Musikanten Ludw. von Baelbeck beweisen will, daß dieser die

Buchdruckerey A. 1312 erfunden habe; so zeigt hier Hr. Breitkopf die Fehler, welche Roches in Auslegung derselben begeht. Aus makens ende metter hand, ein Künstler im Singern auf der Violine, machet Hr. R. den künstlichen Spielinstrumentmacher; und Stampier, das Takttreten mit dem Fuße, soll nach Hrn. R. das Drucken oder Buchdrucken bedeuten. Eine andere Anmerkung des R. da sich in einem alten Bücherverzeichnisse des Klosters Wiblingen in Schwaben die Note; libro stampato in papiro non scripto, von einem Buche aus dem vierzehnten Jahrhundert findet. Es ist hier nur von der Stampille, und ihrem Gebrauche zu ganzen Büchern, nicht aber von dem eigentlichen Buchdrucken, mit einzelnen zusammengesetzten Lettern, die Rede. Die Stampille ist auch an sich viel älter, und fällt in die Zeiten der Gothen, wie das Neue Testament des Alphilas, und andere Stücke, beweisen. Herr Breitkopf streuet, nach seiner ungemein großen Kenntniß in diesen Sachen, hier viele Erläuterungen und Berichtigungen ein, die aber für unsern Auszug zu weitläufig sind. J. E. Daß die bekannte Mainzer Bibel von 1450 noch gar nicht ihre Richtigkeit des Daseyns habe; daß die Spielarten schon im funfzehnten Jahrhundert eine große Fabrike in Deutschland gehabt haben; daß unterschiedliche der vortrefflichsten geschnittenen Figuren, zu einigen alten großen Werken, durch Jahrhunderte von einem Orte zum andern herumgewandert, und aus Hand zu Hand verkauft worden. Nach dieser Abfertigung leget Herr Breitkopf den Grundriß seiner Geschichte der Buchdruckerkunst dar; bey dem wir, der Wichtigkeit wegen, etwas umständlich seyn wollen; unerachtet wir immer nur einen Abriß von demselben geben können. Die Geschichte zerleget sich

sich in drei Haupteintheilungen, deren jede ihre Hauptstücke, Abschnitte, Anhänge und eingestrecte besondere Untersuchungen erhält. Der erste Theil. Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, bis zu der Vollendung. I. Hauptst. Die Quellen, die bisher den Grund dieser Geschichte abgegeben haben, geprüft. II. Hauptst. Vorspiele der Kunst. III. Hauptst. Die Holzschneidekunst; im Anhang vom Unterschiede der chinesischen und europäischen Holzschneiderey. IV. Hauptst. Bücher in hölzernen Tafeln geschnitten. V. Hauptst. Geschichte der Buchdruckereyverfindung selbst. 1ster Abschn. Guttensbergs mit andern angestellte Versuche zu Strasburg N. 1436 bis 39. Anhang von Johann Menteln. 2ter Abschn. Ob die Harlemische Buchdruckerey. Erfindungsgeschichte die Lücke zwischen Guttensbergs Weggang von Strasburg, und dessen Wiedererscheinung zu Mainz, wahrscheinlich ausfülle; Einleitung dazu von Entstehung der gewöhnlichen Harlemischen Erfindungsgeschichte. 3ter Abschn. Guttensbergs Versuche in Mainz in Justens Gesellschaft, von 1450 bis 55. Anhang, prüfet die Wirklichkeit der Bibel von 1450. 4ter Abschn. Guttensbergs Abgang von der Justischen Gesellschaft; erste Beweise der zu Stande gebrachten Buchdruckerey. Erfindung, durch die Just- und Schäfferische Verbindung, in dem Pfalter von 1457. Anhang: Gegeneinanderhaltung der fünf bekannten Exemplare davon; unterschiedener Inhalt und Einrichtung dreyer Ausgaben desselben. 5ter Abschn. Gänzliche Vollendung der Buchdruckerey. Erfindung, durch die Schäfferische Erfindung der Schriftgießerey, wozu man nachher, unerachtet sie vollkommener geworden, nichts mehr hat hinzuthun können. Hierbey fünf Unterabtheilungen von einigen alten Bü-

chern der Jahre 1454 bis 1459. (Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De vestis nuptialis apud Graecos et Romanos colore.* Viro Praenobilissimo — *Ioanni Christiano Frankio*, Iur. Vtr. Doct. cet. — *Dorotheam Elisabeth Titiam*, virginem lectissimam Berolino Wittenbergam uxorem ducenti, gratulatur *Ioannes Christianus Henrici*, A. M. et Lycei Wittenberg. Conrector. 2½ Bogen in 4. bey Adam Christ. Charisius.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Nachdem die Nachricht eingegangen, daß von einer in der Reichsstadt Dortmund errichteten Lotterie, Avertissements verbreitet werden, in welchen sich eines von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, zur Erlaubniß für sothane Lotterie zu collectiren, erteilten Privilegii gerühmet wird, dergleichen Avertissements auch an hiesige Kaufleute gesendet, und ihnen die Uebernehmung der Collection angefohnen worden, Höchstgedachte Sr. Churfürstl. Durchl. aber hierzu Concession zu erteilen so wenig gemeynet sind, so wenig deshalb bey Höchst-Denenselfen Ansuchen geschehen ist; Als wird, auf höchstem Befehl, solches hierdurch bekant gemacht, auch Jedermann vor dem Einlegen in diese Dortmund Lotterie sowohl, als vor der Debitirung derer zu selbiger gehörigen Loose, bey der in dem Patente vom 16ten Novbr. 1770 geordneten Strafe nachdrücklich verwarnet, und hat ein jeder, welchem bereits dergleichen Avertissements und Loose zugekommen, oder noch zukommen möchten, solche sofort an die Obrigkeit seines Orts abzugeben, diese aber selbige son-

der

Wornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Michaelmesse 1780 vorzunehmende Zahlung, derer in der Ostermesse 1781 zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 2ten October 1780 geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Michaelis 1780, Vier Wochen vor dieser Messe, angefangen werden soll. Leipzig, den 17ten April 1780.

Zur Churfürstl. Sächsl. Steuer / Creditkasse verordnete landschaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De ratione, principium Iuris Naturae cur sit multis visum vix posse adinueniri, idemque cur unicum esse debeat, prolatio, qua ad audiendam orationem Professionis Iuris Naturae ac Gentium extraordinariae inauguralem d. 13 Apr. 1780 publice recitanda — inuitat D. Carolus Ferdinandus Schmid.* 3 Bogen in 8. 4. bey Charisflussen. Die Antrittsrede des Herrn Doctors handelte bey dieser Gelegenheit *de iuris naturae utilitate.*

2) *De peculio, ad ductum Lud. D. P. XV. 1.* worden einige Rechtsfae unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Kimmels — den 17ten April d. J. im großen Hörsale vom Herrn David Immanuel Keller, aus Merseburg, mit Geschicklichkeit vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Es ist in den Vorreden zu den bisherigen Theilen des Versuchs eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart, und besonders zu dem vierten Bande, mehrmals versichert worden, daß von dem Verfasser derselben an einem fruchtbar-n Auszuge aus diesem Wörterbuche gearbeitet werde, welcher in eben demselben Verlage ans Licht treten sollte. Da

man aber seit kurzem in Erfahrung gebracht, daß eine auswärtige Buchhandlung sich kein Gewissen daraus machet, aus diesem für den Verleger so kostbaren Werke, zu dessen Schaden, durch fremde Hand einen Auszug zu veranstalten: so findet man nöthig, das Publicum bey dieser Gelegenheit nicht nur vor einer Arbeit zu warnen, welche von einem fremden Verfasser nothwendig mangelhaft und unvollständig ausfallen muß, sondern auch demselben eine vorläufige Nachricht von diesem rechtmäßigen Auszuge zu ertheilen, damit es wise, was es sich von demselben zu versprechen habe, und was es von jenem unbefugten nicht erwarten könne. Der Verfasser des Wörterbuches wird in dem Auszuge die zahlreichen Verbesserungen und Berichtigungen anbringen, welche ihm theils von verschiedenen Kennern und Freunden der deutschen Sprache mitgethelet, theils aber auch von ihm selbst bemerkt worden sind. Ueberdies wird der Auszug alle die neuen Artikel enthalten, welche dem Verfasser seit dem Drucke der bisherigen Theile des größern Wörterbuches bekannt geworden, und deren Anzahl sich leicht auf einige tausend erstrecken kann. Dieser Bereicherungen ungeachtet, hoffet man doch durch gewisse, einem Auszuge angemessene Abkürzungen, denselben in zwei mäßige Bände in groß Octav zu bringen. Der Auszug ist vornehmlich sowohl für Schulen, als auch für solche Ausländer bestimmt, welche der deutschen Sprache noch nicht so weit mächtig sind, daß

durch die eigene Freude, viele auf den Weg gebracht zu haben, ihre Nutzen, Widern und Koppeln besser zu nutzen, schon fattsam belohnet. Und diejenigen, welche auf diesem Wege das Gras kennen lernen, folgen meinem Exempel in fernerer unentgeltlichen Ausheilung des Saamens, indem dieses doch die beste Weise ist, die Cultur eines vorhin unbekannt gewesenen Gewächses bald ausgebreiteter und besonders dem geringen Landmanne gefälliger zu machen.

(Der Schluß künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Ueber die Geschichte der Buchdruckerkunst, vom Hn Breitkopf. Beschluß.

VI. Hauptst. Die drey Personen der Erfindung. Ister Abschn. Guttenbergs Person und Familie, seiner hinterlassenen Druckerrey, und sein Catholicon von 1460. 2ter Abschn. Justens Person und Schicksale; dabey seine Reise nach Frankreich, und Bibelverkauf dahin, seiner lat. und deutsche Bibeln und anderer gedruckten Werke 1462—66. 3ter Abschn. Schöffers Person, Familie und Schicksale, seine Nachkommen, Werkstätten bis an seinen Tod, seine Söhne. VII. Hauptst. Allgemeine Anmerkungen über die ersten Werke der Druckerrey. Der zweyte Theil. Geschichte der Buchdruckerkunst in ihrer Ausbreitung. Erste Abtheilung. I. Hauptst. Zeitpunkte der ersten Ausbreitung, und zwar in drey Abschnitten, Ursachen der geschwinden Vermehrung. Deutsche, welche sie durch Deutschland, und durch das übrige Europa ausgebreitet haben. II. Hauptst. Fortsetzung der Geschichte der Holzschneidekunst; dabey in fünf Abschnitten von Werken der Holzschneidekunst, noch vollendeteter Erfindung der Buchdruckerrey, von

Werken derselben in Verbindung mit der Buchdruckerrey, fälschlich vorgegebene Werke der Holzschneidekunst, Geschichte derselben bis auf izige Zeit, Abhandlung von den Vermählungen im clair-obscure in allen seinen Graden. III. Hauptst. Jahrbuch der Ausbreitung der Buchdruckerrey durch ganz Europa bis auf 1500, nebst einem Verzeichnisse der ersten Werke jeder Stadt. Marchands Jahrbuch wird dabey zum Grunde gelegt. IV. Hauptst. Ein starkes Verzeichniß von Büchern, welche sich durch falsche Angabe des Orts, Jahres und Druckes u. s. w. merkwürdig, rar und theuer gemacht haben. In der zweyten Abtheilung dieses Theiles ist die Geschichte der ausgebreiteten Buchdruckerrey durch die verschiedenen Reiche in Europa enthalten. I. Hauptst. Druckerrey in Deutschland, wozu Schwetz und Preussen gehören. II. Hauptst. Geschichte derselben in den übrigen Theilen von Europa. Dritter Theil. I. Hauptst. Mechanismus der Buchdruckerrey weiter auszuführen. II. Hauptst. Kunst Stempel zu schneiden, nebst den berühmtesten Meistern dieser Kunst. III. Hauptst. Schriftgießerkunst in ihrem Zusammenhange, mit einem Anhang von den neuen Holzschnitten. IV. Hauptst. verschiedene Schriftarten, ihre Entstehung, Benennung und Proportionen, in drey Abschnitten, von deutschen, lateinischen und den cursiven. V. Hauptst. Die orientalischen Schriften aller Art, in drey Abschnitten. VI. Hauptst. Anwendung von der Druckerrey zu besondern Theilen der Künste und Wissenschaften, in zweyen Abschnitten von musikalischen Charakteren, von geographischen Drucke. VII. Hauptst. Wozu der Druckermechanismus noch anzuwenden werden könnte, in drey Abschnitten, als zu geometrischen Figuren, zu Zeichnungen und botanischem Drucke, ingleichen Druck der chinesischen Charaktere. VIII. Hauptst. Verschiedene

Verschönerungen, vom Puz und dem Pracht beim Drucke. IX. Hauptst. Von der Presse, ihre verschiedene Veränderungen und Verbesserungen, Druckerfarbe u. s. w. So umständlich nun alles dieses ist, so muß der Hr. Verf. gleichwohl noch verschiedene Gegenstände zurücklassen, die hier billig hätten können und sollen berührt werden; als die Wappen und Zeichen der ersten Buchdrucker, Gebrauch und Mißbrauch, Schaden und Nutzen der Buchdruckerey. Vorrechte, politische und bürgerliche Einrichtung derselben in verschiedenen Ländern u. s. w. Wir versprechen uns zuverlässig, daß diese Vorstellung vom Entwurfs der Breitkopfschen Buchdrucker Geschichte alle Gelehrte und Liebhaber dieser Kunst nach dem Buche selbst begierig machen werde: da man von dem vielfährigen Fleiße, welchen der Herr Verf. auf diese Arbeit gewandt hat, und den vielen Mitteln, die er dazu in Händen hat, kein anderes, als vollkommenes und einziges Werk in dieser Art erwarten darf. Mit diesem Werke verbinden wir in der Anzeige drey andere kleine Proben, welche Herr Breitkopf schon vor ein paar Jahren, zur Beförderung des Landchartendruckes herausgegeben hat. 1) Ueber den Druck der geographischen Charten, nebst beygefügter Probe einer durch die Buchdrucker Kunst geschnitten und gedruckten Landcharte, nämlich die Gegend um Leipzig. 1777. 3 Bogen in 4to. 2) Beschreibung des Reichs der Liebe, mit beygefügter Landcharte, als der zweyte Versuch im Satz und Druck geographischer Charten durch die Buchdrucker Kunst. Leipzig. 1777. 1½ Bogen in 4to. 3) Der Duct der Wünsche, zum Neujahr, nebst einer Landcharte. Leipzig. 1779. 1½ Bog. in 4to. Aus welchen wenigen Beyspielen Kenner leicht abnehmen werden, welchen großen Nutzen die Erdbeschreibung, besonders im ersten Unterrichte, von dieser Breitkopfschen

schönen Erfindung sich versprechen kann, und auf welche große Gegenstände der Hr. Verf. den Nutzen der Buchdrucker Kunst anzuwenden weiß.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Lommels brachte am 18ten April d. J. im großen Hörsale Hr. David Christian Selter, aus Merseburg, unterschiedliche bürgerliche Sätze de his, qui essiderint, vel deiecerint, ad Lud. D. P. IX. 3. außs Ratheder, worüber er mit Beyfall disputirte.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeiget werden.

Auf dem Layserschen ablichem Guthe zu Rudersdorf oder Birkenbusch, eine Meile von Wittenberg, ist die sogenannte große Mühle, die aus zwey Gängen besteht, und die freye Ausfuhr zum Mahlen aus Wittenberg hat, auf Johannis dieses Jahres, gegen annehmliche Bedingungen, zu verpachten. Nähere Nachricht ertheilet der Hr. Doctor Franck Sen. zu Wittenberg, und der Schenk- und Holzaussseher Hünze zu Rudersdorf.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 April.

1	Scheffel Waijen	1	Metl	—	gr.	—	pf.
1	—	—	—	—	—	16	—
1	—	—	—	—	—	13	—
1	—	—	—	—	—	11	—
1	—	—	—	—	—	10	—
1	—	—	—	—	—	11	—
3	Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	26	1	—	—	—	—	3
—	12	1	—	—	—	—	3
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	—	9	—
—	—	—	—	—	—	6	—
1	—	1	—	—	—	2	—
1	—	1	—	—	—	2	—
1	—	1	—	—	—	2	—
1	—	1	—	—	—	2	—
1	—	1	—	—	—	5	—

Erfahrung eines bessern Gedeihens eine sehr frühe Keimfaat in hiesigen Gegenden eingeführet hat, so ward zwar der Keimsaamen schon zu Anfange des Aprils eingesaet, er blieb aber fast an die drey Wochen unter der Erde verborgen, bevor er aufgieng. Mit den eben so früh gesaeten Hülsenfrüchten, als Erbsen; Wicken und Linsen war es nicht anders.

In den Küchengärten ist man durch frühe Bestellung derselben für diesmal auch nicht gefördert worden. Auch die Obstbäume kamen nicht zum Aufblühen; wenn man diejenigen ausnimmt, die an warmen Wänden stehen, als Aprikosen, Pfirsichen, Kirschbäume u. s. f. Erstere hatten meistens in den letzten Tagen des Monats schon abgeblühet, und ließen die Blüthblätter bereits abfallen.

Viele Dorfschaften waren bereits um die Mitte des Monats in der Nothwendigkeit, ihre Pferde und Rindvieh auf die Weide gehen zu lassen. Allein mit schlechtem Vortheile. Denn auf hohen Weiden entdeckte das Auge noch bis zu Ende dieses Monats hin mehr Weißes als Grünes. Und auf niedrigen Weideplätzen ist es deshalb Schade gewesen, weil bey dem zu weichen Boden das aufgehende Gras in den Abgrund getreten, und das Oberste zu Unterst gefehret wird. So kam auch das Vieh, welches zu Hause keine Ueberbleibsel der Winterfütterung des Morgens und Abends mehr fand, äußerst von Kräften.

Die Störche kamen diesmal einige Wochen fast später, als sonst zu uns zurück. Vielleicht trafen sie auf ihrem Herwege noch zu viel Schnee und Kälte an, um ihre Reise früher zu uns anzutreten. Auch hat man vom Ausgange des März an, bis fast in die Hälfte des Aprils hinein, alle Arten von Krammervögeln in den größten Schaaren auf unsern Feldern einfallen gesehen. Vielleicht waren sie auch,

wie die Störche, aus gleicher Ursache in Irrthum gekommen. Einige derselben sind so gar bey uns geblieben um zu nisten, da solches ehedem nur allein von der Schwarzdrossel geschehen ist. Die Nachtigall ist erst zu Ende des Monats, gegen den 27sten, bey uns gehöret worden.

Die herrschenden Krankheiten sind noch immer die nämlichen gewesen; jedoch durch andere und neue nicht vermehrt worden; auch hat man das hitzige Seitenstechfieber in der Stadt selten wahrgenommen; rheumatische Schmerzen in den Gliedern, hartnäckiger Husten, böser Hals und Eiterbeulen sind am häufigsten vorgekommen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Hey E. Köbl. geistl. Consistorio allhier sind in den Monaten Januar, Februar März und April c. a. folgende zu Predigt- und Schulämtern examiniret und confirmiret worden:

Den 26sten Jan. Christian August Pohle, bisheriger Schulmeister. Substitutus zu Burgkennig, Gofa und Schmerz, als wirklicher Schulmeister daselbst, Insp. Bitterfeld. Patron. Hr von Bodenhausen auf Burgkennig. Hod. Rael Christian Born, als Catecheta Substitutus zu Cuper, Labeg, Wiefzig und Thießen, Insp. Wittenberg. Den 16ten Febr. Johann Friedrich Reiniger, als Schulmeister zu Knippelsdorf und Wipversdorf, Insp. Herzberg Patr. Sereniff. Den 23sten ei. Hr Michael Clemm, als Pfarrer zu Lucko und Gebersdorf, Insp. Dahme; Collat. Sereniff. und die Frau Christin von Kleist. Den 15ten März Christian Friedrich Wille, als Schulum. Substitut.

zu Kropfsädt, Liegnitz, Jamo und Weddin, Inspr. Zahne. Patr. Hr von Krospekt auf Kropfsädt. Den 5ten April Hr M. Johann Andreas Leupold, bisheriger Archi. Diaconus zu Dommisch, als Oberpfarrer daselbst, Inspr. Torgau. Patr. Seren. Besonders ist hieselbst den 19ten April Hr M. Johann Gottfried Winzer, bisheriger Pastor Primarius zu Eriebel, in der Niederlausitz, nachdem selbiger den 12ten ei. das gewöhnliche Colloquium allhier gehalten hatte, als Pastor und Superintendent der Stadt und Inspection Baruth confirmirt worden. Collar. Hr Friedrich Gottlob Heinrich, des heil. Röm. Reichs Graf zu Solms und Tesfenburg, Erbher der Herrschaft Baruth ic. für sich und im Namen Hrn Johann Christian, des heil. Röm. Reichs Grafen zu Solms ic. als Compatronen. Den 26sten ei. Hr M. Karl Gottfried Hofmann, bisheriger Pastor Substit. zu Rackitz, Diestegast und Lammsdorf, als wirklicher Pastor daselbst, Inspr. Remberg. Patrona E. löbl. Universität allhier.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Da einige Mobilien und Sachen, an Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, und anderm Hausgeräthe, ingleichen allerhand meist juristisch und anderer auseresener Bücher verschiedenen Inhalts, im Kreisamte Wittenberg den 5ten Junius a. c. und folgende Tage, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung, ver-auctioniret werden sollen; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und das Verzeichniß davon in besagtem Kreisamte gratis ausgegeben.

2) Es soll das unterm Churfürstl. Sächsfl. Amte Belzig, im Sandberge vor der Stadt Belzig gelegene ehemalige Hein-

richsche Vorwerk, sammt Inventarienstücken und allem Zubehör, wovon die Subhastations-Patente mit ungefähren Consignationen bey E. Wohlöbl. Kreisamte Wittenberg, E. E. Rathe zu Brandenburg, und am Rathhause zu Belzig, sowohl im hiesigen Amtshause affigiret zu befinden, den kommenden dreyßigsten Junius a. c. öffentlich subhastiret werden, weshalb ein solches allen denjenigen, so gedachtes Vorwerk an sich zu bringen gesonnen, hiermit gehörig bekannt gemacht wird, damit Liebhabere sich gedachten Tages zur Vormittagszeit bey erwähnten Amte Belzig diesfalls melden können. Amt Belzig, den 10ten April 1780.

3) In hiesiger Wochenblatts-Expedition ist zu haben: Trauer-Reglement wegen des am 23ten April erfolgten höchstsel. Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Churfürstin, ingl. die Abkündigung in den Kirchen. Ferner ist zu bekommen: Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ic. Mandat, zur Erläuterung des 22sten §. des unterm 20sten Decbr. 1766 ergangenen geschärften Mandats wider die Banqueroutiers, vom 11ten März a. c.

## VI.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 29 April.

1	Scheffel Weizen	1	Sk. — gr.)	—	pf.
1	— Roggen,	—	16	—	—
1	— große Gerste,	—	12	—	—
1	— kleine Gerste,	—	11	—	—
1	— Haber,	—	10	—	—
1	— Heidekorn	—	11	—	—
3	Pf. 4 Loth o Quent. Brodt	1	—	—	—
—	— 25 — 0 —	—	—	—	3 —
—	— 12 — 2 —	—	—	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	9 —
—	— geringeres,	1	—	—	6 —
1	— Kalbfleisch	—	—	—	4 —
1	— Schöpfenfleisch	—	—	—	2 —
1	— Schweinefleisch	—	—	—	2 —
1	Kanne Butter	—	—	—	5 —

Insufchung thun, die hohe Gnade erwie-  
sen, und ihnen selbige erlassen; weil noch  
niemals die widerrechtliche Huthung als  
eine Ursache davon ist angegeben wor-  
den; 2) können die höchsten Befehle, von  
Verbesserung der Wiesen, der Vieh- und  
Pferdezucht betr. nimmermehr bey sol-  
chen Umständen vollzogen werden; 3)  
werden die hohen Absichten einer hohen  
ökonomischen Landesdeputation nicht er-  
reicht; 4) haben alle Interessenten, so-  
wohl die nicht hütchen, als die da hütchen,  
großen Schaden, welcher zuletzt mit auf  
den hohen Landesherren zurückfällt: wie  
z. B. im vorigen Jahre geschehen, da das  
nöthige Heu zur Fournage nicht hat könn-  
en geliefert werden; 5) sind die Bäche  
dabey, und die zu machenden Kanäle  
nicht fischreich; da bey dem Mangel der  
Fische vieles Geld aus dem Lande geht.  
Endlich leiden die Kirchenwiesen beträcht-  
lichen Schaden, als welche weniger ein-  
bringen, da sie doch bey Verbesserung  
und Abschaffung der Frühhuthung dem  
Kirchendarario noch einmal so viel geben  
würden, als igt. Und die Pfarrwiesen,  
welche doch landesherrliche Lehne sind,  
kommen am übelsten weg. Die Geistli-  
chen müssen Leute halten, die das Gras  
hauen und zu Heu machen, der Preis ist  
einmal 1 Rthlr. für eine Morgen. Ist  
wenig Heu darauf, so spricht der Arbeiter,  
er habe seine Arbeit gethan, er habe  
die kahlen Flecken sowohl, als die be-  
grassen, behauen und beharret, er ver-  
lange seinen Lohn. Dieser Lohn ist gerecht,  
der Ruin aber der Wiesen ungerecht!

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Z. N. Grafen von Borke Beschrei-  
bung der Stargordischen Wirthschaft in  
„Hinterpommern, nebst G. M. L. von

„Wedels, Rgl. Preussl. Oberforstmeisters  
„in Schlessen, Vorlesung in der Patrioti-  
„schen Gesellschaft in Breslau über die-  
„sen Gegenstand, auf Verlangen der Ge-  
„sellschaft herausgegeben, nebst einigen  
„Anmerkungen des Grafen von Borke  
„über dieselbe, und von Festädts Be-  
„schreibung der hohensholischen Wirth-  
„schaft in Vorpommern, nebst bengefü-  
„ten Plans. Berlin, 1779. auf Kosten  
„des Verfassers, 20 Bogen in 4to.“ —  
Stargorbe ist ein Guth in Hinterpom-  
mern, in der Mitte der drey kleinen Städt-  
gen Regenwalde, Labes und Schiewel-  
bein. Dieses Guth nun, an sich nicht  
groß, ist zu einer vorzüglichen Volk-  
kommenheit gebracht. Es ist ein Gräfl. Bor-  
kisches Stammguth, und der Verf. fand  
es U. 1764, als er sich aus den Königl.  
Kriegsdiensten dahin zur Ruhe begab, in  
sehr schlechten Umständen: Er beschreibet  
daher zuerst die vorige elende Wirth-  
schaft auf dem Guthe, alsdenn den An-  
fang und ganzen Fortgang der darauf  
gemachten Verbesserungen. Dieses letzte  
ist durchaus umständlich, so daß hier un-  
möglich dem Verfasser in der ganzen Erzäh-  
lung gefolget werden kann. Das erste  
war, eine weitläufige wüste Feldmark  
anzubauen. Alsdenn legte er Kleeber-  
koppeln an, wodurch der Viehstand un-  
gemein vermehret wurde. Die Aecker  
wurden verbessert, und mit der Schäfe-  
rey eine vortheilhafte Aenderung gema-  
chet. Dies alles machet der Verf. um-  
ständlich namhaft, und widerleget zu-  
gleich alle Einwürfe, die gegen dergleichen  
Neuerungen könnten angeführt werden.  
Er wünschet, daß alle Wirthschaften so  
genau möchten zergliedert werden, wie  
ers hier thut, weil dadurch der erste Schritt  
gethan werde, dem vielen Speculiren  
Gränzen zu setzen; als welches in der  
Wirthschaft nichts tauget. Ueber diese  
Beschreibung der Stargordischen Wirth-  
schaft

schaft des Hrn Grafen von Borke, werden vom Hrn von Wedel Numerkungen gemacht, und diese begleitet der Herr Graf abermals mit neuen Erinnerungen und Erläuterungen: so daß also hieraus ein sehr unterrichtendes Werk für alle angehende Liebhaber guter Wirthschaften, besonders auf Rittergüthern, entstanden ist. Vorzüglich erregt der schöne Abriß des Herrn von Wedels von dem schlesischen Coloniewesen eine ungemeine Aufmerksamkeit, und sind ein abermaliger Beweis von dem, was Se. Königl. Majestät in Preußen schon seit 1772 daselbst gethan haben. Es ist bis zum Wunder, was hier in einer Zeit von 5 Jahren für neue Dörfer und andere Anlagen entstanden sind. Von 1772 bis 1777 sind in Schlessen zusammen 4049 neue Stellen erbauet, und Familien mit völliger Nahrung errichtet und angeßet worden. Aus diesem wird alsdenn mit vieler Richtigkeit der Werth der Bevölkerung gezeigt. Zu gleichem Endzwecke dienet die am Ende angefügte topographische Beschreibung des Guttes Hohenholz. Der Verfasser hat sein Buch vornehmlich jungen angehenden Wirtbe halber geschrieben, um sie aus einer Gefahr zu reißen, da sie ihre Wirthschaft mehrentheils aus Büchern, und nach den Rathgebungen mancher Bindbeutel zu führen und zu verbessern suchen; dabey aber sehr irree gehen. Die falschen Begriffe, welche sie hier eingefogen haben, machen es sehr schwer, aus solchen Leuten gure Wirtbe zu ziehen. Unter den Büchern zu lesen schlägt Hr v. B. nach dem Eckhard, Reinharb's Gartenschaz, und des Herrn Präsidenten von Benkendorfs Schriften vor, welches bis ist noch die besten sind. Praxis muß nach seiner Meynung immer vor der Theorie vorher gehen; aber diese muß jener alsdenn, durch Beurtheilung und Nachforschung, zu Hülfe kommen. Die

Ermunterung an seinen Herrn Sohn und Nachfolger in den väterlichen Güthern ist ungemein rührend. Er benimmt ihm darinnen den Meid gegen die Helden, gegen die Werwese großer richterlicher Aemter, gegen die glücklich werdenden Financier's, gegen die Höfliche, gegen die Politiker, und andere, die in der Welt große Auftritte machen. Er ermahnet ihn nur, ein rechtschaffener Mann zu bleiben, und in dem kleinen Dyrke seiner Güther, ohne glänzende Figur, ein nütliches Glied des Staates zu bleiben. Wirthschaftliche Leser, denen es um Verbesserung ihrer Güther ein wahrer Ernst ist, finden hier durchgängig die richtigsten Vorschriften und nützlichsten Behandlungsarten beschrieben; und da alles Erfahrung sind, so werden sie bey deren Nachahmung um so weniger fehlen.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Verwichenen 1sten May ward alhier, in der Schloß- und Universitätskirche, das vom Herrn D. Georg Rudolph Böhmern, Anat. et Botan. P. O. den Winter über mit vielem Ruhme geführte Recitrat, nach einer gehaltenen Rede: de tuenda reipublicae Salute per Medicorum consilia, unter den gewöhnlichen Solennitäten, dem Herrn Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, Poet. P. O. auf instehenden Sommer übergeben. Zugleich giengen auch die Decanatswechsel in den löblichen Facultäten vor sich, und führen dasselbe in der Theologischen Herr D. Wernsdorf; in der Juristischen Herr D. Pauliz; in der Medicinischen Herr D. Langguth; in der Philosophischen Herr Adf. Franz Volkmar Reinhard, an dessen statt Herr Prof. Anton das Prodecanat bey der Universität auf sich hat.

2) De his, qui notantur infamia, ad Lud. D. P. III. 2. ward unterm Vorſiße Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels den 21sten April d. J. im großen Hörsale vom Hrn Johann Gottfried Fischer, aus Torgau, mit aller Geschicklichkeit disputirt.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Nachdem die Nachricht eingegangen, daß von einer in der Reichsstadt Dortmund errichteten Lotterie, Avertissements verbreitet werden, in welchen sich eines von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, zur Erlaubniß für sothane Lotterie zu collectiren, ertheilten Privilegii gerühmet wird, dergleichen Avertissements auch an hiesige Kaufleute gesendet, und ihnen die Uebernehmung der Collection angefohlen worden. Höchstgedachte Sr. Churfürstl. Durchl. aber hier zu Concession zu ertheilen so wenig gemeynet sind, so wenig deshalb bey Höchst-Denenelben Ansuchung geschehen ist; Als wird, auf höchstem Befehl, solches hierdurch bekannt gemacht, auch Jedermann vor dem Einlegen in diese Dortmunder Lotterie sowohl, als vor der Debitirung därer zu selbiger gehörigen Loose, bey der in dem Patente vom 16ten Novbr. 1770 geordneten Strafe nachdrücklich verwarnt, und hat ein jeder, welchem bereits dergleichen Avertissements und Loose zugekommen, oder noch zukommen möchten, solche sofort an die Obrigkeit seines Orts abzugeben, diese aber selbige sonder Anstand zur Churfürstl. Sächs. Landesregierung einzusenden. Dresden, den 3ten April 1780.

2) Nachdem bey E. hochl. Universität Wittenberg der ehemalige Professor Lin-

guarum Orientalium Publ. Ord. Facultatis Philosophicae et totius Academiae Senior, Herr Karl Gottlob Sperbach, in seinem gerichtl. niedergelegten Testamente disponiret hat, daß, wenn seine Universal-Erbin und Wittwe keine Disposition treffen würde, nach deren ebenmäßigen Absterben, Zweyhundert Reichsthaler seinen nächsten Blutsfreunden, welche alsdenn vorhanden sind, ausgezahlt werden sollen, und nunmehr dessen Wittwe, Frau Salome Catharina Sperbachin am 14ten Septbr. a. c. ab intestato verstorben, der Aufsenthalt der nächsten Blutsfreunde des verstorbenen Herrn Prof. Karl Gottlob Sperbachs aber zur Zeit unbekannt ist; Als sind alle diejenigen, welche ex iure hereditatis auf sothanes den nächsten Blutsfreunden des verstorbenen Hrn Prof. Karl Gottlob Sperbachs ausgesetzte Legatarum einen gegründeten Anspruch zu haben vermeynen, edictaliter et peremptorie sub poena praecclusi, auch bey Verlust des Beneficii restitutionis in integrum, sich binnen dreyßscher Sächsischer Frist, und zwar längstens den zwanzigsten May des 1780sten Jahres bey besagter Universität Wittenberg zu melden und zu legitimiren, auch der Inrotulation der Acten den Achten Julii 1780, die ausbleibenden aber besonders den Zwen und zwanzigsten Julii ei. ai. der Publication eines Präclusiv-Beschreibes zu erwarten, vorgeladen worden, daher solches hierdurch gleichfalls öffentlich bekannt gemacht wird. Sign. Wittenberg den 30sten Novbr. 1779.

**Universität allda.**

3) Nachdem bey E. hochl. Universität alhier alle diejenigen, welche an des verstorbenen Herrn D. Friedrich Genslers Vice-Stadtrichters und Kirchenvorsehers Verlassenschaft, ex iure haereditatis

g) Zuletzt ist noch zu gedenken, daß die Ausfaat des Miligsaamens nicht in Vermischung mit andern Saamen, dergleichen zwar mit dem Honiggrasfaamen angerathen worden, geschehen dürfe. Der Milig hält sich im ersten Jahre seiner Ausfaat nicht so niedrig, als das Honiggras, und im zweyten Jahre würde aler anderer untergesäeter und mit aufgegangerener Saamen doch verblüset werden; wenn solches nicht schon im ersten Jahre geschehen. Die fernern Versuche werden es an die Hand geben, ob nicht der an- und ausgesäete Milig sogar geschickt sey, auch auf krautartigen Ländereyen das Unkraut zu unterdrücken, oder es gang und gar zu vertilgen.

Wermershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

I. Theologische.

Hr Generalsup. D. Zirt trägt öffentlich um 9 die Hermenevitik der h. Schrift nebst einer Einleitung in die hebräische Accentuation vor; privatim um 10 sehet er die theologischen Vorlesungen fort, und hält um 1 Uhr homiletische Uebungen.

Hr D. Wernsdorf, d. J. Decanus, wird die Theologiam Antipontificiam nach dem Meinhard öffentlich, in besondern Stunden aber die Kirchengeschichte, und über die symbolischen Bücher lesen.

Hr Probst D. Tietmann liest öffentlich um 11 Uhr die Dogmatik nach seinen

Grundsätzen; privatim um 3 epegetisch über die epistolas cathol., hält Wittw. um 8 ein Examinatorium über die Dogmatik, um 3 Uhr das theologische Seminarium, und um 4 homiletische Uebungen.

Hr D. Dresde erklärt um 8 öffentlich den Jeremias, privatim um 10 die Dogmatik nach dem Seiler, um 4 die hebr. Alterthümer nach dem Jfen; noch in zwey Stunden die theolog. Moral nach dem Kefpofischen Lehrbuche, um 5 Uhr das Syrische und Arabische.

\* \* \*

Die andern theologischen Vorlesungen stehen unten bey den ordentlichen sowohl, als außerordentlichen philosophischen Lectionen.

II. Juristische.

Hr Hofe. und Ordinarius Thladenius liest um 10 Uhr öffentlich das deutsche Recht nach dem Schmauß.

Hr D. Kraus trägt um 9 Uhr den Proceß öffentlich vor, privatim hält er Disputte. und Examirübungen.

Hr D. Pauli, d. J. Decanus, fährt öffentlich um 11 Uhr noch in Erklärung des deutschen Privatrechts, nach dem Eisenhard, fort.

Hr Appellat. Rath D. Sischer liest publice um 8 Uhr über Bernbers juristisches Compendium, wird auch in Privatstunden besondere Theile des Rechts vortragen.

Hr D. Wiesand erklärt um 2 Uhr öffentlich die Institutionen nach dem Henneccius; privatim die Methode, aus den Acten zu referiren, nach Wilken; und stellet dabey die nöthigen Uebungen an.

Hr D. Reinhard fängt von neuem das Fshrecht öffentlich an; privatim liest er das peinliche Recht, und hält  
11 3 prakti-

praktische Uebungen nebst unterschiedlichen Vorlesungen mit den Zuhörern.

Hr D. Klügel, um 3 Uhr publice die Rechts-historie, nach Schorch; privatim setzet er die Examinir-, Referir-, und Disputirstunden fort.

Hr D. Zommel lehret um 1 Uhr öffentlich das geistliche Recht der Protestanten nach seinen Grundsätzen; privatim früh um 7 Uhr die Pandecten nach dem Eudovici, in ganz besondern Stunden hat er Examinir-, und Disputir-übungen.



Hr D. Schlockwerder wird um 3 Uhr den Proceß nach dem Hofmann in sechs Stunden lesen, und läßt zugleich elaboriren.

Hr D. Franke, der jüngere, lehret den Proceß nach dem Griebner, und wird auch Struvs römisch-deutsches Recht erklären.

Hr Protonot. D. Wernsdorf erklärt die römischen Instituten, und die Rechtsalterthümer nach dem Heineccius.

Hr D. Lauter trägt die justinianischen Institutionen, und die Rechts-historie, nach dem Schorch, vor.

Hr D. und Prof. Schmid, liest öffentlich um 9 Uhr das natürliche Recht nach Griebnern; privatim um 10 die Anfangsgründe der juristischen Litteratur nach dem Selchow in zwei Stunden.

### III. Medicinische.

Hr Hofrath D. Triller, fährt fort, die diätetischen Grundsätze des Hippocrates durchzugehen, nebst einem Unterrichte von den besten diätetischen alten und neuern Schriftstellern.

Hr D. Langguth, d. J. Decanus, wird die Pathologie öffentlich nach dem Ludwig vortragen.

Hr D. Böhmer, hat die öffentlichen Vorlesungen zur Demonstration der Pflanzen im botanischen Garten ausgesetzt; privatim lehret er materiam medicam, die Osteologie, und setzet die Disputirstunden fort.



Hr D. Charivius, erbietet sich zur Erklärung der unterschiedlichen Theile in der Medicin, nach dem Verlangen der Zuhörer.

Hr D. Nürnbergger, geht die medicinischen Grundsätze nach Meads praecept. med. durch, und hält noch pathologische und therapeutische Vorlesungen.

Hr D. Langguth, der jüngere, wird um 9 Uhr in vier Stunden die Physiologie, in zweyen um 8 Uhr die medicinam forensem, um 9 über Anlegung der Bandagen lesen, auch medicinische Examinir-übungen anstellen.

Hr Lic. Srenzel, erbietet sich zu Vorlesungen über die Hebammenkunst, über die Chirurgie, medicinam forensem, materiam medicam et physicam; noch will er auf Verlangen Unterricht in der Geschichte der Zergliederungskunst und Section der thierischen Körper geben.

### IV. Philosophische.

Hr Prof. Ticius wird publice um 2 Uhr die theoretische Physik, nach seinen Elementis Physicae theoreticae, und damit privatim Mittwoch und Sonnabends die physischen Experimente verknüpfen. Er ist auch erbötlich, andere Theile der Physik und Philosophie zu lesen; fährt Mitt-

Mittwochs in den Disputirübungen über Baumeysters Philosophie fort.

Hr Prof. Ziller liest publice das Recht der Natur um 7 Uhr früh; privatim um 10 Uhr die dogmatische Theologie nach Baumgarten, um 4 Uhr die Logik; privatissime das Griechische und Hebräische, und über den lat. Styl; auch stellet er im Seminario die praktischen Uebungen ferner an.

Hr Prof. Freyberg trägt publice die natürliche Gottegelahrtheit vor; privatim die Logik und die Dratorie, nach Ernestis Grundsätzen.

Hr D. Zeiser erklärt öffentlich die Astronomie, privatim die bürgerliche Baukunst und Mechanik.

Hr Prof. Schröckh erzählt öffentlich die neuesten Begebenheiten von Europa, nach geographischen, historischen und politischen Gründen; privatim die Universalhistorie nach seinem Lehrbuche, und die Sächsische nach dem Reinhard.

Hr Prof. Ebert erklärt öffentlich die Analysis, privatim die Optik; privatissime die ganze Mathematik, und hält Uebungen im Schreiben.

Hr Prof. Boden, d. J. Rector der Universität, giebt Anweisung zur Poesie und zur guten Schreibart, erzählt darneben noch die römischen Alterthümer.

Hr Prof. Anton, d. J. Prodecanus, erklärt um 1 Uhr noch die Psalmen öffentlich, um 2 Uhr privatim die dogmatische Theologie nach Heilmann, Mittwoch und Sonnabends um 8 Uhr lehret er die hebräische Sprache nach Bidermanns Grammatik, um 9 Uhr das Arabische nach dem Michaelis, um 10 Uhr giebt er Unterricht im Lesen und Schreiben.

Hr Prof. Zeune liest öffentlich um 8 Uhr über Xenophons Cyropädie; priva-

tim um 9 Uhr über den Matthäus, Mittwoch und Sonnabends über Ciceros Briefe, um 10 Uhr hält er Uebungen im Schreiben und Disputiren, und um 1 Uhr erklärt er die Aphorismen des Hippocrates.

Hr Prof. Meerheim trägt öffentlich das Naturrecht vor; privatim die christliche Kirchengeschichte, und commentirt über den Cicero.



Hr Adjunct und Rector der Stadtschule, Messerschmid, lehret um 10 Uhr die theologische Bücherkenntniß nach dem Koeffelt, und erklärt um 4 Uhr die evangelischen Texte.

Hr Adjunct Reinhard, d. J. Decanus, lehret täglich in zwey Stunden um 10 und 2 Uhr die dogmatische Theologie, nach dem Seiler, um 11 Uhr die praktische Philosophie, hält auch Uebungen im Schreiben und disputiren.

Hr Adjunct Vertel liest die Logik und Metaphysik nach Federn, und giebt im Hebräischen Unterricht, sowohl theoretisch als praktisch.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsll. Hofgerichte Monttags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. geistl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch hißweilen, wenn viele Expedianda vorfallen von 9 - 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwoch und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befind-

befindlichen Ungerischen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

Die Versammlungen der hiesigen deutschen Gesellschaft werden alle Mittwoch von der zweyten Klasse, bey dem ihigen Director, Hrn Prof. Tieg, von 2 — 4 Uhr gehalten, und es wird darinn auf den gewöhnlichen Fuß mit Vorlesungen und Ausarbeitungen fortgefahen.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Fechtmeister Sischer hat seinen Saal im Echtsichen Hause am Markte, und übet die Scholären daselbst. Im Tanzen geben verschiedene Lektion.

Zum Sprachmeister im Französischen ist Herr Johann Gottfried Kurze öffentlich bestellet, und giebt darinnen, wie auch im Italienschen, Instruction. Das Englische kann man beyrn Herrn D. Zeiber, und das Holländische bey dem Herrn Professor Tieg, hören. Im Zeichnen und Malen wird man beyrn hiesigen Zeichenmeister, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Nitsche, Glas- und Steinschneider alhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, sattsame Anweisung geben.

#### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Auf dem Leyserschen adlichen Guthe zu Rudersdorf oder Dickenbusch, eine Meile von Wittenberg, ist die sogenannte

große Mühle, die aus zwey Stüngen besteht, und die freye Ausfuhr zum Mahlen aus Wittenberg hat, auf Johannis dieses Jahres, gegen annehmliche Bedingungen, zu verpachten. Nähere Nachricht ertheilet der Hr Doctor Frank Sen. zu Wittenberg, und der Schenke und Holzauffseher Hingz zu Rudersdorf.

2) Es soll das unterm Churfürstl. Sächsfl. Amte Belzig, im Sandberge vor der Stadt Belzig gelegene ehemalige Heinrichsche Vorwerk, sammt Inventarstücken und allem Zubehör, wovon die Subhastations-Patente mit ungefähren Consignationen bey E. Wohlöbl. Kreisamte Wittenberg, C. E. Rathe zu Brandenburg, und am Rathhause zu Belzig, sowohl im hiesigen Amtshause affigiret zu befinden, den kommenden dreyßigsten Junius a. c. öffentlich subhastiret werden, weshalb ein solches allen denjenigen, so gedachtes Vorwerk an sich zu bringen gesonnen, hiermit geböhrig bekannt gemacht wird, damit Liebhabere sich gedachten Tages zur Vormittagszeit bey erwähntem Amte Belzig diesfalls melden können. Amt Belzig, den 10ten April 1780.

#### VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 May.

1	Scheffel Weizen	1	Rthl. — gr. — pf.
1	— Roggen,	—	18 — —
1	— große Gerste,	—	13 — —
1	— kleine Gerste,	—	11 — —
1	— Haber,	—	10 — —
1	— Heidekorn	—	11 — —
3	Pf. 4 Loth o Quent. Brodt	1	— — —
—	— 25 — 0 —	—	— 3 —
—	— 12 — 2 —	—	— 3 —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 9 —
—	— — — geringeres,	1	— 6 —
1	— Kalbfleisch	—	— 4 —
1	— Schorsenfleisch	—	2 — —
1	— Schweinefleisch	—	2 — —
1	Ranne Butter	—	5 — —

ringfügigen und sogar gemeinen Mischung, noch nicht alles eiprolet und ausfärbig gemacht, was man dabey vornehmen könnte, um eine für alle Zufälle, selbst für die Länge der Zeit und Einwirkung der Luft, der Feuchtigkeit, der Zuthaten im Papier u. s. w. beständige und dauerhafte Schwärze in der Tinte zu erhalten.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch einer genauen Berichtigung der mittlern Höhe des Barometers für Leipzig, und das Verhältniß der Höhen von Wittenberg und Leipzig, durch barometrische Abmessungen zu bestimmen, von Gottfried Benedict Schmiedlein, der Arzneypfl. Doctor, der ökon. Soc. zu Leipzig ord. Mitgl. Leipz. bey Schneidern. 1780. 2 Octavbogen.“ Herr D. Schmiedlein hat die Wetterobservationen nunmehr seit 12 Jahren zu Leipzig ununterbrochen fortgesetzt, und aus der Reihe der ersten zehn Jahre, und ihrer Vergleichung mit den hiesigen, gefunden, daß die mittlere Höhe für Leipzig auf 27 Zoll zwischen 4 und 5 Lin. falle. Und da er die hiesige, nach unserm vormaligen ältern Angeden, auf 27 Zoll, 7 Lin. setzet, so hat er stets auf 3 Lin. Unterschied zwischen der dortigen und hiesigen Barometerhöhe. Um aber solche genau zu erhalten, so suchet er, nach der Gersdorfschen Methode, aus drey gleich zeitigen Barometerobservationen, zu Leipzig und Wittenberg, und der angenommenen mittlern Barometerhöhe für Wittenberg, die mittlere für Leipzig zu finden; und diese ergiebt sich ihm alsdenn 27 Zolle, 4 Lin. 6. Scrup. Hieraus nun bestimmt er die Höhe der Lage beyder Orter, und den Unterschied, wie viel einer höher, als

der andere liegt. Er geht hierinnen drey Wege. Einen nach Mariottens Methode, wodurch er herausbringt, daß Leipzig um 153 $\frac{1}{2}$  Par. Schuh höher liegt, als Wittenberg, da Mariotte auf jede Linie Fall 63 Fuß Höhe annahm; einen andern nach Maraldis Manier, von der Meeresfläche an 61 Fuß Höhe auf die 1ste Lin. Fall, 62 Fuß Höhe auf die 2te Linie Fall, 63 Fuß Höhe auf die 3te Lin. u. gerechnet, und bestimmt dadurch, daß Leipzig um 201 Fuß höher, als Wittenberg liege. Den dritten nach Herrn Daniel Bernoulli Methode, der die verschiedene Dichtigkeit und den Druck der Luftsäulen in Betrachtung zog; und nach dieser läge denn Leipzig um 204 Schuh höher, als Wittenberg. Aus dem Unterschiede aller dieser dreyen Bestimmung nimmt er das Mittel 186 Fuß für die höhere Lage von Leipzig über der von Wittenberg. Hiesiges Orts habe ich, theils wegen der in letztern Jahren gebräuchlichen weitem Barometerrohre, theils durch genaue Vergleichung der jährigen mittlern Höhen unter sich, die mittlere Barometerhöhe für unsern Ort etwas mehr, nämlich 27,95 gefunden; wornach sich auch die für Leipzig etwas höher ergeben dürfte; wie ich im 52sten Stücke dieser Blätter vom Jahre 1779 angezeigt habe. Es wird auch Herr D. Schmiedlein diese Leipziger mittlere Höhe noch näher berichtigen; unerachtet ich nicht glaube, daß ihm das Rüksche Barometer darinnen bessere Dienste leisten wird. Herr von Gersdorf, zu Rengersdorf bey Görlitz, dieser sorgfältige Beobachter der Naturgegenstände, hat mir letzlich einige mittlere Höhen von unterschiedlichen Orten mitgetheilet, die er an Ort und Stelle, auf seiner Reise nach Spa, und sonst gar sorgfältig untersucht hat. Er meynt daher von folgenden Orten die mittlere Höhe für den Fußboden ziemlich  
sicher

ſcher ſo annehmen zu können: Meſſersdorf, unten in der Laußig am Nieſengebirge 26,77. Gotha 27,21. Epa 27,37. Wach 27,40. Schlüchtern 27,60. R. Kengersdorf bey Görlitz 27,62. Caſſel 27,82. Dresden 27,85. Lauchſtädt 27,87. Leipzig 27,90. Frankfurth am Mayn 27,101. Deſſau 27,108. Düſſeldorf 27,113. Amſterdam, ober die Meerreſſfläche, 28,20; alles nach Pariſer Zollen gerechnet. Für Wittenberg nimmt Hr von S. 27,106 an, noch etwas mehr, als ich biſher gefunden habe.

b) Von der Wittenbergſchen Uni-verſität und Stadt.

1) Am verwichenen 29ſten April ward hieſelbſt die gewöhnliche halbjährige Ma-giſterpromotion von löbl. philoſophiſcher Facultät gehalten, bey welcher feyerlichen Gelegenheit vom zeitigen Decanus gedachter Facultät, Herrn M. Conrad Gottlob Anton, der morgenl. Sprache ordentl. Prof. und der Theologie Baccal. nach gehaltener ſolemnen Rede: de vilitate ex ſtudio, Honores in Philoſophia ſummis ſibi rite vindicandi, ad omnium doctrinarum ſtudioſos propagato, et ad ipſos et ad literas redundatura, folgende Herren zu Doctoren der Weltweiſheit und Magiſtern der freyen Künſte ernannt wurden:

1) Herr Chriſtian Gottfried Anger, Archidiaconus zu Eifterberg.

2) Herr Johann Georg Erhardt, Paſtor zu Poſſeck.

3) Herr Chriſtoph Friedrich Steinmüller, Prediger zu Marieneyn.

4) Herr Johann Friedrich Auguſt Hofbauer, Paſtor zu Bethau und Raun-dorf.

5) Herr Immanuel Gottlob Ayrer, aus Neukirchen, im Meiſniſchen, des h. Pred. Amts Land.

6) Herr Johann Michael Schröder, aus Lhemar im Coburgſchen, der Gotteſgel. Land.

7) Herr Johann Samuel Vertraugott Schieck, aus Marienberg, der G. G. Beſt.

8) Herr Georg Traugott Wagner, aus Schönbrunn im Meiſniſchen, der G. G. Beſt.

9) Herr Johann Friedrich Kämmerl, aus Zerbitz, der G. G. Beſt.

10) Herr Johann Karl Lebrecht M-banus, aus Seyfertshayn, der G. G. Beſt.

11) Herr Auguſt Chriſtian Wille, aus Pleiſmar im Thüringiſchen, der G. G. Beſt.

12) Herr Friedrich Abraham Schu-chart, aus Zeuſch im Merſeburgiſchen, der G. G. Beſt.

13) Herr Karl Auguſt Sennig, aus Göttewitz, der G. G. Beſt.

14) Herr Jakob Schmuhl, aus Zeitz, der G. G. Beſt.

15) Herr Johann Karl Gottlob Wit-tich, aus Kirchhayn in der Laußig, der G. G. Beſt.

16) Herr Wilhelm Gottlieb Georgi, aus Lauban, der G. G. Beſt.

17) Herr Johann Gottfried Weſer, aus Großthiemig im Meiſniſchen, der G. G. Beſt.

18) Herr Johann Gottlieb Köhler, aus Zeitz, der G. G. Beſt.

2) Das

2) Das Pfingstprogramm, im Namen der Universität, ist vom Herrn D. Wernsdorf, als ihigem Dechani der Theologischen Facultät, und handelt: de Columba Gregorii M. in auriculam ei insurrante, 2 $\frac{1}{2}$  Bogen. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Boden, gegenwärtigem Rectore Magnifico der Universität, hat zum Inhalte: Columba coelestis; 1 Bogen bey Dürren.

3) Catalogus Lctionum publicarum priuatarumque in Academia Wittebergensi per aestatem anni 1780 habendarum. 1 Bogen in 4to bey Dürren.

4) Den 27sten April hielt Herr Ernst Gottlob Wolf von Bersdorf, ein sehr geschickter Kaufmischer von Adel, zum Andenken der Schülisch, Bersdorffschen Stiftung, bey zahlreicher Versammlung, eine wohlgefestete lateinische Rede im großen Hörsale: de literarum laudibus ac vi, in generis humani felicitatem; zu deren Anhörnung Herr Prof. Siller, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, in einem Programm von 1 Bogen einlub: Racematio in Tacito VII. Bey Dürren gedruckt.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Der Kaufmann, Andreas Stegmann, machet hiermit bekannt, daß die Ceplonischen Concognatbohnen, gleich zubereitet, welche statt Thee, Caffee und Choccolade zu einem warmen Getränke zu gebrauchen, nicht nur bey ihm in Leipzig, sondern auch allhier bey dem Herrn Notarius Weidler zu bekommen sind. Die Liebhaber können zu halben und ganzen Pfunden bekommen, und zwar eingepackt und versiegelt mit dem Petschaft, welches

auf der gedruckten Nachricht angezeigt ist, welche Nachricht gratis ausgegeben wird, woraus man sowohl den ganz besondern Nutzen der Concognatbohnen, als auch die eigentliche Zubereitung weitläufigt ersehen kann.

2) Des Churfürstl. Sächsl. Armenhauses zu Waldheim Limonadenpulver, welches, einen Theelöffel voll in ein Glas frisches Wasser gethan, nach einigem Umrühren als die beste Limonade zur Kühlung und Erquickung zu trinken, mithin auf Reisen sehr bequem; auch in malo hypochondriaco zu Abführung der Blähungen; desgleichen in hitzigen Fluß- und andern Fiebern zu Stillung des heftigen Durstes; ferner bey gehabtem Nergerniß und Schrecken, auch nach vielem Weintrinken, als das beste niederschlagende Mittel, dienlich ist; welches auch, bey Ermangelung frischer Zitronen, in den Küchen statt derselben an die Speisen und zu Brühen nützlich gebrauchet werden kann: ist, unter seinem besondern Siegel, in der Wochenblatts-Expedition ächt und aufrichtig zu haben. Die blecherne Büchse à 4 Loth für 6 gr.

## VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20 May.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 4 gr. — pf
1 — Roggen,	— 20 — —
1 — große Gerste,	— 14 — —
1 — kleine Gerste,	— 12 — —
1 — Haber,	— 10 — —
1 — Heidekorn	— 11 — —
3 Pf. 4 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 25 — 0 —	— 3 — —
— 12 — 2 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 — —
— — — geringeres,	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10 — —
1 — Schweinefleisch	1 — 8 — —
1 Kanne Butter	5 — — —

„Der unausstehliche Gestalt des Vogels, und das Ansehen der Fliegen in der warmen Jahreszeit, deutet doch auf eine Verweslichkeit, und ich werde bey einem anderweitigen Versuche den Vogel frey lassen, um zu erfahren, ob die Fliegen ihre Brut anlegen, und das Fleisch eine Speise derselben seyn könne.“

Diesen Vogel nun, wie ich ihn vom Herrn G. erhalten, habe ich vor meinem Fenster in der Stube mit Fleisch liegen gelassen, um zu sehen, ob sich sonst ein Gewürme daran machen würde. Bisher ist er auch noch unverehrt. Er wiegt iht im trockenem Zustande noch 142 Apoth. Grane, welches etwa 2½ Quentgen, nebst ein paar Affen, beträgt. Die Größe des ganzen Körpers, nebst den Füßin, ist völlig so, wie ihn Klein, der Deutlichkeit wegen, in den *Stemmat. avium* auf der V. Taf. nach der natürlichen Größe hat abbilden lassen. Die Farben sind noch ganz, wie im Leben, unverändert und unverblühen, besonders das Lichtblaue auf dem Rücken sieht annoch sehr lebhaft aus, und gewährt dem Körper im dürrern Zustande ein schönes Ansehen. Auch sind die Federn völlig fest, außer einige kurze am Würzel, die schon ehemals los gewesen. Gar deutlich sieht man nun auch, im trockenem Zustande, wie der eine äußere Zehe, der nach vorn zu stehen scheint, dergestalt beweglich sey, daß ihn der Vogel sicherlich nach vorn und hinten richten könne. Folglich entstehen nur eigentlich zwey Förderzehen, und die andern sind mehr Hinterzehen. Daher Herr Klein in der Eintheilung Recht hat. Uebrigens ist der Vogel völlig so beschaffen, wie ich ihn im Neuen Schauptatze der Natur, Art. Eisvogel, beschrieben habe.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Diff. inaug. medica: *de officio matris mature discendo*, quam — Praefide *Georgio Augusto Langguth*, D. Pathol. et Chirurg. Prof. O. — pro gradu Doctoris d. 28 April. 1780 — disputabit *Samuel Fredericus Dietrich*, Barutha-Saxo, Medicinae Candid. bey Dürren 3 Bogen. Die Einladungsschrift zu dieser Promotion, vom Herrn Hofrath Triller, enthält *exercitationem medico-criticam: de probabili causa polyporum ac sepiarum piscium, festo amphidromiae die puerperis oblatorum*, 2 Bogen bey Dürren. Herr Doctor Dietrich ist zu Baruth N. 1750 den 28sten October gebohren; als woselbst sein annoch lebender Herr Vater, W. Karl Friedrich Dietrich, damals Diaconus war, nun aber zu Blaufensee Pastor ist. Die Mutter, Frau Johanna Juliana Christiana, Herrn Steuerprocurators und Advocatens zu Mühlberg, Ottens, Tochter, ist gleichfalls noch am Leben. Die ersten Gründe der Religion und menschlichen Erkenntniß legete er zu Mühlberg, und nachher zu Hause, durch Unterricht seines Hrn Vaters. Dieweil er aber von Jugend auf Lust zur Arzneykunde bezeugte, so gieng er anfänglich nach Dtschlag zum Herrn Apotheker Richter, bey dem er sich ganzer sechs Jahre in der Pharmaceutik übete. Von hier kam er N. 1770 auf hiesige hohe Schule, und ward unterm Hrn Prof. Hiller, als Rectorn der Universität, inscribirt, bey dem er auch die Philosophie, die Physik aber, sowohl thoretische als praktische, beyrn Hrn Prof. Liez, und die Mathematik beyrn Hrn Prof. Ebert, hörte. Aus Herrn Hofrath Trillers Unterichte schöpfte

schöpffe er viele vortrefliche und nützliche Kenntniße; aus Herrn D. Langguths machte er sich die Pathologie, Therapie, Chirurgie, Hebammenkunst und die medicinische Poltzen gründlich bekannt. Durch Herrn D. Böhmers Anweisung ward er zur ganzen Anatomie, Botanik, Physiologie, zur Kenntniß und Zubereitung der Arzneymittel angeführet, hatte auch bey dessen weitläufigen und glücklichen Praxis die beste Gelegenheit, sich in Besuchung der Kranken zu üben. Ueberhaupt kann er die großen und väterlichen Wohlthaten, die Herr D. Böhmer ihm bewiesen, nicht genug rühmen. Beym seel. Hrn D. Bosen hörte er auch noch kurze Zeit die Physiologie. Auch preißt er die hohe Churfürstl. Gnade, in Verleihung des großen medicinischen Stipendii, ingleichen die Gewogenheit der hiesigen Universität, die ihm das väterliche Stipendium zugewandt hat; und zuletzt erinnert er sich noch dankbarlich der besondern Unterstützung, die er von seinem Großoncle, Herrn Accis-Commisfar Kammel, seit der ersten Jugend an bis ist, erhalten hat.

## IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.**

1) Abkündigung der weil. Ihrer Königl. Hoheit der Durchl. Churfürstl. Frau Mutter, Frau Maria Antonia, auf den 25ten Junius zu haltenden Trauer- und Gedächtnispredigt, sammt dem dazu vorgeschriebenen Texte und Eingangsspruche, auch abzusingenden Liedern und Ordnung des Gottesdienstes, ist in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

2) Nachdem die Nachricht eingegangen, daß von einer in der Reichsstadt

Dortmund errichteten Lotterie, Avertissements verbreitet werden, in welchen sich eines von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, zur Erlaubniß für sothane Lotterie zu collectiren, erteilten Privilegii gerühmet wird, dergleichen Avertissements auch an hiesige Kaufleute gesendet, und ihnen die Uebernehmung der Collection angeschlossen worden, Höchstgedachte Sr. Churfürstl. Durchl. aber hierzu Concession zu erteilen so wenig gemeynet sind, so wenig deshalb bey Höchst-Deuenselben Ansuchung geschehen ist; Als wird, auf höchstem Befehl, solches hierdurch bekannt gemacht, auch Jedermann vor dem Einlegen in diese Dortmunder Lotterie sowohl, als vor der Debitirung derer zu selbiger gehörigen Loose, bey der in dem Patente vom 16ten Noobr. 1770 geordneten Strafe nachdrücklich verwarnet, und hat ein jeder, welchem bereits dergleichen Avertissements und Loose zugekommen, oder noch zukommen möchten, solche sofort an die Obrigkeit seines Orts abzugeben, diese aber selbige sonder Anstand zur Churfürstl. Sächs. Landesregierung einzusenden. Dresden, den 3ten April 1780.

## VI.

**Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 27 May.**

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 4 gr.	— pf.
1 — Roggen,	— 20 —	—
1 — große Gerste,	— 14 —	—
1 — kleine Gerste,	— 12 —	—
1 — Haber,	— 10 —	—
1 — Heideforn	— 11 —	—
3 Pf. 4 Loth o Quent. Brodt	1 —	—
— 25 — 0 —	—	3 —
— 12 — 2 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 —	9 —
— — — geringeres,	1 —	6 —
1 — Kalbfleisch	1 —	6 —
1 — Schafensfleisch	1 —	10 —
1 — Schweinefleisch	2 —	—
1 Spanne Butter	6 —	—

### III. Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
versität und Stadt.

1) Der Apostolische Segenswunsch, 1 Thessal. V, 23, 24. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch u. s. w. von neuem übersetzt, und ausführlich erklärt von D. Johann Friedrich Sirt. 3½ Bog. in 4. worinnen unser berühmte Herr General-Superintendent zugleich seine Frentags-Prediger-Gesellschaft erneuert, und die Namen der isigen Mitglieder in derselben bekannt macht. In der Abfeldischen Buchhandlung allhier. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus folgenden Gliedern:

Herr M. Franz Volkmar Reinhard, Fac. Phil. Adj. Theol. Bacc. Subdirector der Gesellschaft.

Herr M. Heinrich Gotthilf Vertel, Fac. Philos. Adj. Ord. Senior der Gesellschaft.

Herr M. Christian Friedrich Hofmann, aus Schneeberg.

Herr M. Joseph Dittrich, aus Fürstenaue im Gebirge.

Herr M. Franz Jac. Theodor Meyer, aus Lübeck.

Herr M. Christian Karl Kessler, aus Remberg im Churkreise.

Herr M. Wilhelm Lebrecht Götzinger, aus Sebnitz, im Meißnischen Kreise.

Herr M. Johann Gottfried Schubbert, aus Dresden.

Herr Karl Adolph Beutler, aus Luckau, im Churkreise.

Herr Joseph Friedrich Thierfeld, aus Elterlein, im Gebirge.

Herr August Gottlob Glasewald, aus Wiederau, im Churkreise.

Herr M. Johann Gottfried Bercht, aus Barby.

Herr Johann David Heinrich Ehwald, aus Danzig.

Herr Immanuel Konstantin Fahr, aus Danzig.

2) Verschiedene Rechtsfälle de in usu vocando, ad Lud. D. P. II. 4. worden unterm Vorsitz: Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels den 20sten May 1780 im großen Auditorio vom Herrn Karl Gottlob Groh, aus Deisnitz im Vogtlande, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Abfündigung der weil. Ihrer Königl. Hoheit der Durchl. Churfürstl. Frau Mutter, Frau Maria Antonka, auf den 25ten Junius zu haltenden Trauer- und Gedächtnißpredigt, sammt dem dazu vorgeschriebenen Texte und Eingangsprüche, auch abzusingenden Liedern und Ordnung des Gottesdienstes, ist in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

2) Der Kaufmann, Andreas Stegmann, macht hiermit bekannt, daß die Ceylonischen Concognatbohnen, gleich zubereitet, welche statt Thee, Caffee und Choccolade zu einem warmen Getränke zu gebrauchen, nicht nur bey ihm in Leipzig, sondern auch allhier bey dem Herrn Notarius Weidler zu bekommen sind. Die Liebhaber können zu halben und ganzen Pfunden bekommen, und zwar eingepackt und versiegelt mit dem Petschaft, welches auf der gedruckten Nachricht angezeigt ist, welche Nachricht gratis ausgegeben wird, woraus man sowohl den ganz sondern Nutzen der Concognatbohnen, als auch die eigentliche Zubereitung weitläufig ersehen kann.

weiter, ohne Einwilligung sämtlicher Interessenten, mit seinen Bienen an diesen Ort aufgenommen werden. Noch ist zu gedenken, daß bereits den 10ten May vier vollgebaute Körbe mit gutem Erfolge abgetrieben worden, und zwey Treiblinge, die man daselbst stehen lassen, und die alten mit nach Hause genommen, hatten am 28ten bis ans Flugloch gebauet, und ein gutes Gewicht. Da sämtliche Interessenten ihre Bienen auf solche Art behandeln, und die Zeit nicht mit oft ganz vergeblichem Aufsauren auf Schwärme verberben; so haben sie wenigstens in diesem Jahre den Vortheil gehabt, daß sie die mehresten Schwärme schon zu Ende des Mayes abnehmen können, und ich kann versichern, daß, da ich dieses schreibe, von diesen 139 Bienenkörben, die auf der Heidelbeere gewesen, bereits auf 60 abgetriebene gute Schwärme vorhanden sind, die bey der vortheilhaften Witterung ungemein gedeihen. Was überhaupt dadurch für ein Zuwachs erlangt worden sey, soll zu seiner Zeit in diesen Blättern ebenfalls getreulich angezeigt werden. L. den 2ten Junius 1780.

S.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„*Torberni Bergman*, Chem. Prof. et „*Equitis aurati Reg. ordinis de Wala* — „*Opuscula Physica et Chemica, pleraque* „*antea seorsim edita, iam ab Auctore col-* „*lecta, renisa et aucta. Vol. 1. cum tabb.* „*aen. Holmiae et Upsaliae, ex offic. M.* „*Swederi, 1779. in gr. 8. 1 Alph. 3 Bo-* „*gen, 2 Kupfertafeln.* — „ In dieser schö- nen Sammlung von wichtigen Luftfäzen finden sich eils Abhandlungen, daraus wir vornehmlich diejenigen berühren wol-

len, welche in dem Gegenstand unsrer Blätter einschlagen. Vorkünftig stellet er einige Betrachtungen über die Erfindung der Wahrheit durch dergleichen Versuche an. 1) *de acido aereo*. In dieser ganzen Abhandlung wird dasjenige seine flüßige Wesen, welches die Neuern unterm Namen fixe Luft, ankündigen, untersucht, und gezeigt, daß es eine wirkliche Luftsäure sey. Von dieser fixen Luft saget der Verf. ausdrücklich S. 15 der Einleitung, über Untersuchung der Wahrheit: in neuen Materien müsse man genau darauf sehen, daß man sie mit schicklichen Namen bezeichne. Daher habe er durchaus statt des Wortes fixe Luft (*aer fixus*), den Ausdruck Luftsäure (*acidum aereum*), oder auch atmosphärische Säure, gebraucht, weil erstere Benennung einen ganz falschen Begriff giebt (und diesen habe ich auch zum Theil in diesen Blättern schon öfters angereget, und die ganz leere Idee in diesem neuen Namen gezeigt); und dieses flüßige Wesen, welches den Namen fixe Luft führen soll, seiner Natur nach nichts als eine Säure ist, dabey aber die Feinheit und Elasticität der Luft an sich hat; und noch überdies reine und wahre Luft, oder doch derselben eigentliche Grundstoffe, enthält. Denn die allerreinste Luft setzet augenblicklich, sobald ein Phlogiston zu ihr tritt, eine dergleichen Säure ab, welche den Namen fixe Luft, oder besser zu reden, den Namen der Luftsäure bekommt. Um aber diese Sache näher zu bestimmen, so erkläret er den Ausdruck fixe Luft noch genauer. Im weitläufigsten Verstande wird darunter jedes elastische Fluidum gerechnet, welches bey Scheidung der Körper zum Vorschein kömmt; man mag es durch ein Scheidungsmittel, durch welches man will, zuwege bringen, und von welcher Natur und Beschaffenheit es auch immer seyn mag. Weil nun diese flüchtigen Theile

Theile viele Eigenschaften der Luft an sich haben, (und das muß auch seyn, weil sie jederzeit mit viel wahrer reiner Luft vereinbaret sind) und gewissermaßen fest und gebunden in dem Körper vorhanden gewesen sind, so hat man sie mit dem Namen fixe Luft hinlaufen lassen. Aber im engen Begriffe bedeutet fixe Luft nur diejenige Art dieses flüssigen Wesens, welche in den kalkischen Erden und Salzen befindlich ist, und die man durchs Feuer, oder durch Säuren herausbringt, und die auch mittelst der Gährung, aus vielen Vegetabilien in Menge herausstrift. Alle diese, solchergestalt aus den Körpern hervorgebrachte flüssige Wesen, sind wahre Luftsäuren, welches der Verf. durch unterschiedliche Versuche unlegubar beweist. Er giebt eine Methode an S. 3. wie auf mancherley Weise eine reine fixe Luft, oder dergleichen reine Luftsäure, aus den Körpern erhalten werde. Diese Prozesse und Wege beschreibet er sehr deutlich. Nachdem folgen die Eigenschaften der Säure überhaupt. Wasser mit Luft gesättiget, (aqua aerata, es soll dies ein neues Wort seyn) hat sich zum destillirten reinen Wasser verhalten, wie 1,0015 zu 1000, bey gegebenem Grade der Lufttemperatur. Die fixe Luft, welche man so nennt, schmecket sauer, wirkt wie wahre Säuren, S. 10. 11. Solchergestalt untersucht Hr B. verschiedene andere Körper, die mit Luft, und der darinnen befindlichen Säure, genugsam durchdrungen sind, als den Kalk und Kalkspath, das flüchtige Alkali, die Magnesie, Zinn, Eisen, Zink u. s. w. wobey er die genaue Verbindung der fixen Luft, oder flüchtigen Säure, mit ihnen und andern Metallen deutlich zeigt. Wornchmlich behauptet er S. 52 aus allen Versuchen, daß die fixe Luft eine wahre Säure sey; und daher wollen wir sie lieber eine flüchtige Säure nennen. Er läßt es auch dahin gestellt

seyn, ob nicht, wie Priestley angenommen hat, diese Luftsäure, der erste und nächste Grundstoff der gemeinen Luft sey. Denn setzt aber Hr Bergmann hinzu, die gemeine Luft bestehe, aller Erfahrung nach, aus einem dreyfachen flüssigen elastischen Wesen, die genau unter einander vermischt und vereinbaret sind; nämlich aus einer frey umher schwebenden Säure in der Luft, welches aber ein geringerer Theil deselben zu seyn scheint; aus einer unreinen Luft, die weder zur Respiration der Thiere, noch zur Erhaltung des Feuers geschickt ist; und drittens aus einer reinen Luft, wie sie Hr B. nennt, welche zum Leben der Thiere und zur Unterhaltung des Feuers dienet, und die etwa nur den vierten Theil der gemeinen Luft ausmachet. Daher denn auch die fixe Luft bloß eine atmosphärische Säure ist. Genug aber, daß diese Säure aller sogenannten fixen Luft wesentlich seyn muß S. 58 ff. und daher übertrifft auch der letzten ihre spezifische Schwere, der Luft ihre um 17800 Theiligen. Diese Luftsäure löschet das Feuer aus, tödtet die Thiere S. 64. Es wäre zu wünschen, daß die Neuen, die mit diesem Namen, wie mit dem Judenspieß, herumlaufen, und viele große und kleine Leute auffegen, aus dieser Abhandlung besser von ihren vorgeblich neuen Sachen denken, und erkennen lernten: die Vorfahren haben das alles, nur mit andern Namen, gesagt, und man könne den Neuern nichts, als eine bessere Anwendung der Sache auf manche Vorfälle der Naturlehre und des gemeinen Lebens, zuignen. 2) de analysi aquarum. Noch wichtiger, und gemeinnütziger als die erste. In Schweden hat Hierne ums Jahr 1680 zuerst Versuche angestellt, die Beschaffenheit der Wasser zu erforschen. In der kurzen Geschichte, welche hier der Verf. davon liefert, erzählt er zugleich, was bey Unter-

suchung der mineralischen Wasser bis auf unsere Zeiten geschehen ist. Inzwischen ist die Sache eine der schwersten chemischen Arbeiten. Die fremden Materien, die sich dem Wasser beygemischet finden: reine Luft, Luftsäure, brennbare Luft, andere Säuren, vegetabilisches mineralisches und flüchtiges Alkali, allerley Erden, Kalk, Magnesia, Alaun, oder vitriolischer Thon, allerley metallische Stoffe, Kupfer, Eisen, arsenikalische Theile, zuletzt auch allerley harzichte und fette Materien. Doppelter Weg, die Bestandtheile der Wasser zu erforschen, durch die sogenannten Reagentia, oder allerley Materien, wodurch die im Wasser enthaltenen Dinge, wegen Veränderung der Farbe, Klarheit u. s. w. sich sogleich zu erkennen geben; und alsdenn durchs Abdampfen. Die solchergestalt erhaltene Auflösung des Wassers wird durch die Zusammensetzung, gleichsam als durch eine Probe, bestätigt: wenn man nämlich dem destillirten Schneewasser wiederum die gefundenen fremden Theile zugesetzt, und solchergestalt ein künstliches verfertigt, welches die Eigenschaften des untersuchten natürlichen hat. Die physischen Hülfsmittel, die vornehmsten Reagentia, das Auffangen der flüchtigen und fixen fremdbartigen Materien im Wasser; die Prüfung des andern überbleibenden Stoffes, er mag im Wasser auflösbar seyn, oder nicht; Wahl und Verbesserung der Wasser: alle diese Gegenstände werden in eigenen §§phen u. s. föhrlieh abgehandelt. 3) de aquis Uplianensibus. Eine chemisch-ökonomische Untersuchung, die sich auf das vorher schon berührte Verfahren gründet. Sie werden nämlich sowohl physikalisch, als mittelst des Abdampfens und der Reagentien, untersucht; wornach zuletzt der wirtschaftliche Gebrauch derselben bestimmt wird. Die Uplianischen Wasser

föhren alle eine gute Parthie irdische Theile, deren geringste Quantität im Bachwasser, welches durch die Stadt fließt, 8 Gran in einem Maasse beträgt. 4) de fonte acidulari Danemarkensi. Nach Beschreibung der Erfindung und Lage des Brunnens, die innere Beschaffenheit des Wassers. Außer der Luftsäure enthält eine Ranne, oder Maas davon fast 16 Gran eines eisenhaften Sediments, worinnen ungefähr 14 Gran grünen Vitriols seyn möchten, darneben etwas Gyps, Kieselerde, glaubersches Salz, und sehr wenig Rochsalztheile. 5) de aqua pelagica. Dieses Wasser hatte Hr D. Sparmann von seiner Seereise, die er mit Förstern und Cooken that, auf den Canarischen Inseln, in 60 Klaffern Tiefe heraufgezogen, und dem Herrn Bergmann in verschiedenen Flaschen wohl verwahret mitgebracht, der es denn aufs sorgfältigste prüfete. Er fand in einer Ranne Wasser 2 Unzen, 433 Gran Seesalz, 380 Gran Magnesia, und 45 Gran Gyps theile. Der Verf. behauptet, das Seewasser aus der Tiefe könne, mit der Hälfte süßem Wasser vermischet, zum Gebrauche bey Speisen, und andern Bedürfnissen, wo man süßes Wasser gebraucht, angewandt werden. 6) de aquis medicatis frigidis arte parandis. Hier nimmt Hr B. die Sentschützer Selter Spa- und Pyrmonter Wasser vor, und bringt ihre Theile sowohl durchs Abdampfen, als mit den Reagentien vermischet, heraus; vergleiche nachher die gefundenen fremdbartigen Substanzen unter sich, und giebt seine Muthmaßung, wie die Natur diese Wasser irgend bereiten möge. Darauf folget die Methode, dergleichen Wasser durch Kunst nachzumachen, da man einem böllig reinen destillirten Wasser diejenigen fremden Substanzen zugesetzt, und sie durch Kunst so mit ihnen vereinet, daß sie darinnen in der Proportion,

tion, wie es die Natur thut, enthalten und aufgelöst sind. Das Vorzüglichste ist, dem Wasser die Luftsäure, oder die sogenannte fixe Luft, bezubringen, weil diese den flüchtigen mineralischen Theil in solchen Wassern ausmachet. Darauf zeigt er, wie man die salzigten Theile damit vereinigen solle. Der Hr Verf. hat dergleichen künstliche Mineralwasser schon A. 1773 in solcher Güte bereitet, daß er sie selbst, nebst andern Freunden, mit noch mehr Wirkung, als die natürlichen, bey mancherley Krankheiten gebraucht hat. 7) de aquis medicatis salidis. Vernehmlich hat er hier zweyerley warme Bäder zur Untersuchung genommen, als, das Wasser aus dem Carlshade in Böhmen, und die Nakner Wasser, nebst denen, welche beyden gleich kommen. Auch von diesen zeigt er die beste Methode, sie nachzumachen. 8) de acido sacchari. Zuerst das Verfahren, um das saure Salz aus dem Zucker zu ziehen; sodann die Eigenschaften dieses Salzes, und dessen Verhältniß gegen andere saure und andere Materien. 9) de confectione aluminis. Die Geschichte des Alauns, denn dessen erste Grundstoffe herausgebracht, die Alaunmütter, und folgendes die Operationen zu Verfertigung des Alauns. 10) de tartaro antimoniato. Ebenfalls werden hier die mancherley Bereitungsarten vorgetragen und geprüft, auch darneben vielerley Arzneymittel, aus dem tartaro antimoniato angegeben. 11) de magnesia. Die Geschichte und Zubereitung dieses Pulvers, dessen Vermischung und Vereinigung mit mancherley sauren und andern Salzen, und zuletzt dessen Gebrauch. Die große Erfahrung, welche Hr V. in Scheidungswesen besitzt, leuchtet in allen diesen Aufsätzen sonderlich hervor, und es ist dadurch überall vieles von ihm erfunden worden, das sowohl in der Na-

turlehre, als der Arzneykunde vortrefliche Anwendung haben kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Spermatologiae vegetabilis Pars III. de seminum collectione et conservatione, quam pro gradu Doctoris Praeside D. Georgio Rudolpho Böhmero, Anat. et Bot. P. O. d. 23 Maii 1780 — defendet Ernestus Godofredus Füssel, Gutebornio-Lufatus, Med. Cand. 3½ Bogen. Zu dieser Feyerlichkeit ward durch ein Progr. vom Herrn D. Langguth, als löbigen Dechant der löbl. med. Facultät, eingeladen de nuptiis pilcium innumera prole beatis, 1 Bogen. Beydes bey Dürren gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Herr Johann Bernoulli, Mitglied der Königl. Preuss. Akad. der Wissenschaften zu Berlin, ist Willens, ein periodisches Werk unter dem Titel: Sammlung kurzer Reisebeschreibungen und anderer zur Erweiterung der Länder- und Menschenkenntniß dienender Nachrichten, jährlich in vier Octavbänden auf Pränumeration herauszugeben. Diese Sammlung wird meistens folgende Artikel enthalten: 1) Auszüge aus ungedruckten größern Reisejournalen, worunter des Verf. eigene, noch nicht gedruckte, befindlich sind; 2) kurze, dem Verf. handschriftlich mitgetheilte, schon ausgearbeitete Reisebeschreibungen; 3) ungedruckte Uebersetzungen von kurzen, in fremden Sprachen gedruckten Reisebeschreibungen; 4) kurze, in Büchern von anderm Inhalte versteckte Reisebeschreibungen; 5) erhebliche Anmerkungen, Zusätze

die uns aber am zuverlässigsten scheinen, sind: daß sie ihren gewöhnlichen Graß nicht achten, sondern lieber hungern; ihren Herrn nicht mehr kennen, sondern fürchten; mit den Augen starr, scheu und flüchtig sich umsehen; daß Maul vor Hitze stets offen halten, schäumen, und aus den Nasenlöchern schnauben; den Schwanz zwischen die Beine krümmen; selten und heiser bellen; alles anlaufen und anfallen, was ihnen entgegen kommt; sie laufen vor sich hin, ohne auf etwas Acht zu haben, sind beständig unruhig, und fahren unermüdet nach den Menschen, ohne vorher zu bellen, und ohne andere Zeichen von sich zu geben. Ist die Wuth aufs höchste gekommen, so packen sie sogar leblose Dinge an. Daß die Wuth sowohl bey Menschen als Thieren ohne Biß und aus innerlichen Ursachen entstehen kann, davon finden wir unterschiedene Bemerkungen, dergleichen im Hamburger Magazin XXsten Bande Vten Stücke, 2ten Abhandl. p. 529 von einem jungen Menschen angeführt werden. Es scheint also am wahrscheinlichsten, daß die Wuth in einem heftigen, widernatürlichen Reize der Nerven, theils im Mag n, theils im Schlunde, und daher entstandener Entzündung bestehe, welches man auch erkennen kann, da die Kranken, auch nur von etlichen Tropfen, heftige, krampfhafte Zuckungen und Erbrechen erleiden müssen.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## 2) Von nützlichen Büchern.

Von der „ökonomischen Encyclopädie, oder allgemeinem System der Staats-, Stadt-, Haus-, und Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung, von D. Johann Georg Krünitz,“ haben wir noch

den Sechszehnten und Siebzehnten Theil anzugeigen; davon ersterer 2 Alph. 7 Bogen mit 15 Kupfertafeln, letzterer 2 Alph. 6 Bogen mit 2 Kupfertafeln, bey J. J. Pauli, in Berlin, beträdt. In dem sechzehnten Bande wird ferner im Buchstaben G. fortgefahren. Gang, Gans. Von diesem Thiere wird alles, sowohl ökonomisch, als naturgeschichtlich, beygebracht Die Gänse, so stets am Wasser leben, werden viel größer, als die, welche wenig aufs Wasser kommen; und zwey Wassergänse wiegen noch wohl mehr, als drey Landgänse. Von Mastgänsen sind die Federn wegen des Schmutzes nicht so gut, als von solchen, die alle Tage aufs Wasser kommen. Will man die Federn in diesem Falle verbessern, so muß man die Gänse erst etlichemal waschen, oder man läßt lieber die Gänse die ganze Mastzeit frey auf dem Hofe gehen, wo sie aber auch etwas Wasser haben müssen, und giebt ihnen nur Haber, so viel als sie bedürfen. Sie werden für die Wirthschaft fett genug, und sind auch gesunder zu essen, als die in Steigen, oder aufgehangen sind gemästet worden; wiewohl alles Gänsefleisch, fett oder mager, wenig für die Gesundheit tauget. Vier geschlachtete Gänse geben 1 Pfund gemeine, und 16 ein Pfund feine Flaumfedern. Das Rücken der Gänse umständlich beschrieben, besonders um ihnen große Lebern zu verschaffen. Große Lebern wiegen über ein halb Pfund, und eine gemästete Gans giebt wohl 5, ordentlich aber 3 bis 3½ Kannen Fett. Aber auch im letzten Falle muß sie schon sehr gemästet seyn. Daher zweifelt auch der verstorbene Herr Amtmann Leopold an dergleichen Ausgiebigkeit von Fette, eben so, wie es ihm sehr zu hoch ist, wenn eine geschlachtete Gans auf 2 Mshl. 3 gr. auszubringen wäre. Krankheiten der Gänse. Ob eine Gans jung oder alt sey, ist leicht zu erkennen. Eine

Eine junge Gans hat spitzige Nägel, welche oft an den alten durch Kunst spitzig gemacht werden. Die Gurgel ist bey ihnen weich, ingleichen die Flügel. Die Schnäbel auch bey jungen nicht so roth, wie bey alten. Speisarten, die sich von Gänsen bereiten lassen. Anweisung Epickgänse, nach der pommerschen Art, zu bereiten. Wilde Gänse, und ihre mancherley Arten. Gang, Garn, Garten. Hier besonders von der gesammten Gartenkunst, von ihren verschiedentlichen Anlagen und Einrichtungen bey den alten Völkern, Persern, Babyloniern, Griechen, Römern u. s. w. ingleichen der neuern Völker ihre. Die eigentlichen Lustgärten sind meist erst ganz neuerer Zeit angeleget worden; denn noch das vorige Jahrhundert war ihnen nicht günstig. Die Franzosen haben an diesem Geschmacke Schulb, da man Gärten nach dem genauesten Ebenmaße und mit der sorgfältigsten Regelmäßigkeit angeleget, und die Natur, nebst ihrer schönen Freyheit und Unordnung völlig aus den Augen gesetzt hat. Der Englische ist dagegen in neuern Zeiten mehr aufgekommen, der der Natur weit näher kömmt. Mittelweg zwischen beyderley Gärten, nach Herrn Hirschfelds Beschreibung, und zugleich dessen Grundregeln zu Anlegung der Gärten. Hauptgesetze, wornach sich der Gartenkünstler in Absicht auf die Blumen und Farbengebung richten soll; ingleichen in Anbringung allerley Bewegung, von Anmuth und Lieblichkeit, Freyheit, Unerwartetem, dem Contraste. Von der Anlage, Ausbildung und Verbindung der natürlichen Gegenstände auf einem Gartenplatze. Von den künstlichen Gegenständen auf demselben, als Gebäude, Brücken, Statuen. Bey dieser Gelegenheit der Prospect des Königl. Lustschlosses und Gartens Sanssouci vorgestellt und beschrieben. Von Wintergärten,

wie sie Bacon zuerst angegeben und Addison weiter erkläret hat. Nach diesem kömmt Hr Kr. zu dem Gartenbau auf dem Lande, welcher für das gemeine Wesen, neben dem Ackerbau, eines der nöthigsten und nützlichsten Landgeschäfte ist. Beydes wird gezeigt. Was der Mangel an Gartengewächsen bey der Gesindespreisung zu bedeuten hat, davon führet der Hr Verf. Schlesien zum Beispiele an; als woselbst das Dienstvolk meist täglich Klöße und Mehlsuppen zu essen bekömmt, und dadurch eine große Menge Getraide verzehret wird, welches zum Verkaufe angewendet werden könnete, wenn mehr Gartengewächse fürs Gesinde in Vorrath wären. Selbst das Vieh leidet von einem dergleichen Mangel. Da die Erzeugung der Gartenfrüchte wohl viermal so viel kostet, als der Anbau des Getraides, auf einem Stücke Landes, erfodert, so muß ein Landwirth dabey vornehmlich auf die anzustellenden Handgriffe sehen. Hat er diese für sich und beyjm Grundstücke nicht in Bereitschaft, sondern muß alles verlohnen, so kömmt aus dem Gartenbau nichts heraus. Indessen muß jeder Wirth überschlagen, wie hoch und gut er seine Gartenfrüchte nützen könne. In und um großen Städten können sich die umliegenden Gartenbesitzer von Erzeugung der Gemüse füglich nähren, denn sie bringen selbige hoch genug aus. Auf dem Lande darf ein Gutsherr vornehmlich nur auf solche Gartengewächse sehen, die ihm fürs Gesinde sowohl, als für sein Vieh, die nützlichsten und unentbehrlichsten sind. Und zu diesem Endzwecke hat er neben den Gartenstücken auch Stücke auf dem Felde auszuwählen, worauf solche Gewächse gut fortkommen. Die vornehmsten bey uns gangbaren Gartengewächse: als Kohlgewächse, Wurzelgewächse, Zwiebelgewächse,

wächse, Salatgewächse, Hülsenfrüchte, Nesselkräuter, Spargelkräuter, Blumenfrüchte, Beerenkräuter, Gewürzpflanzen. Der eigentliche Küchengarten näher betrachtet, nebst der Anlage vermischter Obst- und Küchengärten. Befriedigung oder Einhegung um die Gärten. Kameralistische Betrachtung des Gartenbaues; denn die ganze Wirthschaft des Gartenbaues ist kein Artikel der Domänenwirthschaft. Einen Garten zu nützen, muß der Besitzer ein Gärtner selbst seyn: nicht etwa ein gelernter oder zumfünftiger, sondern ein eigentlicher Garten-Lagelöhner. Daber ist es eine wahre Eitelkeit an Höfen und auf großen Ritterstüben, keine andere, als gelernte Gärtner anzustellen. Ablegung der Baum- und Obstgärten auf Dörfern. Würderung, ungleichen Pachtung und Verpachtung von Gärten. Oekonomischer Garten, vornehmlich der zu Wien. Botanische und medicinische Gärten, woben die Geschichte und Einrichtung des itzigen zu Berlin. Zuletzt ein ansehnliches Verzeichnis der vornehmsten zum Gartenwesen gehörigen Schriften. Nach diesem ausführlichen Artikel vom Garten, welcher an sich eine schöne und vollständige Abhandlung ausmachet, folgen noch andere dahin verwandte Begriffe, als Gartenrecht, Gartensahl, Gartentheater u. s. w. Gasse, Gast, welche Bedeutung des Wortes hier sorgfältig, nach der verschiedenen Verbindung mit andern Begriffen, auseinander gesetzt wird. Gastfreiheit, hierbey die natürliche Entstehung dieses menschlichen Naturtriebes. Leute, die blos von der Jagd und dem Fischfange leben, wie es sich bey vielen wilden Nationen findet, sind in solchen Naturständen, die der Gastfreiheit am meisten entgegen stehen. Mehr gränzet an dieselbige das ruhige Hirtenleben und der Ackerbau, und die Neigung zur Gastfreiheit

ist der unerbittlichen menschlichen Natur nicht fremde. Unerachtet diese Tugend alenthalben auf dem Erdboden, bey den mancherley Nationen, zu finden ist, so hat sie doch in dem Morgenlande ihre wahre Heymath. Beziehung der Geseßgebung auf die Gastfreundschaft. Auch bey einzelnen Personen und Familien ist die Gastfreiheit eine große Tugend. Gasterey, ein schöner Artikel, darinnen der große Mißbrauch dieser Gewohnheit, und dessen Nachtheil für den Staat bewiesen wird. Zwey Vorurtheile: nämlich die alte Gewohnheit, oder das Herkommen, und das Interesse, selbst das sogenannte herrschafliche und kameralistische, werden dabey auf eine gründliche Art widerleget. In einem Theile von Westphalen und in der Grafschaft Mark feyert man keinen Hochzeittag, unter den gemeinen Leuten, wohl aber lang nach der Hochzeit, bey einer andern Gelegenheit. J. E. Nahrung eines Gebäudes zc. wird ein Gastmahl gegeben, wozu alle Gäste, die gebethen sind, ihren Beytrag an Naturalien und Geld hinschicken, und soichergestalt dem Hauswirthe die Kosten des Gastmahls erleichtern. Gattung, Bau mit seinen Zusammensetzungen. Gauchbrodt, Gauckler, Gaumen, Gaze, Gazelle, eine Art arabischer Ziegen, oder Mittelgattung zwischen Ziegen und Rehen. Geäß, Gebälke, Gebärrern, Gebärmutter, Gebäude. Bey letztern Artikel wird auf die bereits dahin einschlagenden abgehandelten Materien verwiesen, daher hier nur allgemein von Gebäuden hat geredet werden dürfen. Gebirge, Gebrechen, Geburt, Geß, Gedächtniß, Beispiele von Leuten, die ein starkes Gedächtniß gehabt haben, besonders das alles glaubliche übertreffende Gedächtniß Jebediah Burton, in Derbyshire, welcher A. 1751 in seinem besten Alter gelebet hat. Mittel das Gedächtniß zu verbessern, darunter

wir

wir unsers Orts die Uebung und Anstrengung desselben in der Jugend allen andern Mitteln vorziehen. Sedinae, Gefälle, Gefängniß, hier vornämlich von guter polizeylichen Einrichtung dieser Bestrafungsorter; Reinigkeit der Gefängnisse. Wegen des Entweichens und baldigen Erkennens eines solchergestalt Entwichenen, wird eine besondere Bizarre-Tracht von zwey Farben, mit deren einer die eine, mit der andern aber die andere Hälfte des Kleides, der Hosen, der Strümpfe, des Futters bezeichnet wäre. Z. E. roth und gelb. Dergleichen Kleidungsart wird schon in einigen Zuchthäusern gebraucht. Andere Zeichen an Züchtlingen, um sie im Entweichungs-falle zu erkennen. Gefrorenes, Segenschreiber, Segenvermachtniß, Segenzeichen, Gehirn, Gehirn-Entzündung, Gehör, und bey diesem Artikel alles, was sich bey diesem Sinne Pophysches und Pphysiologisches anbringen läßt. E.ige, Geisbart, Geißblatt, Geißel, Geißt, Geißliche, Geiz, Getröse, Geländer, Gelb, Gelbgießer, Gelbholz, Gelbsucht, Gelbwurz und die Färberversuche damit. Vor diesem Theile steht das Brustbild der großen Kaiserinn Katharina II. Vom folgenden Theile soll im nächsten Stücke die Anzeige erfolgen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Novae Loci i Sam. VI. 19 interpretationem intelligentium indicio proponit, et vitas Virorum doctissimorum, quibus Summi in Philolophia Honores d. 30 Aprilis 1780 tributi sunt, enarrat Conradus Gottlob Antonius, Linguae Oriental. Prof. Ord. Wittebergae literis Car. Chr. Dürni 1780. 3½ Bogen in Quart.*

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die ehemalige deutsche Ordens-Commende Dahnisdorf, ist dem Herrn Obersten von Blankenstein gehörig, unweit Niemeg, in einer sehr guten Pflanze gelegen, soll noch vor nächst instehender Verndte auf einige Jahre verpachtet werden. Pachtlustige können sich bey dem Herrn Obersten von Blankenstein zu Dahnisdorf selbst, und beym Hrn Gerichtsverwalter Roth zu Belzig melden, und daselbst den Pachtanschlag und die Bedingungen erfahren.

2) Eine Baberey zu Münchenbernsdorf im Neustädtischen Kreise, 3 kleine Stunden von Gera und 2 Stunden von Weypda, mit einem Privilegio und einem ganz neu erbaueten Wohnhause, worinnen 4 Stuben, 1 wohl aptirter Krahmladen, und verschiedene Kammern, Boden und andere Behältnisse, auch 1 Keller befindlich sind, ingleichen mit einem ansehnlichen Rücken- und Grafegarten, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht ist in Müttchenbernsdorf in bemeldeter Baberey, und in Zeulenroda, bey dem Chirurgo Hrn Keller, in Gera, bey dem Churfürstl. Sächsl. Hof- und Hochgräf. Geralschen Gerichts- Chirurgo Roth, in Leipzig, in der Churf. Sächsl. Zeitungs- Expedition, und in Schmiedeburgberg im Churkreise, bey dem Rathskammerer Roth zu bekommen.

3) Ein Steuerschein zu 1000 Rthlr. und einer zu 100 Rthlr. sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenbl. Expedition.

4) Zu Klipphausen, unweit Wilsdruf, sind Spanische Stöbre, zu 4, 5 u. 6 Rthlr. das

gen der Anziehung; aber die Kugel folget beim Einfalle ins Wasser den Gesetzen des Stoßes. Eben dieserwegen machet sie von dem Augenblicke, da sie das Wasser berührt, bis dahin, wo ihre ganze Fläche völlig unterm Wasser ist, in ihrem Gange einen Bogen, dessen unterer Schenkel aufwärts gerichtet, folglich vom Perpendikel abgelenket ist, und der Kugel eigentlich den fernern Gang im Wasser bestimmt.

Diesen Nolletschen, vorher berührten Versuch, wiederholte ich A. 1773 den 24sten August, als ich damals die Experimentalphysik las, in Gesellschaft eines hiesigen gelehrten Freundes, unsers Hrn D. Zeihers. Ich ließ ein Brett an einen spitzigen Pfal befestigen, und diesen etwa 20 Schuh weit vom Ufer senkrecht in die Erde stoßen. Etwas unten an diesem Brette ward in der Mitte desselben eine Schnur in einem Loch fest gemacht, und selbige ans Ufer über 2 Pfähle, unterm einen Winkel von fast 45 Graden mit dem auf die Oberfläche des Wassers gerichteten Perpendikel scharf angezogen. An gebachte zwei Pfäle kam eine Kugelbüchse mit der Achse des Laufes 6 Zoll hoch über die Schnur, und zwar mit dieser parallel zu liegen, und wurde in dieser Lage befestiget. Nach dem Schusse zeigte sich, daß die Kugel 9 Zolle hoch über dem Orte, wo die Schnur am Brette unterm Wasser angemachet war, auf selbiges angeprellet gewesen; und man fand an diesem Orte bloß eine kleine Grube, etwa 2 bis 3 Linien tief, in Größe der Büchsenkugel gerade oben über der Schnur. Daraus erhellet denn, daß allerdings die Kugel von der geraden Linie, welche sie in der Luft gehalten, im Wasser abweicht, und in diesem einer andern geraden Linie folget, die sich vom Perpendikel entfernt,

und die etwas aufwärts geht. Denn hier war sie 3 Zoll höher angeprellet, als sie nach der Achse des Laufes das Brett hatte treffen sollen. Ferner erhellet auch hieraus, was der Widerstand des Wassers gegen die Kugel vermag, da selbige in einer so kleinen Weite doch nicht durchs Brett durchgegangen war, sondern nur eine kleine Grube in dasselbe hatte machen können. Denn der Pfal mit dem Brette stand etwa 20 Schuhe vom Ufer im Wasser, und noch etliche Schritte vom Wasser aufs Ufer hin, waren die Pfäle für die Schnur und Büchse aufgerichtet. Das Ufer war an dieser Stelle etwas über der Wasseroberfläche erhaben. Es könnte also die Kugel etwa auch bis 20 Schuhe in der Luft gegangen seyn; und alsdenn traf sie schief, unter vorbelegten Winkel von 45 Graden, gegen das Einfallslotz aufs Wasser gerechnet. Dadurch bestätigt sich denn die Wahrheit der aufwärts gerichteten Abweichung einer solchen ins Wasser geschossenen Kugel, von ihrer vorigen Richtung in der Luft.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Ord. Philof. in acad Witteb. Decanus *Franciscus Volkmar Reinhard*, Philof. Prof. P. Extraord. Ord. Philof. Adianctus Ordinar. Theol. Baccal. h. t. Comes Palatinus Caesar. Solemnia conferendae vtriusque Laureae d. 17 Octobr. 1780. Philofophiae et Artis Poeticae Candidatis indicit, ac breuiter simul disputat *de Veterum inductione ad locum Diogenis Laertii L. III. segm. 53 - 54.* Witteb. excud. Ad. Christ. Charikus 2½ Bogen.

hindurch finden könne, und nicht zerbrechen oder ersticken müsse.

Es möchte vielleicht Jemand, bey Durchlesung dieses, denken, daß bey dem allen der gefährlichste Feind der jungen Krautpflanzen, der Erdfloh, übrig bliebe, wider welchen am ersten bewährte Nahrungsmittel angegeben werden sollen; so muß ich aufrichtig bekennen, daß ich dawider keines weiß; jedoch aber auch bey der frühzeitigen Ausfaat keines nöthig habe, weil der Erdfloh erstlich in den warmen Tagen des Aprils zum Vorschein kömmt, und also nur zu spät gefäetere Rappsaat schädlich werden kann. Die Umzäumung schüget sie auch zum Theil dawider, und wenn dieselbe weggenommen wird, sind die jungen Pflanzen schon so groß, daß ihnen der Erdfloh nichts weiter anhaben kann.

S.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Fortsetzung der Anzeige von Herrn D. Kränitzens ökonomischen Encyclopädie.

Der Siebzehnte Theil enthält sehr wichtige, und dabey ganz ausführliche ausgearbeitete Artikel. Geld, Ursprung des ighigen Geldes und dessen Gepräges. Wenn die politischen Schriftsteller behaupten: daß die Münzen der Güter seyn, so sehen sie dabey einmal bloß aufs Gepräge, ohne Absicht aufs Metall. Denn Münze, als ein geprägter, das ist, mit einem gewissen Werthe im Staate bezeichneter, Körper ist an sich nichts, als das vorstellende Zeichen eines Wertes. Zum andern unterscheiden sie dadurch mit Rechte das Metall als Münze oder Geld,

von dem Metalle als Waare; und überhaupt Geld und Waare von einander. Denn Geld als Münze betrachtet, wird der Maasstab des Wertes der Waare, keinesweges jemals Waare selbst. Sieht man aber das Geld als Waare an, so wird augenblicklich der Begriff des Gepräges bey Seite gesetzt, und nur der Werth des im Stücke befindlichen Metalles angeschlagen. Das ist der Fall bey dem Einwechseln der bessern Münzsorten. Ein schöner Gedanke, daß das Geld nicht als die erste Glückseligkeit eines Staates angenommen werden kann, weil es die notwendigen Waaren nicht vervielfältiget. Es machet also keinen Reichtum für den Staat aus. Vom Umlaufe des Geldes. Interessen; diese sind eine allgemeine Beschwerde für den Nahrungsstand, und vertheuern alle Waaren. Je höher sie sind, desto schädlicher werden sie fürs Land. Ursachen des gehemnten Umlaufes vom Gelde im Staate. Kennzeichen des häufig circulirenden Geldes im Lande. Dreyerley Wege, wie große Geldsummen in Circulation kommen können: Bergwerke, Aufwand der reichen fremden im Lande, und auswärtigen Commerzien. Einfluß der Geldcirculation auf das Steigen und Fallen der Preise. Der Geldvorrath im Lande steht in einem gewissen Verhältnisse mit dem Sack, und Waarenvorrathe, so viel nämlich derselben verkauft werden. Und von diesem Verhältnisse vornehmlich hängt der Waarenpreis ab. Wo das viele Geld in der Welt steht? Es wird dabey auf einen Umstand nicht gedacht; des Geldes wird immer mehr in der Welt. Es verliert sich nicht so, wie man denket, aber der Werth aller Dinge ist auch so sehr gestiegen, daß dazu allerdings mehr Geld erfordert wird. Man rechne nur den Aufwand einer Arme im Felde, wo jeder gemeiner Soldat täg-

lich 1 Rthlr. kostet, allen übrigen Aufwand an Gehalts, Bagage u. s. w. nicht gerechnet: so wird man erstauuen, wo noch das viele Geld in der Welt herkömmt. Das Verboth, Geld aus dem Lande zu führen, beruhet auf einer falschen Meynung, als wenn der Staat dadurch um seine Baarschaft gebracht und arm würde. Vielmehr werden dadurch die Commerzien gewaltig gehindert. Ursachen, warum das einheimische Geld aus dem Lande geht: wenn Gold und Silber nicht in dem gehörigen Verhältnisse gegen einander stehen; eine schädliche Handelsbilanz; wenn fremdes schlechtes Geld gangbar ist; wenn unser Gepräge sogar von fremden Völkern zum allgemeinen Maasstabe aller Waaren und Sachen angenommen wird. Flor der Handlung, noch mehr aber der Manufacturen, erhalten das Geld im Lande. Geldstrafe. Gelehre, ihr Einfluß auf die Ruhe und innere Wohlthat des Staates. Hier wird der Satz mit vielen Gründen behauptet: die gewöhnliche Lebensart der Gelehrten verleihe sie mehr als jeden andern Stand zum Schuldenmachen, und es sey der scheinbare Aufwand, den sie machen, dem Umlaufe des Geldes mehr schädlich, als nützlich. Hiebey kommen ungemein wichtige Wahrheiten in Beziehung auf unsre heutige Lebensart vor, die Wüchling in seiner schönen Abhandlung über diesen Gegenstand berührt hat. Geleise, hiebey die unterschiedliche Breite desselben in den mancherley deutschen Ländern. Geleite, Gelenke, Gelübde, Gemeinde, Gemeinheit, und bey diesem letztern Artikel alles, was neuerer Zeit wegen Aufhebung der Gemeinheiten ist bekannt und vorgenommen worden. Da in dieser Sache das mehreste Verfahren schon in verschiedenen Büchern beschrieben ist, so führen wir aus diesem vollständigen Aufsatze allhier nichts an, außer die besondern

Vorsichten, die hierbey genommen sind, um keinem Privatbesitzer zu nahe zu treten. Anfänglich sind dabey in Königl. Preussischen Landen alle Huthungen auf den Wiesen im Frühjahre ohne Ausnahme abgestellt, und bey sumpfigen Wiesen muß auch sogar die Herbsthuthung unterlassen werden. Dabey ist ferner in Acht zu nehmen, daß die Gemeinheit, deren Auseinandersetzung geschehen soll, auch von der Beschaffenheit sey, daß sie sich wirklich theilen lasse, und jedem sein Antheil auf eine nutzbare Art zugeschlagen werden könne; denn bloß allein diejenigen Gemeinheiten sind auseinander zu setzen, von deren Aufhebung ein wahrer Nutzen zu erwarten steht; auch ist überall auf bequeme, und der Natur der Sache angemessene Entschädigungsmittel zu sehen, wenn einer oder der andere Theil in irgend etwas zu kurz kommen möchte. Welche Gemeinheit nicht ganz kann aufgehoben werden, die wird es nur zum Theil. Von der Ungleichung und Aufhebung der Gemeinheiten in Preussl. Landen soll zu keiner Zeit einiger Anlaß genommen werden, die Landes- oder Domainen Praestanda dadurch zu vermehren. Semse, Semsenwurz, Senefende, nebst genauem Unterrichte von dieser ihrer Lebensordnung. Beym Worte Genie zugleich über den elenden Zustand, und große Dummheit der mehresten heutigen Studenten. Wenn weniger junge Leute zum Studiren gelassen würden, so folget eben nicht, daß man auch weniger Schulen haben dürfte. Die meisten Schulen sind nicht für Studirende, sondern nur für die Erziehung zu Christen und guten Bürgern. Genie geben wir gemeinlich auch im Deutschen durch Kopf, und verstehen darunter allgemein und philosophisch die Fertigkeit, unter Dingen oder Begriffen, die mit einander in Verbindung stehen, und sich durch



Dies alte gemeine Gebeth ist auch ein einfältiges Bekenntniß der Gottheit Christi, wegen seiner Wunderkraft im Segen der Speisen. Und da diese heut zu Tage überall so heimlich angefeindet wird, so wundert mich auch dieser Ausfall auf ein so allgemeines Bekenntniß des gemeinen Mannes nicht. Am Ende dieses Artikels sind noch theils die sehr vielen deutschen Gesandmandate ihrem Titel nach, nebst den hieher gehörigen Schriften, und allem, was in dieses Fach einschlägt, berühret. Auch bepläufig die kurze Geschichte von Melanthon's irenem und gelehrtem Bedienten, dem Johann des Hrn Philipp's S. Gespenstskäfer, Gestank des Nun. Gesundbrunnen, wo bey eine gute Nachricht von allen deutschen mineralischen Wassern und ihrem Gehalte. Gesundheit, Gesundheittrinken. Auch diese, wovon Hände sind gültige Beweise von der äußersten Sorgfalt und dem anhaltenden Fleiße des Herrn D. Krünitz. Von den folgenden Händen wollen wir nächstens reden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von unserm Herrn Prof. Zeune ist letzte Messe herausgekommen: Xenophon's *Κόρον Παιδείας βιβλία οκτώ*, recensuit et explicavit Ioannes Carolus Zeunius, Prof. Gr. Litt. Viteb. Leipzig in Fritschens Buchhandlung. 2 Alph, 16 Bogen in gr. 8.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die ehemalige deutsche Ordens-Commende Dahnisdorf, ist dem Herrn Obersten von Blankenstein gehörig, unweit Niemeß, in einer sehr guten Pflege

gelegen, soll noch vor nächst instehender Aernbte auf einige Jahre verpachtet werden. Pochtlustige können sich bey dem Herrn Obersten von Blankenstein zu Dahnisdorf selbst, und bey dem Hrn Gerichtsverwalter Koch zu Belzig melden, und daselbst den Pachtanschlag und die Bedingungen erfahren.

2) Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen etc. Mandat die General-Innungsartikel für Künstler, Professionisten und Handwerker hiesiger Lande betr. vom 8ten Jan. a. c. November 1779. sind in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

3) Zu Klipphausen, unweit Witsdruf, sind Spanische Stöhrs, zu 4, 5 u. 6 Rthlr. das Stück, desgleichen auch etwas Aufzervieh, zu verlassen.

4) Es steht ein sehr prächtig vergoldeter und gemalter, mit rothem Englischem Plüsch und dergleichen starken Franzen ausgeschlagener, fast ganz neuer, Rutschwagen, so auf Reisen und in der Stadt zu gebrauchen, und auf 2 bis 3 Personen eingerichtet ist, in billigem Preis zu verkaufen. Wo? ist in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu erfahren.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 Julius.

1	Scheffel Weizen	1	Ql.	4	gr.	—	pf.
1	—	Roggen,	—	18	—	—	—
1	—	große Gerste,	—	14	—	—	—
1	—	kleine Gerste,	—	12	—	—	—
1	—	Haber,	—	11	—	—	—
1	—	Heidekorn	—	11	—	—	—
3	Pf. o	Loth o	Quent.	Brodt	1	—	—
—	24	—	o	—	—	3	—
—	11	—	1	—	—	3	—
1	Pfund	Rindfleisch,	das beste,	1	—	9	—
—	—	—	geringeres,	1	—	6	—
1	—	Kalbfleisch	—	1	—	6	—
1	—	Schäbensenfleisch	—	1	—	8	—
1	—	Schweinefleisch	—	2	—	—	—
1	Kanne	Butter	—	—	—	5	—

nezen, und zur künftigen Wiederherstellung neue Kräfte daraus einzusammeln bemühet sind. Erfreulich und rührender Anblick für mich! von dem ich ihr nichts weiter sagen will, weil ich mir ihn nicht für Jedermann faßlich zu machen getraue.

Indessen hat die ilterwähnte, in der großen Welt beständig vorgehende Erneuerung und Wiedergebahrung zerfallener, und in ihrem Chaos liegender Weltsysteme, aus dem Wasserschatz des großen Weltmeeres, ein überaus schönes Gegenbild an der geistlichen Erneuerung und Wiedergebahrung des Menschen, von der im Evangelio, Joh. Kap. 3. V. 3, geredet wird. So schöpft der gläubige Christ, um dies Gleichniß zu gebrauchen, aus dem Meere des allerheiligsten Blutes Jesu, so oft er es bedarf, neue Kraft zum geistlichen und göttlichen Leben, wenn er sich zuversichtlich dahinein senket, und wird dadurch im Glauben, in der Liebe, und in der Hoffnung immer stärker und völliger. Grimme, den 25ten Junius 1780.

M. Richter.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Vollständige Anleitung zu einer systematischen Pomologie, wodurch die genaueste Kenntniß von der Natur, Beschaffenheit und den unterschiedenen Merkmalen aller Obstarten erhalten werden kann. Erster Theil, von den Äpfeln, nebst einem Kupferabdruck. Leipzig, bey Johann Friedrich Junius, 1780.“ 112 Seiten in Fol. ohne die Dedication an des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit, und darauf folgende Zueignung an alle Obst-

kenner, Gärtner und Gartenliebhaber Deutschlands und anderer Länder.

Während der Zeit, da Deutschlands und anderer Länder sich ermunternder Geist alle gelehrte Kenntniße umfaßte, und sie so zu sagen in allen Winkeln aufsuchete, übersah man immer noch das pomologische Feld, und ließ jeden darinnen auf gut Glück, als in einem Irrgarten, herum irren; ohne ihm einen ariadnischen Faden bereiten und darreichen zu wollen. Es hat uns zwar schön seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht an Männern gefehlet, welche uns vom Obste etwas herergählet haben. Sie haben uns aber im Grunde mit bloßen Namen abgespeiset, und was sie selbst nicht systematisch wußten, konnten sie andere auch nicht gründlich lehren. Auf keinen war etwas vom Einwärtschen, oder anderer guter Systematiker, Geiste gekommen, um ein System zu erbauen, und mittelst desselben gute Schüler zu ziehen. Es war jedoch viel zu wenig, nur bloßer Gärtner zu seyn, um eine Pomologie zu schreiben. Es gehöret auch viel Lectüre, viel pomologische Kritik und scharfer Beobachtungsgestalt dazu, um auf einem bisher so ungebahnten Wege fortzukommen.

Es war dem Königl. Preußl. Bauminstructor, Hrn Manger, in Potsdam vorbehalten, dem Publico die Fackel vorzutragen, und uns mit einer solchen Pomologie zu beschenken, welche man als ein in seiner Art einziges Werk ansehen muß.

1) Die Mangerversche Pomologie ist ein wahres System, indem es sich auf die äußere leicht zu erkennende beständige Figur der Obstsorten gründet; worauf der Verf. als Mathematiker, besonders als Architect, am ersten fallen, und sie mit etwas mehr Richtigkeit als andere, bestimmen konnte. Laut Vorberichts wollte er zuerst die Form der Äpfel in acht Haupt-

**Hauptfächer bringen.** Hierinnen sollten kommen die runde, elliptische, eysförmige, walzenförmige, platte, hyperbolische, parabolische und irreguläre, das sind solche Früchte, die keine der vorhergenannten Figuren haben, sondern bald bauchig, bald eingezogen, krumm, schief, verdreht u. dgl. m. sind. Hiernach fand er aber, daß jede der gedachten Formen wieder dreyerley seyn könne, entweder 1) über und über eben, ohne alle Falten, Höcker, oder Rippen, oder sie konnte 2) oben am Auge faltig, runzlich, oder mit Beulen versehen seyn, oder sie konnte auch 3) nicht allein am Auge, sondern überall bis an die Stielhöhle, uneben, höckerig, furchig oder ribbig seyn. Hieraus würden nun 24, und mit Hinzufügung der Unterschiede von Sommer, Herbst, und Winterfrüchten, 72, ja diese durch Audeinandersezung saurer, parfümirter, süßer u. s. f. eine so vielfache Eintheilung entstanden seyn, als fast überhaupt Fruchtarten wären. Diesen nun bereinst noch wohl auszuführenden Plan, als theils zu weit hergesuchet, theils aber manchen Liebhabern und Gärtnern zu weiltläufig, verließ unser Pomologe, und nahm nur drey Hauptabtheilungen an. Die runden und platten Äpfel kamen daher in diese so überschriebene Hauptabtheilung: Platte Äpfel; die hyperbolischen blieben für sich; zu den parabolischen aber nahm er die elliptischen, Eys- und Walzenförmigen; weil letztere doch selten ganz ohne Verjüngung gegen das Auge zu gefunden werden; und die irregulären schaltete er da ein, wo es ihm, ihrer vorzüglichsten Form wegen, am besten dünkte.

Aus dieser Hauptabtheilung nun entstanden bloß dreyerley, der Form nach wesentlich unterschiedene, Äpfel; wovon jede Abtheilung wieder drey Abschnitte hat, welche mit dabey gesetzten Buchstaben so geordnet worden. I. A. Platt und

eben. Aa. Platt, aber am Auge faltig. Aaa. Platt, faltig, um und um ribbig. II. B. Hyperbolisch, eben. Bb. Hyperbolisch, am Auge mit Falten. Bbb. Hyperbolisch, faltig und ribbig. III. C. Parabolisch, eben. Cc. Parabolisch, am Auge eckig zc. Ccc. Parabolisch, ribbig. Unter dem Buchstaben D. sind diejenigen gekommen, von welchen zum Theil dieses oder jenes Merkmal des Baumes oder der Frucht bemerkt war; dem Verf. aber unbekannt geblieben, zu welcher von den drey angenommenen Hauptformen sie eigentlich gehören möchten. Unter E sind alle Äpfelnamen gekommen, von denen nicht zu errathen war, welchen Früchten sie zukommen sollten, oder von welchen Namen sie Synonymen seyn möchten.

Nach dieser Systematisirung kann nun jeder einen ihm vorkommenden Äpfel gar leicht in seine Abtheilung hinbringen, und mittelst derselben entweder den ihm zukommenden Namen dazu finden, oder, wenn er noch nicht in der Mangerschen Pomologie ist, unter die Supplemente bringen. Z. E. in meinen jüngern Jahren sah ich öfters, schon zu Ausgange des Julius, einen reifen, nur auf ein paar Tage dauernden, Äpfel aus den benachbarten Dörfern zu Markte bringen, welcher von dem gemeinen Manne Lust- oder Aerdteapfel genannt ward. Dieser Äpfel kann leicht mehrere Namen haben, auch wohl noch in entfernten Provinzen gleichfalls gefunden werden. Nun suche ich alle von Obst handelnden Bücher durch, ich finde Namen, aber ich bin nicht gewiß, ob der meinige es seyn könne. Die Mangersche Pomologie aber giebt mir gleich Auskunft, da ich mich nur allein auf die Form und die Zeit der Reife des Äpfels besinnen darf. Diese Pomologie benennt unter den frühesten reifen Äpfeln 1) süße und saure Paradies-, oder Johannisäpfel. 2) Lardäpfel. 3) Codlings. 4) Palle

4) Palle pomme d'été. 5) Margareth-äpfel u. s. w. Nun sind diese genannten und mehrere frühzeitige Äpfel hyperbolische u. s. f. Der von mir ehemals gekannte frühzeitige Lustäpfel war aber ein ganz platter Äpfel. Hieraus werde ich gleich gewiß, daß ich ihm keinen der gedachten Namen beylegen darf. Ja mit Beyhülfe mehrerer angegebenen Unterscheidungszeichen in der Pomologie finde ich, daß er darinnen noch nicht beschrieben sey, und also unter die darinnen noch fehlenden gehöre. Aus diesem einzigen Exempel nun kann man schon sehen, was wir an unsrer Pomologie für einen Wegweiser haben, theils jede Obstart künftighin unter ihre rechte Klassen und Namen zu bringen, theils aber die Obstlehre nun bald vollständiger zu haben, und aus aller bisherigen Verwirrung uns heraus zu helfen.

2) Die Mangerersche Pomologie ist ferner dieserhalb zu rühmen, daß sie, so viel möglich, eine deutliche Bestimmung der Namen, womit die mancherley Sorten in den Büchern belegt worden, mittelst der festgesetzten Charaktere enthält. Wäre z. E. Jemand, der den in Niederdeutschland so sehr bekannten, als geschätzten Stettiner- oder Rosstöcker-Äpfel dem Namen nach noch nicht wüßte, der müßte mit ihm alsbald, durch dessen in der Pomologie angegebenen genaue Charaktere, bekannt werden.

3) Eben so ist dieses das Vorzüglichste in unsrer Pomologie, daß alle bekannte Namen einer Obstart gegen einander gestellt werden, wodurch gbermals Verwirrung verhütet wird, da man sich unter den meyrern gleichbedeutenden Namen fast immer andere Sorten eingebildet, hienit aber sich und andere hintergangen hat. Beym vorigen Exempel zu bleiben, sind nach S. 60 von dem rothen

Stettiner diese die Synonimen: Rother Rosstöcker, Eiseräpfel, Annaberger, Pome de fer, Ferrant; so wie diese Synonimen bey berühmten Schriftstellern vorkommen, und also in ihrem Vaterlande gedachte Namen führen. Ist es aber nun nicht bey den allermeisten Sorten geschehen, daß man aus Synonimen der Sorten eigene Sorten gemacht, oder hat machen wollen?

4) Hiernächst muß man die Mangerersche Pomologie allen andern dieserhalb vorziehen, daß man darinnen eine kurze tabellarische Darlegung aller Kennzeichen und Eigenschaften (sowohl physischer als ökonomischer) der Äpfelsorten, in Absicht auf Größe, Farbe, Geschmack, gewöhnliche Dauer, Zeitigung, Saumblüthe u. s. w. antrifft, welches in folgender Ordnung bey allen Sorten so geschieht. 1) Name der Hauptart und Vaterland; 2) Abänderung dieser Hauptarten; 3) Gleichbedeutende Namen beyder Arten; 4) Beschaffenheit des Baums an sich selbst; 5) Das Laub oder die Blätter und deren Stiele; 6) die Blüthe und deren Blätter; 7) Fruchtgröße; 8) Fruchtstiel; 9) Farbe und Beschaffenheit der Haut; 10) Fleisch; 11) Saft; 12) Geschmack und Geruch; 13) Kerne und Kernhaus; 14) Zeit der Reife; 15) Güte und Werth. Hierunter hat der Verf. aus eigenen Kenntnissen die bisherigen Obstlehrer durch die Kritik gehen lassen, und manches Wissenswerthe in besondern Anmerkungen berichtigt.

Nachdem endlich diese Pomologie mit 193 Hauptarten der Äpfel (die Abänderungen dieser Hauptarten also ungerchnet) beschloffen wird, so findet man noch einen Versuch einer Eintheilung der Äpfel nach Beschaffenheit der Haut und den Eigenschaften ihres Fleisches. Die Eintheilung nach der Haut hat drey Fächer.

1) Eine

1) Eine rauhe Haut, die gleichsam rosig, oder mit einem Gewebe überzogen scheint. 2) Eine zwar glatte, aber durch Punkte, Flecken, Gewebe, Warzen, oder andere Abzeichen ziemlich zu unterscheidende Haut. 3) Eine ganz glatte, und sich nur durch Farben und Schattirungen unterscheidende Haut, welche entweder glatt, aber ohne Glanz, oder glatt und glänzend zugleich sind.

Die Eintheilung nach den Eigenschaften des Fleisches der Aepfel hat 1) Säuerliche; 2) Parfümirte, oder von besonders eigenem Geschmacke; 3) Süße. Die säuerlichen Aepfel sind entweder feste oder milde, und jede wiederum a) herbe, b) weinsäuerlich, c) angenehm sauer, d) süßsäuerlich. Die parfümirten entweder feste oder milde sind a) nach Gewürz riechend und schmeckend, b) nach Blumen riechend, c) lebhaft erfrischend, d) von besonderm, nicht zu beschreibendem Geschmack. Die süßen, theils auch festen oder milden Aepfel, sind ebenfalls wiederum a) süße und aromatisch, b) angenehm süße, c) widerlich süße, d) wässrig und unschmackhaft. Ich glaube, diese Eintheilung wird vielen unter dem schönen Geschlechte am meisten gefallen, und wir wollen uns gern vergleichen, wenn sie uns Männern nur die Obstkenntniß nach dem ersten System zu berichtigen überlassen. Beide Geschlechter sprechen doch künftig beim Nachtische pomologisch, und also als gelehrte Kenner und Kennerinnen, die vorher über Obst, dessen Sorten, Namen und Eigenschaften sie ehedem nicht kannten, in die Länge und in die Queere lauderwelsche Plaudereyen vordrachten.

Nach einem Aepfelverzeichnis nach den Farben der Haut kommen noch die lateinischen Benennungen vieler in der Pomologie vorkommender Aepfelnamen, nach

eben denselben Nummern, worauf das alphabetische Verzeichniß aller in dem Werke vorkommender deutscher, französischer, engländischer und holländischer Aepfelnamen den Beschluß machet.

Dank sey es nun unserm Pomologen, daß er, mehr als gemeiner Gärtner, uns einen pomologischen Geschmack beybringen, und uns zu wissenschaftlichen Obstkennern machen will. Schon weiß ich manchen Hausvater, der mit seiner Pomologie in der Hand in diesem Frühjahr seinen Garten durchwandert, und die Aepfelarten nach der Beschaffenheit des Baumes an sich selbst, des Laubes, oder der Blätter, und deren Stiele, der Blüthe und deren Blätter kennen lernen will. Nächstens werden sie die Pomologie auch beim Nachtische zur Hand nehmen, um die reifen Früchte selbst nach ihren pomologischen Kennzeichen zu finden und zu beurtheilen. Ja ich sehe es schon voraus, daß manche, über die gemeinen ihrer Art sich erhebende, Schöne in solcher Pomologie nicht zurück bleiben, und öfters mit Chapcauy weiter fern wird. Sollten letztere zu wenig zu leben wissen, und den Verf. der Pomologie als einen Schiedsrichter bey einem leicht hierbey entstehenden Streite dazumisbrauchen, daß er einer zankenden Schöne den Sieg aberkennen soll, so muß er's sich freylich gefallen lassen, auf gewisse Weise das Schicksal des Paris zu erdulden:

Nec tum etiam causae irarum, saevique  
dolores,  
Exciderant animo, manet alta mente re-  
positum  
Iudicium Paridis, sperataeque iniuria for-  
mae.

VIRGIL.

b) Von

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Ad Iusta Funebria Principi Regiae Gloriosissimae Memoriae, Matri Patris Patriae, MARIAE ANTONIAE, d. 3 Julii 1780 in Templo Academico solenniter ac rite perfoluenda, — inuitat Rector Academiae Wittebergensis *Beniamin Gottlieb Laurentius Boden*, Prof. Poet. Ord. 2 $\frac{1}{2}$  Bogen bey Dürren. Ist vom Herrn Prof. Ziller im Namen des Herrn Rectoris Magnifici gefertigt. Nächst diesem ist vom Herrn Magnifico Prof. Boden, als Poeseos Professore, der Text zu der bey der Rede aufgeführten Trauermusik entworfen und gedruckt: *Lectus feralis, ante et post orationem gloriosissimae Memoriae Principis Regiae MARIAE ANTONIAE Optimae Optimi Filii Parentis in Aede Academica Wittenbergensi publice recitatam habitus.* 1 Bogen bey Dürren. Nachdem den Sonntag, als am 2ten Julius, Nachmittags vom Herrn Generalsuperintendent D. Sirt über den vorgeschriebenen Text die feyerliche Gedächtnispredigt, zum höchstverdienten Nachruhm dieser Glorwürdigen Prinzessin war gehalten worden: so ward Tages darauf, bey der löbl. Universität, die feyerliche Rede in der Schloßkirche zur Verewigung höchstgedachter Fürstin gehalten, welche unser berühmte und sehr verdiente Herr Prof. Boden, als dormaliger Rector Academiae Magnificus, selbst übernommen hatte, und darinnen eine Vergleichung zwischen der Mutter Constantins des Großen, der griechischen Kaiserin Helena, und dieser ruhmwürdigen Fürstin angestellet, hierauf aber mit einem Panegyricus in lateinischen Versen auf höchstbieselbe beschlossen wurde. Bey dieser feyerlichen Gelegenheit waren denn die vornehmsten Stühle in der Schloßkirche schwarz ausgeschlagen, und die ganze Handlung der

Debotion der Universität gegen das Andenken der großen Prinzessin gemäß eingerichtet. Vor der Rede um 10 Uhr ward sowohl auf hiesigem Stadtkirchen- als Schloßkirchenthurme mit allen Glocken eine halbe Stunde gelautet, und nach der Rede, nach 12 Uhr, ward abermal mit dergleichen feyerlichem Geläute beschloffen.

2) Den 4 und 5ten Julius ward die auf den Termin Maria Heimsuchung fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweyten Tage die abgesetzten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Es soll bey dem Churfürstl. Sächsl. Amte Pözig den kommenden acht und zwanzigsten August 1780 das vor der Stadt Pözig im Sandberge neben dem Herrl. Entschens Ritterguths und dem Krüge gelegene, dem Decker, George Mehligs, gehörige Wohnhaus nebst Backstade, wegen ausgeklagter Steuern, öffentlich subhastiret werden, daher ein solches hierdurch zu Jedermanns Wissen, schaft bekannt gemacht wird.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 7 Julius.

1	Scheffel	Waijen	1	Rel.	4	gr.	—	pf.
1	—	Roggen,	—	—	—	—	18	—
1	—	große Gerste,	—	—	—	—	14	—
1	—	kleine Gerste,	—	—	—	—	12	—
1	—	Haber,	—	—	—	—	10	—
1	—	Heidefoen	—	—	—	—	11	—
3	Pf.	o Loth o Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	24	o	—	—	—	—	—	3
—	11	—	—	—	—	—	—	9
1	Pfund	Rindfleisch, das beste,	1	—	—	—	—	8
—	—	geringeres,	1	—	—	—	—	6
1	—	Rathfleisch	—	—	—	—	—	6
1	—	Schäpfffleisch	—	—	—	—	—	6
1	—	Schweinefleisch	—	—	—	—	—	2
1	Ranne	Butter	—	—	—	—	—	5

der möglichste Schaden verhütet werde. Hier wird jeder eingesehen müssen, daß mit allgemeinen Regeln wenig zu bestimmen, sondern mehrentheils erst die Erfahrung den Nutzen, die Nothwendigkeit, und die rechte Zeit von jeder Arbeit lehren müsse.

### Uckergeräthe.

Das Uckergeräthe in der Aue besteht aus dem allenthalben bekannten Pflug, Egge und Walze, wozu noch ein besonderes, die Schleppe kömmt, die in andern Gegenden wenig oder gar nicht gebräuchlich ist.

Die Art des Pfluges, dessen man sich in der Aue bedient, ist weder die stärkste, noch die schwächste, sondern die Mittelart. Die Abbildung, die im 1sten Theile des Hausvaters von einem Sächsischen Pfluge gemachet worden, trifft aber nicht in allen Stücken damit überein. Aus den Haupttheilen, die ich ihrer Größe und Beschaffenheit nach beschreiben will, kann man das übrige beurtheilen, und die Abänderung von andern Pflügen leicht erkennen.

Der Grindel, oder wie er hier genennet wird, Pflugbalken, hat seiner Länge nach  $3\frac{1}{2}$  Leipziger Ellen, und 5 bis 7 Vorstecklöcher zum Flach und tief Stellen des Pfluges. Er ist hier nicht eckigt, sondern rund, aus birkenem oder ellernem Holze gearbeitet.

Das Sech, hier Kolter, ist keineswegs so gekrümmt, als es der Hausvater am Sächsischen Pfluge abbilden lassen. Diese Art des gekrümmten Sechs wird nur hier und da in solchen Aeckern gebraucht, wo viele Quacken anzutreffen sind, oder wo Rasen umgerissen werden soll; hier vertritt es zum Theil die Stelle des bekannten Hackpflugs; und wenn man dieses zur Absicht hat, so muß das Sech auch tiefer, als sonst gewöhnlich, in

den Acker einschneiden. Das in der Aue gebräuchliche ist nur oberhalb der Schneide am Rücken etwas gekrümmt, damit es desto haltbarer sey, und der Pflug nicht gehoben werde, wenn es Widerstand findet. Es wird mehrentheils so gestellet, daß es eine zwey Zoll tiefe Linie in die Erde machen muß. Wenn es zu tief gestellet wird, so entstehen im festen Acker, wie der Auacker ist, zu große Stücken.

(Der Schluß künftig.)

### III.

### Gelehrte Nachrichten.

#### a) Von nützlichen Büchern.

„Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der französischen Colonie zu San Domingo; aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen. I. II. Th. 1779. Leipz. bey J. Fr. Junius; zusammen 1 Alph. 22 Bog.“ in gr. 8. — Dies ist eine von denselben neuern Schriften, welche sowohl zur Aufklärung der Naturgeschichte, als der politischen Kenntniß einer der angesehensten Pflanzstädte in America beytragen. Ihr Verfasser hat lange Zeit eine der angesehensten Stellen auf der Insel bekleidet, und konnte alles wissen, was die Naturproducte und den Geist der Handlung und des Gewerbes auf derselben betrifft. Und dieses hat er mit vieler Freymüthigkeit im Werke dargeleget, und zugleich die Fehler aufgedeckt, welche bey der Staatsverwaltung, in Absicht derselben vorgegangen sind. Die Uebersetzung kam in die Hände des gelehrten Hr. Engelbrechts zu Hamburg, der in den Anmerkungen vieles ergänzet und erweitert, wo der Verf. in den Berechnungen, in Betrachtungen der Waaren und ihrer Bereitung, in den Urtheilen über die Pflanzungen u. s. w. nicht genau gewesen. Der I. Theil enthält in vier Büchern die Schilderung

derung der Colonien, das Eigenthum der Güter auf San Domingo, den Erdbau und die dortige Handlung. Der Verf. betrachtet die Französischen Colonien auf S. Domingo als eine Auswanderung der Franzosen aus ihrem Mutterlande. Denn diese nahmen, nebst einigen fremden Freyheutern, den Spaniern den Französischen Theil der Insel weg, formirten eine Pflanzstätte, und begaben sich freywillig in französischen Schut. A. 1664 errichteten sie die Verbindung mit Frankreich, und daraus entstand die französische Handlungsgesellschaft in Westindien. Aus dieser Verbindung wird der Schut bestimmt, den das Mutterland den Pflanzern schuldig ist; auch zugleich ge<sup>h</sup>rt, wer den meisten Eifer bewiesen, den Pflanzern des Staates ein Genüge zu leisten, die Pflanzger, oder die Kaufleute? und da fällt der größte Theil auf die Pflanzger. Ferner worden die eigentlichen Kräfte der Colonie, in Beziehung auf die Einkünfte, die sie hervorbringt, und die der Staat, die Handlung und die Colonisten unter sich theilen sollen. Hier geht der Verf. die Vertriebe der sämtlichen Industrie auf der Colonie durch, und suchet die Größe der Ausfuhr anzugeben: an Zucker, Indig, Baumwolle, Kaffee, Cacao, Häute, Leder, Syrup, Sasia, Guajac, u. s. w. Im zweyten Buche wird gehandelt, vom ersten Rechte, sich ein Eigenthum auf der Insel zu wählen, durch Umhauung der Dämme und Bezeichnung der Gränzen eines Eigenthumes; ingleichen von den Bewilligungen; von einigen das Güter-Eigenthum der Colonie betreffenden Gesetzen; von der Sklaverey der Regern; und zuletzt von den Hoffnungen, die man haben kann, sein Glück zu machen. Diese letzten werden nach einigen Klassen betrachtet, nämlich nach Dreyung des Nutzens in der Colonie, erstlich solche, die sich mit der Cultur und den Werkzeugen

des Pflanzers beschäftigen wollen, als Verwalter und Aufseher, Unternehmer u. s. w.; ferner Commissionäre und Kaufleute aus der zweyten Hand, und die Handwerker aller Arten; endlich diejenigen, die sich mit Handhabung der Gerechtigkeit beschäftigen. Diese letztern machen auf der Insel wenig Glück. Sie müssen bald zu den Geschäften der Pflanzger treten, oder sonst auf der Colonie Dienste bey denselben nehmen. Denn überhaupt beschäftigt die Verwaltung der Justiz auf der Insel etwa tausend Menschen. Im dritten Buche, anfänglich Benutzung der Ländereyen, in Anpflanzung des Zuckerrohres, des Kaffeebaumes, des Baumwollenbaumes, des Indigs, als den vier Hauptproducten, die den Reichthum der Insel abwersen; von den Mitteln, das Land fruchtbar zu machen, in Absicht auf die Beschaffenheit und Lage des Bodens, und dessen Bearbeitung. Dieser soll daselbst zwar zu allerley Culturen geschickt, aber dabey ungemein veränderlich seyn, und aus so viel Vermischungen bestehen, daß man sie ohne lange Prüfung und Kenntniß nicht beurtheilen kann. Von den zur Zubereitung der Waaren nöthigen Werkzeugen; als die zum Zucker an allerley Mühlen, Zuckerstebereyen, ihren Geräthschaften und Zuthaten; ferner zum Kaffeebau, zum Indig, und zur Baumwolle. Vom Werthe der Waaren anderer Producte auf dieser Insel, sowohl an sich selbst, als in Betrachtung des zu ihrer Hervorbringung erforderlichen Kapitals. Der Zucker wirft doch das meiste ab. Vom Kaffee hat sich die Consumption seit A. 1770 beständig vermindert. Die Gegenstände der Handlung im vierten Buche. Einige Handlungsgrsetze, Nutzbarkeit des Handels mit Fremden, die Mittel, dem Mutterlande alles zu verschaffen, was es von Errichtung dieser Colonie zu erwar-

erwarten berechtigt ist. In diesen sämtlichen Betrachtungen beleuchtet der Verf. viele Mißbräuche, die noch im Handel mit der Insel herrschen; er widerleget auch viele Grundsätze, die man bisher in diesem Hanoel angenommen hat. Der zweyte Theil hat ebenmäßig vier Bücher, worinnen die ganze Regierung der Colonie behandelt wird. Erstlich von den Urten, denn von der militärischen Regierung, ferner von der bürgerlichen Staatsverwaltung, endlich von der Gesetzgebung. Die erste Einrichtung der Regierung auf den französischen Inseln hat von dem Augenblicke ihrer Entstehung Ungewißheit, Unruhe und Unordnungen in den Colonien angerichtet. Das Ministerium in Frankreich weiß noch bis diese Stunde keinen andern Ausweg, als einen Gouverneur-Generallieutenant nach den Inseln zu senden, und ihm die Macht zu theilen, Krieg und Frieden zu schließen. Daher ist ihr vornehmlich die Regierung der Colonie auf S. Domingo in dem verworrenen Augenblicke, daß sie entweder bürgerlich, oder ganz kriegerisch werden muß. Der Augenblick ist kostbar, und es ist die höchste Zeit, für die Zukunft den Staatsunglücksfällen vorzubeugen, die bisher die Colonie gekränkt haben. Man muß eilen, an die Stelle einer an sich gewalthätigen Regierung eine feste, von dem Willen einzelner Personen abhängige Gesetzgebung, zu errichten. Um den ganzen Inhalt dieses Theils zu übersehen, so schildert ihn der Verf. kürzlich also: In der französischen Colonie zu S. Domingo befreit der bürgerliche Staat die obrigkeitlichen Personen, die Rechtslehrer, die zur Vollziehung der bürgerlichen Gesetze verordneten Personen, die Pflanzer, und die vom Soldatenstande befreiten Kaufleute in sich. Zu dem Kriegesstaate gehört, seit der Wiederführung der Landmiliz, die ganze Volks-

masse. Er ist den Befehlshabern und Staabsofficieren unterworfen, die allemal Regimente bereit haben, ihn zum Gehorsam zu zwingen. Unter beyden Ständen ist kein Gleichgewicht; der Bürgerstand wird bey aller Gelegenheit von dem Kriegesstande geplaget, der eigentlich die Regierung ausmachet. Diese Regierung ist ihrem Wesen nach gewalthätig; sie will keinen Widerstand leiden. Der Bürgerstand hat nicht einmal die Freyheit, Vorstellungen zu thun. So bald er zitternd die Stimme erhebt, wird er der Unruhe, der Empörung beschuldigt. Dann murren alle Bürger; dann ist kein innerer Friede mehr, folglich auch kein Muth mehr zu Unternehmungen, keine Standhaftigkeit mehr in Entwürfen; keine persönliche Sicherheit mehr; alles läßt einen nahen Fall befürchten; und wenn es eine Glückseligkeit giebt, so ist es eine gezwungene, die man nur dem reichen Veden zu verdanken hat, die mit der Regierung in keiner Verbindung steht, und von ihr ganz unabhängig ist; und wenn das Ministerium das Verlangen der Colonie verwerfe, und fortführe, ihr das Joch des Kriegesstandes zu erschweren, so würde es nur den Verlust der Colonie beschleunigen. Die Widerwärtigkeiten, welche eine kriegerische Regierung begleiten, haben alle französische Colonien gestürzt, wo die Natur mit ihrem Reichthume nicht so verschwenderisch, als zu San Domingo, gewesen ist. Die Unhänglichkeit an das Eigenthum ist die Quelle des Friedens und Arbeittriebes. Je reicher die Besitzungen sind, desto größer muß auch die Unhänglichkeit an denselben seyn. Wenn sich also welche von ihrem Eigenthume entfernen, so müssen sie große Ursache haben, warum sie es verlassen. Man hat geglaubt, es wären Fehler des Clima von St. Domingo, welche die reichsten Einwohner daraus verjagten. Aber der Irrthum

Je: hum ist zu klar. Man findet auf der Insel Gesundheit und Reichthümer; alles ruhet zum Vergnügen; nur die Sicherheit fehlet. — Die Häupter der Colonie sind nicht mit einander einig; den obrigkeitlichen Personen wird stets vom Commendanten und Stabsofficieren widersprochen, — und Männer, die auf ihre feine Staatsansichten groß thun, geben vor, es sey sehr klug, die Mächte in den Colonien zu vervielfältigen und zu theilen, damit eine der andern das Gegengewicht halte. — Aber diese Verwaltung und Einrichtung, der man den Namen einer Regierung gegeben hat, und die halb bürgerlich, halb militärisch ist, hat das Unglück gehabt, in eine abscheuliche Vermischung der Tyranny und der Anarchie auszuarten. Sie hat alsdenn die unfehlbare Wirkung, ein ganzes Volk dem Hass, dem Geize, dem Eigennuz einer kleinen Anzahl Menschen aufzuopfern. — Daraus sieht man schon den ganzen politischen Zustand der Colonie von St. Domingo, und zugleich die Schwierigkeiten, die es dem Verf. gekostet hat, sein Buch gedruckt zu erhalten, ja die Ursachen, warum es nachher gar in Frankreich verboten worden. Man lernet auch daraus erkennen, wie mißvergüßt es in andern amerikanischen Colonien, außer denen, welche die Engländer allda haben, aussehn müsse, und daß Frankreich auf den Eifer seiner Colonisten gegen das Mutterland nicht eben gar zu viel bauen könne. Das Buch ist in diesem zweyten Theile so voller freymüthiger Gedanken, Verbesserungen und patriotischer Vorschläge, daß man daraus auch auf die größern europäischen Staaten ein schöne Anwendung machen kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Bürgerliche Rechtsfälle ex G. A. Struuii  
I. R. G. II. 6—7 waren unterm Vorstze

Herrn D. Georg Stephan Wiefands, den 8ten Julii 1780 im großen Hörsale zur geschickten Vertheidigung vom Herrn Christian Gottlieb Groschupfs, aus Neustadt im Meißnischen, aufs Ratheder gebracht.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da das im Churkreise, im Bezirk des Amtes Schweinitz, gelegene Leipzigerische Ritterguth Wilbenau zur anderweiten voluntarischen Subhastation gestellt, und künftiger Dritte October 1780 in loco Commissionis beym Kreisamte Wittenberg zum Licitationstermin angeßet worden: Als wird solches, und daß der gedruckte Anschlag bey besagtem Kreisamte gratis zu haben ist, hierdurch bekannt gemacht.

2) Da auf dem hiesigen Stadtkeller wiederum Merseburger Bier, die Ranne für 1 gr. 2 pf. zu haben ist; so wird solches hiermit angezeigt.

## VI.

### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 Julius.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 4 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 17 — —
1 — große Gerste,	— 12 — —
1 — kleine Gerste,	— 11 — —
1 — Haber,	— 11 — —
1 — Heideforn	— 10 — —
3 Pf. o Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 24 — o — —	— 3 — —
— 11 — 1 — Gemmel	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 — —
— — — — geringeres,	1 — 6 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schafschfleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — — —
1 Ranne Butter	— 5 — — —

und ein, eine Hufe Landes gut bearbeiten kann, der Auhüfner wenigstens zwey Pflüge muß bespannen und damit handhieren können. Doch davon künftig mit mehrerm, wo vom Viehstande in der Aue noch besonders geredet werden wird.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

C. G. Pörschens, der Leipz. Ökonom. Societät Ehrengliedes, ausführliche mineralogische Beschreibung der Gegend um Meissen, mit 5 Kupfern. Dresden, 1779. in der Waltherschen Hofbuchhandlung. 10 Bogen in 8. Diese Beschreibung ist schon vor 7 Jahren in den ausführlichen Schriften der Leipziger Ökonomischen Societät gedruckt, aber hier viel erweitert, ungearbeitet und vermehrt worden. Der Hr. Verf. begreift die ganze Gegend um Meissen in fünf verschiedenen Wegen, auf welchen er allenthalben herumgekommen ist, wo etwas in dieser Sache zu entdecken gewesen: östlich an der Elbe, südlich im Thal, südöstlich, nördlich. Am Martinsberge ist der auf der Höhe zu Tage aussetzende Granit oben herein zum Theil ganz verwittert, und auf dergleichen aufgelösten Granitfelsen wird eben der vorzüglichste Wein in der Meißnischen Pflege erbauet. Der leimigte Boden giebt meist schlechte und saure Weine, so wie auch der Quarzsand. Die Dammerde dieser Gegend besteht meist aus Leinlagern, die einiger Orten zwey Lachtern mächtig sind. Bey Scharfenberg gedenket der Hr. Verf. des ehemals daselbst befindlichen alten Bergbaues, davon noch ist etwas getrieben wird. An Erzen brechen noch gegenwärtig in dem Neuglückergange etwas Silberfahlerz, Weißguldenerz, Schwefel-

bleiz, grob- und feinspeisiger Bleizglanz, schwarzgraue, und die phosphoresirende gelbe Blende. Die rothe leuchtende Blende, die vormals so bekannt war, kömmt anitz nicht mehr vor; man hoffet sie aber wieder zu erlangen. Vom Ursprung dieses alten Bergbaues, und der igtigen Beschaffenheit desselben, redet Herr W. hier ausführlich. Es scheint, es sey derselbe schon im 13ten Jahrhundert alhier im Gange gewesen. Im Thale, am Eriebischflusse, gleich an der Vorstadt, am Fuße des Berges, ist vor einigen Jahren der Bergbau auch rege geworden, und hat sich aber nicht bauwürdig gefunden, und ist daher wieder ins Freye gefallen. Die da herum vorkommenden sämtlichen porphyrartigen Felsen hält Hr. W. für eine Abänderung des Granites und Sneißes, welches der Hr. Berg-Commissionrath Charpentier durch eine neuere Entdeckung in der Freyberger Erzgrube, dem Isaak, im Halsbrücker Revier, bestätigt hat. Hier sieht man deutlich, wie der Sneiß in Porphyr übergeht. Denn da, wo der Sneiß aufhöret, wird er nach und nach milder, verliert zugleich sein blättriges Gewebe, und die Theile vom Feldspath, nebst Quarz, scheinen, als wenn sie in Thon geknätet wären: aus welcher Veränderung der Sneiß nach und nach wieder zu einem festen jaspisartigen, rothbräunlichen Porphyr, der am Stahle Funken streuet, übergeht. Dergleichen Beweise von Entstehung und der Natur der Steinarten, sind allerdings von großer Wichtigkeit. Dabey werden noch anderer Mineralogen Gedanken vom Entstehen des Porphyr angeführt. Zwischen diesen Porphyrfelsen im Eriebischthal findet sich auch der seit wenig Jahren bekannt gewordene Pechstein. Es läßt sich wahrnehmen, daß er eine Abänderung des bey ihm befindlichen porphyrartigen Gesteines sey, aber später als

als dieses, durch eine besondere Auflösung und Mischung, entstanden sey. Dessen Beschaffenheit, Kennzeichen und Lagerstätte in dieser ganzen Gegend. Sehr deutlich beweist hier Hr. W. daß der gedachte Pechstein nicht eine vulkanische Erzeugung sey, sondern daß er ein brennbares Wesen bey sich habe, und darneben in seiner Mischung Wasser oder eine andere flüchtige Materie führe, welches alles bey einer Lava nicht seyn könne. Hr. Berggrath Hörner findet, daß er aus einer, vielleicht durch Salzsäure veränderten alkalischen und Kieselerde, bestehe, und noch eine Eisenerde bey sich führe. Der Meißner Pechstein weicht von den Ungerschen Dyalen und Weltaugen, auch von den Pechsteinen in der Wiener Sammlung sehr ab. Hr. W. zweifelt indessen nicht an der Möglichkeit, daß sich aus den Meißner Pechsteinen nicht Weltaugen künstlich ließen. Die Künstley dieser sogenannten Seltenheiten hat ihm der aus seiner Grunberde erst zu entstehen anfangende Dyal von Ebenstock entdeckt. Eine vor wenig Jahren aus dem Granitgebirge einer zu Ebenstock befindlichen Grube, gezogenen Stufe, beweist dies zuverlässig. Ob der Dyal und Pechstein aus so gleichförmigen Theilen bestehen, daß sie in einem System mit einander zu verbinden wären, das getrauet sich der Hr. Verf. zur Zeit noch nicht zu sagen. Hr. Berggrath Hörner findet aber, daß der Pechstein mit dem Dyal keine Aehnlichkeit habe, und nicht zu diesem könne gerechnet werden. Vom Meißner Topfstein, dessen Entstehung hier auch ungewiß ist. Es ist auch die wahre Entstehungsart des Sineses noch nicht ausgemacht. Bey dem Nitterguthe Miltitz ein starkes Lager von einem zu Laas ausstreichenden Kalksteine, der nicht als Sinesgebirge vorkommt, sondern aus und mit dem Sines entstanden ist. Bey dem

Dorfe Münzig ist der Bergbau seit 200 Jahren rege geworden, soll aber nur geringhaltige Erze ausgegeben haben, und deswegen bis auf neuere Zeiten liegen geblieben; da man ihn A. 1712 und 1767 und nachher abermals angefangen, aber doch nur wenig betrieben hat. Von dem bey Mehren gefundenen Börsenstein, der allezeit als Nieren, oder abgerundete Geschiebe, ist angetroffen worden. Man gelangt aber nicht schwer mehr zu der torfartigen Schicht, worinnen Börsenstein anzutreffen ist. Beym Dorfe Seilig findet man einen ganz feinen, nicht so fetten Thon, wie in der übrigen Gegend, von dem der Hr. Verf. fragt: ob er nicht aus dem verwitterten Pechsteine entstanden seyn könnte? Bey dem Dorfe Gasern der bekannte Gesundbrunnen, und dessen kurze Geschichte. Der Schloßberg an der Stadt Meissen, der aus dem hier gewöhnlichen porphyrtartigen Gestein besteht; daran der Wrasen mit dem nachher kommenden ganzen Gebirge, welches den hier allgemeinen Granit ausmachtet. Die Gegend jenseit der Elbe wird noch ausführlich beschrieben, und die stämmlichen mineralogischen Bemerkungen über selbige fortgesetzt. Der schöne rothe Thon unweit Döhrlla. Ferner der Wurststein, die versteinerten Hölzer in den Steinwerken, ein kleiner Nabenagel in einer großen aus der Erde gehobenen Steinmasse, der Steinmergelkalk bey Bonitzsch. Das Spargelbirge u. s. w. Von aller Seltenheit macht der Verf. die natürlichsten Folgen, sowohl für die Naturlehre und Mineralogie, als auch für die einseitige Bildung aller dieser unterschiedlicher Beschaffenheiten in den dortigen Erd- und Steinlagen; er hat auch überhaupt seine Erzählungen so umständlich, und mit so vieler mineralogischer Kenntniß abgefaßt, daß man sich von Localbeschreibungen nichts vollständigers wünschen kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Die Herren Christian Friedrich Wurnberger, Med. D. und Bibliothecar. bey der Universitäts-Bibliothek, und Herr M. Franz Volkmar Reinhard, Adjunct der Philos. Fac. alhier, auch Theol. Baccal. sind von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu außerordentlichen Professoren, i.ner in der Medicin, dieser in der Philosophie, gnädigst bestellet, auch, bereits den 22sten Jul. d. J. dazu bey löbl. Universität eingewiesen worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es soll bey dem Churfürstl. Sächsl. Ante Belgis den kommenden acht und zwanzigsten August 1780 das vor der Stadt Belgis im Sandberge neben dem Herrl. Enkischen Ritterguths und dem Krüge gelegene, bez.: Becker, George Mehligens, gehörige Wohnhaus nebst Backstädte, wegen ausgeklagter Steuern, öffentlich subhastiret werden, daher ein solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekant gemacht wird.

2) Funfzig bis Hundert Stück Vienenförde, gute Ausländer, stehen bis zu Ende Octobers dieses Jahres zum Verkauf. Die Körbe sind neu, von gleicher Höhe und Weite, und von Haselstauden und Rüstern gut geflochten. Mehrere Nachricht giebt die Wochenblatts-Expedition.

3) Eine Aembrust, oder Rüstung, nach dem Vogel damit zu schießen, nebst Bolzen dazu; eine etwas kleinere, an welcher der Vogel gesprungen, Schaft und Winkel aber noch vollkommen gut, auch Bol-

zen dazu; und eine kleine nach der Wand zu schießen, wobey ebenfalls die Bolzen befindlich, sind um billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenblatts-Expedition.

4) Des Churfürstl. Sächsl. Armenhauses zu Waldheim Limonadenpulver, welches, einen Theelöffel voll in ein Glas frisches Wasser gethan, nach einigem Umrühren als die beste Limonade zur Kühlung und Erquickung zu trinken, müht auf Reisen sehr bequem; auch in malo hypochondriaco zu Abführung der Blähungen; desgleichen in hitzigen Fluß- und andern Fiebern zu Stillung des heftigen Durstes; ferner bey gehabtem Uergerniß und Schrecken, auch nach vielem Weintrinken, als das beste niederzuschlagende Mittel, dienlich ist; welches auch, bey Ervungung frischer Zitronen, in den Küchen statt derselben an die Speisen und zu Brühen nützlich gebraucht werden kann; ist, unter seinem besondern Siegel, in der Wochenblatts-Expedition ächt und aufrichtig zu haben. Die blecherne Büchse à 4 Loth für 6 gr.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 Julius.

1 Scheffel Weizen	1 Rtl. 3 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 17 — —
1 — große Gerste,	— 14 — —
1 — kleine Gerste,	— 12 — —
1 — Haber,	— 11 — —
1 — Heidefort	— 10 — —
3 Pf. o Loth o Quent. Brodt	1 — —
— 24 — 0 —	— 3 — —
— 11 — 1 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 9 —
— — — — geringeres,	1 — 6 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schafschafisch	1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	2 — —
1 Kanne Butter	5 — —

III.  
Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Consilium bene merendi de uniuerso humano genere ingenii supra hominem elati documentum*, — ad orationem auspicalementem Professionis Philosophiae extraordinariae d. 27 Jul. 1780 — recitandam inuitat *Franciscus Volkmar Reinhard*. Bey Charissus 4 Bogen in 4.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Mandat, wie in Dero Landen bey sich hervorthuenden Seuchen unter dem Hornviehe zu verfahren, vom 13ten May 1780. ist in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu haben.

2) Demnach nächstkommenden 28sten August c. a. auf dem Rittergute Zwetshau eine ziemliche Anzahl meistens sehr wohlgewachsener und ansehnlicher Drangerie-Bäume; ingleichen ein guter Vorrath derer auf bemelbetem Rittergute in den Jahren 1775. 1776. 1777 und 1778 erdaueten Weine, öffentlich an die Weisbiethenden verauctioniret werden sollen; Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

3) Das so lange Zeit beliebte, für Presdiger so brauchbare, mit R. Kais. Königl. Preuss. Churfürstl. und Schweizerischen Privilegien versehene Werk: *Starkens Synopsis Bibliothecae exegeticae in Vetus et Nouum Testamentum*, oder: Kurzgefaßter Auszug der gründlichsten und nutzbarsten Auslegungen über alle Bücher Alten und Neuen Testaments 2c. ist schon vor einigen Jahren in Viel, un-

geachtet der Schweizerischen Privilegien, nachgedruckt worden. Ich habe mich zeither bey diesem leider so gemein gewordenen Uebel leidend verhalten, so lange der Nachdrucker noch in seinen Gränzen geblieben ist; da er aber solche auch zu überschreiten angefangen hat, und seinen Nachdruck bis in hiesige und nördliche Laude zu versenden sich bemühet: so habe ich mich entschlossen, den billigen Vortheil, den ich von meinem rechtmäßigen und so wichtigen Verlagsbuche haben sollte, dem Publico aufzuopfern, und biete die Exemplarien, welche ich noch davon habe, hic. durch von iht bis künftige Ostermesse 1781 um die Hälfte des alten Preises an. Das ganze Werk besteht aus 9 Theilen, davon das Alte Testament 6 Theile, und das Neue Testament 3 Theile hat. Diese zusammen haben sonst 22 Rthl. gekostet; und ich biete sie dem Publico um 10 Rthl. Conv. Münze, oder 2 alte Louisd'or an. Wer das Neue Testament bereits besitzt, dem soli das Alte Testament allein um 2 Ducaten Species zu Dienste stehen, das Neue Testament aber kann besonders nicht weggegeben werden. Demen, welche zwischen hier und Ende der Michaelmesse 1780 sich zu den completen Werken melden, sollen vorzüglich von den verrätthigen Kupfern ein Exemplar gratis dazu bekommen. Die Liebhaber können sich an mich entweder in Leipzig selbst, oder an jede Buchhandlung, die ihnen bekannt oder gelegener ist, wenden. Wer sich außer der Buchhandlung, zum Besten dieses Vorhabens, mit Sammlung einiger Liebhaber bemühen will, der soll das 10te Exemplar für seine Bemühung, und vom fünften die Hälfte erhalten, oder er kann auch 10 Procent rabattiren, wenn ihm solches angenehmer seyn sollte. Leipzig, den 7ten Jul. 1780.

Joh. Gottl. Imman. Breitkopf.  
VI.

Callat auf die Probe zu stellen. Es scheint aber ein anders mit dem Versuche jenes Schweden zu seyn, der die Würmer zu nichts, als Callat, gewöhnet geb. ht, wenn es anders mit dem ganzen Vo. gegeben seine Nichtigkeit hat.

Endlich aber scheint es mir noch um folgender Wahrnehmung willen sehr wahrscheinlich, daß die Seidenwürmer auch mit andern Gewächsen, neben den Maulbeerblättern, erhalten werden können. Vor zwey Jahren erzählte mir ein Landgeistlicher, daß bey ihm und in der Nachbarschaft eine bunte, und von dem Seidenwurme gänzlich unterschiedene, Raupe sich eingefunden habe, welche die Maulbeerbäume im Freyen sich zum Futter erwählet, und solche ganz kahl abgefressen habe. Dieser Mann war nicht Kenner genug von Insecten, weshalb er nicht sagen konnte, ob diese Raupe unter unsere einheimische, von Frisch oder Kösel beschriebenen, gehöre, oder wohl gar ein ganz neuer Ankömmling gewesen sey. Ich meines Orts fand in dem nämlichen Jahre die Blätter des Maulbeerbaums, draußen im Felde, auf der untern Seite mit gelblichten Saamenkern einer Raupe, oder eines Schmetterlings, belegt; allein, ich habe hiervon keine junge Raupen auskriechen gesehen. Obige Gesellschaft hat indessen ihre Nichtigkeit, und mehrere Augenzeugen waren in Bekümmerniß, daß von nun an die Seidenraupe mit andern Raupen ihr Futter werde theilen müssen, da man bisher die Maulbeerblätter, in Ansehung anderer Insecten, ganz unberücklich gehalten hat.

Ist aber aus dieser Wahrnehmung offenbar, daß auch, außer der Seidenraupe, eine andere Raupe Maulbeerblätter für beständig freffen könne, so werden wir es auch nicht unwahrscheinlich sin-

den müssen, daß außer den Maulbeerblättern noch andere Vegetabilien seyn können, woran die Seidenwürmer gewöhnet, und im Nothfalle damit völlig ausgefüttert werden können.

Germanikus.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- a) Von nützlichen Büchern. Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt.
- b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Einer unserer geschickten Mitbürger, Herr M. Christian Karl Kefler, Rev. Min. Cand. hat vor wenig Wochen die Stelle als Cantor und Collega III. des Lycei zu Lübben, in der Niederlausitz erhalten, und ist zu Antrittung derselben dahin abgegangen.

### IV.

#### Sachen. die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es sind den 6ten August, Nachmittags zwischen 1 bis 3 Uhr, in einem Hause allhier, aus einer Stube, die man aus Versehen nicht abgeschlossen, 21 Louisd'or, 1 Ducaten und ein fein weiß leinenes Schnupftuch, in welchem die Buchstaben N. C. gezeichnet gewesen, diebischer Weise entwendet worden. Der Ducaten war 8 Als am Gewicht zu leicht und ungerade; unter den Louisd'oren befanden sich etliche, die stockig und schimmlicht aussahen. Da man auf einen herumgegangenen Bettler Verdacht hat, so wird Jedermann aufs höflichste ersucht, wenn von den bemerkten Stücken etwas vorkommen sollte, solches sofort an hiesige Wochenblatts-Expedition zu melden, und sich

Novembers recht häufig. Den 24ten October werden die Meerzeiſchen oder Zitterlein geſehen u. ſ. f. Ebenermaßen geht es mit dem Rück- oder Wiederſtriche zu, welcher zu Anfange des Frühlinges, und noch vorher geſchieht. Die Vögel halten auch darinn ihre Ordnung. Einige kommen ſehr früh an, andere etwas ſpäter, wenige aber ganz ſpäte. Und eben in dieſem Rückſtriche kommen auch wiederum die fremden Vögel bey uns durch, welche im Herbſte allhier durchzogen und nicht überwinterten, wie einige Arten Raubvögel, Enten und Waſſervögel, u. a. m. Man ſieht die Landvögel meiſt alle aus den ſüdlichen Gegenden, die Waſſervögel aber von Weſten und Nordweſten her anziehen.

(Der Schluß künftigh.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Vollſtändige Sammlung von Staatsſchriften, zum Behuf der Bayeriſchen Geſchichte nach Abſterben Churfürſt Maximilian des III. und dadurch erloſchener Wilhelminiſcher Linie des Hauſes Bayern, I. Th. II. Th. III. Th. IV. Th. zuſammen 6 Alph. 3 Bogen. Frankfurt und Leipzig, 1778—1779.“ Da das Abſterben des letzten Churfürſten in Bayern, wie bekannt, die ſchrecklichen Erſchütterungen im deutſchen Reiche veranlaſſet hat, daß darüber auch der weitauſſehende, aber durch göttliche Gnade bald wiederum beygelegte und geendigte Krieg, ausgebrochen war: ſo hatte die Folge dieſes Todes allerdings großen Einfluß auf den ſämmtlichen Nahrungsſtand in den geſamnten deutſchen Länden. Daber iſt kein Zweifel, daß ſich auch mancher wirthſchaftliche Leſer die Zeit nicht wird gereuen laſſen, in welcher er ſich eine zuſammenhängende Geſchichte

dieſes ſo ſehr verwickelten Vorganges bekannt zu machen in Stand geſetzt wird. Und dazu nun dienet gegenwärtige Sammlung von Staatsſchriften, als welche ſowohl für den Liebhaber der deutſchen politiſchen Geſchichte, als auch überhaupt für den Leſer der neuſten öffentlichen Begebenheiten, durchaus intereſſant ſeyn muß. Und zu dem Ende zeigen wir dieſe Sammlung auch in unſern Blättern mit wenigem an. Der erſte Vorzug, den dieſe Bände haben, beſteht darinnen, daß die ſämmtlichen unter einander gewechſelten und herausgekommenen Staatsſchriften hier, ſo viel möglich, in einer chronologiſchen Ordnung, ihrem ganzen Inhalte nach, auf einander folgen, wie ſolche nach einander von den Theilnehmenden Höfen, dem Preußiſchen, Deſterreichiſchen, Sächſiſchen, Bayeriſchen, Pfälziſchen, und andern dabey intereſſirten hohen Häuſern, Landſtänden und öffentlichen Perſonen anſicht ſind geſtellt worden. Und obwohl dieſe Ordnung, wegen öfterer Schwierigkeit, die Documente ſogleich zu erhalten, hin und wieder nicht auß genaueſte hat können in acht genommen werden: ſo hat ſich doch der Herausgeber bemühet, ihr ſo viel es immer hat ſeyn können, nachzugehen, und die in einem Bande ausgelassenen Stücke, gleich im folgenden einzurücken; am Ende aber darüber ein chronologiſches Verzeichniß mitzutheilen. Der zweyte Vorzug iſt, daß man hier ſämmtliche Schriften, ihrem ganzen Inhalte nach, beyſammen findet, die einzeln betrachtet, in ſolcher Menge, und an ſo vielen Orten herausgekommen ſind, daß ſchwerlich ein Vorfall mehr Zedern, in unterſchiedlichen deutſchen Ländern, auf einmal in Bewegung ſetzen wird. Deßwegen iſt es wirklich ein großes Verdienſt um die Deutſche Staatsgeſchichte, dieſe ſämmtlichen öffentlichen Schriften in einen Zuſammenhang

hang beyfammen gebracht zu haben. Der dritte Vorzug ist dieser: daß alle Leser, die nur einige historische Kenntniß von diesen Ereignissen haben, hier einen Leitfaden in die Hand bekommen, mittelst dessen sie sich aus den mancherley verworrenen Vorgeben und Erzählungen, die in der Reihe dieser Begebenheiten mit untergelaufen sind, herauswickeln, und die wahren Folgen und Einflüsse der Erlösung des Bayerischen Ludovicianischen Mannsstammes, auf unser deutsches Reichssystem übersehen können. Endlich kommt noch ein vierter Vorzug dazu, daß hierdurch die nöthigen und beweislichen Schriften, die diesen Vorfall angehen, besser aufbehalten und gleichsam als Aeten dieses politischen Rechtshandels, auf die Nachwelt gebracht werden, als wenn sie in ihrer einzeln Form, wie sie an verschiedenen Orten herausgekommen, zerstreuet geblieben wären: ein Vortheil, den allerdings die Nachwelt dem Herrn Sammler sehr verdanken wird. Hierzu kommt noch, daß hin und wieder, zum bessern Verstande der Sachen, allerley historische und pragmatische Anmerkungen beygebracht, und dadurch der Gebrauch dieser wichtigen Schriften ist erleichtert worden. Die Anzahl der Stücke von den hieher gehörigen Staatschriften, steigt in diesen Vier Bänden auf 72, und wird nachher in den folgenden Bänden zuletzt mit dem Friedensinstrumente beschloffen. Auf solche Art sind hier die sämtlichen Quellen beyfammen, woraus Jemand alles schöpfen kann, was er nöthig hat, die ganze Geschichte des Bayerischen Erbfolgestreites einzusehen, oder dereinst in Zukunft darüber eine kurze Geschichte zu entwerfen; als welches eigentlich aus denjenigen Schriften geschehen muß, die ein öffentliches Ansehen, und sich darauf gründenden Glauben erlangt haben. Privatschriften in dieser Sache findet man in diesen Bänden nicht. Denn

diese verdienen wenig Glauben, und kommen auch als Beweise in dergleichen Gegenstände in keine Betrachtung.

#### b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Einige bürgerliche Rechtsfälle de negotiis gestis, secundum Lud. D. P. III. 5. worden unterm Vorfize Herrn D. Christian Gottlieb Zommels, den 1ten August d. J. im großen Hörsale vom Herrn Johann Christian Brahmer, aus Delsnig im Vogtlande, mit Anstande vertheidiget.

#### IV.

#### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Die vom Herrn Seyfer gestochene Esplanade der Peters-Vorstadt von Leipzig, mit der Statue des Churfürsten, ist nunmehr fertig worden, und bey Joseph Curioni und dem Ober-Postamtschreiber Keller in Leipzig, und in hiesiger Wochenblatts-Expedition in Comission zu haben.

2) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitsbergae die 18 Septbr. 1780 in Collegio Fridericiano, auctionis more, distrahendorum. Dieser Catalogus wird bey dem Univers. Proclamator, Hrn M. Kästner, gratis ausgegeben.

#### VI.

#### Preise vom Gertraide, Brodt und Fleisch, vom 12 August.

1	Scheffel Waizen	1	Ntl. 3 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	19 — —
1	— große Gerste,	—	14 — —
1	— kleine Gerste,	—	12 — —
1	— Haber,	—	11 — —
1	— Heidekorn	—	10 — —
3	Pf. o Loth o Quent. Brodt	1	— — —
—	24 — 0 —	—	3 — —
—	11 — 1 —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	8 — —
—	— — — geringeres,	1	6 — —
1	— Kalbfleisch	—	6 — —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 — 6 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — —

## Sam. IV

- Geschl. XI. Schnepfe.  
 XII. Strandläufer.  
 XIII. Kalle.  
 XIV. Honigsauger.  
 XV. Sichel.

- Zunft. 1. Baumflette.  
 2. Braachvogel.  
 Volk. a. Regenvogel.  
 b. Jimmenwolf.  
 c. Wiedehopf.

## XVI. Hahn.

- Zunft. 1. Haushahn.  
 2. Pfau.  
 3. Kalefuter.  
 4. Fasan.  
 5. Kibhuhn.  
 6. Wachtel.  
 7. Rauchfuß.

## XVII. Taube.

## XVIII. Kranich.

## XIX. Angler.

- Zunft. 1. Kreyger.  
 2. Storch.  
 3. Sonderling.

- Volk. a. Löffler.  
 b. Nimmersatt.  
 c. Flamant.

## XX. Harpunierer.

## Sam. V.

## Geschl. I. Breitschnäbler.

- Zunft. 1. Gans.  
 2. Ente.

## II. Kegelschnäbler.

- Zunft. 1. Meve.  
 2. Säger.  
 3. Halbente.

## III. Wunderfamschnäbler.

## Sam. VI.

## Geschl. I.

- Zunft. 1.  
 Volk, oder Arten.  
 Kropfgans.  
 Bassaner.

## Sam. VI.

## Geschl. I.

- Zunft. 1.  
 Volk oder Arten.  
 Löpel.  
 Wasserrabe.  
 Tropitvogel.

## Sam. VII.

## Geschl. I.

- Zunft. 1.  
 Volk oder Arten.  
 Seetaube.  
 Kuttelnase.  
 Fettgans.  
 Scheermesserschnäbler.  
 Sturmvogel.  
 Albatros.

## Sam. VIII.

## Geschl. I. Laucher.

## II. Blashuhn.

Um angeführten Orte im Neuen Schau-  
 plaze der Natur, und auch sonst schon in  
 andern Schriften, habe ich angeführet,  
 warum ich die Kleinsche Eintheilung al-  
 len übrigen vorziehe. Die Richtigkeit,  
 Leichtigkeit, Vollständigkeit, und vornehm-  
 lich die Uebereinstimmung mit der Natur,  
 sind die Ursachen dieses Vorzuges. Denn  
 nichts unterscheidet die Thiere mehr von  
 einander, als ihr wesentlicher Charakter,  
 nämlich die Werkzeuge der Bewegung.  
 Auf diese muß man vorzüglich bey ihnen  
 Achtung geben, wenn man sie unterschei-  
 den, und in Klassen und Ordnungen stellen  
 will. Es ist seltsam, daß die allermeisten  
 Thiereintheilungen diese Methode, wor-  
 auf doch die Alten so sehr gesehen haben,  
 völlig aus den Augen setzen.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

- a) Von nützlichen Büchern.  
 „Beiträge zur Oekonomie, Technolo-  
 gie, Polizey, und Kameralwissenschaft,  
 „von

„von Johann Beckmann, ordentl. Prof. der Oekonomie zu Göttingen u. s. w. I. Th. Göttingen bey Vandenhoeck & Wittve 1779. 11 Bogen in gr. 8.“ Die Absicht des Hrn Verf. leget der Titel dar, und der Inhalt enthält völlig, was in der Aufschrift versprochen worden. Der Hr Prof. hat vornehmlich Rücksicht auf seine Zuhörer genommen, und daher unter andern solche Aufsätze zu wählen sich vorgefetzt, welche einige der in Polyzey- und Kameralfachen vorgetragenen Lehren weiter aufklären und beweisen. Der Inhalt wird den Nutzen dieser Anstalt näher darlegen. 1) Genaue Beschreibung der Landwirtschaft auf einem Guthe in Suffolk, nebst verschiedenen Bemerkungen über die engländische Landwirtschaft. Der Hr Verf. hatte immer gewünscht, daß ein deutscher praktischer Landwirth einmal sich einige Zeit nach England auf ein Landguth begeben, um allda die Wirthschaft anschauend kennen zu lernen, und darüber sodann eine Vergleichung mit der deutschen anzustellen. Das nun hat einer seiner ersten Zuhörer bewerkstelliget, und von dem rühret dieser Aufsatz her. Er verbreitet sich über alle Zweige und Berrichtungen in der Wirthschaft, auf alle Nuzungen und Beschwerden eines Landguths; daher man hier im kurzen einen ganzen Abriss von dem gesammten Landwirtschaftswesen in England bekömmet. Der Abgaben sind doch in England gewiß viele. Preisschrift über die von R. R. Gesellschaft des Ackerbaues und der nützlichsten Künste zu Laybach in Krain aufgegebenene Frage: welches sind die schicklichsten Nebengewerbe für die Landleute überhaupt, vornehmlich aber im Herzogthum Krain? Diese Nebengewerbe dürfen nicht die Landwirtschaft, auch nicht die Stadtwirthschaft, oder die Gewerbe der Stadtbewohner stöhren; nur grobe Arbeiten

darf man von Bauern vermuthen; diese Nebengewerbe müssen auch die Bauerkinder von 8—12 Jahren beschäftigen können; sie dürfen nicht große und kostbare Gerätschaften und Werkzeuge erfordern; der Landmann mag auch dazu die rohen Materialien an und für sich selbst gewinnen; zu den Producten davon leicht Abnehmer finden. Anzeige einiger solcher Nebengewerbe. Sehr gründlich finden wir S. 102. — Es ist doch wahr, die H—r mögen sagen, was sie wollen, daß der Kaufmann kein wahrer Freund inländischer Manufacturen ist. Schwefelhölzigen verschriebe er uns gern, wenn wir die aus Paris lieber hätten, als die, welche das bisgen Industrie unster Armen machet. 3) Nachricht von Verfertigung der Strizen im Erzgebirge, aus einem Briefe des Herrn Landbauberwalters, Christ. Ludw. Ziegler, aus Hannover. Dieser Aufsatz ist so zum Lobe unserer gebirgischen Arbeiter, daß ihn die dortigen fleißigen Einwohner, als eine große Ermunterung für sich ansehen können. Auch die Zufriedenheit, und die sehr einfache Lebensart, die sie dabey führen, ist hier nicht vergessen. Vergleich und Recess wegen Aufhebung der Naturaldienste im Amte Calenberg. Eine Urkunde, die völlig unterrichtend ist, wie andere Landesherren ein Aehnliches mit Nutzen bewerkstelligen können, was hier der Krieg von England mit einigen seiner deutschen Unterthanen, in Absicht der Naturalfrohdienste, gethan hat. 5) Berechnung des wöchentlichen Verdienstes der Kaufweber in der Gegend um Göttingen. Die Berechnung ist auf allerley Art von Leinwand. Der höchste Gewinn ist die Woche 1 Rthlr. 28 Mar. Groschen. 6) Kurzer Unterricht zum Hopfenbau, von der Churmairischen Kammer mitgetheilt. 7) Auszüge aus Briefen. Im Lande Hadeln, wie aus einem

einem Briefe erhellet, giebt es noch reiche Bauern. Einer davon wird noch ist auf ein paar Tausend Goldes Vermögen geschätzt. Der Nutzen dieser periodischen Schrift, davon immer drey Theile einen Band, und jeder Theil 10 Bogen betragen soll, ist sehr ausgebreitet, deswegen wir derselben sicher den besten Abgang versprechen.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Observationes Anatomico-Physiologicae super glandulis conglobatis, prolixio, qua ad orationem Profess. Medic. Extraord. auspiciandi gratia publice recitanda inuitat D. Christianus Fridericus Nürnberger, Acad. Biblioth. 2 Bogen bey Dürren. Die Rede handelte: de vitiis quibusdam experientiae medicae, et quas afferant noxas.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es ist ein starkes Hufenguth in gutem Stande, zu Recht, unter dem Herrn Kammerherren von Trepden, über Belzig, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht kann man vom Hrn Gerichtsverwalter Koch zu Belzig erfahren.

2) Demnach nächstkommenden 28ten August c. a. auf dem Ritterguth zu Zwerchau eine ziemliche Anzahl meistentheils sehr wohlgewachsener und ansehnlicher Drangerie-Bäume; ingleichen ein guter Borrath derer auf bemeldetem Ritterguth in den Jahren 1775. 1776. 1777 und 1778 erbaueeten Weine, öffentlich an die Meistbietenden verauctionirt werden sollen; Als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

3) Da das im Churfürstlichen, im Bezirk des Amtes Schweinitz, gelegene Leypzigerische Ritterguth Wildenau zur anderweiligen voluntarischen Subhastation gestellet, und künftiger Dritte October 1780 in loco Commissionis bey dem Kreisamte Wittenberg zum Licitationstermin angesetzt worden: Als wird solches, und daß der gedruckte Anschlag bey besagtem Kreisamte gratis zu haben ist, hierdurch bekannt gemacht.

4) Funfzig bis Hundert Stück Viehenkörbe, gute Ausländer, stehen bis zu Ende Octobers dieses Jahres zum Verkaufe. Die Körbe sind neu, von gleicher Höhe und Weite, und von Haselstauden und Rüstern gut geflochten. Mehrere Nachricht giebt die Wochenblatts-Expedition.

5) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitembergae die 18 Septbr. 1780 in Collegio Fridericiano, auctionis more, distrahendorum. Dieser Catalogus wird bey dem Univers. Proclamator, Hrn M. Kästnern, gratis ausgegeben.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 August.

1	Scheffel Weizen	1	Metl.	2	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	—	19	—	—	—
1	— große Gerste,	—	—	14	—	—	—
1	— kleine Gerste,	—	—	13	—	—	—
1	— Haber,	—	—	11	—	—	—
1	— Heidekorn	—	—	10	—	—	—
2	Pf. 24 Loth 2 Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	— 22 — 0 —	—	—	—	—	3	—
—	— 11 — 3 —	—	—	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch, des beste,	1	—	—	—	8	—
—	— geringeres,	1	—	—	—	6	—
1	— Kalbfleisch	1	—	—	—	6	—
1	— Schafschfleisch	1	—	—	—	6	—
1	— Schweinefleisch	2	—	—	—	—	—
1	Kanne Butter	—	—	—	—	6	—

also ist wohl damals in dieser Gegend noch an keine Weinberge gedacht worden. Es müssen daselbst noch viele andere Pretrefacten seyn; wie mir denn Hr M. Reuber noch überdem einen schönen Echiniten, in grauen Hornstein, geschicket, woran die doppelten von oben punctierten, gewöhnlichen fünf Linien überaus kenntlich sind. Einen dergleichen bekam ich leghin aus unserer Gegend an der Elbe. Und eine andere schöne Verfeinerung von einem Stück Rinnladen, mit allen Zähnen, eines ungeheuer großen Thieres, habe ich vor etlichen Jahren aus der Gegend um Jüterbock, mich dünket von Dehne, erhalten: daß ich, von unsern hiesigen Verfeinerungen allein, bereits eine gute Sammlung besitze.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Zum Andenken der Wolframsdorffischen Freytschiftung ward die jährliche Rede im großen Hörsale, von einem geschickten Alumno, Herrn Johann Adolph Spitznorn, aus Planfenhayn im Gebirge, den 8ten August d. J. de caussis, cur Romani tanta in partibus humanitatis omnibus spatia fecerint, gehalten; zu deren Anhörung, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, vom Herrn Prof. Ziller in einem Programma: Cociones, Suetonio restituri, eingeladen wurde. 1 Bogen bey Dürren.

## IV.

## Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Der Silhouetteur, Hr Srenzel aus Leipzig, ist wieder hier angekommen, und

offerirt sich, Dames und Chapeaur, welche en Silhouette sich zeichnen zu lassen Belieben tragen, nach dem wahren Original und Betrag des Kopfsuges, an Federn, Locken, Zöpfen, Spizen und Bändern, auf die natürlichste Art, durchsichtig ausgestochen, nach ganz neuer Façon zu copiren. Für jedes dergleichen Stück, nebst darzu in Kupfer gestochen und fein auskuminirten Metallion wird 4 Gr. gezahlt. Ingleichen sind auch dazu bey ihm feine mit goldenen Leisten und Spiegelglas verfertigte Nähme, das Stück für 6 bis 8 Gr. zu haben. Er wird sich ungefähr 14 Tage hier aufhalten. Die Liebhaber können sich am Tage auf seiner Stube zeichnen lassen. Auch erbietet er sich, nach Belieben in Dero Behausung zu kommen. Sein Logis ist auf der Collegiengasse im Werchauischen Hause, eine Treppe hoch.

2) Die vom Herrn Seyfer gestochene Esplanade der Peters-Vorstadt von Leipzig, mit der Statue des Churfürsten, ist nunmehr fertig worden, und bey Joseph Curioni und dem Ober-Postamtschreiber Keller in Leipzig, und in hiesiger Wochenblattexpedition in Commission zu haben.

## VI.

## Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 26 August.

1	Scheffel Weizen	1	Kil. 2 gr.	— pf.
1	— Roggen,	—	19	—
1	— große Gerste,	—	15	—
1	— kleine Gerste,	—	13	—
1	— Haber,	—	12	—
1	— Heidekorn	—	10	—
2	Wf. 24 Loh 2 Quent. Brodt	1	—	—
—	22 — 0 —	—	3	—
—	11 — 3 —	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	6 —
—	— — — — — geringeres,	1	—	6 —
1	— Kalbfleisch —	—	1	6 —
1	— Schafensfleisch —	—	1	6 —
1	— Schweinefleisch —	2	—	—
1	Kanne Butter —	—	6	—

den achten oder neunten Tag schon aufgegangen. (Die Fortsetzung künftig.)

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) Von nützlichen Büchern.

„Oeconomia forensis, oder kurzer Inbegriff derjenigen landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche allen, sowohl hohen, als niedrigen Gerichtspersonen zu wissen nöthig sind. Fünfter Band. Verlin, bey J. Pauli. 3 Alph. 4 Bogen. Sechster Band. das. 1780. 3 Alph. 3 Bogen in median Quart.“ — Nach dem Hr Verf. in vorigen vier Bänden das vornehmste aus der ökonomischen Jurisprudenz abgehandelt hatte, so wollte er zugleich im letzten vierten die verschiedenen Arten der Unterthanen, und ihre mancherley Dienste mitnehmen. Aber es blieb diese Materie damals ausgefetzt, und mußte zu einem und dem andern der folgenden Bände aufbehalten werden, welche anicht auch nachfolgen. Im fünften Bande liefert der Verf. davon in der Ordnung das achte Hauptstück: Vom Ursprunge, Verschiedenheit, Unterthänigkeit, und sowohl persönlichen, als den im Besitz habenden Güthern und Grundstücken herrührenden Verbindlichkeiten des Bauerstandes in Deutschland. Und dies alles in neun Abschnitten. Der erste, von den wechselseitigen allgemeinen Pflichten der Gerichtsoberkeiten und Unterthanen. Diese Einleitung war sehr nöthig, damit beyde Theile erkennen möchten, in welchem Verhältnisse sie mit einander stehen; und zugleich den Grund und die Quellen einsehen lernten, woraus ihre Pflichten, so fern sie gesetzmäßig sind, herfließen. Der zweyte Abschnitt, von der wahren Beschaffenheit und Zustande des Bauerstandes in Deutschland, zu alten, mittlern und neuern Zeiten. Hier war es äußerst

dienlich, den wahren Ursprung des deutschen Bauerstandes zu entdecken, und die heutigen so verschiedenen Bauerarten zu erkennen, und ihre Pflichten näher zu bestimmen. Der Bauerstand in den alten Zeiten bestand lediglich aus Knechten und Freigelassenen; die sogenannten Jugenui aber waren die Privat-Landgütherbesitzer, oder der heutige kleine Landadel. Die römischen Knechte waren von den deutschen sehr unterschieden. Erstere mußten alles, was sie erwarben, ihren Herren überlassen; letztere aber behielten alles für sich, was ihnen, nach Leistung der Abgaben, von ihren Nahrungen übrig blieb. Die deutschen Knechte waren in den ersten Zeiten bloß zum Ackerbau bestimmt, bekamen gewisse Grundstücken zu bearbeiten, und mußten davon Dienste leisten. Daraus entstanden denn zugleich mit die Dörfer. Eine andere Art Bauern bey den alten Deutschen waren die Freigelassenen. Vieles wird hierinnen nach dem Tacitus erläutert, und die Begriffe der Freigelassenen nach demselben völlig bestimmt. Die Anhäufung der Knechte unter den Deutschen in den mittlern Zeiten verursachte, daß nicht alle mit eigenen Ackernehmungen versorgt werden konnten, sondern daß ein Theil derselben in Kost und Brodt bey den Herrschaften mußten genommen werden. Die erste Art Knechte, welche mit eigenen Wohnungen versehen wurden, hießen Casaten, von den Hütten (castris) welche sie bekamen; welche Bedeutung aber neuerer Zeit geändert worden. Die zweyte Art aber, die bey der Herrschaft im Hause ihre Geschäfte verrichteten, und daselbst versorgt wurde, hieß man non casatos, oder gahndos, nachher im Deutschen Gesinde. Daß dieses lateinische Wort der mittlern Zeit wohl von dem noch ältern deutschen Sind, d. i. sünden, herstamme, bleibt doch sehr wahrscheinlich. Was den

deutschen

deutschen Freyge-lassenen, die sich in mittlern Zeiten auch stark vermehrten, und sich häufig in die neu erbaueten Städte begaben, entstanden die städtischen Bürger, welche mit den heutigen Bauern ganz einerley Ursprung haben. Ursprung der Freybauern, oder Freysassen. Unterschied zwischen den Knechten der alten Deutschen und den igiten Leibeigenen. Dritter Abschnitt. Von der Unterthänigkeit des Bauerstandes, was der Ausdruck beude, und wie er von Bauern anzuwenden sey. Nur diejenigen Bauern stehen unter der Unterthänigkeit, welche ihren Herren zu persönlichen Verbindlichkeiten verpflichtet sind, und werden daher eigentlich Unterthanen genannt. Die Freybauern sind von der Unterthänigkeit ganz frey. (Die Fortsetzung künftige.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Bev E. löbl. geistlichen Consistorio allhier sind während der vier Monate, May, Junius, Julius und August, folgende Herren Confessliche und Schulleute ordiniret und confirmiret worden: Den 3ten May, Daniel Gottlob Kappert, bisheriger Catechet zu Marzdorf, als Schulmeister zu Blankensee und Stangenhagen, Insp. Belgig, Patr. Hr Amtshauptmann von Schäumen. Den 5ten Jul. Johann Wilhelm Moseler, als Catechet zu Schleefen, Insp. Remberg. Den 12ten ei. Hr M. Johann Wilhelm Frobenius, als Pastor zu Bergisdorf und Hohenahlsdorf, Insp. Jüterbogk, Patr. Seren. Eod. Christian Friedrich Grube, bisheriger Schulmeister zu Ahleburg, als Maglein. Schulmeister Substitutus zu Warby, Patr. Seren. Den 26ten ei. Johann Gottfried Kofel, als Schulm. zu Ahleburg, Insp. Gommern, Patroni Hr Friedrich Ludwig und Hr Erich Christoph, Freyherrn von Plotzo, auf Th-

leburg. Den 9ten Aug. Christian Friedrich Schunke, als Catechet zu Frankenhayn, Insp. Schlieben. Den 16ten ei. George Christoph Worgitz, bisheriger Catechet zu Döbern, als Schulmeister zu Dauschen, Insp. Jessen, Patron. Seren. Den 30ten ei. Hr M. Johann Gottlieb Petrick, bisheriger Feldprediger bey dem löbl. Prinz. Kaverischen Regimente, als Archi-Diaconus zu Dommitzsch, Insp. Torgau, Patr. Seren.

#### IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es ist ein starkes Hufenguth in gutem Stande, zu Nees, unter dem Herrn Kammerherren von Trenden, über Belgig, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht kann man vom Hrn Gerichtsh. vermalter Koch zu Belgig erfahren.

2) Catalogus varii generis Librorum, Disputationum Tractatumque, Vitembergae die 18 Septbr. 1780 in Collegio Fridericiano, auctionis more, distrahendorum. Dieser Catalogus wird beyrn Univerf. Proclamator, Hrn M. Kästner, gratis ausgegeben.

#### VI.

### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 2 Septbr.

1	Seffel Weizen	1	Rtl. 3 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	21 — —
1	— große Gerste,	—	15 — —
1	— kleine Gerste,	—	13 — —
1	— Haber,	—	2 — —
1	— Heidekorn	—	10 — —
2	Pf. 24 Roth 2 Quent. Brodt	1	— — —
—	— 22 — 0 —	—	— 3 — —
—	— 11 — 3 —	—	— 3 — —
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	— 8 — —
—	— geringeres,	1	— 6 — —
1	— Kalbfleisch	—	1 — 6 — —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 — 6 — —
1	— Schweinefleisch	—	2 — — —
1	— Same Butter	—	6 — — —

gung der Wasserläufe ist nicht nur im Herbst, sondern auch im Frühjahr in den Sommerfeldern nöthig. Alle Vertiefungen bekommen dadurch den nöthigen Abfluß vom Wasser bey Platzregen, wenn Graben und Fahren erdenlich gehalten werden. Da hingegen in einem Dorfe oft viele Schock: Sommergetraide durch einen einzigen Platzregen zu Grunde gehen, wenn das Wasser keinen Abfluß hat, sondern stehen bleiben muß.

Ein Fremder, der die Gegend nicht kennt, glaubet zwar öfters, daß dieses Uebel und viele andere Unbequemlichkeiten daher entspringen, weil die Aecker in einzelnen Stücken unter einander gemischt wären, und nicht jeder seinen Theil oder Flur in einem Striche weg hoße, den er für sich allein besitze, und den er also auch aufs beste bearbeiten und bestellen könne. Allein, in einem bloß ebenen Lande, da die Graben und Wasserläufe durch ganze Fluren geführt werden müssen, kommt es auch in dem Falle immer noch auf die Nachbarn an, ob diese darinnen gleichen Fleiß und Ordnung halten. Ich habe schon oben die Ursache angeführt, warum das Land in der Aue so eingetheilt worden, und worinnen, wenn jeder gleiche Art des Ackers haben soll, nicht wohl eine Abänderung zu treffen ist, wenigstens würde man darinnen unübersehbliche Hindernisse finden. Ich habe aber auch dieses vielfältig wahrgenommen, wenn nur die Herrschaft, oder der Richter, über gehörige Ordnung hält, daß dieses einer guten Feldbestellung mehr förderlich, als schädlich sey. Wenn der fleißige Ackermann zu Felde zieht, so muß der nachlässige Nachbar sehn, will er nicht der letzte in der Aernbte seyn, und dadurch an allem Schaden leiden. Ja man trifft überall einen gewissen Wettrei-

fer an, da keiner unbeobachtet pflügen, säen und ärndten kann, der, im Ganzen genommen, der Landwirthschaft großen Nutzen bringt. Ich habe auch schon manche Art, das Feld besser zu bearbeiten, erlebt, die nun allgemein ist; weil einer dem andern nachahlet, und ihm nichts zum voraus lassen will. Z. E. Ein Dorf hatte den Braachacker, nach einem alten Herkommen, immer nur drey-mal gepflüget. Vor zehn Jahren kam ein junger rüstiger Wirth aus einem andern Dorfe in dasselbe auf ein ziemlich vernachlässigtes Gut, der sogleich viermal pflügte, ob er gleich ausgelachet wurde, auch die Gerstenäcker im Herbst noch einmal wendete. Das erste und folgende Jahr wolte ihm Niemand nachfolgen. Wie man aber merkte, daß sein Getraide sowohl an Menge, als Güte, das übrige allemal übertraf, so folgte man endlich im dritten Jahre nach. Und nun wird keiner mehr bloß drey-mal pflügen, oder den Gerstenacker ungewendet ein-wintern lassen.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Fortgesetzte Anzeige von der *Oeconomia Forensi*.

Wierter Abschnitt. Von den Leibeigenen, was dieselben für besondere persönliche Pflichten gegen ihre Herrschaft haben, und worinnen das Recht der Grundherren an dieselben bestehe. Hier erweist der Hr. Verf. ganz deutlich, wie wir auch jederzeit überzeugt gewesen sind, welcher-gestalt das Recht der Leibeigenschaft dem Staate gar nicht schädlich, oder verderblich sey. Die Leibeigenen können Höfe und Grundstücken eigenthümlich besitzen, wie in vielen Ländern gebräuchlich ist, und

dazu werden hier die mancherley Verhältnisse, sowohl zum Besten der Grundherren, als der Grundbesitzer und leibeigenen Unterthanen untersucht und bestimmt. Der Verf. wird hierdurch auf den großen Unterschied zwischen einem Leibeigenen und Laßbauer gebracht, den er auf eine sehr bestimmte Art festsetzt. Die Leibeigenschaft ist auch in einigen Königl. Preuß. Besitzungen noch üblich, und bey Besiznehmung der polnischen Länder vom Könige überaus vernünftig gemäßigt, aber doch beygehalten worden. Der Hauptgrund aller Einrichtung, die der Grundherr mit den Leibeigenen nachlassen kann und darf, besteht gleich anfänglich darin, daß der Leibeigene Unterthan sich ohne ausdrückliche Einwilligung des Grundherrn zu keiner andern Lebensart begeben darf. Die Fälle werden entwickelt, in welchen die Loslassung von der unterthänigen Leibeigenschaft statt haben soll; auch solche nach den neuesten Königl. Verordnungen, ingleichen nach den Gesetzen einiger andern Provinzen, Schlessen, der Lausitz u. s. w. entscheiden. Ueberhaupt enthält dieser Abschnitt die vollständige Lehre von der Deutschen Leibeigenschaft, und ihrem Verhältnisse zum gemeinen Wesen. Es ist nicht leicht ein Fall, den der Verf. in dieser Materie übergangen hätte. Auch die heutige Erlangung des Rechts der Leibeigenschaft wird am Ende ausführlich durchgegangen. Fünfter Abschnitt. Von den gemeinen oder Laßbauern, was dieselben für persönliche Pflichten gegen ihre Herrschaften haben; wie und welchergestalt sie aber hierunter von den leibeigenen oder guthspflichtigen Unterthanen unterschieden sind. Das Hauptkennzeichen zwischen den leibeigenen Unterthanen und den Laßbauern besteht darinnen, daß erstere mit ihren, und ihrer Kinder Personen dem Guthe, wozu sie gehören, auf

immerwährend verpflichtet sind, folglich ohne ausdrückliche Einwilligung des Grundherrn den Ort ihrer Bestimmung nicht verlassen können; dahingegen die Pflichten der Laßbauern nur leiblich von ihren Besitzungen herrühren, und solche daher auch nicht länger, als sie diese Besitzungen inne haben, für sich und ihre Kinder dauern. Aus diesen Begriffen werden denn die gesammten Pflichten dieser Leute gegen ihre Grundherrschaft hergeleitet. Sechster Abschnitt. Von dem persönlichen Zustande der deutschen Freybauern. Diese genießen, in Ansehung ihrer Personen, einer unumschränkten Freyheit, stehen mit dem Gutsherrn, in Ansehung ihrer Güther und Nahrung, weiter in keiner Verbindung, als daß sie seine Gerichtsbarkeit erkennen; sind übrigens weder guths- noch dienstpflichtig, haben das Recht auf ihre Güther erblich, geben bloß einen Erbzins oder Canon, und weiter nichts an Abgaben noch Diensten. Die im Preussischen angelegten Colonien haben gleichfalls die Natur der freyen Erbzinsgüter an sich. Siebenter Abschnitt. Vom Unterschiede des deutschen Bauerstandes, nachdem ihm die in Besitz habenden Bauerzügüter entweder erb- und eigenthümlich zugehören, oder solche der Grundherrschaft zuständig sind. Alles dieses Eigenthumsrecht der Bauern an ihre Güther ist durch die Gerechtigkeit der Herrschaft gar sehr eingeschränket. Wie die Bauern von ihren Güthern das Nugenthum haben. Achter Abschn. Von den verschiedenen Verbindlichkeiten des Bauerstandes gegen ihre Grundherrschaften, welche bloß von den in Besitz habenden Güthern und Nahrungen herrühren. Hier wird der Unterschied der Frohn- Pacht- und Zeitbauern genau bestimmt, die Dienste selbst genau erwogen, und erwiesen, daß von ihrer Anlegung die Hauszahl, aber auch zugleich die Hufenzahl,

te, der richtigste Maasstab sey. Neunter Abschn. Von den ungemessenen Diensten der deutschen Bauern. In diesem weitläufigen Abschnitte hat der Verf. zweyerley zur Ausführung vor Augen. Erstens dasjenige, was in Ansehung der ungemessenen Bauerdienste Rechtens ist, zu erwägen; zweitens die ungemessenen Bauerdienste selbst, in wiefern sie sowohl den Grundherrschaften, als auch dem ganzen Staate, nützlich oder schädlich sind, ökonomisch zu betrachten. Beides wird sehr gründlich und umständlich dargestellt.

Im Sechsten Bande wird nun der Vortrag von den Diensten der Bauern fortgesetzt, und zwar gleich anfänglich im zehnten Abschnitte, von den gemessenen Diensten der Unterthanen überhaupt gehandelt. Es werden darinnen vom Verf. allgemeine Grundsätze vorgetragen und festgesetzt, nach welchen alle verschiedene Arten der gemessenen Dienste mit Zuverlässigkeit beurtheilet werden können. Hier werden die vielerley bey den Diensten vorkommenden Fälle sorgfältig vorgenommen und entwickelt, auch entschieden, wie einige Dienste in andere von gleicher Art können verwandelt, oder Naturaldienste auf Pacht- und Dienstgeld gesetzt werden. Beeinträchtigung der Dienste durch Viehsterben, Seuchen u. von Nachböhrlung dieser Dienste, von den Werkzeugen, welche die Unterthanen zu den herrschaftlichen Diensten mitzubringen, und zu erhalten, schuldig sind. Dienste in Holz, Stein- und Materialien, Fuhrren, im Pflügen, Eggen, Walzen, Mähen, Hacken, Dreschen, Gartenarbeiten, Fischen, Hechelschneiden, Spinnen, Verhältniß zwischen Spann- und Handdiensten. Dieses bringt den Verf. sodann auf den elften Abschnitte, worinnen die Spanndienste, und was bey deren wirk-

lichen Ableistung insbesondere zu beobachten ist, durchgezogen werden. Dabey noch etwas besonders von der Pflugarbeit, vom Mistfahren, Heufahren, Holzfahren, vom Verfahren des Getraides und Rückladung bey denselben, auch die mancherley dabey hauptsächlich vorkommenden Fälle und Ausnahmen, von den Aerdtefuhren, Wollfuhren, Fisch-, Kalk- und Salzfuhrren. Zwölfter Abschnitt. Von den Hand- und Fußdiensten insbesondere, und was bey deren wirklichen Vollbringung zu beobachten ist. Diese Dienste wollen nun viel sagen, und gewiß mehr, als die Spanndienste, daher der Verf. diese hier sehr pünktlich durchgeht. Es kommt dabey vornehmlich auf den verschiedenen Nahrungsstand an, den diejenigen treiben, welche zu Hand- und Fußdiensten verpflichtet sind, und dahin gehören: die zu Spanndiensten verpflichteten Bauern selber, die Kossäten, die Kätchner, die Häusler oder Wüdnere, die Einlieger oder Insmänner, die Dreschgärtner. Nach diesen in unsern nordischen Gegenden gemeinsten Nahrungsarten, untersucht der Verf. alle Dienste, welche diese Leute zu leisten haben, und bestimmt alles theils in Absicht auf das, was Recht ist, theils in Absicht des daraus zu erhaltenden wirtschaftlichen Nutzens der Herrschaft. Dreizehnter Abschn. Von der Vorzüglichkeit derjenigen Verfassung, wo die Dienste nicht nach Tagen eingerichtet, sondern auf die sämtliche herrschaftliche Wirtschaftsgeschäfte vertheilt sind. Um in Auseinandersetzung dieser Dienste glücklich zu verfahren, betrachtet der Verfasser die unterschiedlichen Wirtschaftsgeschäfte, wozu sowohl Manns- als Frauenspersonen erforderlich sind, welche er in drey Klassen eintheilet. In der ersten stehen die herrschaftlichen Wirtschaftsgeschäfte, welche von Weibspersonen gar nicht, son-

sondern von den Händen einer Manns-person, müssen verrichtet werden. Nähen, Holzfällen und Schlagen, Säunen und Behegen, Hechselfchneiden, Fische-ry, Vertretung der Knechtsdienste. Zur zweyten Klasse rechnet er diejenigen Wirthschaftsgeschäfte, welche sowohl von Manns- als Weibspersonen, ohne Nachtheil der Herrschaft, verrichtet werden können. Sicheln des Getraides, Getraide- und Heusammeln, Steinlefen von den Aeckern, Pflügen, Graben machen, Mist laden und breiten, Dreschen, Borthenlaufen. In die dritte Klasse sezet er solche Arbeiten, die nur allein dem Weibsvolk eigen sind, und worinnen die Manns-personen gar keine Geschicklichkeit noch einige Uebung besitzen. Wieten und Fä-ten, Flachs- und Hanfbereitung, Garnspinnen, Waschen, Backen, Brauen, und andere Hausgeschäfte, Schafwaschen und Scheren. Denn folget das gerechte Verhältniß zwischen Manns- und Frauenthätigkeit, wie 2 zu 1. Sämmtliche vorbenannte Dienste werden durchge- gangen, und jeder auf etwas gewisses, das den Tag über zu verrichten steht, ge- sezet. (Der Schluß künftigh.)

b) Von der Wittenbergischen Uni-  
versität und Stadt.

Observatio de familiae emtore ipso he-  
rede in testamento per aes et libram con-  
dito, ad Theophili paraphrasin institutio-  
num § 1. Inst. de testamentis ordinandis,  
in qua veteris Iuriconsulti paraphrasin  
ab incensia antiqui Iuris vindicat, *Gottlieb  
Wernsdorffius*, Philof. et Iur. vtr. Doctor  
et Acad. Witteb. Protonot. 3 Bogen in  
gr. 8. bey Dürren gedruckt.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten,  
oder angezeigt werden.

1) Wenn bevorstehenden Michaelistag  
Jemand in einer halben Chaise bequem

mit nach Leipzig fahren will, beliebe es  
in hiesiger Wochenblatts-Expedition zu  
melden.

2) Hr. Böcking in Eltrich hat von  
seinen Gedichten, wovon der erste Theil be-  
reits abgedruckt ist, zweyerley Ausgaben  
veranstaltet. Die eine ist bloß für die  
Pränumeranten bestimmt, und die andre  
den Buchhändlern Hermann und Comp.  
zu Frankfurt am Mayn überlassen wor-  
den. Wer noch bis zur bevorstehenden  
Michaelmesse einen Thaler auf beyde  
Theile bezahlt, genießt den Vortheil der  
Pränumeranten. Herr Prof. Ebert  
alhier nimmt bis dahin auch Vorschuß  
an.

3) Da das im Churkreise, im Bezirk  
des Amtes Schweinitz, gelegene Leipzi-  
gersche Ritterguth Wildenau zur ander-  
weiten voluntarischen Subhastation ge-  
steller, und künftigher Dritte Octobr.  
1780 in loco Commissionis beym Kreis-  
amte Wittenberg zum Licitationstermin  
angesezt worden: Als wird solches, und  
daß der gedruckte Anschlag bey besagtem  
Kreisamte gratis zu haben ist, hierdurch  
bekannt gemacht.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 9 Septbr.

1 Scheffel Weizen	1 Met. 3 gr.	— pf.
1 — Roggen	— 21	—
1 — große Gerste	— 14	—
1 — kleine Gerste	— 12	—
1 — Haber	— 12	—
1 — Heidebohn	— 10	—
2 Pf. 24 Loth 2 Quent. Brodt	1	—
— 22 — 0 —	—	3 —
— 11 — 3 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1	8 —
— — — geringeres	1	6 —
1 — Kalbfleisch	1	6 —
1 — Schöpfenfleisch	1	6 —
1 — Schweinefleisch	1	—
1 Kanne Butter	6	—

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von der *Oeconomia Forensi. V. und VIter Band.*

Nun folgen in diesem Bande noch das Neunte und Zehnte Hauptstück, von Pfändungen und Gränzstreitigkeiten. Im neunten wird zuerst von Pfändungen gehandelt, die sowohl unter Nachbarn, als auch Fremden, theils zur Abwendung und Ersekung eines verursachten Schadens, theils aber auch zur Erhaltung des Rechts, so von einem andern zu kränken gesucht wird, vorgenommen werden. Auffallend ist die Anmerkung des Herrn Verf. daß man vor Alters nicht viel vom Pfänden gewußt, und die Handlung damals viel seltener vorgefallen ist. Noch nie ist wohl ein Jahrhundert, schreibt der Verf. in rechtmäßigen Gelegenheiten, Pfändungen unter Privatpersonen, zur Beschützung ihrer Gerechtfame, vorzunehmen, fruchtbarer gewesen, als eben das gegenwärtige. Denn vor Alters hatte man mehr Achtung für das Eigenthum seiner Mitbrüder, als man gegenwärtig antrifft. Die Felder der Nachbarn waren einem jeden heilig, und man nahm seine Viehheerden aufs sorgfältigste in Acht, damit sie angränzenden Fremden keinen Schaden zufügen möchten. So gewiß und wahrhaftig dieser geschichtliche Satz ist, so befremdend muß es einem jedem seyn, dem dabey unser heutiges aufgeklärtes Zeitalter, und unsere liebreiche Menschenfreundlichkeit, deren wir uns überall rühmen, vor Augen schwebet. Unser menschenfreundliches, liebreiches Wesen erstrecket sich so weit, daß wir bey nahe darinnen eine Gemeinschaft aller Güther und alles Besizes, von Acker, Vieh, Geld, Guth, Ge-

mahl, Kindern und Gesinde suchen. Anders ist das Bild, welches der Verf. S. 340 von den vorigen Zeiten machet, wo das Eigenthum und der Besitz eine vor allen Bereubungen sehr sichere Sache war. Eben darum waren auch der Eingriffe in dasselbe, und folglich der Pfändungen so wenige. Heute zu Tage schüget uns fast nichts, als eine strenge Justizpflege, und eigene Wachsamkeit kann uns noch bey dem Unsrigen erhalten. Bey Landgüthern vornehmlich ist daher die Pfändung entstanden, wodurch Jemand sein Recht gegen diejenigen behauptet, welche auf seinem Grund und Boden Schaden anrichten, oder sich auf denselben ein ihnen sonst niemals zugestandenes Dienstbarkeitsrecht anmaßen wollen. Diese Behauptung unsers Rechtes, durch die Pfändung, ist nach dem Naturgesetze völlig gegründet, unerachtet zwar die römischen Rechtslehrer in diesem ihrem Rechte wenig oder nichts davon wissen wollen. Davon geht der Verf. hier etliche Gesetze durch, die hieher von den Schriftstellern gezogen werden. Anbey merket er auf eine gegründete Weise an, daß die Römer von dieser Art Pfändungen nicht viel wissen konnten, weil der Fall bey ihnen nicht vorkam. Denn ihre Besitzungen waren theils klein und in enge Gränzen geschlossen, theils überall genugsam eingeeget; da im Gegentheil unsere Feldgränzen weitläufig und überall offen sind, daß sie frey und auch erschlichen von dem Viehe können behütet, wenigstens doch beschädiget werden. Hierbey nun geht unser Verf. die mancherley Arten von Pfändungen durch: beym Viehe, wenn es auf fremden Feldern gehütet wird: es sey durch unsere Nachbarn, oder von andern, die mit ihrem Viehe diese Gränzen betreten. Vom Pfänden beym Fuhrwesen; und es können Fuhrleute nicht gepfändet werden,

den, die Nebenwege suchen, und über die Hecker fahren, wenn die erdentlichen Straßen für sie nicht gehörig ausgebeßert werden. Pfändung beym Vererben und Beschädigung der Feldfrüchte, beym Holzdiebstahl, bey Fischdiebereyen, beym Jagd- und Forstwesen u. s. w. Von wem die Pfändung geschehen könne. Was richtige und gültige Pfändungen, zu Behauptung seines Rechtes sind. Vorsicht bey den Pfändungen; auch von der streitigen Meynung der Rechtslehrer, wie Schweine, Hühner Gänse u. s. w. mögen gepfändet werden. Die Pfändungen müssen, nach ihren verschiedenen Arten, verhältnißmäßig geschehen, und was dabey zu beobachten sey. Vom Eintreiben in den Pfändfall, und von Bestimmung des Futtergeldes für das abgepfändete Vieh. Die mancherley Ereignisse bey den eingebrachten Pfänden an Vieh, und lebendigen Erücken, werden durchgegangen. Von Pfandkehrungen, und was dabey zu beobachten sey. Es geschieht nämlich öfters, daß sich diejenigen, denen ein Pfand genommen wird, dieser Wegnehmung widersetzen. Und daraus entstehen denn verdrießliche Vorfälle, deren unterschiedliche der Verf. hier zur Belehrung und zur Entscheidung durchgeht. Das zehnte und letzte Hauptstück dieses Bandes erzählt die bey den Gränzstreitigkeiten vorkommenden, theils ökonomischen, theils rechtlichen Wahrheiten. Alle Gränzen haben die Sicherheit des Eigenthümers zum Gegenstande, und daher ist die Behandlung dieser Sache, in rechtlicher und wirthschaftlicher Betrachtung, von großer Wichtigkeit. Die mancherley Gränzen, Landesgränzen, Kreisgränzen, Privatgränzen unter sich, oder in Concurrenz mit ihren Herrschaften. In den Königl. Preußl. Landen sind die Sachen, wegen streitiger Landesgränzen, dem Generaldirectorio, und dem De-

partement der auswärtigen Affairen übergeben, die Regulierung der Provinzialgränzen geschieht von den Kammern und den Justizcollegiis gemeinschaftlich; von welcher Einrichtung der Verf. hier nähere Nachricht mittheilet, und ausführlich zeigt, wie alle Gränzstreitigkeiten in allen vorkommenden Fällen, auch zwischen Privat-Eigenthümern, entschieden werden. Kennzeichen eines wahren Gränzmahles, und Unterschied der natürlichen und künstlichen Gränzen. Die sichersten natürlichen Gränzen sind die Spizen hoher Berge, weit unsicherer sind die Flüsse und Ströme mancherley Art, große und mittlere, denn sie verursachen bey den Gränzen große Verrückung in kurzer Zeit. Die großen Flüsse verändern zwar seltener ihr altes Fluthbette ganz, aber unmerklich reißen sie doch in der Länge der Zeit von den Ufern so viel nach und nach weg, daß in Zeit einem Menschenalter der Strom sich mehr, als er breit ist, auf eine oder die andre Seite hinüber gedrängt hat. Bäume, Landstraßen, Privatwege, Fußsteige, geben gar keine zuverlässige Gränzmahle ab. Betrachtung über die Gränzsteine, Gränzpfähle, und gemeine Gränzhäufen. Die Sächsischen Gränz- und Meilenhäfen werden bey dieser Gelegenheit sehr gelobet. Vorsichten bey Sehung der Gränzsteine und bey Erneuerung und Ziehung der Gränzen. Bey neuen Gränzen ist daher zu sehen, daß die Theilung der Privatgüter vermieden werde, daß die Gränzen nicht wandelbar bleiben, sondern zu allen Zeiten ein bestimmtes Ziel haben, daß sie, so viel möglich, eine gerade Linie bekommen, daß die künstlichen Gränzen sich, wo es seyn kann, auf die natürlichen beziehen, und mit ihnen verbunden werden. Noch folgen die unterschiedlichen besondern Vorfälle bey Gränzstreitigkeiten, die theils die Gränzmahle, theils die mancherley Beschaffenheit

heit der äußern Gränzlinien, theils die Beweise für und wider die Gränzangaben u. s. w. betreffen; womit denn der Band beschloffen wird.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am 4ten September ward allhier in der Pfarrkirche eine Jüdin, aus Großglogau geburigt, getauft. Vormittags nach geendigtm monatlichem Gottesdienste, und nach Anstimmung eines, auf die Taufhaudlung sich beziehenden Gesanges, begaben sich 9 dazu erbetene Taufzeugen, und das gesammte geistliche Ministerium, in Procession aus der Sacristen an den Platz, gerade vor der großen Kanzel, wo die Taufe geschehen sollte. Die Proselytin, weis in Cannefaß gekleidet, ward von dem Herrn Generalsuperintendenten D. Hirt dahin geführet. Dasselbst war ein Tisch und auf beyden Seiten eine hinlängliche Anzahl Stühle gesetzt. Herr W. Lippold, welcher den Taufactus verrichtete, hielt anfänglich eine Rede, in welcher er bemerkte, daß die gewöhnlichen Proselyten selten aus Wahrheitsliebe, sondern mehr um ihres Unterhalts willen, oder aus andern Ursachen, sich zu uns wenden, daß wir aber doch zufrieden seyn könnten, wenn ihr Uebergang zu unserer Gemeine zwar nicht aus den besten Absichten geschah, aber doch zufälligerweise etwas zu ihrer Besserung betrüge, wie die böse und schändliche Flucht des Dnesimus, der seinem Herrn, dem Hilemon, entlaufen war, einen guten Ausgang nahm. Die Proselytin ward hierauf zur Beständigkeit in der erkannten Wahrheit, und zu einer christlich guten Aufführung ermahnet. Ihren Wohlthatern und Taufzeugen ward für ihre Gutthaten öffentlich Dank abgestattet. Den Beschluß der Rede machte eine Erinnerung an die volkreiche

Versammlung, daß ein jeder diese Handlung nicht als ein leeres Schauspiel, nur um der Reuigkeit willen, mit ansehen, sondern dabey an die Pflichten getaufter Christen gedenken, und für diese Jüdin sowohl, als für das ganze Judentum, zu Gott beten möchte. Darauf folgte ein mit der Proselytin angestelltes Examen über die Lehre von dem Messias, von dem Gotte Abrahams, Isaacs und Jacobs, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, und von den nöthigsten Stücken des Christenthums. Die Proselytin legte sodann das christliche Glaubensbekenntniß knieend ab, und ward hierauf befraget: ob sie diesem Glauben bis an ihr Ende gemäß leben wolle; ingleichen, ob sie allem jüdischen Aberglauben, allen Sünden und Lasten, entsagen wolle? Welche Fragen sie mit Ja beantwortete, und ihr Angelsönniß mit einem Handschlage versicherte. Alsdann ward das von Alters her gewöhnliche Zeichen des Kreuzes Jesu an ihrer Stirn und Brust gemacht, und zugleich erkläret, was dieses Zeichen zu bedeuten hätte, und woran sie sich als eine Christin dabey erinnern sollte. Nun erfolgte die Taufe selbst, in welcher dieser Person die Namen Johanna Christiana bengelegt wurden. Nachher dankte die Getaufte Gotte und empfahl sich seiner Gnade; indem sie mit lauter Stimme und knieend das Gebet Jesu sprach: Vater unser ic. Am Ende sprach Herr W. Lippold unter Handauflegung noch ein Gebet und den Segen, worauf abermals ein Lied gesungen, und die Procession in voriger Ordnung wieder nach der Sacristey angestellt ward.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

1) Bey J. G. Berenberg in Lauenburg ist der Königl. Großbritt. genealogische Taschen-

Bau aus so mancherley Substanzen, aus Knorpelichten, häutigen, knöchigten Substanzen, ihre Beweglichkeit im Verkürzen und Verlängern des Fußganges selbst, indem sich die Knorpelringe über einander schieben, und wieder auseinander gehen, ihre Erweiterung und Verengerung u. s. f. so wird man von dem mancherley stärkern, schwächern, und unterschiedlich modificirten Ton des Vogels, sich bald einen Begriff machen können. Ich finde, daß die Kranichluftröhre, blos in der Höhlung des Brustknochens, auf zehn gar merkliche Krümmungen macht; folglich muß die Luft, wenn sie plötzlich aus den Lungen gestoßen wird, zehnmal an diese Ecken anstoßen, davon abprellen, solchergestalt eine stärkere Erschütterung ihrer Theile erlangen, die in der Luftröhre mehr oder weniger gespannten Häute und Knorpel in gleichmäßig stärkere Erschütterung setzen, und zur großen Stärke des davon entstehenden durchdringenden Tons der Stimme, die natürlichen Ursachen zuwege bringen.

Noch hat Herr D. Bloch gefunden, daß die Luftröhre des Weibgans vom Kranich nur bis zur Hälfte des Brustknochens, nicht aber die ganze Länge desselben herunter, gegangen sey. Eine dergleichen Vorstellung hat auch Hr. Varson, in den Schriften der Londner Societät, beigebracht; daher ich glaube, daß er ebenfalls eine Sie vom Kranich vor sich gehabt. Da Herr Bloch auch bey andern Vögelarten, im weiblichen Geschlechte, die Luftröhren gar merklich von der Männgen ihrer verschieden angetroffen: so äußert er den Gedanken, ob hiervon nicht die Verschiedenheit der Stimme in beiden Geschlechtern abhängt? und ob nicht selbst hieraus ein Kennzeichen vom Geschlechte unterschiede der Vögel, ob sie Männgen oder Weibgen sind, herzuziehen seyn möchte?

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Berliner Beyträge zur Landwirthschafts Wissenschaft. Viertes Band. Berlin bey Joachim Pauli, 1786. 2 Alph. 2 Bogen in gr. 8.“ Dieser Band fährt mit der 25ten Abhandlung fort, in welcher einige wichtige und nützliche Nummern zum 1sten Bande dieser Beyträge erörtert werden, die ein einsichtsvoller Freund dem Verf. eingesendet hatte. Sie betreffen allerley Gegenstände, die im 1sten Bande sind abgehandelt worden; daher wir daraus keinen ordentlichen Auszug, sondern nur einige auffallende Erfahrungen, mittheilen. Auf einem unfruchtbaren Sandboden, wo weder Eichen noch Eichen vorkommen, sind gestaute Eichen gut gewachsen. Gewiß ist dies Land etliche Spatzen tief unten gutes Erdreich gewesen, woraus die tief gehenden Wurzeln der Eichen gute Nahrung haben ziehen können. Denn wir haben selbst Erfahrungen, daß Eichen an ganz sandigten Hängen der Berge und anderer Sandfelder gutes Wachsen gehabt haben. Eben so ist das Heidefeld nicht unfruchtbar. Alles Unfruchtbare dieser Art Bodens kömmt fast durchgehends daher, daß es niemals aufgerissen, und der Feuchtigkeit sowohl, als der übrigen Luft kein Zugang zu diesem Erdreiche verliert wird. Die aufgeschlossene Heide verhindert allen Zutritt von Luft und Dünsten. Und ohne Luft ist selbst alles Erdreich unfruchtbar; worauf zur Zeit noch die wenigsten Uckerwirthe gedacht haben. Es scheint doch unferß B. Meynung richtig zu seyn, daß der Ucker, unter einerley Umständen, zu vorigen Zeiten mehr getragen habe, als er jetzt bringt. Daß das Unkraut durch den Mist der Pferde fortgepflanzt

pflanzen werde, wird hier deutlich erwiesen. Ein Besitzer großer Landgüter in Pommern merkte, daß auf einem nachbarlichen Guthe das sogenannte Wucherfrant gänzlich überhand genommen, und ganze Felder bedecket hatte. Das Vieh, besonders die Pferde, fraßen den Saamen dieses Unkrauts mit, und es pflanzte sich durch den Mist derselben fort. Der gedachte Besitzer lies daher den Mist von den Pferden des Nachbarn gleich vergraben, so oft er ihn besuchte. Als es aber einmahl verabsäumet, und der Mist auf den Hof unter den andern geworfen war, zeigten sich sogleich auf dem Felde Wucherblumen, die erst durch zweijähriges Jäten konnten ausgerottet werden. Dergleichen Fortpflanzung ist auch schon sonst bekannt, und der Verf. führet ausdrücklich an, daß Pferde, die mit ungeschroteter Gerste gefüttert werden, die Körner davon ganz wieder von sich geben. Die Erfahrung giebt es daher, daß die Gerste zuvor sollte eingeweicht oder geschrotet seyn, wenn die Thiere nicht halb und viel zu Saußen bekommen. Beym Hindviehmist nimmt man die Fortpflanzung des Unkrauts nicht so wahr. Das macht die langsamere Verdauung und bessere Erweichung der Körner in dem Vormagen, wenn es dergleichen frisst. Der ungenannte Anmerker hält sehr auf den Mergel beym Düngen der Aecker. Er hat Spuren, daß man vor Alters in Pommern den Acker stark gemergelt habe, und daß nur in der Folge, vermuthlich seit dem 30jährigen Kriege, damit sey aufgehört worden. Er wünschet daher, daß die Mergelgruben überall wieder aufgesuchet würden. Ein Fehler der allermeisten Wirthe wird angemerkt, daß sie ihren Gewinn nach Verhältnis der Aussaat, und nicht nach der Morgenzahl, die sie beset haben, berechnen. Nach dieser letzten allein sollte die Er-

tragsberechnung geschehen. Denn die wahre Wirtschaft erfordert, daß man von einem Stücke Landes so viele Körner einärndte, als es nur immer möglich ist. Die 33ste Abhandlung ist über die verschiedenen Viehsuchen, deren Entstehungskennzeichen, Präservativ- und Heilungsmitteln. Zur andern Zeit habet wir schon von den gründlichen Gedanken und Vorschlägen unsers Verfassers hierüber geredet, und übergeben daher den größten Theil derselben. Bey den Wäachen um die inscirten Dörfer finden wir dies allerdings rathsam, daß selbige nicht um das Dorf in der Nähe, sondern um die Gränzen und Feldmarken dieses Dorfes sollten gestellt werden. Die Vastekung würde weit mehr verhäthet werden. Auch meynt er, die Churfürstliche Verordnung, daß innerhalb einer halben Meile vom angestekten Dorfe kein Hindvieh auf die Weide getrieben werden solle, gieng wohl in Sachsen an, wo durchgängig die Stallfütterung eingeführet sey; aber nicht im Brandenburgischen, wo man davon noch wenig wisse. Aber eben in Sachsen weis man davon gewis auch noch an den wenigsten Orten, wenn man nämlich das Ganze betret. Und vermuthlich ist auch ihre durchgängige Einführung unmöglich, so erwünscht sie inzwischen wäre. Die 34ste Abhandlung von der Nutzbarkeit, verhältnißmäßigen Anzahl, verschiedenen Arten, auch richtiger Pflege und Wahrung, des in einer jeden Landwirtschaft zu haltenden Schafviehes. Beym Wollverkauf hat der Verf. wahrgenommen, der erste Käufer sey der beste, wenn anders der Preis, den er biethet, gegen den Absatz der Wollwaaren, und den Vorrath der Landeswolle nicht unverhältnißmäßig ist. Und dies letzte ist doch schwer zu bestimmen. Der allgemeine Preis, außer dem Markte, muß es geben. Denn in dem Falle, wovon

der Verf. beyrn Marktverkaufe redet, kann die Sache wahr seyn. Die auizt so ansehnlich erhöheten Wollpreise, welche den Schäferereyen Aufmunterung geben können, leitet der Verf. fast durchaus von den großen Kriegen seit etlichen 40 Jahren her, und von den dabey gebrauchten, und noch izt stehenden ungeheuren Kriegsheeren her. Denn diese Kriege und Armeen haben einen ausnehmenden Absatz von Tuch und Wollwaaren verursacht. Man kann auf diesen hohen Preis noch ferner rechnen, wenn gleich der Friede, woben der Verf. aber sehr kleingläubig ist, noch lange dauern sollte. Die entrirenen Kriege, auch außerhalb Deutschland, und besonders die öfters ganz aufgeriebenen großen Schäferereyen, werden den Wollpreis gewiß aufrecht erhalten. Zu geschweigen, daß die stehenden Truppen, in Deutschland allein, gewiß drey mal hundert tausend Mann mehr, als vor 40 Jahren, betragen; und diese brauchen jährlich wenigstens für 1,200000 Rthlr. Tuch. Andere Benuzuna vom Vieh bey den Schäferereyen. Wenn eine aus 1000 Stück besteht, so können und müssen davon jährlich 143 Stück Brackvieh, und 190 Hammel verkauft und ins Geld gesetzt werden. Vom Wehrvieh dabey, und dem Melken, welches letztere schlechterdings schädlich ist. Nutzbarkeit des Schafdüngers, wird hier ausführlich bewiesen, und über Heutebrucks Vorschläge nützliche Anmerkungen beygebracht. Verhältniß der Anzahl und Arten von Schafen bey einem Guthe; es richtet sich selbige nach dem eigen gewonnenen Futter, sowohl für den Sommer, als Winter. Berechnung, wie viel Schafe auf einem Guthe, dessen Größe und Güte gegeben ist, können gehalten werden. Zucht- und Hammelschäferereyen. Eigenschaften von gutem Schafviehe; inländische und aus-

ländische Arten, und Regeln zur guten Lämmerzucht. Die Spanischen Schafe sollen meist aus der Barbarey herkommen, und daher die feine Wolle haben. Englische, schwedische, polnische, tatarische, holländische u. a. Schafe werden vom Verfasser betrachtet, nach ihren Eigenschaften und Vortheilen. Unterschied des reinen und Schmeerviehes. Sorgfältig alle Regeln durchgegangen, welche bey einer guten Lämmerzucht in Obacht genommen werden müssen. Die Größe und Wollreichhaltigkeit kann durch die Veredlung des Schafviehes, mittelst Anschaffung ausländischer Böcke, wohl erhalten werden, aber die Feinheit der Wolle ist etwas Zufälliges, und läßt sich nicht durch die Veredlung erzwingen, und diese Veredlung, welche man durch ausländische Böcke sucht, ist daher ohne Wirkung. Eine allgemeine Veredlung des Schafstandes kann nicht anders, als durch den Landesherrn, und durch den Staat selbst, bewirkt werden. Regeln zu dieser Veredlung. In den deutschen und nordischen Ländern rath der Verf. alle Veredlung durch eyderstädtsche Böcke vorzunehmen. Unter den drey Weidearten fürs Schafvieh, der Ackerweide, Waldhuthung und Bruchweide, zieht der V. die erstere bey den Zuchtschäferereyen vor, weil dieser ihre Weide trocken und nahrhaft seyn muß; und die Ackerweide hat unter den übrigen Huthungen die beste Beschaffenheit. Die Waldhuthung hat man in Fichten, Eichen, Buchwäldern, auch wohl im Elfen- und Birkenholze. Unter diesen ist die in Fichten, und Tannenwäldern die zuträglichste; es ist nur dabey in acht zu nehmen, daß nicht viel jung'r Aufschlag und Strauchwerk, auch keine Waldbrüche und Sümpfe darinnen sind. Inzwischen bleibt diese Weide, so wie die Heide, ein sehr mageres Futter für die Schafe.

Schafe. In Eichenwäldern kann die Nahrung wenig genühet werden, weil die in großer Menge abfallenden Blätter kein Gras durchkommen lassen. Die abgefallenen Eichenblätter sollten zusammen geharket und in die Misthaufen gefahren werden; hierdurch würde Mist und Weide vermehret werden. Büchen und Eisen wachsen meist an niedern und nassen Gegenden, folglich ist die mehreste Weide dieser Art für die Schafe nicht gedehtlich. Die allerbeste Waldweide aber ist im Birkenholze, denn sie ist trocken und doch kräftig. Die Ursache von der Lungensticht der Schafe findet der Verf. in dem sparsamen, auch wohl gar unterlassenen Tränken der Schafe. Die Schäfer haben hierinnen noch große Vorurtheile, welche der Hr Verfasser hier prüfet, und für deren gänzliche Abstellung ernstlich redet. Unter den stehenden Wässern muß man diejenigen zur Schaftränke im Sommer wählen, welche etwas verschlagen sind, und die erste schreckende Kälte nicht er-tragen bey sich haben. Viel Salz sollten diese Thiere allezeit bekommen, vornehmlich im Sommer, weil bey ihnen alsdenn der mehreste Ueberfluß von siltigen Theilen vorhanden ist. Steinsalz ist hierzu das beste. Das fette Bruchheü ist zur Winterzeit den Zuchtschäferereyen nicht dienlich, allenfalls nur die saugenden Mutterschafe können es bekommen. Auswahl eines guten Heues für die Schafe, und Verhaltungskart, wenn man kein anderes, als schlechtes Heu haben kann. Pflege und Wartung des Schafviehes, in Absicht der Ställe, des frühzeitigen und späten, dadurch oft schädlichen, Hordens, der Futterordnung, des Einstreuens in die Ställe, besserer Unterricht für die Schäfer, da die meisten noch ganz in ihren Vorurtheilen stecken, Betrügereyen der Schäfer. Alle diese Dinge sind, nach

der großen Kenntniß unser Herr Verfassers in der gesammten Wirthschaft, und nach seiner bekannten systematischen Ordnung, umständlich abgehandelt.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Ex vario Iure sententiae dubiae, quas Praefide D. Georgio Stephano Wiesandio — d. 15 Septbr. 1780 publica disceptatione excussurus est Christianus Friedericus Wilisch, Dresdensis, bey Charisius ½ Bogen.*

#### IV.

### Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Grab der Chifane, worinnen, daß häufige Proceffe das größte Uebel eines Staats sind, gezeigt, die wahren Quellen, woraus sie ursprünglich entstehen, oder, nachdem sie entstanden, sorgfältig genähret, ins Unendliche vervielfältiget und gleichsam verewiget werden, entdeckt, dabey aber auch zugleich die wirksamsten Mittel, diese verschiedene Quellen zu hemmen und zu verstopfen, an die Hand gegeben werden. Hiervon wird ein ausführliches Verrißement beym Hn Notarius Weidler alhier gratis ausgegeben und Subscription darauf angenommen.

2) Ein Pfund Königgrasfasamen ist vom Herrn Pastor Vermershausen, aus Schmalach, zur unentgeltlichen Vertheilung, an die hiesige Wochenblatts- Expedition gesandt worden; es können daher die ländlichen Wirthbe, welche Proben damit machen wollen, eine Portion von 1 oder 2 Loth bekommen.

Worndachst bekannt gemacht wird, daß die in der Ostermesse 1781 vorgunehmende Ziehung derer in der Michaelmesse 1781 zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 7ten May 1781 geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Ostern 1781. Vier Wochen vor dieser Messe angefangen werden soll. Leipzig, den 2ten October 1780.

Zur Churf. Sächs. Steuer-, Credit- Casse verordnete Landschaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Einige bürgerliche Rechtsfälle de procuratoribus et defensoribus, secundum Lud. D. P. III. 3. worden unterm Vorfige Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Iur. Sax. P. O. — am 28sten Septbr. d. J. im großen Hörsale vom Herrn Valentin Ernst Löscher, aus Gersdorf im Meißnischen, zur geschickten Vertheidigung, aufs Ratheder gebracht.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die aus den Valuations-Tabellen weggelassenen ganzen, halben und resp. viertel Carl- und Maxd'or, auch Königl. Französischen ganzen und halben Laubthaler sind, besage der denen Valuations-Tabellen vom letztverwichenen und igtlaufenden Monath, angefügten Avertissements, wegen ihrer, in Ansehung des Gewichts, sich hervorgethanen Unzuverlässigkeit, gänzlich außer Cours gesetzt, und wird hinführo bloß deren Gebrauch in Handlung- und Wechsel-Regotiiis mit Ausländern, nach Vorschrift des Münz-Edicts vom 14ten May 1763 §. 14. Lit. e., wie auch §. 24 und 25, gestattet, jedoch sollen solche Münzsorten,

zu möglichster Erleichterung der Landes-Einwohner, denen es an anderer Gelegenheit, sich deren zu entschütten, ermanget, noch bis mit Ende des igtigen Jahres, bey den von der Churfürstlichen General-Hauptkasse dazu mit Auftrag versehenen General-Accis-Einnahmen, nach dem mit Rücksicht auf das ungleiche Gewicht besagter Münzsorten in angefügtem Regulative bestimmten, verschiedenen Werth angenommen, und der ausfallende Werth dafür in conventionismäßigem Gelde bezahlet werden, inmaßen zu nurerwähnter Einwechslung die General-Accis-Einnahmen zu Dresden, Meissen, Torgau, Leipzig, Borna, Mitwendta, Freyberg, Chemnitz, Zwickau, Annaberg, Reichenbach, Zennstedt, Langensalza, Weissenfels, Wallhausen, Wittenberg, Bützsch, Barby, Plauen, Neustadt an der Orla, Merseburg, Raumburg, Zeitz, Budissin, Görlitz, Zittau, Lübben, Luckau und Sorau Auftrag erhalten.

Regulativ des Preises, in welchem die Carl- und Maxd'or, ingleichen die Laubthaler, bey den Churfürstl. Accis-Einnahmen, so dazu mit Auftrag versehen worden, zur Auswechslung angenommen werden.

1) Carl'd'or. Ein wichtiger Carl'd'or, wovon netto 24 Stück auf eine rohe kölnische Mark gehen, wird angenommen zu . . . 6 Thlr. 5 gr. 4 pf. wenn 1 Abmangelt, zu 6 Thlr. 4 gr. 6 pf. . . 2 . . . 6 Thlr. 3 gr. 8 pf. . . 3 . . . 6 Thlr. 2 gr. 10 pf.

Beulen blienen zum Beweise, daß die Schafe nicht gesund, und, nach meiner sonstigen Erfahrung, allezeit Vorboten des baldigen Todes sind. Hier nun machte ich einen Versuch mit den Kastanien, ich fütterte täglich, gab auch, damit die Schafe wieder zu Kräften kommen sollten, ein wenig Haber oder Gerste, und hatte das Vergnügen, zu sehen, daß der Kropf von Tage zu Tage abnahm, und in 14 Tagen waren sie völlig curirt. Wer demnach seine Schafe zum öftern in Augenschein nimmt, wird der anbrüchigen gar bald gewahr werden, und alsdann durch den Gebrauch der Kastanien Schaden abwenden können.

Daß endlich die Kastanien ein den Schafen sehr angenehmes Futter sind, und sie daran zu gewöhnen, eben keine Mühe verursache, ist aus folgendem zu ersehen. Gewöhnlich werden die jungen Lämmer, ehe man sie mit auf die Weide treibt, mit etwas Haber gefüttert. Sobald sie alle fressen, streue ich ihnen ein wenig Kastanien auf den Haber. Sie fressen selbige gleich mit, und nach ein paar Tagen suchen sie schon die Kastanien zuerst, und hernach den Haber. So viel habe ich Ihnen von meinem bisherigen Verfahren mit den Schafen sagen können, bey dem ich immer gut gegangen bin, und meine Heerde vermehret sehe. Ich habe zwar alle Jahre Märzschafe ausgeworfen; aber nicht sowohl, weil sie veraltet, zur Zucht untüchtig, und anbrüchig waren; sondern weil ich sie zur Küche brauchen wollte. Doch habe ich von den zu allererst angekauften noch ein Mutter-Schaf, das nun im 1ten Jahre ist, schon als Jährling sein Lamm, und alle Jahre, auch in dem 1gigen noch, die schönsten Lämmer gezogen hat. Dieses sieht in den Augen noch so gut, als das jüngste Schaf, daher habe ich es noch zur Zucht behal-

ten, um damit eine Probe zu machen, wie hoch sich das Alter der Schafe erstreckt, da sie noch zur Zucht tüchtig sind.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Observations sur le froid rigoureux du Mois de Janvier 1776, par *I. H. van Swinden*, Professeur de Philosophie en l'Université de Franeker etc. à Amsterdam, bey M. M. Key 1779. 1 Alph. in gr. 8. Da auch in unsern Blättern dieser strengen Kälte des Janners im Jahre 1776 gedacht worden, und wir also deswegen das Nöthige nicht auszusehen dürfen: so zeigen wir mehr den Inhalt und das mancherley Physikalische an, welches sich im Buche findet. Anfanglich ist der Fleiß des Hrn Verf. äußerst rühmlich, womit er so viele Observationen, und zwar von mehr als 90 Perlern, gesammelt hat; darnach sind die mancherley Folgen lesenswerth, die er aus der Vergleichung aller dieser Wahrnehmungen zieht. Er merket nämlich an, daß sich die Stärke des Frostes gar nicht nach den verschiedenen Breiten richte, sondern daß vielmehr die strengste Kälte mehr in den mittlern Graden der Breite, als in den äußersten nördlichen, vorgewaltet habe. Diefemnach ist der Winter im Mittel von Europa am strengsten gewesen; etwas weniger streng in Norden, fast gar nicht stark in den mittägigen Provinzen von Frankreich und an einigen Orten Englands. Aber in Italien hat der Frost wieder etwas zugenommen. Deutschland, das nördliche Frankreich, und die Niederlande sind davon am meisten betroffen worden. Auch hat diese Kälte drey nach einander folgende Absätze gehabt. Den ersten vom 18—21sten Januar;

nuar; den zweyten vom 27—29ten Januar; und den dritten vom 31sten Januar bis 1sten Februar. Die größte Kälte ist nicht an allen Orten auf einerley Tag gefallen. An einigen den 18ten und 19ten Jan. an andern den 27, 28, 29, 30, 31sten, an noch andern, wie auch hier zu Wittenberg, den 1sten Februar. Der Verf. meynt, wenn man die Höhe der Lage von jeglichem Orte über der Meeresfläche, die Richtung des Windes zu jeglicher Zeit, den Fall des Schnees u. s. w. wüßte: so könnte man diese Ungleichheit auf allgemeine Regeln bringen. Er hat auch gefunden, daß die Kälte dieses gedachten Jahres an manchen Orten die Kälte der strengen Winter von 1709. 1716 und 1740 übertroffen hat, an andern aber nicht. Verschiedene Observationen aus deutschen Orten hat Hr van Sw. durch den verstorbenen Herrn Prof. Lambert aus Berlin schriftlich erhalten; und da ist denn freylich mancher Fehler im Lesen bey den Namen mit untergelaufen. So ist unser Wittenberg, an mehr als zehn Stellen, durch Wirtemberg ausgebruct, und dabey werden denn unter diesem Namen der vormaligen Observationen des sel. Hrn Prof. Weidlers, und der gegenwärtigen aus unsern Blättern, gedacht. Durchgehends wird mit auf den Stand des Barometers, auf die Winde, auf des Himmels Beschaffenheit und andere dergleichen Vorfällenheiten, Rücksicht genommen. In Francker hat der Verf. die Erde, wo sie niemals mit Schnee bedeckt worden, indem er den Schnee von dieser Stelle sogleich wegräumen lassen, 21 Rheintl. Zolle tief gefroren gefunden; und wo der Schnee stäts darauf gelegen, nur 5 Zolle tief. Im Cleysschen ist der Frost, an freyen Stellen, auf drey Rheintl. Fuß tief, an den mit Schnee bedeckten etwas über zwey Fuß tief in die Erde gedrungen. Andere Wirkungen der

Kälte, auf verschiedene Flüssigkeiten und Liqueurs, werden hier erzählt. Im Canal von Francker ist das Eis doch bis auf 17 Rheintl. Zoll dick gefunden worden; welches freylich in den mehr nördlichen Gegenden eine weit beträchtlichere Dichte bekömmt. Indessen ist daraus doch manches für die Stärke des Frostes an jeglichem Orte abzunehmen. Wirkungen dieses Frostes aufs Gefrieren der mancherley Ströme und Flüsse, ingleichen aufs Gefrieren unterschiedlicher geistlicher Feuchtigkeiten und Salzaussfungen. Hierbey auch der Versuch, da das Quecksilber zu Göttingen zum Gefrieren gebracht worden. Ferner allerley Erfolge, welche diese große Kälte auf Menschen, Thiere und Gewächse gehabt. Zuletzt allgemeine Betrachtungen über alle diese Beobachtungen. Um den Zusammenhang des Buches zu übersehen, stelle ich den Inhalt desselben kürzlich vor. Nach der Einleitung enthält der erste Theil in acht Abschnitten 1) Meteorologische Observationen über diese Kälte in den vereinigten Provinzen. 2) Dergleichen in England. 3) Dergleichen in Flandern, Brabant und Mastricht. 4) Dergleichen in Frankreich, Lothringen und Elsaß. 5) Eben dergleichen in der Schweiz. 6) Ferner in Deutschland, Polen und Ungern. 7) Dergleichen in Norden. 8) Allgemeine Betrachtungen über alle vorhergehende Bemerkungen. Die Observationen aus Deutschland sind dem Herrn van Sw. größtentheils durch Hrn Lambert zu Berlin mitgethelet worden. Sie betreffen die Orter: Hamburg, Frankfurt am Mayn, Mannheim, Chemnitz, Muska in der Lausitz, Leipzig, Bergen bey Magdeburg, Wittenberg, welches allezeit Wirtemberg gedruckt ist, Dresden, Helmstädt, Wien, Rubeistadt. Ferner hat er durch andere erhalten, die Observationen von Cassel, Bonn, Regensburg.

Etwas ausführlich und beurtheilet sind die Wahrnehmungen von Hamburg und Berlin. Von Leipzig und Dresden hätte können mehr angebracht werden. Denn es ist von der Kälte dieser Orte damals, in Beziehung auf vorige ältere Observationen in kalten Wintern, schon mehr bekannt gemacht worden, als man hier findet. Eben so habe ich in diesen Blättern des nämlichen Jahres vieles aus den vorhergehenden Nachrichten des Hrn Weidlers, und älteren gezogen. Aber man kann nicht verlangen, daß der Hr Verf. mit allen diesen deutschen Quellen hätte bekannt seyn können; und in der Correspondenz wird alles nur kurz abgethan. Daß auch der Verf. noch überall die Vergleichung des Reaumur'schen Thermometers von Weingeist angestellt, ist eine große und beynahe überflüssige Genauigkeit. Denn in Deutschland sind diese am wenigsten mehr gebräuchlich. Desterer kommen sie noch in Frankreich vor. Eine der ausführlichsten Nachrichten und Anzeigen hat der Verf. aus Petersburg, vom jungen Herrn Euler, bekommen, welche sich auch im 20sten Vol. Nouv. Comment. Petrop. vorfinden. Es ist freylich an dem, zur Vergleichung solcherley Art Observationen sollte Hr Sw. mehr Data haben, als ihm von manchen sind mitgetheilt worden. Denn sein Freund hat freylich das meiste nur aus öffentlichen Zeitungen genommen. Im zweyten Theile werden physische Wahrnehmungen mitgetheilt, die sich während der strengen Kälte im Jänner 1776 ereignet haben in sieben Abschnitten. 1) Wie tief die Kälte ins Erdreich gedrungen. 2) Wirkungen dieser Kälte in Gebäuden, Kellern und Gewölben. 3) Von der Dicke des Eises. 4) Gefrieren der Ströme,

Flüsse, Seen ic. 5) Künstliches Gefrieren bey dieser großen Kälte. 6) Wirkungen derselben auf Menschen, Thiere und Gewächse. 7) Allgemeine Betrachtungen über den ganzen Lauf des Winters, und über das erfolgte Aufthauen. Noch ein Anhang von Wärter eingegangenen Wahrnehmungen. Der Hr Verf. hat noch eine schon ausgearbeitete Beschreibung von jedem der sehr kalten Winter, die man in Europa, während diesem Jahrhundert, bemerkt hat; und dazu außerordentlich viel Beyträge der gelehrten Naturforscher gesammelt, deren Ausgabe wohl zu wünschen wäre.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Zur frommen Feyer des Michaelfestes ward vom dormaligen Dechant der Theol. Facultät, Hrn D. Ernst Friedrich Wernsdorf, in einem Programm von 3 Bogen im Namen des Herrn Rectoris Magnifici eingeladen, welches die Aufschrift führet: in nouissimum anonymi consilium de Liturgia ecclesiarum Francoicarum euangelica, exercitatio. In dem Festgedichte stellet der Herr Professor Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, ißliger Rector Academiæ, vor: angelorum in morte ministerium. Am Ende dieses Gedichts hat derselbe das Publicum mit einer vortrefflichen lateinischen Uebersetzung des geistreichen und rührenden deutschen Liedes: *Serzlich lieb hab ich dich, o Herr! besche Tet,* welches wir unsern Lesern, zu Empfindung eines gleichen Vergnügens, das wir dabey gehabt haben, hier mittheilen wollen.

Te diligo medullitis:  
 Praesens, rogo, laeus, deus,  
 Clemensque me cadentem.  
 Non totus orbis recreat,  
 Nil terra, nil caelum, iuuat  
 Te, Christe, possidentem.  
 Cordis resoluæ vincula,  
 Manes tamen spes vltima,  
 Cordisque summum gaudium,  
 Tuo cruore proprium.  
 Iesu, deus,  
 O mi deus :|:  
 Vera perenne dedecus.

Sunt, sunt, deus, munus tuum  
 Mens haec et hoc corpus meum  
 Vitaeque vis opesque,  
 Vt vtar in laudem tui,  
 Vsum lucrumque proximi,  
 Tu me regas lauesque.  
 Per te procul sit haereticis  
 Vafrique noxa daemonis,  
 Crucisque quidquid imperes,  
 Vt fufferam mitis, iuues.  
 Absis minus,  
 Iesu, deus, :|:  
 In mortis atrae fluctibus.

Ah emigrans, da, spiritus  
 In Abrahae tandem sinus  
 Ab angelis feratur.  
 In seculo corpus bona,  
 Dum lux diescet vltima,  
 Quiete perfruat.  
 Mortem mihi tunc eice,  
 Vt haec reuisant ora te

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr,  
 Ich bitt, wollst seyn von mir nicht fern  
 Mit deiner Hülff und Gnaden:  
 Die ganze Welt erfreut mich nicht,  
 Nach Himm'l und Erden frag ich nicht,  
 Wenn ich nur dich kann haben;  
 Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,  
 So bist du doch mein Zuversicht,  
 Mein Heil und meines Herzens Trost,  
 Der mich durch sein Blut hat erlöset.  
 Herr Jesu Christ,  
 Mein Gott und Herr! :|:  
 In Schanden laß mich nimmermehr.

Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab,  
 Mein Leib und Seel, all's, was ich hab  
 In diesem armen Leben;  
 Damit ichs brauch zum Lobe dein,  
 Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,  
 Wollst mir dein Gnade geben.  
 Behüt mich, Herr, vor falscher Lehr,  
 Des Satans Mord und Lügen wehr,  
 In allem Kreuz erhalte mich,  
 Auf daß ichs trag geduldiglich.  
 Herr Jesu Christ,  
 Mein Herr und Gott! :|:  
 Tröst mir mein Seel in Todesnoth.

Ach Herr! laß dein lieb' Engeln  
 Am letzten End die Seele mein  
 In Abrahams Schooß tragen!  
 Den Leib in 'ein'm Schlaffammerlein  
 Gar sanft, ohn einge Qual und Pein,  
 Ruhn bis am jüngsten Tage!  
 Alsdenn vom Tod erwecke mich,  
 Daß meine Augen sehen dich

Cum gaudio, Fili dei,  
Redemptor Adiutorque mi,  
Iesu bone,  
Audito me :|:  
Et vsque praedicabo te.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Von J. G. Berenberg in Lauenburg ist der Königl. Großbritt. genealogische Taschenkalendar auf das das Jahr 1781 fertig geworden. Er ist mit 12 Monatskupfern und einigen Modekleidungen, auch Damescoeffuren von Berlin, Leipzig, Paris &c. von Chodowitsch und Kosmesler gezieret; die 12 Monatskupfer sind mit poetischen Unterschriften, und stellen vor: den Liebhaber der Bücher, der Gemälde, der Naturalien, der Kupferstecher, der Blumen, der Antiquen, der Vogel, der Pferde, der Hunde, der Kleider, der Tafel, und der Wappen. Der Kalender enthält: außer den gewöhnlichen Kalendernachrichten und der Genealogie der regierenden Häuser folgende Aufsätze: Entdeckung des fünften Welttheils. Die spanische unüberwindliche Flotte. Schwere einiger Holzarten. Preiscurant auf Fürstenberger Porcellainfabrique. Erwas für Blumenliebhaber. Geschichte der Japaner. Verfertigung des Chagrins. Beschreibung des Bernsteins. Einrichtung und Nachrichten der Banfen. Eine sonderbare Art von Brautwerbung. Neue Vorrichtung: ertrunken scheinende Personen wieder herzustellen. Beschreibung der indianschen Vogelnester. Von der Magie. Beytrag zur Toilette der Damen: 1) Bereitung des Seifenspiritus, 2) Verfertigung des englischen Pflasters, 3) Mittel wider die Warzen. Naturgeschichte des Hayfisches. Neue Erfindungen und

In aller Freud, o Gottessohn,  
Mein Heiland und mein Gnadenthron!  
Herr Jesu Christ,  
Erhöre mich! :|:  
Ich will dich preisen ewiglich.

Entdeckungen. Die Gensensjagd. Vergleichung der gebräuchlichsten Thermometer, des Fahrenheit's, Reaumur's und Delisle. Darstellung des Sonnensystems. Länge und Breite einiger Derter. Meilenzeiger für die Königl. deutschen Länder. Allgemeiner Meilenzeiger. Vergleichung der Meilen. Vergleichung der Fußmaassen. Werth verschiedener Münzen in Louisd'or. Lauf der Posten von Hannover und andern Städten nach den vornehmsten Orten. Verzeichniß der vornehmsten Jahrmärkte und Messen. Dieser Kalender ist in einigen Wochen in dem privilegierten Intelligenz-Comtoir in Leipzig, in der Wittenbergischen Wochenblatts Expedition, und auch an andern auswärtigen Orten zu haben: das Exemplar in sauberem Pergamentbände mit den Kupferstichen und Schreibtafeln kostet 16 gr. in seidenem Bande mit den Kupferstichen und Schreibtafeln zu verschiedenen Preisen. Ungebunden 12 gr.

## VI.

### Preise vom Geraide, Brodt und Fleisch, vom 7 October.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 2 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 20 — —
1 — große Gerste,	— 15 — —
1 — kleine Gerste,	— 13 — —
1 — Haber,	— 13 — —
2 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 21 — 1 —	— 3 — —
— 11 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 —
— — — — — geringeres,	1 — 6 —
1 — — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — — Schafschaffleisch	1 — 6 —
1 — — Schweinefleisch	1 — —

Gebrauch desselben auf manchen Stücken Brand äußert: so wird sich bey einer genaueren Untersuchung leichter offenbaren, daß dieses von einem nachlässigen Gebrauch desselben herrühre.

(Die Fortsetzung künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- a) Von näglichen Büchern.  
Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt.
- b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.
- 1) Fx G. A. Struuii Iurisprudentia R. G. II. 8. de seruitutibus personalibus, warden einige Rechtsfälle unterm Vor- sige Hrn D. Georg Stephan Wieslands Prof. Instit. O. am 6 October 1780. vom Hrn. Johann Gottlieb Dropisch aus Dresden, geschickt vertheidiget.
- 2) Am 14 October gieng allhier aus der Zeitlichkeit, Hr. Johann Gottfried Wurlitzer, Mitglied des hiesigen hoch- edeln Rathscollégii, bisheriger Ober- stadthauptmann und Vormundschafft- deputatus, ansehnlicher Kauf- und Han- delsmann, auch Mitglied der Ehursächf. ökonomischen Gesellschaft, durch welchen Tod die Stadt einen rechtschaffenen und thätigen Mann verloren hat.

### IV.

Sachen die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

- 1) Ein Kapital von 500 Thaler liegt gegen hinlängliche Sicherheit zum Auslei- hen parat. Wo? ist in der hiesigen Was- chenblattexpedition zu erfahren.
- 2) Grab der Chikane, worinnen, daß häufige Prozesse das größte Uebel eines

Staats sind, gezeigt, die wahren Quel- len, woraus sie ursprünglich entstehen, oder, nachdem sie entstanden, sorgfältig genähret, ins Unendliche vervielfältiget und gleichsam verewiget werden, entde- cket, dabey aber auch zugleich die wirk- samsten Mittel, diese verschiedene Quel- len zu hemmen und zu verstopfen, an die Hand gegeben werden. Hiervon wird ein ausführliches Verzeichniss beym Hn Rotarius Weidler allhier gratis ausge- geben und Subscription darauf ange- nommen.

3) Die Crusiusche Buchhandl. in Leip- zig hat sich mit Einwilligung des Hrn Berk. entschlossen, von dem ganzen Kin- derfreunde eine neue Auflage mit einer sol- chen Einrichtung zu machen, daß ein Jahrgang, der aus vier Bänden der ers- ten Auflage besteht, für 28 gr. den Sub- scribenten geliefert werden kann. Der erste Jahrgang wird zu Ende des No- vembers erscheinen. Den Subscribenten, die ihre Namen binnen hier und Ostern 1781 einschicken, verspricht der Verleger noch überdieses die Musik aller in dem Kinderfreunde enthaltenen Arien in einem besondern Bändchen gratis zu liefern. Die Liebhaber in Wittenberg können sich an dem Herrn Prof. Ebert wenden.

### VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 7 October.

1	Scheffel Weizen	1	Met. 4 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	21	—	—
1	— große Gerste,	—	15	—	—
1	— kleine Gerste,	—	13	—	—
1	— Haber,	—	13	—	—
2	Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	21	—	1	—	3
—	11	—	3	—	2
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	8	—
—	— geringeres,	1	—	6	—
1	— Kalbfleisch	—	1	—	6
1	— Schafffleisch	—	1	—	6
1	— Schweinefleisch	—	2	—	—

nur die harten Stängel und Stauden bleiben übrig. Daher pflegt man auch öfters solche Wiesen, um besseres Heu zu erlangen, noch vor der Aernde zu mähen. Möchte vielleicht mancher denken; Warum thut man das nicht allemal und machet auf solchen fetten Wiesen im Herbst auch noch Grummet? So muß ich kurz antworten: Es ist einmal so hergebracht, daß man, so nützlich es auch wäre, auf solchen Wiesen kein Grummet machet, und dieses zwar wegen der Huthung bis mitten im May, und sogleich wieder zu Ende Augusts, da die Herrschaften mit ihrer Schäferen und ganze Dörfer mit dem Zugvieh sogleich darauf treiben. Wenn also auch das Heu vor der Aernde gemacht worden und zu Ende Augusts das schönste und fetteste Grummet wieder daheht, darf es doch nicht gehauen und dürrer gemacht werden, sondern es kommen zur gefestigten Zeit die Heerden Vieh darauf zu weiden; obgleich kaum der zehende Theil davon gefressen, neun Theile aber zertreten werden. Es ist in der That zu bejammern, daß solche schöne Wiesen, die wohl zweymal ihren Ertrag, und doch noch Huthung genug abgäben, so wenig von den Eigenthümern genuset werden können. Dergleichen alte hergebrachte Gewohnheiten, die nun einmal rechtskräftig heißen, abzuändern, dazu gehört eine höhere, und eine ohne Widerspruch durchgreifende Hand.

Die Grummetärndte wird auch mehrertheils im August noch vollbracht, weil nur die wenigsten Wiesen das Vieh haben, solches bis Michachs stehen zu lassen, und die mehresten wegen der Kuppelhuthungen, woran oft viele Dorfchaften Antheil haben, zu Bartholomäi geräume sein müssen. Und wenn noch so guter Anschein vorhanden ist, daß in acht oder vierzehn Tagen noch einmal so viel

Grummet erwachsen könnte, so muß es doch abgehauen werden. Denn man treibt nun einmal den bestimmten Tag mit dem Vieh hinein. Da nun also um der Huthung willen Heu und Grummet sobald abgemähet werden muß, so geschieht es frenlich in sehr vielen Jahren, daß entweder wenig Heu oder wenig Grummet, sehr selten beides in gleicher Güte gewonnen wird. Da hingegen wenn der Huthungstermin im Frühjahr etwas verkürzt und im Herbst etliche Wochen weiter hinausgesetzt würde, ungleich mehr gewonnen werden könnte. Allein da alle Huthungsplätze gemeinschaftlich, aber nicht alle, deren Vieh daselbst gehütet wird, Wiesenbesitzer sind; so ist darinnen keine Abänderung zu hoffen, so lange das ein gegründetes und unumstößliches Recht heißen soll, was einmal die Gewohnheit zum Schaden anderer eingeführt hat.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

1) Diss. phys. de aere, eius speciebus praecipuis, de aere fixo lapidis calcarei — Autore *Sal. Schinz*, Med. D. Turici ex off. Gelsneriana. 4 $\frac{1}{2}$  Bogen in Quart. — Wir erwähnen dieser gelehrten Schrift, bey dem heutigen Zeiße der Physiker, und allerley Arten von Luft zu schaffen, nur darum, damit wir uns und die Leser von den sehr trügerischen Begriffen zu bereythen suchen, welche unter den neu aufgetragenen Namen verborgen liegen. Denn überall sieht man nunmehr wohl, daß diese Herren die mancherley Beimischungen der fremden Materien mit der wahren reinen Luft, für eben so viele Arten von besondrer Luft annehmen, welche sie insgesamt unterm allgemeinen Namen

Namen fixer Luft begreifen. Luft, spricht unser W. sey ein flüssiger elastischer und schwerer Körper (*corpus fluidum, elasticum et grave*). Aber was ist das für ein, tauglicher Begriff von Luft! das was er gleich darauf als eine Erläuterung hinzusetzt: *ita abstractando concipimus aërem purum non inquinatum, nec cum aliis corporibus ynitum*, machet das Wesen der Luft aus, und sollte unausbleiblich in den Begriff von der Luft gebracht werden. Geschicht das nicht, so ist es kein Wunder, wenn alle flüssige elastische und schwere Körper zur Luft gerechnet werden, wohin alle Geister, alle flüchtige Substanzen, Wasser und andere Flüssigkeiten u. s. w. gehören. Und obwohl die vor angeführten Eigenschaften der Luft nur die mechanischen genannt werden, außer welchen es noch die chemischen gäbe, wie hier bemerkt wird, so ist doch auch dieser Unterschied der Eigenschaften von keiner Erheblichkeit, und nur zur Verwirrung ableitend. Die chemischen Untersuchungen der Luft geben hierinnen genugsam Licht, und zeigen deutlich, daß Luft, als Luft, gar kein Gemische von fremden Zusätzen haben und enthalten könne; widrigenfalls ist es schon unreine und von fremden Theilen angefüllte Luft, dergleichen die atmosphärische überall ist. Nunmehr kommt der W. auf die künstlich gemachte Luft, abermals ein Ausdruck, den die neuern Deutschen durchgehend dem Hales und Priestley nachschreiben, ohne die Versuchsgänge des Hales, die ohnedem viel unbestimmtes, wir wollen nicht sagen, unrichtiges enthalten, jemals nachzumachen. Sie bedenken nicht einmal, daß diese beyden Männer ihre gemachte Luft für ein Gemische von fremden, zum Athmen unrichtigen, oft tödlichen Theilen ausgegeben, und also keine eigentliche reine Luft angenommen haben. Dr. Sch. kommt hierauf zur Ausziehung

der Luft aus dem ungelöschten Kalk, er beschreibet das ganze Verfahren dabei, und alle Vorsichten und Werkzeuge. Wenn aus dem Kalk, oder andern leicht aufzulösenden Körpern eine flüchtige Substanz gezogen wird, die dem Wasser einen säuerlichen Geschmack mittheilet, oder sonst auf die thierischen Körper mancherley, zum Theil schädliche Wirkungen haben, so zeigt dieß sattsam an, daß solches alles von den fremden, mit der Luft vereinbarten Materien, herkomme. Darüber nun erscheinen hier viele sorgfältig angestellte Versuche, aus welchen allen aber durchgängig erhellet, daß die sogenannte fixe Luft, ein starkes Gemische von andern körperlichen subtilen Theilen enthalte. Aber daß räumen wir dem Hrn W. gern ein, daß es Luft gebe, die mit den Grundstoffen der Körper fest vereint, und in diesem Zustande durchaus keine Elasticität äußere, selbige aber gleich nach Absonderung von den körperlichen Theilen erlange, und annehme. Dieser einzige Fall ist übrig, der uns theoretisch von dem Wesen fixer Luft überzeuge; aber dabey muß durchaus keine Vermischung dieser Luft mit andern körperlichen feinen Substanzen ins Spiel kommen. Daß auch diese Luft durch Hitze, Gährung, und andere Auflösungsmitel von vielen Körpern getrennet und abgefondert werde, daran zweifeln wir ebenfals nicht, behaupten aber nur, daß in dieser Auflösung und Absonderung niemals die Lufttheile allein davon gehen, sondern mit ihnen zugleich die feinsten Theilchen des Körpers selbst abgerissen und verflüchtigt werden. Und in dieser Absicht verzieht man, was auch unser W. damit sagen will, wenn er in einer tabellarischen Vorstellung anzeigt, was für Luftarten allein aus dem Kalkstein gezogen werden; als nämlich solche, die Thiere tödet, die Flamme auslöschet, sich selbst entzündet,

veit

vom Wasser eingezogen wird, die Tinctur von Sonnenblum u. a. der Farbe nach verändert, einen Geschmack giebt u. s. w. Aus allem und jedem, was Hr. Sch. sorgfältig herausbringt, machet er zuletzt S. 32. selbst den Schluß, daß eine reine und wahre, eine gemeine atmosphärische, eine pflanzliche und schädliche, und eine fixe, saure, salzartige Luft allerdings von einander zu unterscheiden sind. Dabey zeigt er denn zuletzt den Nutzen dieses Unterschieds, und den Gebrauch, welchen man von der sogenannten fixen, oder mit allerlei flüchtigen Theilen der Körper vermischten Luft, erwarten kann. Besonders äußert er den schon nützlichen Gedanken S. 33. wie man die gesunde Luft näher bestimmen und abmessen könne. Dieß letzte ist das vornehmste bey allen dergleichen Untersuchungen.

2) „Unterricht eines Vaters für seine Kinder, über die Natur und Religion vom Hrn Abraham Tremblay, — aus dem Franz. übersezt, 11ter, 12ter Theil, zusammen 2½ Alph. Leipzig bey Joh. Friedrich Junius 1780. in gr. 8.“ Schon im 47 St. des Jahres 1777. unserer Blätter haben wir der beyden ersten Theile dieses schönen Buches gedacht, und wir müssen daher nothwendig die Fortsetzung auch anzeigen. Gleich im dritten zu Anfange schreibt Hr. Tr. zur Erklärung der geoffenbarten Religion, und ihrem Unterschiede von der natürlichen. Die Kenntnisse der Nationen und Menschen in alten und neuern Zeiten schildert er ungemein vollkommen. Alles Licht von Kenntnissen ist aus dem Orient, als dem Mittelpunct gekommen. Den Ursprung des menschlichen Geschlechts, und die Schöpfung nach der mosaischen Vorstellung, mit welcher er die Geschichte der Sündfluth, der Erzväter, und der ersten Zeit erläutert. Dann folgen die Mosaischen Gesetze, und eine Betrachtung über

die mosaische Haushaltung. Niemand wird den ersten Abschnitt von der Schönheit und Vortreflichkeit der mosaischen Gesetze ohne wahre Ueberzeugung lesen, hier sieht man, von welchem weitläufigen Inhalte, und Vollständigkeit die zehn Gebote Gottes sind, die wie der B. spricht, die großen Regeln enthalten, welche nicht allein dem jüdischen Volke, sondern auch allen Menschen dienen sollen, sie sowohl in diesem, als in jenem Leben zur Glückseligkeit zu führen. Hr. Tr. findet, wie alle vernünftig denkende, in den zehn Geboten die vollkommne Sittenlehre des Evangelii, und erblickt einerley Urheber in den Werken der Natur, in dem Gesetze und dem Evangelio. Die Größe Moses vor andern Gesetzgebern und Lehrern des Alterthums zeigt er sorgfältig, und sammlet den ganzen Inhalt seiner Bücher in eine vortrefliche Ordnung, damit Jedermann wissen könne, was der hohe und lehrreiche Inhalt aller Gesetze Moses sey. Ueber den Dienst Moses, und was für Wirkung die Betrachtung der damaligen Umstände des Israelitischen Volkes auf selbige hat machen können. Allgemeine Betrachtungen über die Zeiten nach Mose bis auf Jesum Christum, und über die gesammten Bücher des alten Testaments; über die Wahrheit dieser Bücher, über ihre Göttlichkeit, und ihre göttliche Eingebung. Ferner die spätern Schicksale des jüdischen Volkes. Alle Kenntnisse der Zeiten führen, wie der Christen ihre auf Jesum Christum; dabey verbindet der B. zugleich eine Untersuchung über die Geschichte von den Kenntnissen der Völker, der Griechen, der Römer, und eine Vergleichung der heutigen Bücher des jüdischen Volkes, mit den ähnlichen bey andern Völkern. Wie die Wahrheit der Religion in den Büchern alten Testaments gelehret werde; und hier geht Hr. Tr. die Bücher desselben ein-

zeln durch. Die Lehren der Bücher alten Testaments vom ewigen Leben. Mit der Lehre von Jesu Christo, auf welchem alles im N. T. abzulete, beschäftigt sich der W. im ganzen 4ten Theile. Hier, sagt er, habe ich einen Zögling in die Schule Jesu geführt, wo man die reinsten, deutlichsten und rührendsten Lehren empfängt, und wo die Stimme des großen Meisters der darinn lehret, allezeit die Ermahnungen zur Einigkeit, Eintracht, brüderlichen Liebe, und allgemeinen Liebe erschallen läßt. Deswegen verabscheuet der W. so sehr alle Gegenstände zu Streitigkeiten unter den Christen. Der Inhalt des Evangelii wird hier aus der Geschichte, von dem Amte Jesu und seiner Apostel gezeigt, und da die Wunder und Weissagungen das größte Vertrauen zu dieser ihrer Lehre erwecken, so handelt der W. gründlich von denselben. Hauptsächlich scharfet er seinen Kindern ein, was uns das Evangelium von dem Werke unsrer Erlösung zu unserer Erkenntniß lehret; daß die Gnade eben so, wie die Natur, ihre Geheimnisse hat; und daß zwar nicht alles von diesem großen Gegenstande in dem Evangelio, aber doch alles was wir zu wissen nöthig haben, darin offenbaret sey. Diesem zufolge wird zuvörderst von Christi Verkündigung durch die Propheten, von seiner Ankunft und Geburt, Kindheit, Amte und großem Vorzuge vor allen Propheten und heiligen Männern, von seinem Vorläufer, von seinen Thaten und Wundern, kurz, von seinem ganzen Leben und Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt geredet; denn von dem Amte der Apostel, deren Charakter beyläufig ungemeyn treffend geschildert wird. Bey der Auferstehung Christi, da selbige den vornehmsten Grund des Christenthums enthält, bleibt Hr. Tr. pünktlich stehen, nimmt alle Umstände derselben

mit, und sezet ihre Wahrheit und Gewißheit auf den höchsten Grad der Ueberzeugung. Im ganzen Buche hat der W. die Absicht vor Augen seinen Kindern einen gründlichen Unterricht von der offenbarten Religion bezubringen, und dieß geschieht mit der innigsten Ehrfurcht gegen Gott, und gegen die heilige Schrift, aus welcher er alle Beweisgründe mit der richtigsten Erklärung herleitet, und niemals die Bescheidenheit und Achtung, die man diesem Buche schuldig ist, bey Seite sehet. Der Nutzen den derselbe daher bey jungen Leuten und allen aufmerksamen Lesern stiften muß, ist unserer Ueberzeugung nach gewiß sehr groß; zumal da der Vortrag leicht, rein und überaus angenehm ist.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den abgewichenen 8ten October erfolgte bey hiesiger löbl. Universität die halbjährige Rectoratsveränderung, bey welcher Herr Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, Poet. P. O. das dem Sommer über, mit vieler Treue und besonderm Ruhme, geführte akademische Regiment, nach einer Jubelrede, de magnitudine beneficii divini triplici fidei nostrae symbolo quondam in nos collati, niederlegte, und es an den Herrn Probst, D. Carl Christian Titmann, in der Universitäts- und Schloßkirche, mit dem gewöhnlichen Feyerlichkeiten übergab. Auch geschahen nachher die übrigen Decanatswechsel bey den löblichen Facultäten, und führen solches Amt an: e. wärtig, bey der theologischen, Herr v. Dresse, bey der juristischen, Herr v. Sack, bey der medicinischen, Herr D. Böhmer, und bey der philosophischen, Herr Prof. Zeune.

2) *Observationes iuris Romani et Saxonicæ*, quas Fraeulidi D. *Georgio Stephano Wielandio*, Prof. Inst. Ord. d. 13 Octbr. 178. — delensurus. est auctor, *Carolus Christianus Demiani*, Budissa Lufatus. Specimen XI.) bey *Ab. Chr. Eharisius* 3 Bogen in gr. 4.

IV.

**Sachen die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Herr Prof. Junke in Leipzig, hat den Aeltern Gelegenheit verschafft, ihren Kindern ein sehr nützlichcs Christgeschenk zu machen, welches in einer aus Pappc gefertigten Verstellung der Erde, nach ihren verschiedenen Zonen besteht. Dieses Christgeschenk ist nicht nur in Leipzig auf der Zeitungsexpeditio, sondern auch hier in Wittenberg bey dem Prof. Ebert zu haben. Der Preis beträgt nicht mehr als einen Thaler.

2) Der Grundriß von Gera und deren Vorstädten, worinnen zugleich die wahre Größe des Brandes und des unersäglichen Schadens, so diese Stadt den 18ten Septbr. a. c. betroffen, deutlich vorgestellt ist, wird alhier in der Ahlfeldischen Buchhandl. das Exempl. vor 4 Gr. den Verunglückten zum Veste, verkauft.

3) Nachdem wir im vorigen Jahre die bekannte Wochenchrift: *der Greis*, so den würdigen Herrn Pastor Patzke in Magdeburg zum Verfasser hat, bedroheten Nachdrucks halber auf einen Dukatcn herunter gesetzt, und der gehabte Vorrath von completen Exemplarien nicht für alle Liebhaber hinreichend gewesen, so zeigen wir hierdurch an, wie wir bereits eine ganz neue veränderte und verbesserte Ausgabe von diesem für Aeltern und Kinder so angenehmen als lehrreichen Buche unter der Presse haben. Der Druck wird nicht nach der vorigen Edition, sondern die ganze Einrichtung der neuen Ausgabe von Sellerts' sammt-

lichen Schriften in klein Octav an Format und Papier völlig gleich seyn; auch soll die Geschichte des Greises in saubern Titeltupfern von den besten Meistern vorgefertigt werden. Um nun die schadlos zu halten, so im vorigen Jahre zu einem Dukatcn kein complet Exemplar mehr bekommen konnten, erbieten wir uns, diesen für alle 16 Theile höchst germaen Preis bis zu Ende dieses 1780sten Jahres gelten zu lassen, dergestalt, daß die Liebhaber bis dahin pränumeriren können. Das ganze Werk wird längstens in der Jubilatemesse 1781. völlig abgeliefert; in allen Buchhandlungen Deutschlands kann pränumeriret werden.

Fr. Gotthold Jacobäer u. Sohn.

4) Die Crusius'sche Buchhandl. in Leipzig hat sich ein Einwilligung des Herrn Verf. entschlossen, vom dem ganzen Kinderfreunde eine neue Auflage mit einer solchen Einrichtung zu machen, daß ein Jahrgang, der aus vier Bänden der ersten Auflage besteht, für 18 gr. den Subscribenten geliefert werden kann. Der erste Jahrgang wird zu Ende des Novembers erscheinen. Den Subscribenten, die ihre Namen binnen hier und Ostern 1781 einreichen, verspricht der Verleger noch überdieses die Musik aller in dem Kinderfreunde enthaltenen Arien in einem besondern Bändchen gratis zu liefern. Die Liebhaber in Wittenberg können sich an dem Herrn Prof. Ebert wenden.

5) Es wird zu bevorstehenden Weyhnachten ein Bedienter, der entweder ein Gärtner, oder der Schreiberey ergeben, und seines Wohlverhaltens halber mit guten Altresaten versehen ist, dabey aber Dames fristren kann, oder solches wenigstens lernen will, bey einer Herrschaft hiesigen Orts gesucht, nähere Nachricht erfährt man in der hiesigen Wochenbl. Expedit. alhier.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

## I. Theologische.

Hr. Generalsup. D. Hirt, publ. die Dogmatik nach dem Reinhard; priu. über die mosaischen Bücher, nebst dem Predigercollegium.

Hr. D. Wernsdorf, publ. Theologiam Antipontificiam priu. über die symbolische Bücher.

Hr. Probst D. Tittmann, der Universität d. Z. Rector, publ. um 11 Uhr über Körners kurzen Inbegriff der theolog. Streitigkeiten; priu. um 3 Uhr die Epistel an die Hebräer. Mittwoch Nachm. das theol. Seminarium und Predigerübungen.

Hr. D. Dresde, d. Z. Decanus, publ. um 8 Uhr den Prophet Jeremias und die Klagl. priu. um 2 Uhr über die Form. Conc. um 4 die hebr. Alterthümer. Mittw. und Sonnab. um 8 die Massora, um 4 das Hebräische, um 5 das Syrische und Arabische, und Predigerübungen.



Hr. Ubj. und R. Messerschmid, um 11 Uhr über Ernesti Interpres, um 4 die Hist. der lat. Sprache nach dem Harles, und 2 Stunden  $\text{Y}$   $\text{H}$  um 11 die Leidensgeschichte.

Hr. Prof. Reinhard, publ. das Buch der Richter, priu. die Dogmatik nach Sellern.

## II. Juristische.

Hr. Hofr. und Ordinar. Ehladenius, publ. um 10 das Ius publ. R. I.

Hr. D. Kraus, publ. um 9 den Proceß, priu. ein Examinatorium.

Hr. D. Pauli, publ. um 11 das deutsche Recht nach Eisenhardten, die Privatstunden werden besonders am Brete angezeigt.

Hr. Appellat. Rath D. Fischer, d. Z. Decanus, publ. um 3 über das Comp. Iuris Wernheri, und zeigt die Privatvorlesungen besonders an.

Hr. D. Wiesand, publ. die Institutionen nach dem Heineccius; priu. das Ius N. et G. und Ius publ. vniu.

Hr. D. Reinhard, publ. das Ius feud. priu. das Ius crimin. den Proceß, und sowohl Refri. als Examinirübungen.

Hr. D. Klügel, publ. um 3 die Encyclopaediam Iuris nach Schotten, priu. den Proceß, ingleichen Uebungen im Disputiren, Referiren und Examiniren.

Hr. D. Hommel, publ. um 1 das Ius Eccles. nach seinem Lehrbegriff, priu. um 2 die Ludovicischen Vandeecten, nebst unterschiedlichen Examinatoriis und Disputatoriis.



Hr. D. Schlockwerder, um 3 und 2 Uhr 6 Stunden d. n. Edschf. Proceß nach Hofmannen, und ein Elaboratorium.

Hr. D. Franke, den Proceß nach Griebner und Struuii Iurispr. R. G.

Hr. Protonot. D. Wernsdorf, die Histor. Iur. R. nach Echorchen, e. bietet sich auch zu andern Juristischen Collegiis.

Hr. D. Lauter, die Institutionen nach dem Text, und ein Examinatorium.

Hr. Prof. D. Schmid, publ. Griebners Ius N. et G. um 9 Uhr, priu. die juristische Litteratur um 10 Uhr 2 Stunden;

den; die röm. Rechtshist. nach dem Selchow um 9 Uhr 2 Stunden.

### III. Medicinische.

Hr. Hofr. D. Triller, publ. über Hippocr. lib. de victu acutorum, und über die Diät in morbis acutis.

Hr. D. Langguth, publ. die Pathologie.

Hr. D. Böhmer, h. J. Decanus, publ. die Angiologie nebst den andern Theilen der Anatomie, priu. die Mat. Med. und ein Disputatorium.



Hr. D. Charitius, über verschiedene Theile der Medicin, nach dem Verlangen der Zuhörer.

Hr. D. Narnberger, über Mead. Praecepta med. darneben praktische Uebungen in der Pathologie und Therapie.

Hr. D. Langguth, der Sohn, die Physiologie, die Med. Forens. die Myologie und Splanchnologie.

Hr. Lic. Srenzel, über die Krankheiten der Augen und die praktische Chirurgie, auch die Naturgeschichte.

### IV. Philosophische.

Hr. Prof. Titius, publ. um 2 Uhr die theoret. Physik, von den Erden, Pflanzen und Thieren, priu. die Oekonomie, Naturgeschichte und gesammte Philosophie; ingl. ein Disputatorium über Baummeisters Philosophie.

Hr. Prof. Ziller, publ. die Ethik um 8 Uhr; priu. die Dogmatik um 10; ferner über die lateinischen Autoren und das Seminarium.

Hr. Prof. Freyberg, publ. die Metaphysik, priu. die Logik und Plinii Panegyri.

Hr. D. Feiber, publ. die Astronomie; priu. die bürgerl. Baukunst und Mechanik.

Hr. Prof. Schröckh, publ. die Reform. Geschichte; priu. die Univers. Hist.

die gesammte Litterärsgeschichte, und die Geschichte der Theologie.

Hr. Prof. Ebert, publ. die höhere Geometrie und die Analysis des Unendl. priu. die Matthes. puram.

Hr. Prof. Boden, publ. über die vornehmsten Lippertschen gemmas, priu. über Harles Chrestom. Poet. und die Apostelgesch. ingl. Uebungen im lat. Stil und den klassischen Schriftstellern.

Hr. Prof. Anton, publ. um 1 übers hohe Lied und Sprüchw. Sal. priu. die Dogmatik um 2 in 4 Stunden, um 8 in 2 Stunden, übers Buch Ruth, über die Sonn- und Festebangelia und über die Psalmen, um 9 Uhr über Horazens Oden, um 10 über Bidermanns hebr. Grammat. und um 11 übers Syrische nach dem Michaelis.

Hr. Prof. Zeune, h. J. Decanus, publ. um 8 Uhr Xenophons Cyropädie; priu. um 9 Uhr über den Evangel. Marcus; in 2 Stunden um 8 Uhr über Cic. de ina. rhet. um 9 über das 1 Buch des Herodotus.

Hr. Prof. Meerheim, publ. das Ins. Gent. priu. die deutsche Reichshist. und den Sueton.



Hr. Prof. Reinhard, priu. den Carl. Philos. nebst Uebungen im Schreiben und Disputiren.

Hr. Adj. Vertel, die Philologie, die Logik und Metaphysik und die Theol. Natur.

### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es soll bey dem Churfürstl. Sächs. Amte Wetzsig, das in dem Amtsdorfe Kleyzig gelegene Licenthaus sammt Zubehör, nach der bey dem Creyskamte Wietzenberg

Liefe hinunter. In diesen dunkeln und abgefonderten Dertern fand ich nun beynahe alles so, wie ich es mir zu anderer Zeit schon vorgestellet hatte. Denn: anstatt die Natur hier ruhend und müßig zu sehen, fand ich sie vielmehr überaus wirksam und thätig. Dieses bewog mich, daß ich die Erde gegen meinen Führer mit einem Mühlengebäude verglich. Denn wie man diesem die mannichfaltigen, in einander geflochtenen, und oft recht wunderbaren Bewegungen, so darinnen vorgehen, nicht weniger die Räder und Gewichte, dadurch alle Bewegungen geschehen, von außen nicht ansieht, sondern man muß hineingehen, und ein Augezeuge davon werden, wenn man sie will kennen lernen; eben so urtheilte ich auch iht von unserer Erde. Ich sahe, wie alles in Bewegung war; wie Feuer, Luft und Wasser in den unterirdischen Adern und Gängen ihren Lauf hatten, iht neben einander hingiengen, iht an einander antrafen, und gleichsam mit einander kämpften; welches alles mit einem so gewaltigen Gemurre, auch untermengten Brausen und Loben verknüpft war, daß ich jenes sinnreiche Gemälde, das der lateinische Dichter, Virgil im 8 B. Aen. von der Höhle des Vulkanus gemacht hat, nun für keine bloße Erdichtung mehr hielt; sondern vielmehr glaubte, daß dieser gelehrte Mantuaner, der unfehlbar schon lange vor Kirchern die Reise durch die Erde auch schon gethan haben mußte, zum öftern wirkliche und wahre Geschichte schreibe, wo die Ungelehrten und Idioten nur Fabeln zu lesen glauben.

(Die Fortsetzung künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### n.) Von nützlichen Büchern.

Von dem vortreflichen und durchaus nützlichen Werke: unfers Freundes und Mitarbeiters an diesen Blättern, des Hrn Pastor Germershausen zu Eschlach bey Treuenb. iezem, das er unter dem Titel: „Die Hausmutter in allen ihren Geschäften“ herausgegeben hat, sind uns noch die folgenden Bände zur Anzeigge übrig, da wir bisher nur den Inhalt des I Bandes im Jahre 1779. St. 8. g. berührt haben. Gegenwärtig wollen wir den II Band, der 2 Alph. 10 Bogen beträgt, und den III Band von 2 Alph. 6 Bogen, vor uns nehmen. Der 2te Band ist oer iht regierenden Herzogin von Braunschweig, damaligen Erbprinzessin zugeeignet worden. Gleich anfangs wird das ganze Geschäfte von Kuchen- und Pastetenbacken ausführlich vorgetragen, welches Kapitel der Verfasser, auf Einrathen einer sehr geachteten Matrone und großen Hausmutter, nicht hat übergehen können, da dieses Buch ein in allen Klassen des Mittelstandes gemeinnütziges Handbuch vorstellen sollte. Denn was der einen Klasse nicht angemessen ist, das ist dagegen einer andern völlig brauchbar; und selbst in den untern Klassen des Mittelstandes wird auch bisweilen auf Kuchen und Pasteten gehalten. Dieserwegen hat der Verf. alle Gründe zur Entschuldigung für sich, wenn er beym ersten Theile, im ersten urd zweyten Kapitel, vom Kuchen- und Pastetenwesen etwas weitläufig geworden ist. 2 en Kuchen ist jedem der nach seiner Art, unter uns gewöhnliche, Rang angewiesen worden, und von den Pasteten sind die vorzüglichsten nur kurz mitgenommen, nach deren Form andere leichtlich können nachgemacht werden. Das dritte Kapitel, enthalt Diätetische Regeln, welche die Hausmutter bey Bereitung der Speisen sowohl als in der Anwendung derselben befolgen muß. Hierbey hat der V. meistens

meistens solche Manner reden lassen, welche dabon, als geschickte Aerzte und große Kenner einer guten gesunden Lebensart geschrieben haben. Es sind hier besondere diätetische Regeln vorgelegt und erläutert worden, die sowohl die Menge, als Beschaffenheit der Speisen, die Zeit und Vielheit des Genusses angeben. Dem braunen Kohle wird zwar billig das Beste zu benzeleget, da er ein so gesundes und reinigendes Nahrungsmittel ist; doch aber wird auch vor den zu häufigen Genuss desselben, in mancherley Umständen, gewarner, und er den Roherüben weit nachgesetzt. Die Erbküffeln haben einen ganz niedrigen Rang unter den vegetabilischen Speisen. Gesunde, und fast die gesunde Nahrung am Brode, erwiesen. Vermischung des ordentlichen Mehls mit andern Vegetabilien. Der rechte Grad des Kochens und Bratens beym Fleische wird diätetisch bestimmet. Inländische Gewürze den auswärtigen vorzuziehen. Maaß und Beschaffenheit des täglichen Getränkes. Gebrauch starker Getränke, vom Kaffee. Großes Lob der Mäßigkeit in den Speisen, und Bespiele vom hohen Alter, welches manche sich dadurch zuwege gebracht haben; unter welchen auch unser hochverdienter Greis, Herr Hofrath Triller alhier S. 425. angezeigt ist. Von der Gelegenheit auch von den metallenen Rüchen, und Luchzeiguren, in Absicht auf ihre Schädlichkeit, oder Unschädlichkeit, und die Kennzeichen der schädlichen und untauglichen Verzinnung mit einem Fleinzusatz, und der guten Richtigkeit, das vierte Kap. Ordnung und Zierlichkeit beym Anrichten und Auftragen der Speisen. Das Hauptprincipium dabey ist dieses: jedes Ge-

richt, auch wohl jeder einzelne Theil oder Stück mancher Gerichte, muß in der Schüssel dem Auge auf der schönsten und niedrigsten Seite dargestellt werden. Die Anrichtung nun wird hier von Suppen, Vorkosten und Gemüse, Mehl- und Eyperspeisen, Fleisch, Fischen, Braten, Kuchen und Pasteten, ingleichen vom Nachtische gezeigt. Der zweyte Theil dieses Bandes fängt mit dem ersten Kap. vom Hauschlachten an; und zwar erstlich das Hauschlachten des Rindviehes, wobey vom Einpöckeln und Einsalzen, am besten in Fleischsäffern, deren Einrichtung und die Verfahrungsart des Einlegens deutlich gemiesen wird. Der B. will unter einem Pfund Salz, beym Einpöckeln ein halb Loth Salpeter beygemischt haben, auch rechnet er auf den Zentner Fleisch vier oder höchstens fünf Pfund Salz und zwey Loth Salpeter. Ein gemeiner Fehler beym Einpöckeln, zumal bey Fleischern und andern großen Wirtschaften ist der, daß man das Fleisch etwas zu lange liegen läßt ehe es eingepöckelt wird, weil gar oft solches dazugekommen wird, welches frisch nicht verbraucht werden kann. Man muß es vielmehr bald in Salz legen, sobald es nach dem Schlachten genugsam kalt und erstarrt geworden. Wöirgenfalls verdirbt es oftmals im Pöckel. In Städten ist das Hauschlachten nicht von sonderlichem, wohl von gar keinem Nutzen. Von unserm gewöhnlichen Landvieh ist eben so gutes Pöckel- und Räucherfleisch zu gewinnen, als das bekannte Hamburger Rindfleisch ist; davon die Art auch schon in diesen Blättern A. 1770. 2. St. ist gemiesen worden, und hier kurzlich mitgetheilt wird. Nothigere Anwendung das Räucherfleisch auf die beste Weise zu erhalten. Gröblich zerstoßen Wachholderbeeren über die Fleischlagen gestreuet, wenn das zum Räuchern bestimmte Fleisch

eingefalzen wird, geben demselben einen angenehmen Geschmack. Einsäuerung des Fleisches. Rindfleisch wird auf dem Lande, wo daran viel gelegen ist, etliche Tage im Sommer ganz frisch und süß erhalten, wenn es mit einem Tuche umwickelt in Hirse, oder auch in frische süße Milch gelegt, und diese, damit sie nicht sauer werde, öfters mit frischer Milch abgewechselt wird. Aufbewahrung der Kalbdaunen, Sülze, Würste von Rindfleisch, Rindszungen.

(Die Fortsetzung künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

1) Catalogus Lectionum publicarum privatorumque in Academia Wittebergensi per hiemem Anni 1780. habendam. 1 Bogen bey Dürrn.

2) *Carminum Poetarum cur placeant constantius, quam sapientiae doctorum philosophumena*, Disp. philos. quam Praeide Francisco Volkmar Reinhard Philosoph. P. Extr. Fac. Phil. decano. d. 14 Octbr. 1780. — publice defendet Iosephus Fridericus Thierfeldt, Elterleinen-Is AA. Mag. bey Charistius 2½ Bogen.

IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.**

1) Nachdem wir im vorigen Jahre die bekannte Wochenschrift: der Preis, so den würdigen Herrn Pastor Parzke in Magdeburg zum Verfasser hat, drohenden Nachdruckens halber auf einen Dukat herunter gesetzt, und der gehabte Borrath von completen Exemplarien nicht für alle Liebhaber hinreichend gewesen, so zeigen wir hierdurch an, wie wir bereits eine ganz neue veränderte und verbesserte Ausgabe von diesem für Melern und Kinder so angenehmen als lehr-

reichen Buche unter der Presse haben. Der Druck wird nicht nach der vorigen Edition, sondern die ganze Einrichtung der neusten Ausgabe von Sellerts sämmtlichen Schriften in klein Octav an Format und Papier völlig gleich seyn; auch soll die Geschichte des Breises in sauberen Titulkupfern von den besten Meistern vorgestellt werden. Um nun die schadlos zu halten, so im vorigen Jahr zu einem Dukaten kein complet Exemplar mehr bekommen konnten, erbieten wir uns, diesen für alle 16 Theile höchst gerinuen Preis bis zu Ende dieses 1780sten Jahres gelten zu lassen, dergestalt, daß die Liebhaber bis dahin pränumeriren können. Das ganze Werk wird längstens in der Jubiläummesse 1781. völlig abgeliefert; in allen Buchhandlungen Deutschlands kann pränumeriret werden.

Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn.

2) Der beliebte und auf das Jahr 1781: mit Kupfern, vornehmlich die neuesten Frauenzimmer-Coeffüren vorstellend, so schön gezierte Lauenburger Kalender, ist in hiesiger Wochenbl. Exped. vor 16 Gr. zu haben.

VI.

**Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 7 October.**

1	Scheffel Weizen	1	Rtl.	3	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	—	—	21	—	—	—
1	— große Gerste,	—	—	16	—	—	—
1	— kleine Gerste,	—	—	14	—	—	—
1	— Haber,	—	—	12	—	—	—
1	— Heidekorn	—	—	10	—	—	—
2	Wf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	— 21 — 1 —	—	—	—	—	—	—
—	— 11 — 3 —	—	—	—	—	—	—
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	—	—	—
—	— — — geringeres,	1	—	—	—	—	—
1	— Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—
1	— Schafweinfleisch	—	—	—	—	—	—
1	— Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—
1	Kanne Butter	—	—	—	—	—	—

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von der Hausmutter des Hrn. Pastor Germershausen. Beschluß.

Hauschlachten der Schöpfe und Küchenschafe, woben ebenfalls das Einpöckeln, Räuchern, Einsäuern des Fleisches vorförmant. Denn das Hauschlachten der Schweine, als der allergewöhnlichsten Fleischart, und die mancherley Aufbewahrungsmittel desselben, nebst ausführlicher Anweisung zum Würstmachen, dabey das reinigen der Gedärme eines der vornehmsten Vorbereitungsstücke mit ist. Die einheimischen Gewürze oder aromatischen Kräuter dazu. Das sogenannte Würstkraut, Maperan, Thymian, Basilicum, Salbey, Zwiebeln, Kümmel, Zitronenschale. Mancherley Arten der Würste, und durchgehends das Verfahren gezeiget, wie man sie bereitet. Das Hauschlachten der Gänse; zusehrender Unterschied, ob das Fleisch davon Gefindefest oder für die herrschaftliche Tafel seyn soll, als welche Absicht auch einen Unterschied beym Mästen voraussetzet. Das Schlachten der Gänse, Bereiten der Gänselebern, des Gänselein, Räuchern der geschlachteten Gänse, besonders Anfertigung der sogenannten Speck-, oder Spitzgänse, Einpöckeln und Einsäuern des Gänsefleisches und dessen Verspeisung. Gebratene Gänse in Schmalz zu legen, und als Dauerbraten aufzubehalten. Schmelzen des Fettes von den ausgegeschlachteten Thieren, und dessen Aufbewahrung. Zweytes Kap. Aufbehalten der Fische durch Mariniren, Räuchern und Einpöckeln, das Mariniren mit Del, mit Butter, nebst einer ganz leichten Art, Fische durchs Mariniren aufzubehalten, die der W. schon vordem im J. 1770. in diesen

Wittenbergischen Wochenblättern gelehrt hat. Das Verspeisen des geräucherten Nals und Lachs zu Gastspeisen. Einsalzen des Hechtes, als der gewöhnlichsten Fische. Drittes Kap. Anschaffung und Aufbewahrung vegetabilischer Dauerspeisen zum bereitesten Küchengebrauche. Hier werden die gewöhnlichen Nahrungsmittel aus dem Gewächreiche nach ihrer Anschaffung, Vorbereitung zum besten Küchengebrauche, richtige Wartung und Aufbewahrung so beschrieben, daß jede unerfahrene Hausmutter ihre Vortheile aus diesem Vortrage erschen kann, und ihrer Hauswirthschaft keinen Schaden ziehen mag. Die Baumfrüchte machen den Anfang der daurenden Speisevorräthe, frisches Obst zu erhalten, gebackenes Obst, getrocknetes Obst, Pflaumen als edles Obst, und so zu bereiten, daß sie den sogenannten Prunellen nichts nachgeben. Maas des getrockneten Obstes gegen das Maas des grünen. Muß Kochen von allerley Früchten, und Aufbewahrung solchen Muskes. Lagerobst, dessen Aufbewahrung und Benutzung. Nachher folgen die Küchen-, oder Gartengewächse als Dauerspeisen betrachtet, Kopfsalat, Endivien, Sellerie, Merrettig, weiße Rüben, gelbe Rüben, Mohrrüben, rothe Rüben, Pastinaken, Petersilie, Ertrüffel, Erdäpfel, Artischocken, Zwiebeln, Spargel, junge Schnittbohnen, Gurken, Kürbis, Melonen, weißer Kopfsohl Weißkraut, und dabey vorzüglich die Bereitung des Sauerkrautes, Savoyerkohl, Belschkohl, Kohlrüben und Kohlrabi, Blumenkohl, grüner Kohl, Braunkohl u. s. w. Endlich das trocken aller Gartengewächse, der Wurzeln, Callate, Kräuter, Kohle, um sie zu aller Jahreszeit zu haben. Aufbewahrung der Feldfrüchte, an Mehl, Graupen, Habergrüße, Heidegrüße, Hirsen, Mohn, Schwaden u. s. w.

Der

Der IIIte Band ist bey regierenden Fürstin von Dessau zugeeignet, und fängt im ersten Kap. mit dem Einmachen der Früchte an. Wenn gleich hiervon in andern Büchern etwas vorkömmt, so hat solches deswegen doch nicht dürfen aufgeassen werden, damit der Vortrag vollständig würde; und die wenigsten Hausmütter besitzen viele Bücher. Hier wird das Einmachen allerley Obst- und Fruchtarten sehr genau gelehret, woraus sich Anfängerinnen von selbst helfen können, vorausgesetzt, daß sie, nach Vorschrift des Verf. bey den leichtern Arten die ersten Proben machen, und hernach zu den schwerern übergehen können. Frische und reife Früchte zieren indessen den Nachtmisch immer besser, als alle eingemachte und confitirte Sorten. Diesertwegen folget im zweyten Kap. so gleich die monatliche Folge des Tafelobstes für den Nachtmisch. Denn es läßt sich bey nahe das ganze Jahr hindurch eine Obstfolge von Äpfeln und Birnen anbringen, da nach dem Sommerobst, das Herbst- und Winterobst also aufzuwahren werden kann, daß man mit den vielen Arten desselben den Tisch alle Monathe im Jahre besetzt. Die Obstfolge wird demnach hier das ganze Jahr hindurch gezeigt, und mit dem Junius angefangen, weil in selbigem schon reife Obstfrüchte vorhanden sind. Die Früchte kommen darin nach ihren Verschiedenheiten vor: Äpfel, Birnen, Steinobst, Beeren, Rankenfrüchte, Nußartige, und bey jedem Monate werden nach dem vorgelegten Obstverzeichnis, Anmerkungen hinzugefüget, welche das wissenswerthe von jeder Frucht betreffen, und die Leserinnen in Stand setzen, von der Güte oder geringigkeit einer Frucht recht zu urtheilen. Wie viel nun aber Obst für den Nachtmisch alle Jahr aufzubehalten sey, das lehret das dritte Kap. Berechnung des Tafelobstes für den Nach-

tisch. Auf einen starken Obstkenner wird, mit Einschluß des faulenden Abganges, in acht Monaten 2 Scheffel 6 $\frac{1}{2}$  Maß Äpfel und Birnen unter einander nehmen, so muß man von der angezeigten Quantität zwey Theile Birnen, und einen Theil Äpfel rechnen, wenn man solches Obstverhältniß nach dem jedesmaligen Obsterwächse haben kann. Von Birnen allein, weil sie mehr geessen werden, werden für eine Person, auf 8 Monathe, an die 4 Scheffel gerechnet. Gleicher Anschlag folget für andere Früchte. Bey diesem Kap. wird die neue Pomologie des Hrn. Mangers, die nützlichsten Dienste leisten. Das vierte Kap. Kenntniß der Gewürze und anderer Speisebedürfnisse. Dies ist ein wichtiges Kapitel, die Gewürze werden darin nach gewissen Klassen abgehandelt: an süßen, sauren, ölichten, salzigten, aromatischen Vegetabilien. Fünftes Kap. Del aus einheimischen Vegetabilien; erst die Gewächse, welche ein gutes Del geben, selbst angezeigt, als denn die Bereitungsart des Oeles, Verbesserung der Lein- und anderer einheimischen geringen Oele, zum Brennen. Sechstes Kap. Kochen der Seife. Dabey denn ersichtlich, das Sammeln von allerley Arten Salz und Fertigkeit zur Hausseife, hernach die Anfertigung des Aeschers, das Gefäß zum auslaugen des Aeschers, das Kochen der Seife selbst, ingleichen die Zubereitung anderer Eisenarten. Siebentes Kap. Das Lichtziehen, Lichtgießen. Mancherley Verbesserungsorten des Salzes zum sparsamer und heller Brennen. Achstes Kap. Das wohlfeilste Geleuchte, wohin das Mohnöl ziemlich zu rechnen ist. Neuntes Kap. Das Waschen sehr umständlich nach dem ganzen Verfahren, welches dabey vorgenommen wird. Die aus der Mode gekommene Waschmaschine bleibt auch hier ohne alle Empfehlung, wie

wie es mit allen dergleichen unnatürlichen Erfindungen geht. Im zweyten Theile dieses Bandes kommen die zwey großen Hausgeschäfte vor: das Hausbacken und das Brauen. Da jegliches von so großem Umfange, als Nothwendigkeit, in wohlbestelltem und ausgebreitetem Wirthschaften ist: so hat sich der Verf. auch hierbey weit umständlicher eingelassen, als bey den vorigen Kapiteln. Beym Backen werden besonders alle Vorrichtungen gelehret, die bey demselben in Acht zu nehmen sind. Auch Malouins Vorschrift, wie jeder in seinem Hause gutes Brod backen könne, wird durchgegangen, und sein Verfahren ist schon in vielen Haushaltungen für sehr nützlich befunden worden. Die Bearbeitung des Teiges beym Knäten ist die Hauptsache bey Erlangung guten Brodes. Ungarisches Brod zu backen, ingleichen wie das Französische Brod in Deutschland gebacken wird. Schwedisch Brod, Zwieback u. s. w. die Kennzeichen eines guten Brodes sehr genau bestimmt. Betrachtungen über einige Backproben; von 2 Pfund gut ausgetrocknetem Mehle, wird sicher 3 Pfund gutes Brod. Mit einer gleichen Umständlichkeit und Genauigkeit ist das Brauen abgehandelt, in welchem Vortrage die Hausmutter, auch sogar die Brauer, viele Umstände lernen werden, auf die sie bisher wenig Achtung gegeben haben. Nicht nur die ganze Behandlung des Brauens an sich, sondern die mancherley Beschaffenheit der so unterschiedlichen Biere, und die wahren Kennzeichen eines gesunden Bieres sind dabey deutlich entworfen. Bier aus Hirsen gebrauen, glaubet der W. gut zu finden. wird aber noch nähere Proben darüber anstellen. Das Hausbrauen, welches den Landleuten in der Mark Brandenburg, zur Zeit der Uerndte, freysteht, lobet der W. sehr, und hält es zum Aufnehmen des Uerbaues für eine ungemein vortheilhafte Einrichtung. Wer

nun die Ordnung der vorgetragenen Sachen, ihre überall auf Erfahrung gegründete Richtigkeit, die Deutlichkeit im Beschreiben; und so gar die leichte und angenehme Schreibart in Erwägung zieht, der wird den Vorzug dieses Buches vor andern der Art, davon gleichwohl wenig oder nichts zur Zeit geschrieben ist, gar leicht von selbst bestimmen.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Unterweisung in den Anfangsgründen der Naturlehre, zum Gebrauch der Schulen herausgegeben von Johann Jacob Ebert, Professor der Mathematik in Wittenberg, mit Kupfern, neue verbesserte und vermehrte Ausgabe. Leipzig bey Christ. Gottlieb Hertel. 1780. 18 Bogen in 8. und 4 Kupfert.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Der Grundriß von Gera und denen Vorstädten, worinnen zugleich die wahre Größe des Brandes und des unerseßlichen Schadens, so diese Stadt den 18ten Septbr. a. c. betroffen, deutlich vorgestellt ist, wird alhier in der Ahlfeldischen Buchhandlung das Exemplar für 4 Gr. den Verunglückten zum Besten verkauft.

#### VI.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 Novbr.

1 Scheffel Weizen	1 Mtl. 4 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 21 — —
1 — große Gerste,	— 16 — —
1 — kleine Gerste,	— 14 — —
2 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 21 — 1 —	— — 3 —
— 11 — 2 —	— — 3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1 — 8 —
— — — — — geringeres,	1 — 6 —
1 — Kalbfleisch — —	1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch — —	1 — 6 —
1 — Schweinefleisch — —	2 — — —
1 Kanne Butter — —	6 — — —

# Wittenbergsches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes.

47 Stück, Freytags, den 24 November 1780.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

## I Morgen-, Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.

Nov. Tage.	Schwere.		Temperat.			Feuchtigkeit.			Reg. Schnee			Winde.			Wetter.			
	Morg.	Mit.	Ab.	M.	Mi.	N.	No.	Mit.	Ab.	No.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mit.	Abend.
18. h	7,85.	76.	70	26	40	37	279.	280.	275	0.	0	0	Nrw. 1.	Nrw. 1.	Wfw. 1	kl. 2.	tr. 1.	kl. 1
19. ☉	7,52.	44.	35	38	43	41	269.	270.	264	0.	0	5	Wsf. 2.	Efw. 2.	Wsf. 3	tr. 1.	kl. 1.	tr. 1.
20. ☽	7,56.	43.	33	31.	42.	50	261.	259.	255	0.	0	123	Dfo. 2.	So. 1.	Efw. 3.	neb. 1.	reg. 1.	reg. 2.
21. ☽	7,34.	31.	30	46.	50	46	254.	266	264	0.	0	(3	Egw. 3.	Sw. 5.	Efw. 5	kl. 2.	tr. 1.	reg. 1.
22. ☽	7,45.	48.	50	34	46.	40	260	263.	268	0.	0	0	Wgn. 1.	Wsf. 2.	Nrw. 1	tr. 2.	kl. 2.	kl. 1.
23. ☽	7,49.	50.	51	33	44.	41	279.	276.	282	0.	0	0	Dgn. 1.	Efo. 2.	Dgn. 1	kl. 2.	kl. 2.	tr. 1.
24. ☽	7,63.	62.	65	33.	38.	33	292.	284.	279	0.	0	29	Wgn. 1.	Nrw. 2.	Ngo. 1	neb. 2.	tr. 2.	schlagg.

### II.

### Physikalisch - ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Wesentliche Beförderungsmittel der  
anatomischen Sectionen auf Universi-  
täten.

Ein deutscher g. Lehrter von Abel machet b. n. der Nachricht vom Spani-  
schen Medicinalwesen (Dekonom. Nach-  
richten XIV B. p. 160.) die Anmerkung:  
„Wie sehr wäre es zu wünschen, daß man  
die anatomischen Theater gemeiner, als

„die Komödien machte! Man setze den  
„Preis nur wohlfeil an, enthalte sich von  
„den lateinischen Kunstwörtern, wähle ei-  
„nen schicklichen Platz, und mache die An-  
„stalt in Zeitungsanzeigen b. kannt, so ist  
„mein Vorschlag eingerichtet.“ So rich-  
tig dieser Wunsch für die Gemeinnützig-  
keit der Zergliederungsanstalten mensch-  
licher Körper ist, sogar obenhin sind die  
Mittel anzugeben, die hierzu hinreichend  
sollen. Ueber den Preis bey Zerglieder-  
ungen hat sich Niemand zu beschweren.  
Vieler Orten ist er so gering, daß die  
ganze Arbeit halb umsonst gethan wird,  
Naa oder

oder auch andern Theils die Obrigkeit des Orts, oder der Landesherr den Zergliederer irgendts salarirt. Die Enthaltung von lateinischen Kunstwörtern ist hergegen ein seltener Einfall. Die mehresten Wörter hierbey sind gar nicht lateinisch, sondern griechisch, und von den Römern schon aufgenommen, und in allen Sprachen fast einheimisch gemachet worden; warum denn auch nicht unter Deutschen? Aber die deutsche Sprache hat überdieß schon die allermeisten dergleichen Kunstwörter übersezt, daß man dieselben außer Sorgen seyn darf. Sie werden auch bey dem deutschen Vortrage durchgehends gebraucht. All. in es stößt mir hierbey eine andere Bemerkung auf, die ich nicht vorbeß lassen kann. Zielet hier der Ueher der Anmerkung gar auf den durchgehends deutschen Vortrag: so bin ich ganz anderer Meynung. Ich wünschte, daß in dem eigentlichen Medicinalwesen, so wie überhaupt in allem wissenschaftlichen der Gelehrsamkeit, gar nichts Deutsches geschrieben würde. Denn die unendliche Menge heutiger deutscher Bücher, wodurch die Kenntnisse, wie man spricht, bey dem gemeinen Manne und Ungelehrten sollen verbreitet werden, hat gewiß weit mehr zur Verwirrung, zum gemeinen Dünkel, und zum Superficiellen in den Kenntnissen, als zu ihrer wahren Ausbreitung und Gründlichkeit beygetragen. Bey dem Zergliederungsunterrichte ließe ich den deutschen Vortrag noch für Wundärzte hingehen; und doch sollten auch diese eigentlich mehr Gelehrsamkeit besitzen, als sie wirklich haben. Wundärzte sollten, wie in Spanien, gar keine Barbierer, nicht einmal Bader seyn. Denn daselbst müssen alle Chirurgie studirt haben, welches aber die daffigen Barbierer nicht sind. Außer dem Oberlassen dürfen sie sich in nichts medicinisches und chi-

urgisches, bey großer Strafe, mischen. Die Spanier verstehen also besser, wie wir in Deutschland, wie recht der Dichter hat:

Fingunt se medicos quibus Idiora, sacerdos,  
Iudaicus, Monachus, histrio, rator, anus,  
Miles, mercator, cerdo, nutrix et arator,  
Vult medicas quibus vanus habere manus.

Endlich die Bekanntmachung in Zeitungen trägt heutiges Tages zur Beförderung der Zergliederungen nichts bey. Wo dergleichen Anstalten sind; da wird es weit und breit umher, der Correspondenz zu geschweigen, von sich selbst bekannt.

Aber ganz anders sind die Mittel beschaffen, welche man dazu bereits auf Universitäten, oder in großen Hauptstädten hat, oder noch anlegen könnte. Da ich hier eines ins Andenken bringe, welches besonders die Sächsischen Universitäten angeht: so werde ich einige allgemeine Hilfsmittel namhaft machen. Das erste sind die erfahrenen Meister in dieser Kunst, die neben ihrer Uebung und Geschicklichkeit, auch den guten Willen und Geduld haben, ihren Zuhörern aller Art, den gehörigen Unterricht, in Beschaffenheit, Verbindung, Wirkung und Nutzen der innerlichen Theile des menschlichen Körpers darzulegen. Das andere ist, die Bereitschaft allerley anatomischen Präparaten, der nöthige Vorrath von anatomischen Instrumenten, und die Gegenwart einer hinlänglichen Bibliothek, wo die neuesten und kostbarsten Werke dieser Wissenschaft sogleich zum Gebrauche vorhanden sind, wenn sie der Lehrer sich nicht alle selbst anzuschaffen Gelegenheit hat. Das dritte sind polizeyliche Einrichtungen, von der Anwesenheit eines Hospitals und Armenhauses, oder mehrerer Häuser dieser Art, woselbst die Leichname, auf Erfodern zur Zerlegung abgegeben, und dadurch dem Zergliederer alle-

allezeit ein Vorrath von todtten Körpern verschafft wird. Dieser Umstand ist so wichtig, daß darauf bey nahe an allen Orten, wo die Zergliederungskunde hat sollen in Schwang gesetzt werden, gesehen ist. Denn der wahre Nutzen vom Zerzählen entsteht alsdenn erst, wenn dazu die Leichname der verstorbenen Kranken können genommen werden. Hier gewinnt die Arzneykunde in Kenntniß und Erforschung der Krankheiten, in Untersuchung der angegriffenen Theile, und in Beurtheilung der Wirkung von den dazugehörten gebrauchten Arzneymitteln u. s. w. Alle solche Einsichten können bey Zerlegung gesunder Körper gar nicht erlangt werden. Daher sind die Anstalten, welche man dießfalls zu Berlin, Straßburg und Wien antrifft, die heilsamsten zu Erreichung eines glücklichen Nutzens bey dem Zerzählen. Billig sollten ähnliche Einrichtungen überall auf Universitäten seyn, und ich empfand deswegen ein nicht geringes Vergnügen, als ich unlängst die schriftliche Nachricht erhielt, daß in Göttingen anstelt ein Hospital, zur nämlichen Absicht errichtet würde, wozu der Orden der Freymaurer dasiger Lande ein beträchtliches Kapital, der König aber noch ein mehreres darzu hergab. Würde auf hiesiger Universität das im Kriege abgebrannte Hospital wieder hergestellt: so wäre es doch möglich zu machen, daß damit eine Anstalt für ganz arme Kranke vereinbart würde, an denen nach dem Tode Sectionen vorgenommen, die Krankheit nebst denen damit befallenen Theilen untersucht, demonstret, und nachher der Leichnam immer noch ehrbar zur Erde bestattet werden könnte. Die allgemeine Kenntniß des menschlichen Körpers ist so nöthig, daß dazu billig alle Studirende angehalten werden sollten. In diesem Falle würde auch dem Zergliederer seine Zeit und Mühe einiger-

maßen vergütet, oder wenn alles unergeldlich geschehen sollte, müßten ihn die öffentlichen Kassen des Landes schadlos halten. Mit der Hospitaleinrichtung könnte auch ein Unterricht für Hebammen verknüpft, und die mehresten Weibebilder von geringem Stande angehalten werden, in dergleichen Hause ihre Niederkunft, unter Direction des Lehrers im Beseyn der Beherlinge, sowohl von Hebammen, als angehenden Ärzten, abzuwarten. Sind aber die Städte nicht groß, so reicht das Hospital nicht zu, genugsame Körper für die Zergliederung, das Jahr über, zu schaffen, wenn nicht anders die Districte umher dazu genommen, und die Anstalt einigermaßen ins große getrieben wird. Zu dem Ende hat man denn auch die Krankenhäuser in der Nähe dazu genommen, auch die Körper der entlebten und abgethanen Wirthschafter ebenmäßig zu diesem Endzwecke gewidmet. Solche Verfassung ist auch in unserm Sachsen, zum Behuf der beyden Universitäten, bereits vorlängst eingeführt, damit auf denselben kein Mangel an menschlichen Cadavern seyn möchte, um jungen Medicinern und selbst den Wundärzten, anatomischen Unterricht zu geben. Was insbesondere unsere hohe Schule anlangt, so hat der verstorbene Herr D. Abraham Vater, bald zu Anfange dieses Jahrhunderts, einen neuen und ausgebreiteten allerhöchsten Befehl ausgewirkt, nach welchem beyden Universitäten die mancherley Leichname in verschiedenen Fällen, zur Zergliederung sowohl, als auch zur bloßen Deffnung und Inspection sollen übergeben und verabsolget werden. Es ist dieser Befehl so entscheidend, und für Aufnehmen der Sectionen auf hiesiger Universität so vorzüglich, daß ich keinen Anstand nehme, ihn aus dem Programma des Herrn D. Abraham Vaters, zur Ankündigung der öffentlichen Zergliederung eines männlichen

lichen Leichnames, A. 1724. in diesen Blättern abermals abdrucken zu lassen. — Von Gottes Gnaden, Friedrich Augustus, König in Pohlen, 2c. Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, 2c. Churfürst, 2c. Liebe getreue, Wir haben schon vormals, an die Beamten Unserer Chur- und Leipzigerischen Creyßes, zu deren fernerer behörigen Verfügung, daß alle darunter einbezirkte Obrigkeiten, Aemter, und Städte, welche mit denen Ober- Gerichten, und der Criminal- Jurisdiction beliehen, wenn sie einen, zum Tode, durchs Schwerdt, oder Säckung, verurtheilten armen Sünder abthun zu lassen, vorhabens, der Medicinischen Facultät zu Leipzig, und Wittenberg, oder dem Anatomico, solches notificiren, und dergleichen Cadavera von denen gerechtfertigten Uebelthätern, auf Verlangen, ohne Auswirkung eines neuen Befehls, jederzeit an dieselben, jedoch, daß die Abholung auf der Facultät Kosten geschähe, zur Secir- oder Anatomirung abfolgen lassen, zugleich auch denen Doctoribus der Medicinischen Facultäten, sich bey denen Obrigkeiten, ob peinliche Rechtfertigungen bevorstünden, erkundigen zu dürfen, verstattet seyn sollte, unterm 6 Julii des 1716ten Jahres anbefohlen; Nachdem Uns nun nachgehends D. Abraham Vater, Professor Publicus zu Wittenberg, um Extension solcher Unserer vorhin ertheilten Verordnung allerunterthänigst angelangt, Und Wir dessen Suchen, so zu besserer Untersuchung und Curirung derer Krankheiten, auch neuen Entdeckungen in Anatomicis, Beförderung der Studien, und Aufnehmen Unserer Universitäten gereicht, statt zu geben, gemeynet, auch dergleichen Sectiones und Anatomien auf alle Weise facilitiret, und befördert wissen wollen; So haben Wir für nöthig befunden, nicht nur obige Un-

serer Verordnung hierdurch zu verneuern, sondern auch solche auf die, in mehreren Creyßes, als dem Bezirk des Chur- und respective Leipzigerischen Creyßes, durchs Schwerdt oder Säckung hinggerichtete Uebelthäter, Ingleichen auf die, so durch den Strang hingerichtet, und abgenommen werden, Nicht weniger auf die Ertrunkenen, oder tod gefundenen in anderen Creyßes, worunter jedoch personae honorariores nicht mit zu verstehen, und, wenn zumal dererelben Weiber und Kindere, oder andere nahe Anverwandten, um deren Begräbniß ansucheten, Denn ferner auch auf die Maleficanten, so im Gefängniß starben, und auf Leute, die aus Verzweiflung und Nuchlosigkeit, nicht aber aus Melancholie, sich selbst entleiben, zu extendiren, und daß solche Körper auch aus andern Creyßes, der Universität, so am nächsten gelegen, und darumb ansuchet, unweigerlich abgefolget, denen Facultatibus Medicis, auch die Sectio et Inspectio Viscerum armer Leute, so in Hospitälern und Krankenhäusern gestorben, oder deren Freunde, die Begräbnißkosten aufzubringen, nicht vermögend sind, jedoch nur zur bloßen Section und Demonstration derer Viscerum, nicht aber zur völligen Anatomirung, und sie zu dem Ende auf einige Tage in das Theatrum Anatomicum bringen, nachgehends aber selbige, dem gethanen Erbitten nach, auf der Facultät Kosten, beerdigen zu lassen, verstattet werden solle, und möge, hiermit zu verordnen, und anzubefehlen, Gestalten Wir denn auch wegen Abfolgung derer bey der Miliz durch den Strang hinggerichteten Uebelthäter, so nach der Execution abgenommen werden, an Unsern General- Feld- Marschall, dirigirenden Cabinets- Minister, wirklichen geheimen Rath, und geheimen Kriegsraths-Präsidenten, Grafen von Flemming, besondern Befehl in  
Gna.

Ernaben ergeben, und denen beyden Facultäten deshalb ein Decret ausfertigen lassen;

Und ergeheth diesennach hiermit und kraft dieses, an Unsere Beambten, auch Schrift- und Amts- Säßige Obrigkeit von Ritterschaft und Städten, welche oben angeführtermaßen, mit denen Ober-Gerichten, und der Criminal-Jurisdiction beliehen sind, oder solche von Unsertwegen zu exerciren haben, Unser ernster Wille, Meynung und Befehl, sich nach obigen allen gebührend und genau zu achten, auf die darinnen vorgezeichnete Art, denen angereten beyden Medicinischen Facultäten, zu der, hierbey führenden guten Absicht, behülflich und beförderlich zu seyn, und darzu bey dergleichen vorkommenden Fällen, das nöthige behörig, ungesäumt, und hinlänglich zu verfügen, Als woran Unser Wille und Meynung vollbracht wird. Datum Dresden, am 12 April, Anno 1723.

Heinrich von Bünau,  
Johann Christoph Günther, S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Politische, historische und kritische Abhandlungen über die Regierungsform einiger Reiche und Staaten von Europa, durch den Herrn Grafen von Albon, Mitgl. der Akad. von Lion, Dijon, aus dem Französischen überlezt, Stettin, in der Paulischen Erben Buchhandlung 1780. 1 Alph. 6 Bogen in gr. 8.“  
Von diesem Werke erscheint hier der 1ste Theil, welcher aus vier Abhandlungen besteht, zweyen von England, einer von Holland, und einer von der Schweiz. Im zweyten Theile, der auch nächstens deutsch erscheinen soll, werden zwey von

Italien und eine von Spanien und Portugal nachfolgen. Der gesammte Inhalt dieser Abhandlungen geht auf die verschiedenen Regierungsarten, Sitten, Gebräuche, Geseze, Bevölkerung, Ackerbau, Handel, Finanzen, Auflagen, und auf die Künste und Wissenschaften eines jeden Nation. Von der Engländischen Regierungsform handelt die erste Untersuchung, welcher der Verfasser gar nicht günstig ist. Die königliche Gewalt, welche in England, dem Anschein nach, eingeschränkt ist, hat doch, glaubt er, in der That keine andere Schranken, als die sich der König selbst setzen will. Die Großen und die Repräsentanten des Volkes, sind bloß die Werkzeuge seines Willens, und wenn der König wollte, so könnte er die Nation aller Rechte berauben, und sie zu Sklaven machen. Denn der Hof hat allemal die Mehrheit der Stimmen, und die Gegenparthey hält der Hofparthey niemals die Wage. Der König machet sich also zum unumschränkten Herrn des Parlaments, und herrschet mit gleicher Gewalt über die Nation. Aus dem Geschrey des Volkes machet sich der Hof nichts: er wird weder die Zungen binden, noch den Federn Einhalt thun; denn er weiß, daß das Volk nie weniger zu fürchten ist, als wenn es schreibt und redet. Nur von der Zeit an, wenn es schweigt, wird es gefährlich, und wehe den Staaten, wo das Volk seinen Schmerz und Kummer in sich selbst, als in einen Mittelpunct zusammenzieht. In der zweyten Abhandlung läßt er sich über den gegenwärtigen Krieg Englands mit seinen Colonien aus, dessen Ursachen er in den ersten Quellen auffuchet. Man kann leicht denken, daß er auch hier der Regierung nicht geneigt ist. Die englische Nation hat allezeit eine Begierde zu Eroberungen gehabt, und sie mit großer Geschwindigkeit gemacht; aber die

Krieger

Kriege haben sie zu neuen Anlehen genöthiget, und ihre Schulden sind allezeit im gleichen Verhältnisse mit ihren Eroberungen gewachsen. England erkennt die Wahrheit nicht, daß die Weitläufigkeit d. r. Besitzungen gar nicht die Stärke ausmache. Denn die meisten westindischen Inseln und Canada kosten England mehr zu erhalten und zu regieren, als die Reichthümer ihres Ertrages jemals einbringen können. Die langen und weitläufigen Kriege haben England in den entsetzlichsten Zustand gebracht; es hat kein Mittel unversucht gelassen, sich neue Einkünfte zu verschaffen, es griff daher zu dem letzten; nämlich die Amerikaner zu taxiren, und dadurch d. r. Nation gewisse und beständige Einkünfte von den Colonien des festen Landes zu verschern. Und hierüber entzündete sich der Krieg, der noch ihr in stärksten Flammen ist. Freylich sieht man hier durchgängig am Verk. daß er den Amerikanern günstig ist. Alle Schritte des Congresses, und der amerikanischen Provinzen, werden mit der größten Gerechtigkeit bezeichnet, und dagegen die vermeynte Härte und Grausamkeit der Engländer und des Parlaments geschildert. Darneben berührt der B. den großen Fehler gegen die Staatsklugheit, welchen viele regierende Herren begangen haben, in sehr weit entlegenen Gegenden solche Besitzungen an sich zu bringen, denen die nöthigsten Bedürfnisse fehlen, und welche man mit vieler Mühe erhalten muß. Noch ein größerer Fehler ist es, Monarchien in auswärtigen Ländern zu gründen, denn man kann diese Länder nicht lange in seinem Gehorsam erhalten. Sind solche Colonien schwach, so erschöpfen sie den Staat, der sie errichtet hat. Werden sie mächtig, so machen sie sich über kurz oder lang, dem Staat, der sie gegründet hat, fürchterlich. Würde doch das Beyspiel von

Großbritannien andere Nationen belehren und bessern. Den Abfall der Colonien hat Hume ganz deutlich vorher gesagt. Die gegenwärtigen Streitigkeiten von Großbritannien vermindern täglich seine Bevölkerung, denn über 70,000 der besten Matrosen allein sind in diesem Kriege bereits bis vor 20. y Jahren aufgeopfert worden, die Einkünfte werden durch den Krieg verschlungen, die Schulden ins ungeheure angehäuft, der Credit nach und nach doch geschwächt, und die Unterthanen mit einer untrüglichen Last von Abgaben gedrückt. England hat fast jederzeit mit allen Europäischen Nationen, außer allein mit Portugal einen für sich ganz nachtheiligen Handel geführt. Daß es aber den Verlust, den es dabey hatte, nicht merkte, oder nicht erkennen wollte, kam von dem großen Vortheile her, den es aus dem ausschließenden Handel mit den amerikanischen Colonien zog. Durch diesen gewann es allein mehr, als es in dem Handel mit allen europäischen Nationen verlor. Und dies kam aus der Navigationsacte her, wodurch sich England der ganzen Handlung von den Colonien bemächtigte, und Herr von allen Reichthümern derselben ward. Eben diese Acte, die nun über hundert Jahre bestanden, gleich anfangs das Murren der Colonien erregte, ist auch endlich der Grund zur Trennung geworden. Bey der Gelegenheit nochmals von den äußersten Mitteln Englands Geld aufzubringen; es sollte mehr suchen den Getraidehandel an sich zu ziehen. Ein sicherer Vorschlag, daß England alle seine Besitzungen in Amerika verkaufen soll, um sich wieder aufzuhelfen. Ungeründeter Vorwurf gegen die Engländer, daß sie keine Meister in den schönen Künsten und Wissenschaften hätten. Zuletzt von ihren Manufacturen; aber überall mit vieler Partheylichkeit, und beynabe Bitter.

Bitterkeit gegen diese Nation. Geseze der Elisabeth zum Aufnehmen des Ackerbaues, und daß der Ackerbau in England ganz eigentlich ausgeleinet wird.; Die dritte Abhandlung von Holland. Es wird dessen Regierungsform gleichfalls kürzlich ihrem Wesen nach erzählt, worin der B. besonders der Statthalterschaft gar nicht geneigt ist. Großer Mangel des Ackerbaues und der Viehzucht darinnen, und dabey doch starke Auflagen. Indessen haben die Holländer durch einfache Sitten und kluge Wirthschaft, durch Fleiß und Betreibsamkeit, durch vernünftige Geseze und eine ziemlich gleichförmige Staatsklugheit, sich das große Ansehen, Macht und den Reichthum erworben. Vortheile aus der Lage von Holland, Fischerey, Manufacturen, Handlung dasebst. Vortreflichkeit der Bank in Amsterdam, Hollands Staatsklugheit sich allen europäischen Nationen verbindlich zu machen. Holländische Ostindische Compagnie, ihr Anfang und Wachsthum; ingleichen die Westindische. Gelehrsamkeit in Holland und freyen Künste. Die letzte Abhandlung betrifft die Schweiz. Erstlich die wesentliche Beschaffenheit des Landes und die Einrichtung der Cantons, natürliche Beschaffenheit des Landes, dessen Bevölkerung, Auswanderung der Einwohner und Annehmung fremder Dienste; Anfang zu ihrer Freyheit, Verbindung der Cantons unter einander und Staatsregierung in denselben. Der B. meynet die Schweizerstaaten, wo das Volk regieret, werden von längerer Dauer seyn, als diejenigen, wo die höchste Gewalt in den Händen eines Rathes ist, der aus einer Anzahl gewählter Bürger besteht. Staat von Bern, von Genf, das Walliserland u. Gelehrsamkeit unter den Schweizern. Der Stil des Verfassers ist durchgehends voller Bilder, und oftmals ganz poetisch. Dies machet,

daß die Erzählung oftmals verdächtig wird. Indessen werden auch vom Verfasser nur die bekanntesten Gegenstände berührt, deren Vortrag außerdem ganz unterhaltend ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige Rechtsfälle de tutelis secundum Lud. D. P. XXVI. 1. warden unterm Vorsitze Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels Jur. Sax. P. O. am 27 October d. J. im großen Hörsale, vom Herrn Christian August Paul, aus Bauen, geschickt vertheidiget.

2) Einer unserer vorzüglich belobten und geschickten Mitbürger Hr. M. Johann Gottfried Wendel, ist vor Kurzem von E. Hochedl, Magistrat der nachbarlichen Brandenburgischen Stadt Treuenbriegen zum Conrector der dasigen Stadtschule berufen, und vom königl. Consistorio in Berlin, nach vorgängigen Prüfungen, bereits dazu confirmiret, hat auch die Stelle selbst seitz Kurzen angetreten, bey welcher Befetzung wir der dasigen Schule gewiß vielen Nutzen versprechen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Es soll bey dem Churfürstl. Sächf. Amte Helzig, das in dem Amtsdorfe Aplezig gelegene Eicenthaus sammt Zubehör, nach der bey dem Ereybante Wittenberg und Amte Helzig angeschlagenen ohneshären Consignation, auf den kommenden 29sten Decembr. a. c. subhastationis modo an den Meistbietenden überlassen werden, Kauflustigen wird daher solches hiermit bekannt gemacht.

2) Bey E. C. Rath der Stadt Remberg, im Churfreyß an der Post- und Hauptstraße, von Leipzig nach Wittenberg

werden. Denn wo er ist, da ist er mit seinem Segen! und wenn seine Freunde ihn darum bitten, so kann ers ihnen nicht abschlagen, 1 Joh. V, 14. Ich wünschte übrigens daß Herr F. uns über den Ursprung und Aufkommen dieser alten Tischgebetformel einiges Licht gegeben hätte! Denn ich halte dafür, sie sey zur Zeit der Reformation aufkommen und eingeführet worden.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

- a) Von kürzlich erschienenen Büchern.  
Wegen Mangel des Raumes ausgesetzt.
- b) Von der Wittenbergischen Universitätsstadt.
- 1) Verwichenen 17 October d. J. wurden bey der solennen Magisterpromotion, vom Herrn Prof. Franz Volkmar Reinhard, als damaligen Decanus, folgende Herren promoviret, nachdem zugleich bey der Gelegenheit das 50jährige Andenken der vormaligen Promotion des sehr verdienten noch lebenden Herrn, Friedrich Christian Baumeisters, Rectors des Gymnasii zu Görlitz, war erneuert worden.
- 1) Herr Carl Joachim Pfothenbauer, aus Wittenberg, der Arzneygelahrtheit Doctor.
- 2) Herr Carl Friedrich Liebel, Diaconus, und außerordentlicher College zur Pforte.
- 3) Herr Johann Bernhard Behr, aus Hamburg, des ehrw. Predigtamts Cand.
- 4) Herr Martin Herrmann Junge, aus Hamburg, des ehrw. Predigtamts Cand.
- 5) Herr Franz Jacob Theodor Meyer, aus Lübeck, d. S. S. B.
- 6) Herr Christian Samuel Kretschmar, aus dem Meißnischen, des ehrw. Predigtamts Cand.
- 7) Herr Johann Christian Vaupel, aus dem Meißnischen, des ehrw. Predigtamts Cand.
- 8) Herr August Gotthelf Bruckmeyer, aus dem Meißnischen, des ehrw. Predigtamts Cand.
- 9) Herr Carl Adolph Beutler, aus Dückau, d. S. S. B.
- 10) Herr August Gottlob Glasewald, aus Wiederau, d. S. S. B.
- 11) Herr Joseph Friedrich Thierfeld, aus Elsterlein, d. S. S. B.
- 12) Herr Ernst Christoph Baumbach, aus Thüringen, d. S. S. B.
- 13) Herr Johann Gottlob Wilhelm Pasch, aus Gräfenhaynchen, d. S. S. B.
- 14) Herr Johann Friedrich Müller, aus Chemnitz, d. S. S. B.
- 15) Herr August Friedrich Behnert, aus dem Meißnischen, d. S. S. B.
- 16) Herr Johann David Heinrich Ehwald, aus Danzig, d. S. S. B.
- 17) Herr Johann Christian Gottlob Liebe, aus Frenberg, d. S. S. B.
- 18) Herr Johann Christian Palitsch, aus Plauen, d. S. S. B.
- 19) Herr Benjamin Ferdinand Herrmann, aus dem Meißnischen, der S. S. B.
- 20) Herr Andreas Gehler, aus Thüringen, d. S. S. B.
- 21) Herr Carl Friedrich Stein, aus Gräfenhaynchen, d. S. S. B.
- 22) Herr Johann Gottlob Bürger, aus Langensalze, des ehrw. Predigtamts Cand.
- 23) Herr Johann Wilhelm Pfeifer, aus Thüringen, d. S. S. B.
- 24) Herr Johann Friedrich Christian Kühn, aus Martinroda im Weymarschen, d. S. S. B.

2) Zu Anhörnung der feyerlichen Rede, welche Herr Johann Friedrich Stern, aus Dresden, am Reformationstefte, den 11 October d. J. Quantum Sapientiae diuinas in societate Lutheri atque Melanthonis lateat, im großen Hörsale, zum Andenken der Weyhrauchschens Stiftung hielt, ward vom Herrn Prof. Zilker in einem Programma: iustam Melanthonis ac Lutheri pretium, cum primis in opere emendationis Sacrorum Spec. VI. auf 1 Bogen eingeladen, welches bey Düren gedruckt ist. Am Ende füget der Herr Professor noch folgenden wohlgegründeten Wunsch, wiewohl mit gerechten Klagen hinzu: deum praecipue comprecaminus, ne lumen tam salutare hominibus ingratis rursus eripiat. Namque ea viuimus aetate, quae insanientem sapientiam sapientiae praefert coelesti, ac singularem sibi ducit laudi, veteres recoxilse errores. Vel in coetu nostro quot inueniuntur, quibus formula illa, *sola fides iustificat*, pro qua Lutherus tanta contentione propugnauit, iram mouet, quasi virtuti inimica. Qui si naturam fidei didicerint, parentis recte factorum ac studium, quod sequitur, bene viuendi, curatius cogitarint, non admirabuntur, Lutherum obtemperare Paulo maluisse, quam delirantis rationis commenta sequi.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Hr Prof. Trapp in Halle, giebt ein Wochenblatt für die Jugend, und ein andres für Lehrer, unter dem Namen: der Erzieher, heraus. Das erste soll die Stelle einer Schulzeitung vertreten, und zum Zweck haben, 1) durch die erste Hälfte die Jugend mit der neuesten Geschichte bekannt zu machen, und sie in Absicht auf dieselbe, immer mit ihrer Zeit fortrücken

zu lassen, oft aus der Geschichte voriger Zeiten etwas einzustreuen, die Geographie und viele mit ihr verwandte Kenntnisse theils zu lehren, theils zu wiederholen; 2) durch die andere Hälfte die Jugend auf eine lehrreiche Art durch Nachrichten von sonderbaren Menschen, Vorfällen, Producten der Natur und Kunst, Aufgaben von mancherley Art zu unterhalten. Der Erzieher ist ein Werk für sich, und hat die Bestimmung in seiner Art das zu werden, was der Arzt in seiner Art ist. Der Subscriptionspreis von einem ganzen Jahrgange von 52 Bogen beträgt einen Thaler Conventionsmünze. Wer nicht subscribirt, bezahlt dafür 1 Thlr. 12 Gr. Das Wochenblatt für Lehrer kostet eben so viel.

2) Es soll bey dem Churfürstl. Sächs. Amte Belsig, das in dem Amtsdorfe Krepzig gelegene Licenthaus sammt Zubehör, nach der bey dem Erpßkante Wittenberg und Amte Belsig angeschlagenen ohngefahren Consignation, auf den kommenden 29sten Decembr. a. e. subhastationis modo an den Weisbiethenden überlassen werden, Kauflustigen wird daher solches hiermit bekannt gemacht.

3) Es manack in dem zwey Meilen von Wittenberg und eine Meile von Jessen entlegenen Städtchen Seyda, an noch an einem geschickten Böttcher. Wenn nun ein fleißiger und seiner Profession wohl kundiger Arbeiter, allda wegen der wechselfeilen Holzpreise sein Brod zu verdienen sehr gute Gelegenheit findet, man auch demselben zu seinem Unterkommen malschickten Vorschub zu leisten erbötig ist; so hat man dieses hierdurch öffentlich bekannt machen wollen.  
Amte Seyda:

4) Auf dem Rittergute Lobniz Hoftheil bey Düben, ist eine starke Anzahl zweysommiger Karpfensatz zu verkaufen.

versucht und meinen Knechten hinreichendes reines Futter gegeben. Ich mochte aber noch so viel geben, es wurde darneben eben soviel Getraide und Ueberkehr aus der Scheune darzu genommen, und das reine Getraide, so sie in die Hände bekamen, wohl gar verschleppt und verkauft: so daß ich es wieder einzustellen und bey dem alten lassen mußte. Da die Knechte in Ansehung der Pferde immer vor einander den Vorzug haben wollen, so schonen sie nichts; da sie einmal wissen, daß die Garbensütterung unschädlich ist. In andern Gegenden kann dergleichen fast nicht geschehen, da es die Pferde wegen des harten Knoten im Stroh nicht vertragen können, sondern bald krank werden. Solchergestalt ist diese Art der Fütterung, wenn sie auch weniger kostete, nicht nachzuahmen.

(Der Rest künftig.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Anleitung zu einer bessern Benützung des Torfes, vorzüglich im Churfürstenthum Sachsen, nebst 3 Kupfer tafeln. Altenburg, in der Richterischen Buchhandl. 1781. 6 Bogen in gr. 8.“  
 So klein diese Schrift ist, soviel überaus wichtiges enthält sie, theils in Ansehung der Geschichte von der uns geschehener Benützung des Torfes bey dem Sächsischen Schmelz- und Hüttenwesen, theils in Absicht der vollständigen Beschreibung vom Verkohlen des Torfes. In der Vorrede wird aus verschiedenen Betrachtungen und Erfahrungen gezeigt, was für eine entsetzliche Menge Holz und Kohlen jährlich auf dem Obersächsischen Erzgebirge verbraucht wird. Kommt hierzu der vormals, und noch ist unpfleglich angelegte Holzschlag, und die Hindernis-

se, die noch heut zu Tage der Holzvermehrung im Wege stehen: so hat man sich sehr zu wundern, daß noch irgendwo Holzungen und Wälder vorhanden sind. Der Verf. dieser Schrift hat auf seinen Reisen über den Harz, durch Niedersachsen und durch einen Theil von Westphalen, besonders auf dem Brocken in der Grafschaft Bernigerode, die Anstalten zur Trocknung and vornehmlich Verkohlung des Torfes genau eingesehen und alles davon aufgezeichnet. Denn diese letzte ist die größte Schwierigkeit, und doch haben alle Versuche gelehret, daß die Torfkohlen ungemein bessere Dienste in der Feuerung bey den Sagger-, Kupfer- und Eisenhütten thun, als irgend die Holzkohlen. In der Abhandlung selbst wird anfänglich von Entstehung des Torfes, von der Beschaffenheit eines Torflagers, und der Güte, auch Wirksamkeit des Torfes, von den Gegenden, wo in Obersachsen Torf gefunden wird, aus Hrn von Carlowitz, Bisenroths und anderer Nachrichten. Es ist so ausgemacht, daß in unserm Sachsen in allen Kreisen eine ungeheure Menge Torflager angetroffen wird, daß davon größtentheils die Einwohner zu ihrer gewöhnlichen Feuerung damit könnten versehen werden. Allein unser Churfürst, um Schmiedeberg, um Wittenberg, und besonders im Belzigischen Amte in den sumpfigen Gegenden nach Brück, Niemeck und Belzig zu, hat dessen große und weite Lagen, die kein Mensch jemals benützet, auch noch wohl manche Hinderung antrifft, wenn er daselbst stehen, und Torf graben lassen will, davon ich selbst unterschiedliche Verspreue weiß, die sich der herrschaflichen Befehle unerachtet, ereignet haben. Man hat bey dem sächsischen Berg- und Hüttenwesen schon seit 1560, so viel die Nachrichten geben, den Torf zu gebrauchen angefangen, davon hier vom Hrn. W. die bewähr-

testen Anzeigen, vornehmlich aus den dieferhalb ergangenen Churfürstl. Befehlen, geschicht. Der vorzüglichste Versuch ist 1621 in den Freybergischen Hütten, angestellt worden, woraus sich ergeben hat, daß bey einem Probeschmelzen, zu deren einem die Hälfte Torfkohlen, die zweyte Hälfte Holzkohlen, zum andern aber lauter Holzkohlen, und einerley Quantität Rothstein, genommen worden, bey ersteren mit Torfkohlen 18 Stunden an der Zeit gewonnen, und das Hauswerk, um 13½ Zentner mehr in die Enge gebracht worden, auch sich der Ofen viel besser dabei ausgearbeitet habe. Bey allen diesem Gebrauch blieb die Verkohlung des Torfes immer eine Hauptschwierigkeit und gänzlich unbekannt; ja man hat lange Zeit den Torf mit den Torfkohlen verwechselt, so daß auf Befehl Churfürst Johann Georg des II. a. 1670 mit dem Torfe neue Proben in den Hütten sollen angestellt werden, die aber wegen er-mangelnder Kenntniß im Verkohlen derselben, allem Vermuthen nach, nicht den gesuchten Vortheil geleistet haben, weil nachher nicht weiter daran gedacht worden, bis Herr von Carlowitz A. 1710. wieder dergleichen Arbeiten mit Torfkohlen anstellen lassen, die alle sehr glücklich von statten giengen. Endlich hat ein neuerer Versuch noch bewiesen, daß ein mit Torfkohlen angelassener Saengerofen, nachdem er einmal in Gluth gebracht worden, sich dergestalt gebildet, daß er noch eher fertig geworden, als ein mit Holzkohlen angelassener Ofen. Und als darauf im Jahre 1756, wie man auf die Erfindung der Verkohlung des Torfes am Harz aufmerksam geworden, und eben im Begriffe war; einen solchen Verkohlungsöfen, als der dortige, zu erbauen, und die Anstalt ins große mit mehrern Nutzen zu treiben, so kam der damalige Krieg dazwischen, der alle diese Entwürfe vereitelte. Um aber die Anlei-

tung zu diesem nutzbaren Unternehmen aufs gründlichste darzustellen, wird hier am Ende das ganze Geschäft genau erzählt, das Torfstechen und Trocknen desselben nebst dem Trockenhaufe nach alten seinen Theilen, vorgestellt, zuletzt auch das Brennhaus umständlich beschrieben und im Abriß dargestellt, worauf zuletzt die eigentliche Arbeit der Verkohlung des Torfes solat. Die Kosten eines solchen Trocken- und Brennhauses belaufen sich, in einer Gegend, wo das Bauen noch nicht so wohlfeil, als im Erzgebirge ist, auf 1006 Thlr. 22 Gr. Aus der Schrift selbst ergibt sich, daß der Verf. genaue Kenntniß von den sämtlichen Umständen bey dem Sächsischen Schmelz- und Hüttenwesen hat, und daß daher die einheimischen Leser manche ihnen vielleicht noch unbekannt Nachricht, in Absicht des Torfgebrauches, daran finden werden; welches Urtheil sich vom selbst bewähret, wenn wir anzeigen, daß der vortheilhafte Kenner von Bergsachen, Hr. Berggrath Stoi zu Dresden die Schrift abgefaßt hat.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten, oder angezeigt werden.

Nächstens wird eine Kiste mit Büchern nach Gera abgehen. Sollte also noch jemand von seinem Ueberflusse an einen oder den andern dafiger abgebrannten Gelehrten einen milden Vertrag abzufinden geneigt seyn, erbietet sich Hr. Prof. Wosden zu richtiger Bestellung, wenn ihm diese Bücher nebst Bemeldung der Adresse hinlen 2 Bogen überschißt werden.

#### Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 Novbr.

1	Scheffel Weizen	1	Rthl. 3 gr.	—	1/2
1	— Roggen,	—	20	—	—
1	— große Gerste,	—	16	—	—
2	Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	— 21 — 1 —	—	—	—	7
—	— 11 — 2 —	—	—	—	3
1	Pfund Rindfleisch, das beste,	1	—	—	2
—	— — — — — geringeres,	1	—	—	6
1	— Kalbfleisch — — — — —	1	—	—	6
1	— Schafschafleisch — — — — —	1	—	—	6
1	— Schweinefleisch — — — — —	1	—	—	10

schädlich, ist eine bekannte Sache; besonders aber rühret daher das Sterben der Gänse. Ich habe es mehr als einmal angemerkt, daß die ganze Heerde der jungen Gänse auf einmal erkranket und oft so heftig, daß gleich des dritten Tages wohl die Hälfte davon odet war. Ich fand allemal, daß an so. hen Tagen sehr starker Honigthau gefallen gewesen. Wer darauf Acht hat, indem der Honigthau nur in sehr warmen Nächten fällt, auch leicht, sonderlich an Bienen auf den Bäumen zu bemerken ist, und die jungen Gänse an solchen Tagen im Hofe füttert, der wird diese Einbuße nicht haben.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Voltaire's Commentar über Montesquieus Werk von den Gesetzen, aus dem Französischen, mit einigen Anmerkungen von Christian Ludewig Paalzow. Berlin, bey Joach. Paull 1780. 1 Alph. in 8.“ In der Vorrede stellet Herr Paalzow über den Mangel guter Gesetze Betrachtungen an, da alle Länder hierüber klagen, und man die Klagen mehr als zu gegründet hält. Er zeigt diese Fehler der Gesetze aus Ihren Quellen, und nimmt ein Beispiel vom Lehnrrecht, um das heutige Unschickliche in unterschiedlichen Gesetzen darzutun; dabey zeigt er den Weg zur Verbesserung der Gesetze an, und trägt hierin erst Schlossers Meinung vor, der wohl einsah, daß die römischen Gesetze zur Zeit nicht gänzlich entbehret werden, sondern daß man diese ins Enge und in ein ganz kurzes System ziehen könne, um ein neues schickliches Gesetzbuch für dieses oder jenes Land zu machen. Inzwischen glaubet er doch, in einem neuen Gesetzbuche müßte man sich auf

kein ausländisches und fremdes Recht insbesondere gründen, sondern diese alle gänzlich abschaffen, damit sich niemand darauf, im beweisen und erklären, beziehen dürfe. Hiernächst müßte die Verfertigung eines solchen Werkes nicht einem einzigen Juristen, auch nicht einem Collegio allein, das aus lauter Juristen besteht, übertragen werden. Aus jedem Departement der Regierung müßte ein geschickter Mann dazu gezogen werden, damit alle Gesetze von solcher Einrichtung würden, daß keines irgend eine der menschlichen Gesellschaft nützliche Einrichtung verlese oder zerstöhre. Er betrachtet die Allgemeinheit, die Schreibart, die Auslegung der Gesetze; diese muß keinem in der Republik, keinem Rechtsgelehrten oder andern zustehen, weil daraus die Menge der Streitthändel entsprungen sey. Aber wer soll denn in zweifelhaften Fällen, denn alles ist unmöglich durch die wenigen allgemeinen Gesetze bestimmt, die Erklärung machen? etwa die Richter? das wäre noch übler. Bey den Gesetzen sollen die Ursachen angeführt werden, warum sie gegeben werden. Eine große Weitläufigkeit für ein Gesetzbuch. Zuletzt ein Urtheil über Montesquieus Buch von den Gesetzen, welches ein Werk ohne Ordnung und voller historischen Unrichtigkeiten ist. Voltaire's Commentar betrifft ganz abgeforderte Stücke aus dem Buche, über welche der französische Dichter allerley zufällige Gedanken zusammen schreibt, die sich aber, seines unterhaltenden Vortrages halber, gut lesen lassen. Wir wollen einige dieser Gegenstände ausziehen. Von der Gewalt des Adels, die einigermaßen mit zum Wesen einer Monarchie gehört. Dabey machet W. die Anmerkungen, daß man in den Monarchien die dem Adel bewilligten Vorrechte bis aufs Hingespinnste treibt. In Republiken, sonderlich

lich in Handlung tretenden, wird hergegen alles dem Kaufmann, oder dem Bürger eingeräumt; und in den Demokratien scheinen die Befreyungen des Volkes und der Bauern keine Gränzen zu haben. Alle diese Ausweifungen haben üble Folgen. daher sollten dem Oberherrn in Austheilung der Gerechtigkeit alle Bürge, das ist, alle Glieder des Staates, gleich seyn, welches der noch lebende weiseste Monarch in Europa, in seinem Antimachiavelbeweise, und in seinem Verfahren ausgeübet hat. Wider den Satz des Montesquieu: daß unter den Bürgern das Recht der natürlichen Vertheidigung die Nothwendigkeit des Angriffes gar nicht mit sich bringe, wohl aber unter den Gesellschaften. Von dem Grund der monarchischen Regierung, und ob er bloß in der Tugend bestehe? Von der Ehre, als der gemeinsten Triebfeder, und der eigentlichen Quelle aller Handlungen in der monarchischen Regierung. W. meynet die Herrschaft und das Gesetz der Ehre sollte etwas mehr herunter gesetzt werden, um viele Verbrechen z. E. den Kindermord u. s. w. zu verhüten, die izt so häufig begangen, und zwar heimlich, aus Furcht vor der Schande, vorgenommen werden. Freylich hat er Recht, die Gesetze der Religion sollten kräftigere Mittel seyn, als die Gesetze der Ehre. Noch weiter streitet W. mit Recht gegen Montesquieus Behauptung, daß in den Despotischen Staaten der Grund nicht die Ehre sey, weil da die Menschen alle gleich sind, und keinen Vorzug haben, indem sie alle Sklaven sind. Viele Märchen und falsche Erzählungen decket doch W. in Montesquieus Werken den Gesetzen auf; er rücket es ihm besonders vor, daß er so unterschiedliches aus den bloßen Nachrichten unverständiger Reisenden, von den Sitten und Gesetzen fremder Länder

und der entferntesten Inseln auf dem Indischen Meere genommen, und darüber, als über wahre Sachen, ernsthafte Betrachtungen angestellt habe. Eben so werden viele Irthümer genüget, die Montesquieu in den Betrachtungen über die Verfassung von China und Griechenland begangen hat. Dergleichen, die er über einige Stellen in der römischen Geschichte gemachet. Tiber gegen den Montesquieu vertheidiget. Montesquieus Gedanken übers Klima geprüft, so fern es einen Einfluß auf die Geseze hat. Hier abermals viele historische Unrichtigkeiten im Geist der Geseze. Die Gründe gegen die Sklaverey, welche Montesquieu angebracht; ihnen werden in den Anmerkungen noch viel mehrere und stärkere beygefüget. Mit vielem Verstande wird hier vom Herausgeber der Werth der Leibeigenschaft und ihr Nutzen betrachtet, und es scheint allerdings an dem, daß sie unter gewissen Einschränkungen zuzulassen sey. Von den Franken. Ueber den Charakter der französischen Nation, und über den der andern Nationen; bey der Gelegenheit wird der gewisse Einfluß gezeigt, den der Luxus auf den Charakter einer Nation hat. Zuletzt noch Anmerkungen übers salische Gesetz. Da Voltaire nur abgerissene Stücke aus dem Montesquieu herausgenommen, und darüber seine Anmerkungen angestellt hat, so sind auch die Noten des Herausgebers bloß auf diese Stücke gerichtet, und ist daher hier keine eigentliche Ordnung zu suchen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Si quadrupes pauperiem fecisse dicatur ad Lud. V. P. IX. u. über diese Ludoviscischen Fälle ward unterm Vorstze Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, den 3 Novbr. d. J. im großen Hofsaal

Hörsale von Herrn Friedrich Carl Ludwig Ebstein aus Schwerstadt in Thüringen öffentlich disputirt.

2) Diss. inaug. med. de *Hydrope*, quam — Praelide *Georgio Augusto Langguth* — Pathol. et Chirurg. P. O. — pro gradu doctoris — d. 13 Novemb. 1780. publice defendet. Auctor *Ioannes Ludovicus Fridericus Bloedau* Schwarzburg. Med. Cand. bey Charistussen 3 Bogen. Zu Anhörung dieser Feiertlichkeit lud Hr D. Langguth, d. 3. Ercadanus in einem Programma ein: de mercurio dulci potentissimo diri hydropis domitore, das bey Charistus auf 2 Bogen gedruckt ist.

3) Zum jährlichen Andenken der Mar-schallschen Freystiftung hielt Herr Christian Traugott Döhnert, aus Gavernitz, Iur. Cult. ein überaus geschickter Alumnus des gedachten Freystiftes, am 6 Novbr. d. J. im großen Hörsale eine Rede: de laudibus cassidicorum zu deren Anhörung Hr Prof. Siller im Namen der Universität, mittelst eines Programms, Racematio in Tacito, VIII. auf 1 Bogen einlud.

#### IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Zum Besten der Erbauung einer neuen lateinischen Stadtschule in Döbeln, hat Hr Pastor M. Gottlob Siegmund Donner daselbst, diese Stadt im Grundriß und Prospective mit ihren sämtlichen eingepfarrten Dorfschaften, deren 23 sind, aufzunehmen und zeichnen lassen. Es soll dieses Unternehmen hoffentlich vielen nicht unangenehm seyn, da seit dem unglücklichen Brande 1730. nach welchem Döbeln fast durchgängig neu aufgebaut worden, eben so wenig von der Stadt, als den eingepfarrten Dorfschaften ein Plan vorhanden ist. Da zugleich der Vortheil, der hieraus erwachsen möchte, für die Erbauung einer neuen Schule be-

stimmt ist, so dürfte es vielleicht nicht an Freunden und Beförderern dieser guten Absicht fehlen. Zur Leipziger Neujahrs-messe 1781. wird dieser Plan auf einem Negalbogen in Kupfer geschochen, fertig. Die durch Pränumeration die Vollendung dieses Werks erleichtern, sollen jedes Exemplar das nicht illuminirt ist, für 6 Gr. ein illuminirtes aber für 9 Gr. erhalten; nachher aber kann jenes nicht unter 8 Gr. und dieses nicht unter 12 Gr. verkauft werden. Zu 10 pränumerirten Exemplarien wird das 11te ohne entgeltlich zugegeben. In Wittenberg nimmt Hr Proclamator Weidler Pränumeration an.

2) Den 2 Januar 1781. und folgende Tage, wird in Dresden eine beträchtliche Auktion von Nadlerwaaren, und allen möglichen Effecten, die zu einer großen und vollständigen Nadlerhandlung gehören, und sehr ins Ganze laufen, gehalten werden; welches hierdurch bekannt gemacht wird, damit diejenigen welche auswärtige Commissionen dahin zu geben Belieben haben, ihre Maasregeln darnach nehmen, auch den Catalogus der zu verkaufenden Waaren beim verpflichteten Auktionator und Taxator in Dresden, Hrn Otto Heinrich Bergibel, zum Ersehen bekommen können.

#### VI. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Decbr.

1 Scheffel Weizen	1 Rthl. 4 gr.	— Pf.
1 — Roggen,	— 20	—
1 — große Gerste,	— 16	—
1 — kleine Gerste,	— 14	—
1 — Haber,	— 12	—
1 — Heidefort,	— 10	—
2 Pf. 21 Loth 1 Quent. Brodt	1	—
— 21 — 1 —	—	3 —
— 11 — 0 — Semmel	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste,	1	8 —
— — — — — geringeres,	1	6 —
1 — Kalbfleisch —	1	4 —
1 — Schöpfenfleisch —	1	6 —
1 — Schweinefleisch —	1	10 —
1 Kanne Butter —	—	6 —

und das Licht alsdenn verdicket wird. Diesen Boden bestreue man  $\frac{1}{2}$  Zoll mit nachstehendem Pulver, gieße das Del was es für welches ist, hinein, und lasse es über einem Topfe durchlaufen. Das Pulver ist ungelöschter Kalk 2 Loth, Bleiweiß 4 Loth, Pottasche  $1\frac{1}{2}$  Loth, gemeines Salz 2 Loth, pulverisirt und alles zusammengemischt. Hierdurch kann man 3 Pfund Del ungefähr durchseigen.

d) Wasser und Wachs in einigen Minuten, dergestalt zu vereinigen, daß solches unter die Farben zur Malerey, ingleichen zum Bohnen sehr dienlich ist.

Ein und halb Loth weiß Wachs, zwey Loth Wasser, mag man anfangen kochen zu lassen. Alsdenn einer Erbsen groß calcinirte Pottasche (Weinsteinfalsz thut es auch) dazu gethan, gut umgerühret oder umgeschüttelt, so ist die Vereinigung geschehen, und kann man das ganze noch einige Minuten aufwallen lassen. Es muß überhaupt nicht lange kochen. Die Masse bleibt immer vermischt wie Butter. In einer gläserne Phiolen ist es am besten zu tractiren.

e) Schwarz Papier zum Abzeichnen zu machen.

Man nehme ein Stück Speck oder Speckschwarte, tunkte sie in feinen, wohl gereinigten Ofenruß, bestreiche damit ein weiß Papier, lasse es abtrocknen, und alsdenn reibe man es mit einem wollenen Boylappen so lange, bis es ganz glatt und trocken ist und nicht mehr schmußet; so dienet es zum Zeichnen. Will man die Papiere roth haben, so nehme man zum Pulver halb Zinnober, halb Mennige; man kann auch mittelst andern Farben, die Papiere blau, braun u. s. w. färben.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Gegenwärtiger Zustand von Bengalen, historisch, politisch und statistisch vorge stellt von W. Volts, aus dem Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen von S. in zweyen Theilen mit einer Landkarte. Leipz. bey Ad. Friedr. Böhm. 1780. 1 Alph. 2 Bogen, in 8.“  
— Ganz des Durchlesens ist dieses Buch werth, da der Verf. hier alle Ungerechtigkeiten und Tyranneneyen rüget, welche die Engländische Ostindische Compagnie in Bengalen ausübet. Nichts soll hier vorkommen, was nicht mit den sichersten Documenten bewiesen werden kann, welche insgesammt dem engländischen Original beygefüget sind. William Volts, der Verf. hatte lang in den Diensten der Compagnie in Bengalen gestanden, und war sogar Aldermann am Gerichtshofe des Maire gewesen, bey welchem Posten er völlig die Ränke der Compagnie einsehen konnte. Fast sollte man denken, er habe dies Buch aus Rachsucht geschrieben, da er selbst vorgiebt, die eiserne Muth gefühlet zu haben, womit die Compagnie ihre indischen Unterthanen peiniget. Aber er vertheidiget sich dagegen, daß er das Elend so vieler Nothleidenden zum Gegenstande habe, ihnen Erleichterung zu verschaffen suche, und überhaupt die gesammten Facta, welche er erzählet, aus Acten genommen habe. Das nun machte in England ein großes Aufsehen. Die Compagnie, welche dabey nicht gleichgültig war, suchte dies ihrem Interesse so gefährliche Werk, gleich zu unterdrücken, und ließ alle Exemplare aufkaufen, bestach auch den Buchhändler, daß er keine zweyte Auflage besorgte. Der französische Uebersetzer war gerade  
in

In London, bekam zufällsweise ein Exemplar, und übersetzte es. Daraus nun ist die deutsche Uebersetzung entstanden, die man bey'm Mangel des engländischen Originals für sehr schätzbar halten muß. Unter den mancherley Gegenständen die im Buche vorkommen, wollen wir alhier diejenigen nur ausziehen, welche dem Leser die richtigen Begriffe von dem jetzigen Zustande der engländischen Compagnie in Bengalen geben können. Anfanglich von Bengalen und Indostan, ehe noch Schach Nadir A. 1739. dahin einfiel, und aus der Hauptstadt Delhy den Thron des Moguls und alle Schätze mit fortnahm, die über 80 Millionen Pfund Sterlings betragen. Das Mogolische Reich, welches beynahe alle Länderen von Indostan beherrschet, war vor Zeiten außerordentlich blühend und reich, und die Regierung war überaus sanft und menschlich. Im dritten Kap. fängt der V. an von dem völligen Umsturze des Indostanschen Reiches zu reden, und wie die Englische Compagnie angefangen hat, darin den ersten Grund ihrer Herrschaft zu legen; und wo hernach der Oberste, und nachherige Lord Clive, ein ganz eigenes Regierungs- und Handlungssystem gründete. Wie die Compagnie die Einkünfte der mancherley Provinzen an sich gerissen. Erster Tractat den die Engländer mit dem Nabab, Serajah al Dowlah, den 9 Jan. 1757. machte, worin er alle ihre Besitzungen und Gerechtfame bestätigte, und noch neue dazu gab; den sie aber vier Monathe darnach aufhuben, und den Nabab verjagten, und einen andern einsetzten, der kurz darnach auch wieder abgesetzt wurde. Solchergestalt sind die Nababs von Bengalen, oder die sogenannten Großmogol, nichts anders, als abhängige Werkzeuge der Compagnie, und ihrer Abgeordneten in Asien. Denn

um sich zu behaupten müssen sie gänzlich von der Compagnie abhängen. Sie haben also nicht das Recht mit den Provinzen und ihren Einkünften und Länderen zu verfahren wie sie wollen, sondern müssen dieses alles nach dem Gutbefinden der Compagnie anstellen. Und bey dieser hat zur Zeit kein anderes, als das Recht der Stärke gegolten. Lord Clive bemächtigte sich der zweyten Ministerstelle, welche die Oberaufsicht über alle Länderen und über alle Einkünfte des Nababs führet, und unterm Namen der Dewanee bekannt ist, und zog vom Nabab eine jährliche Pension von 30000 Pfund Sterling. Aber alle seine Veränderungen und Neuerungen brachten der Compagnie weniger Vortheil, als sie vorher gehabt hatte. Der Anfang und Fortgang der engländischen Besitzungen in Indien wird im siebenden Kap. erzählt. Elisabeth war fast die erste, die diese Reisen begünstigte, ums Jahr 1583. Im Jahr 1616. ward ein Freundschafts- und Handlungstractat zwischen Jacob dem I. und dem Kayser Jehan Eber errichtet. Die Compagnie legte ums Jahr 1623. ihre erste Factoren in Bengalen an; es entstand nach und nach Streit mit den Nababs und die Compagnie war ums Jahr 1685. sich mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen, genöthiget; aber sie erlitt dabey viele unangenehme Schicksale, und mußte sich nunmehr aufs Bitten legen. A. 1707. hatten sich aber die Umstände schon sehr gebessert, und A. 1715. erhielt sie gegen Bezahlung von einer geringen Summe die Befreyung von allen Abgaben in ihrem Handel. Im achten Kap. der Handel, welchen die Engländer auf den Küsten, und im innern Indien zur Zeit ihrer ersten Niederlassung geführt haben, und anist führen. Die Portugiesen waren die allerersten, welche in Indien Aufsehen machten, und dies

durch den unternehmenden Kopf, den Prinzen Dom Henriquez, Herzog von Biscau, vierten Sohn Johannes des I. Königs in Portugal. Aber die Verbleibste dieses Prinzen sind in Vergessenheit begraben. Diese Portugiesen verursachten durch ihren blinden Religionsseifer, und übertriebene Ehrsucht, daß die Indianer einen Abscheu fast vor allen Europäern bekamen. Daher die Holländer und Engländer ihren ganzen dortigen Handel ums Jahr 1600. beynah zu Grunde richteten. Besonders legten die Engländer eine Compagnie zum Indischen Handel an, die unter verschiedenen Abwechslungen, unter Regierung der Königin Anna, in die itzige Form gebracht ward. Das Wachsthum dieser Compagnie ist besonders befördert worden: durch den glücklichen Fortgang des Handels in Afrika und Amerika; durch die vielfältige Nachfrage fremder Nationen nach gemalten asiatischen Tapeten, und durch den allgemeinen Gebrauch des Thees. Die Engländer führten anfänglich viel Indigo nach Indostan. Die Handlung der Compagnie in Bengalen, ist: Lächer, Wollstoffe, allerley Metalle, einige europäische Waaren; und sie bringen von daher allerley Indische Decken, Seidenstoffe, rohe Seide, Salpeter und Specereyen, welche Waaren in Bengalen auf den Märkten verkauft werden. Ein sehr unterdrückendes Justizwesen, welches die Compagnie ausübet, wird hier umständlich erzählt. In Indien darf sich kein Engländer niederlassen, oder dahin gehen, wo er nicht von den Directoren der Compagnie die Erlaubniß dazu erlangt hat. Und wenn er hingehet, muß er eine sehr punctuelle und harte Verpflichtung eingehen. Alle die dort angestellt werden, müssen noch außer der Verpflichtung eine starke Bürgschaft leisten. Die Compagnie hat in Bengalen

ihr eigen Tribunal eingesetzt, dessen Urtheilspruch garz willkürlich ist; sie haben eben dadurch dem Despotismus, welchen sie daselbst eingeführt haben, neue Kraft. Die Engländer, die von Indien nach England zurückkommen, können ihr Vermögen nur in Diamanten und Wechselbriefen zurückbringen; und denn wird es so veranstaltet, daß bey der Rückreise mancher Particuliers, weder Diamanten noch Wechselbriefe zu haben sind. Die Compagnie hat ein Recht, die Engländer, welche in Indien wohnen zu greifen, und sie mit Gewalt nach England zu schicken; woraus entsetzlicher Mißbrauch entsteht, davon wird im zweyten Cap. des andern Theils gehandelt. Die Einkünfte von Bengalen: diese kommen von den Auflagen her, welche auf die Ländereyen gelegt sind. Die ganze Summe aller Einkünfte von den verschiedenen Provinzen, welche die Compagnie hat, betragen 3,630,675 Pfund Sterling. Aber unter dem Despotismus der Compagnie sind alle Auflagen und die Art sie einzutreiben, sehr lastend. Bey der letzten sind so viel Betrügereyen vorhanden, daß man sie unmöglich alle übersehen kann. Nach Abzug allen Aufwandes bleibt der Compagnie jährlich eine Summe von 1,650,000 Pfund Sterling übrig, dafür aber muß sie alle Kosten, welche die Schiffelabungen erfordern bestreiten, Geld auf den Handel nach China wenden, ihre Besitzungen in Indien unterhalten, und dennoch Geld in den Schatz legen. Die mehresten Officiers, welche über die Einholung der Selber gesetzt sind, verborgen ihr Geld, und auch wohl die Compagnie ihres zu 30 bis 40 pCt und haben schon Mittel in Händen, hierin zur Bezahlung zu kommen. Der B. meynt, wenn die Compagnie eine weisere Einrichtung treffen will, so könnte sie, ohne die Einwohner zu drücken, ihre Einkünfte leicht

leicht über sechs Millionen heranbringen. Die unterdrückten Monopolen, die sich seit 1765. besonders eingeschlichen haben, vermindern die Einkünfte von Bengalen so sehr, daß die Compagnie davon bald die traurigen Folgen fühlen wird. Diese Monopolia betreffen den Handel mit Salz, Betel und Taback, auch mit Baumwolle, welchen Lord Elive selbst sehr mißbilligte, deswegen auch die Directoren der Compagnie Befehl nach Bengalen an den Präsidenten der Colonie gaben, hierin alles abzustellen, und sich darüber mit dem Nabab zu vernehmen. Aber Lord Elive und die nach Bengalen gesandte Committen zogen gar bald selbst diesen Handel an sich, und machten ihn sich zu Ruhe. Sie entwarfen hiervon besondere Artikel, und machten den Beschluß, den ganzen Entwurf des Monopols doch durchzusetzen, wenn es auch gleich die brittische ostindische Compagnie nicht billigen, sondern darwider Befehle geben sollte; welches der Verf. aus den Aeten alles darleget. Im 5ten Kap. der igtige Handel der Engländer in Bengalen, wie er durch die Erpressungen und Monopolen gestürzt ist. Veränderung der Einkünfte und gegenwärtiger Zustand des Landes. Harte Beschuldigungen gegen das angemaakte Recht der Compagnie in Bengalen sich die höchste Landesgewalt bezuzumessen, und darnach zu handeln. Betrügereyen mit der falschen Münze, welche man in Bengalen die letzten Jahre hat prägen lassen. Gemachte Fehler der Ostindischen Compagnie. Schlechte Aussichten im siebenden Kap. für die Compagnie, und für die Engländer in Bengalen: ähnliche, wie in America, wo die entfernteste Menge Menschen auf die Vorschriften ihrer Directoren in London, mit der Zeit wenig mehr achten, und ihre eigne Form und Einrichtung zu legt annehmen wird.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

*Observationes Juris Romani et Saxo-  
nici*, (Spec. XII.) quas Praefide D. *Georgio Stephano Wiesandio*, Prof. Inst. O. — d. 9 Decbr. 1780. defensorus est *Georgius Carolus Richter*us Dresdensis, bey Charisiusen 2 Bogen groß Quart.

IV.

Sachen, die gesuchet, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Nachdem sich zu der, von Herrn Johann; Heinrich Claus jun. weyland Kauf- und Handelsmann zu Dresden, hinterlassenen ansehnlichen Handlung, welche in allen Sorten Nabler, Nürnberger so genannten kurzen Kram, Engl. Stahl, diversen Galanterie, und gefäster Steinwaare besteht, ein annehmlicher Käufer, mit welchem man überhaupt hätte contrahiren können, nicht gefunden; also ist die Besitzerin entschlossen, solche auf kommenden 2 Januar 1781. und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, in ihrem zeyher gehabttem Gewölbe an der Wilsdruffer Gassecke, öffentlich verauctioniren zu lassen. Es wird daher solches dem Publico hiermit bekannt gemacht, und ist der gedruckte Catalogus von diesem beträchtlichen Waarenlager alhier zu Wittenberg in der Wochenblattexpedition, zu Leipzig in der Charfürstl. Zeitungs-expedition, und zu Dresden in E. Hochedl. Rathsch Auctions-expedition zu bekommen.

2) Es mangelt in dem zwey Meilen von Wittenberg, und eine Meile von Jessen entlegenen Städtchen Seyda, an noch an einem geschickten Böttcher. Wenn nun ein fleißiger und seiner Profession wohl kundiger Arbeiter, alda wegen der wohlfeilen Holzpreise sein Brod

## über die vornehmsten Sachen.

<p>Wittenberg, dessen mittlere Barometerhöhe herausgebracht 166 f.</p> <p>Witterung des ganzen Jahres im Auszuge vorgestellt 411. 416</p> <p>Wollpreise, ihre istsige ansehnliche Erhöhung sind den großen Kriegen seit etlichen vierzig Jahren zuzuschreiben 309. 310</p>	<p>Wundärzte, sollten mehr Gelehrsamkeit besitzen, und gar keine Barbiers seyn 378</p> <p style="text-align: center;">F.</p> <p>Ziehen der Vögel, wie es in unsern Gegenden erfolgt 262</p> <p>Zugvieh wird in der hiesigen Aue vieles gehalten und warum 386. 388 f. wie es gefüttert wird 388. 399</p>
--	--

# Zweytes Register

## über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen.

<p style="text-align: center;">A.</p> <p><b>U</b>lbanus, Joh. Karl Lebr. allhier Magister 167</p> <p>Anger, Chr. Gottfr. wird Magister 167</p> <p>Anton, Prof. Contr. Gottf. Dec. Progr. 39. Rede als Decanus, creirt Magister 167. Schrift 199</p> <p>von Ampach Capitain, wird Salzverwalter allhier 32</p> <p>Ayrer, Immanuel Gottf. wird Magister 167</p>	<p>zweijährigen Magister-Promotion allhier 382</p> <p>Behnert, August Friedrich wird Magister 382</p> <p>Behr, Johann Bernhard, wird Magister 382</p> <p>Bercht, M. Joh. God. resp. 47</p> <p>Bernoulli, Joh. Sammlung kurzer Reisen angekündigt 191</p> <p>Beutler, Cor. Ad. resp. 87. wird Magister 382</p> <p>Bloedau, Joh. Ludw. Friedr. wird Doctor Med. und disp. 400</p> <p>Boden, Prof. Benjamin Gottlieb Laurentius, lateinisches Gedicht 6. lateinische Uebersetzung des Liedes Jesus meine Zuversicht 110 f. Festged. 110. wird Rector Acad. 150. Festgedicht 168. orat. in mem. gloriosiss. Mariae Antoniae: 311 und</p>
<p style="text-align: center;">B.</p> <p>Baumbach, Ernst Christ. promovirt als Magister 382</p> <p>Baumeister, Friedrich Christ. Director des Gymnasii in Görlitz, Feyer seiner funf-</p>	

## Zweytes Register

und Lessus feral. 224. Festgedicht 326. lateinische Uebersetzung des Liedes: herzlich lieb hab ich dich o Herr 327 f. leget das akad. Rectorat nieder 342	Seller, Dav. Christ. resp. 136
Böhmer, D. G. N. geht vom Rectorate ab 150. disp. 191	Fischer, J. G. resp. 151
Bruckmayer, Aug. Gottf. wird Magister 382	Srenzel, Lic. J. G. L. Schrift 71
Bürger, Joh. Gottl. Magister promovirt 382	— Silhouettenmaler allhier 280
	Freytagsprediger-gesellschaft, Mitgl. derselben 183
	Süßel, Ernst Gottfried wird Doct. Med. 191
	<b>G.</b>
<b>C.</b>	Groh, Carl Gottl. resp. 183
Catalogus Lectionum, per aetatem ha- bendam 168. per hiemem 360	Gebornne und Gestorbene allhier d. J. 1779 13 f.
<b>D.</b>	Georgi, Willh. Gottl. wird Mag. 167
Demiani, Carl Christ. resp. 342	von Gersdorf, Ernst Gottl. Wolfr. Rede 168
Dietrich, Sam. Friedr. wird Doct. Med. desselt Leben 175 f.	Glasewald, Aug. Gottl. zum Mag. promov. 382
Döhnert, Christ. Traug. Marschallische Re- de 400	Greis, Wochenschrift neue und wohlfeile Ausgabe desselben 360
Dörfer, die zur hiesigen Stadt-Kirche ein- geparret sind 14	Groschupf, Christ. Gottl. respondirt 232
Dresde, Doct. Fridrich Wilhelm, Schrift 71	<b>H.</b>
Dropisch, Johann Gottlob, respondirt 336	Hartmann, Joh. Gottl. Consp. Acad. Witt. 39
<b>E.</b>	Hennig, Karl August, wird Magister 167
Ebert, Prof. Joh. Jac. Schrift 46. 103. 368	Henrici, Joh. Christ. Schrift 119
Ehwald, Joh. Dav. Heinr. wird Magister renuncirt 382	Herrmann, Benj. Ferd. Mag. promovirt 382
Erbstein, Friedr. Carl Ludw. respondirt 399	Hiller, Prof. Joh. Fried. Progr. 168. 224. 280. 383. 400
Erhard, Joh. Ge. promov. als Magister 167	Hirt, D. Joh. Fr. Progr. 6. Wittenberg. Gesangbuch 23. Progr. 110. Schrift 183. feyerliche Gedächtnissspred. 224
	— F. W. L. Schattenrisse der hiesigen Pro- fessoren 87
<b>F.</b>	Hofbauer, Joh. Fr. Aug. promovirt als Magister 167
Seller, Dav. Im. resp. 127	Hofe

## über die hiesige Universität und Stadt.

Hofgerichtssessionen	224	Meyer, Franz. Jac. Theod. zum Magister promovirt	382
Hommel, D. Christ. Gottl. präf. 23. 39.	127. 136. 264	von Morczini, Predigten angekündigt	80
Honiggrasssamen wird unentgeltlich vertheilt	311. 320	Müller, Joh. Friedrich zum Mag. promov.	382

### J.

Jacobson, technologisches Wörterbuch angekündigt	88
Jüdin wird allhier getauft, Beschreibung dieser Handlung	303
Junge, Mart. Herm. wird Magister	382

### K.

Klotzsch, M. Joh. Car. Schrift	80
Kessler, M. Christ. Karl, wird Cantor in Lübben	255
Klängel, D. Ernst Gottfr. Chr. präsid. 6.	151. 183. 319. 375. 399
Kretschmar, Christ. Samuel, promovirt als Magister	382
Kühn, Joh. Friedr. wird Magister	382
Kümmel, Joh. Friedr. wird allhier Mag.	167

### L.

Langguth, D. Ge. Aug. disp. 175. 400. Progr.	400
Liebe, Joh. Christ. Gottl. wird Magister	382
Liebel, Karl Friedr. zum Magister creirt	382
Lipperts Daktyllotheke zur Universitätsbibl. von Sr. Durchl. geschenkt	56
Löscher, Val. Ernst resp.	319

### M.

Magisterpromotionen allhier	167. 382
Martiners, Benj. Einleitung in die Naturlehre von Herrn Prof. Ebert übersetzt	104

### N.

Neujahresgeschenk, an meine Freunde, Schrift	32
Neujahreswünsche zu verkaufen	408
Nürnberg, D. Christ. Friedr. Prof. Med. extr. 240. Progr. inaug.	272

### O.

Oehler, Andr. ist zum Magister creirt	382
Oertel, M. Joh. Henr. Gottfr. disp. Ordinarie und Confirmirte allhier 6.	143. 288

### P.

Palitzsch, Joh. Christ. wird Magister	382
Pasch, Joh. Gottl. Wilh. wird Magister	382
Paul, Christ. Aug. resp.	375
Pfersch, A. R. M. resp.	39.
Pfeifer, Joh. Wilh. zum Mag. creirt	382
Pfotenbauer, D. Karl Joachim, ist Mag. creirt	382
Postkutsche, Dresdner allhier, höret auf	208

### R.

Reinhard, M. Fr. Volk. disp. 87. Progr. als Decanus 207. wird außerord. Prof. Phil. 240. Progr. als Prof. 247. disp. 360. creirt als Decanus Mag.	382 f.
Richter, Ge. Carl, respondit	407
Röhner, Joh. Gottl. wird allhier Mag.	167

### S.

Sämereyen allhier zu bekommen	96
Sii 2	Schick,

## Zweytes Register über die hiesige Universität und Stadt.

Schiedt, Joh. Sam. Vetre. promovirt als Mag.	167
Schiele, Friedr. Gottl. resp.	23
Schmid, D. Car. Ferd. Progr.	127
Schmuhl, Jac. wird Mag. ernannt	167
Schröder, J. W. wird Mag. creirt	167
Schröckh, Prof. J. Matth. Schrift	95. 96
Schuchart, F. v. Hr. wird Mag. renunciirt	167

Seidencultur, hiesiger Lande, höchsten Orts empfohlen	47
Spitzner, Joh. Ad. Wolframsb. Rede	280
Starkens Synopsis Bibl. exeg. im Preise herantersgesetzt	247
Stein, Karl Friedr. wird als Mag. renunciirt	382
Steinmüller, Chr. Friedr. wird Mag.	167
Stern, Joh. Friedr. Rede	383

### T.

Taschenkalender, Großbrit. Lauenburgscher, Inhalt angezeigt	304
Tempel, Joh. Chr. Conspectus	39
Thierfeld, Joh. Frid. resp. 360. wird Magister	382
Thyeme, Car. Guil. resp.	96
Titius, Prof. Joh. Dan. disp.	420
Tittmann, D. Carl Chr. übernimmt das akad. Rectorat	342
Triller, Hofr. Dan. Wilh. feyert seinen 86sten Geburtstag	64

### V.

Vaupel, Joh. Chr. wird Magister ernannt	38e
Vorlesungen akademische allhier, den Sommer über 157 f. den Winter über 350 ff.	

### W.

Wagner, Gr. Traug. wird Mag.	167
Wendel, M. Joh. Gottfr. wird Conr. in Treuenbriezen	375
Wernsdorf, D. Ernst Friedr. Pfingstprogr. 168. Michaelsprogr.	326
— D. Gottlieb Proton. Schrift	296
Weser, Joh. Gottfr. allhier zum Mag. promovirt	167
Wiesand, D. Georg Steph. disp. 96. 311. 343. 407. präsid.	232. 336
Wilisch, Christ. Friedr. resp.	311
Wille, Aug. Chr. zum Mag. creirt	167
Wittig, Joh. Karl Gottl. wird Magister	167

Wörterbuch deutsch grammat. krit. Auszug aus demselben angekündigt	127
Wurlitzer, Joh. Gottfr. Rathsherr, stirbt	336

### Z.

Zeune, Prof. Joh. Carl, Xenoph. Cyrop. 216. Progr. Dec.	420
---	-----

